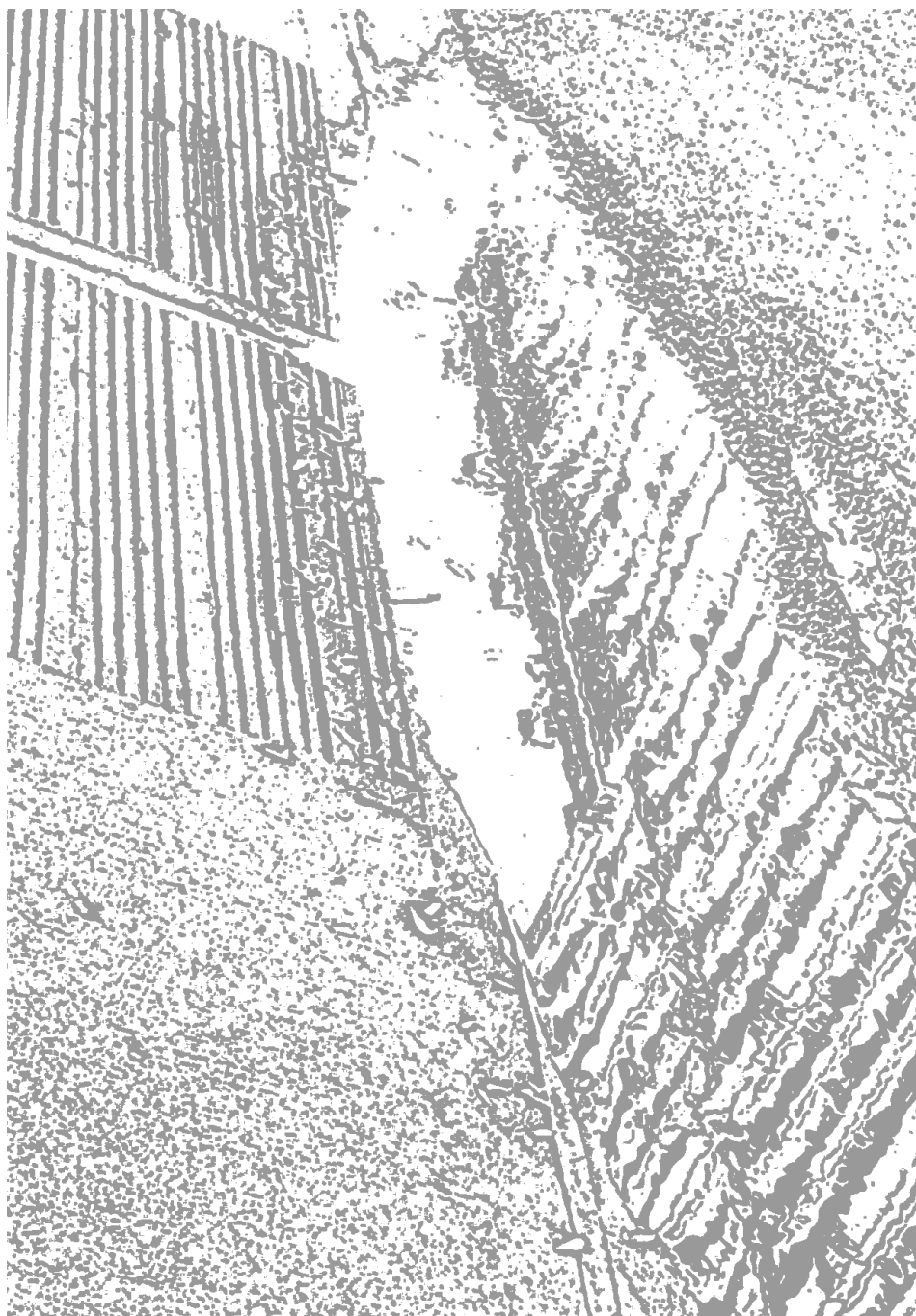




... ..
... ..
... ..
... ..
... ..

Saiten für alle

Jetzt Probeabo
verschenken
Tischnachbar

bis Ende 2018 gratis

direkt im Briefkasten

sekretariat@saiten.ch
071 222 30 66
saiten.ch/abo

Windelträger
Diskussionsteilnehmerinnen
Weltenbürger
Hoffnungsträgerinnen
Staubenhocker
Glücksfeen
Präsidentinnengatten
Klugscheisser
Expertiseneinholer
Berufsdissidenten
Gabelstapelführerin
Bewilligungskostenschuldner
Dreckspatzen
Negativ-Lichtwesen
Autofahrerinnen
Leistungsberechtigte
Hochzeitsorganisatoren
Eröffnungs-DJ's
Celebrityexpertinnen
Kantenläuferin
Golfprofis
Pfadfinderinnen
Diskussionsteilnehmerinnen
Ruderclubmitglieder
Blindenhundeführer
Tierhistoriker
Faszilitator
Kunstvermittlerin
Landvermesser
Hüpfburgentesterinnen
Piraten
Pflegefachmann
Normalbehinderte
Selbstdenkende
Rollstuhlwettkämpferinnen
Zeitreisende
Kultblogger
Sukkulentenzüchterinnen
Scharfrichter
Gabelstapelführerin
Bewilligungskostenschuldner
Dreckspatzen
Negativ-Lichtwesen
Autofahrerinnen
Leistungsberechtigte
Hochzeitsorganisatoren
Eröffnungs-DJ's
Celebrityexpertinnen
Kantenläuferin
Golfprofis
Pfadfinderinnen
Diskussionsteilnehmerinnen
Ruderclubmitglieder
Blindenhundeführer
Tierhistoriker
Faszilitator
Kunstvermittlerin
Landvermesser
Hüpfburgentesterinnen
Piraten
Pflegefachmann
Normalbehinderte
Selbstdenkende
Rollstuhlwettkämpferinnen

Saiten für dich

Jetzt Probeabo lösen

bis Ende 2018 gratis

direkt im Briefkasten

sekretariat@saiten.ch
071 222 30 66
saiten.ch/abo

Du für Saiten

Jetzt Mitglied werden

für immer und ewig

direkt im Briefkasten

sekretariat@saiten.ch
071 222 30 66
saiten.ch/abo

Fallensteller
Strassenmusikanten
Vielflieger
Aufenthalter
Landeier
Festivalbesucherin
Scharfrichter
Ganterschwiler
Pausencloowns
Wandervogel
Velomechaniker
Metzgerstochter
Zwischennutzer
Epigoninnen
Initianten
Handergotherapeutinnen
Ganterschwiler
Pausencloowns
Wandervogel
Velomechaniker
Metzgerstochter
Zwischennutzer

Die Angelegenheit könnte bis vor Bundesgericht gehen, droht einer der Kläger. Der Gegenstand der Auseinandersetzung: ein Trottoir am Spisertor in St.Gallen. Es soll erhöht werden, damit der Einstieg in die neuen längeren Züge der Appenzellerbahnen hindernisfrei auf der ganzen Zugslänge möglich ist. Gut für Rollstuhlfahrer, Kinderwagen, Velos und Krückengängerinnen. Schlecht für die Geschäfte, deren Parkplätze nicht mehr zu befahren wären. Ein Konflikt mit politischem Zündstoff, weil sich auch der Stadtrat gegen das Projekt wehrt, und mit der Tendenz zu Juristerei und Rechthaberei. Es ist das klassische Dilemma, das auf zahllosen gesellschaftlichen Reibungsfeldern existiert und besonders dort, wo «political correctness» das Sagen hat: Auf beiden Seiten gibt es gute Argumente, moralische Ansprüche, pragmatische Einwände und rasch einmal: Verletzlichkeiten.

Zugänglichkeit für alle, Inklusion, Barrierefreiheit: Das ist ein Minenfeld. Dieses Heft wagt sich hinein. Es handelt «Von Hindernissen» und im Untertitel von «Barrierefreiheit und Diversität». Falls Sie das bereits gelesen haben, beherrschen Sie offenbar die Braille-Blindenschrift – falls nicht, ist Ihnen auf dem Heftcover eine erste veritable Barriere begegnet, eine Barriere nicht für Sehbehinderte, sondern für Normalbehinderte.

Im Zentrum dieses Hefttitels steht eine Erstpublikation: Auszüge aus dem jüngsten Buchprojekt des St.Galler Autors und Rollstuhlfahrers Christoph Keller *Every Cripple a Superhero*. Florian Vetsch hat die Auszüge eigens für Saiten übersetzt, Keller steuerte Fotos bei – wir freuen uns über diese publizistische Uraufführung und über die markanten Sätze, die darin zu finden sind, zum Beispiel dieser: «Hab ne Behinderung, bin keine.» Neben Keller kommen die Dirigentin Felicitas Gadiant, der Aktivist Cem Kirmizitoprak, Sehberater Virgil Desax, HSG-Professor Nils Jent und Jacqueline B. zu Wort – Spezialisten allesamt. Zumindest dem einen kapitalen Punkt aller Gender-, Handicap-, Rassismus- und sonstigen Diversitäts-Debatten versuchen wir damit gerecht zu werden: «Nothing about us without us». Oder wie Jacqueline B. schreibt: «...dass wir Betroffenen die Einzigen sind, die kompetent über uns Auskunft geben können».

Ausserdem im Heft: Besuche in Lichtensteig, wo sich gerade ein mittleres Kulturentwicklungs-Wunder abspielt. Aktuelles aus Literatur, Theater, Kunst und Kino. Und der Bericht von einem, der ans Ziel gekommen ist.

PS. Alle Texte dieses Titels werden Anfang Oktober online gestellt und damit nicht nur lesbar, sondern auch hörbar sein: barrierefrei auf saiten.ch. Das steht übrigens auch auf dem Cover.

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
282. Ausgabe, Oktober 2018,
24. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: **Verein Saiten, Verlag,**
Frongartenstrasse 9, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: **Corinne Riedener, Peter Surber,**
Julia Kubik, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: **Marc Jenny, Philip Stuber,**
verlag@saiten.ch

Sekretariat: **Irene Brodbeck,**
sekretariat@saiten.ch
Kalender: **Michael Felix Grieder,**
kalender@saiten.ch
Gestaltung: **Samuel Bänziger, Larissa Kasper,**
Rosario Florio, Stephen Wunder
grafik@saiten.ch
Korrektur: **Patricia Holder, Florian Vetsch**
Vereinsvorstand: **Zora Debrunner,**
Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: **8 days a week, Rubel Vetsch**
Druck: **Niedermann Druck AG, St.Gallen**
Auflage: **6000 Ex.**
Anzeigentarife: **siehe Mediadaten 2018**
Saiten bestellen: **Standardbeitrag Fr. 85.-,**
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-, Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: **www.saiten.ch**

POSITIONEN

7 Reaktionen

8 Redeplatz

MIT BEA WEDER

10 Stimmrecht

VON MUZAFFER «MIDI» MERMER

10 Herr Sutter sorgt sich...

VON BERNHARD THÖNY

10 Evil Dad

VON MARCEL MÜLLER

12 Innensichten

AM GALLUSPLATZ UND PERRONNORD

15 Mensch Meyer

VON HELGA UND JANINE MEYER

TITEL

18 Jeder Krüppel ein Superheld

VON CHRISTOPH KELLER UND FLORIAN VETSCH (ÜBERSETZUNG)

30 Zur Not mit Flaschenzug

Felicitas Gadiant dirigiert den Kammerchor
Wil im Rollstuhl.

VON BETTINA KUGLER

31 Wir sind auch da

Cem Kirmizitoprak kämpft für eine Gesellschaft,
in welcher alle dazugehören.

VON ANDRI BÖSCH

33 Blindsurfing

Wie barrierefrei sind Websites für Blinde und
Sehbehinderte? Ein Test.

VON VIRGIL DESAX

34 Aufklären! Mit stoischer Geduld!

Nils Jent, HSG-Professor für Diversity und Inklusion,
plädiert für Kompromisse statt Konfrontationen.

VON PETER SURBER UND CHRISTOPH POPP

38 Einerseits und andererseits

Chancengleichheit – Überlegungen zu einem
gesellschaftlichen Minenfeld.

VON ROLF BOSSART

40 Dumm gelaufen

Gesundheit ist etwas, das man viel zu wenig schätzt.
Bis man plötzlich aus dem Tritt geworfen wird.

VON CORINNE RIEDENER

42 Barrierefrei: Kulturzyklus und App

43 Barrieren in den Köpfen der Undiagnostizierten

VON JACQUELINE B.

44 Der Correctness-Quiz

Die Fotos im Titelthema stammen von Christoph Keller.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Daniel Ammann, Jacqueline B., Rolf Bossart, Andri Bösch, Richard Butz, Virgil Desax, Monika Ebner, Sascha Erni, Dario Forlin, Beat Fritsche, Daniel Fuchs, Anita Grüneis, Maria Guta, Philipp Grob, René Hornung, Michael Hug, Daniel Kehl, Christoph Keller, Stefan Keller, Jochen Kelter, Bettina Kugler, A.L., Adrian Lemmenmeier, Muzaffer «Midi»

Mermer, Helga Meyer, Janine Meyer, Marcel Müller, Claire Plassard, Christoph Popp, Charles Pfahlbauer jr., Niklaus Reichle, Emanuel Sturzenegger, Bernhard Thöny, Florian Vetsch, Soma Wonglamdab, Sibylle Zambon

© 2018: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

46 Flaschenpost aus Venedig.

VON MARIA GUTA

48 Auf nach Lichtensteig!

Das neue Rathaus für Kultur,
 die Lebens- und Arbeitsgemein-
 schaft Wirkstadt und das
 Interview mit Mathias Müller

VON JULIA KUBIK, SASCHA ERNI, MICHAEL HUG
 UND SOMA WONGLAMDAB (ZEICHNUNG)

KULTUR

56 Neue Bücher von Kettly Mars und Erich Hackl. Und ein Streit.

VON DANIEL FUCHS UND JOCHEN KELTER

58 Clément Moreaus anti- faschistische Kunst in einer Ausstellung.

VON RICHARD BUTZ

59 Anja Kofmels aufrüttelnde Dokumentation *Chris the Swiss*.

VON ADRIAN LEMMENMEIER

60 Der Maler und Architekt Johannes Hugentobler – wiederentdeckt in Appenzell.

VON SIBYLLE ZAMBON

61 Kulturparcours

63 Mixologie

VON NIKLAUS REICHLE UND PHILIPP GROB

63 2 Gedichte im Oktober

VON CLAIRE PLASSARD UND FLORIAN VETSCH

KALENDER

64 Oktober-Kalender

83 Kiosk

ABGESANG

89 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

91 Kellers Geschichten

92 Kreuzweiseworte

93 Pfahlbauer

95 Boulevard



Ab 28.9.18

Szenen aus einer Lebenszeit

**Schauspiel von
Ingmar Bergman**

Saiten

Extrem grosses Erbe
Extrem weit weg

Erbstücke

Saiten Nr. 281, September 2018

Wännt woascht, wan i moan...!

Wieviele Generationen St.GallerInnen müssen eigentlich noch geboren werden, bis die ehemaligen Kolonialmächte, Kloster wie Staat, ihre einstigen Lohnsklaven im Rheintal als gleichwertige Menschen akzeptieren lernen? Diese herablassende Haltung gegenüber dem Grenztaalvolk hat ja aktuell ein ganz übles Gschmäggli – «wännt woascht, wan i moan...!»

Reicht die Toleranz einer jungen, offenen, urbanen Generation gegenüber anderen Mentalitäten dann doch bloss bis nach Rorschach? Warum wird in St.Gallen DIESE schäbige Tradition so verkrampft (siehe saiten.ch: «Altstättä – one rainy afternoon»?) aufrechterhalten? Ist das eine ganz kleine, vererbte Geistesschwäche? He Leute, die Stickereibarone am Rosenberg sind Geschichte. Ihr braucht euch nicht mehr zu fürchten vor Streik oder Rheinbrückenbesetzungen.

Und das Resultat dieser Lokalgeschichte: Diese erfrischende Renitenz, der sanfte Pflichtwiderstand gegenüber aller Obrigkeit bis heute. Ängstigt euch die? Wäre doch auch mal ein Thema für Saiten: Die Rheintalneurose der St.Galler... möglicher Titel: Wie die Alten sangen, so zwitschern auch die Jungen. *Daniel Stiefel, Online-Kommentar zur Besprechung des Rheintal-Stücks «Spekulanten» von Philippe Heule und früheren Rheintal-Beiträgen.*

Dank für die «Erbstücke»

Das Septemberheft von Saiten, «Erbstücke», eine Kollaboration mit den Masterstudierenden der ZHdK Zürich, ist Geschichte. Eine gegenseitig inspirierende und lehrreiche Geschichte – darin waren sich die «Studis» samt ihren Dozenten und die Saiten-Redaktion einig. Alle Beiträge sowie zusätzliche, im Heft nicht publizierte «Erbstücke» finden sich online auf saiten.ch. Mitte Monat im Alpenhof Obereggen ist das Ergebnis noch einmal gefeiert worden, zusammen mit dem nächsten Zürcher Studienlehrgang, der wiederum ein publizistisches Projekt im Sinn hat, ein ganz anders geartetes: Es wird darin um die Auseinandersetzung mit Bildern aus der Sammlung der Fotostiftung Winterthur gehen, die dieses Jahr ihr 25jähriges Bestehen feiert unter dem Motto «25 Jahre – Gemeinsam Geschichte(n) schreiben». Saiten, à propos, wird nächstes Jahr 25...

Viel geklickt

«Was tun mit einem Gesetz, das stört, weil es etwas verbieten will, das kaum jemanden stört, weil man es nie sieht?» Die Frage hat sich Rolf Bossart in seiner Glosse zur Abstimmung über das «Burkagesetz» im Kanton St.Gallen gestellt. Der Beitrag saiten.ch/registre-der-sichtbarkeit/ wurde viel gelesen – obs genutzt hat, zeigte sich am 23. September, nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe. Noch eine Weile im Gang ist ein anderes, harmloseres Geschäft: der Umbau des Spanischen Klubhauses hinter dem St.Galler HB. René Hornungs Baustellenbericht saiten.ch/klubhaus-im-havanna-chic/ deckte auf, dass sich die Stadt mit dem legendären Lokal einen vertrackten Renovationsjob angelacht hat. Mit anderen Baustellen, gesellschaftlichen und persönlichen, hat es das Theater – zum Saisonstart waren auf saiten.ch Kritiken über die *Spekulanten* im Container, das Lehrer-Drama *Versetzung* in der Lokremise oder die klostrophobische *Besuchszeit* im Troger Palais-Bleu zu lesen. Ein Fazit, wenn man denn wollte: Auch die Bretter, die die Welt bedeuten, sind voll von Fragen zur Möglichkeit oder Unmöglichkeit des Zusammenlebens und Sich-Aushaltens. Inklusions-Fragen also... dies und anderes von Art brut bis Fussball ist zu finden auf saiten.ch. Nicht zu vergessen Chrigel Fisks stürmische Hommage an Romy Schneider: saiten.ch/quelle-est-belle/



REDEPLATZ

«Das Klima ist viel härter geworden»

Bea Weder, Mitgründerin des CaBi Antirassismus-Treffs in St.Gallen, über 25 Jahre Basisarbeit und den Kampf gegen Ausländerfeindlichkeit

INTERVIEW: PETER SURBER, BILD: ANDRI BÖSCH

Wie kam es zur Gründung des CaBi und wie war das gesellschaftliche Umfeld damals?

Bea Weder: Wir waren eine gemischte Gruppe, Schweizerinnen, Kurden, Türkinen, Tamen und andere, die die Café-Bibliothek 1993 gegründet haben. Ursprünglich wollten wir eine Initiative zur Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Ausländerinnen und Ausländer im Kanton lancieren. Dann schien uns aber wichtiger, kontinuierlich und im Alltag etwas zu tun zum Thema Migration und Rassismus. An der Linsebühlstrasse 47 wurde dann der Raum frei, in dem sich bis heute das CaBi befindet.

Auf das Ausländer-Stimm- und Wahlrecht warten wir allerdings immer noch.

Ja genau. Wir haben das Thema damals nicht weiterverfolgt, in erster Linie deshalb, weil wir dem Anliegen keine Chance gaben. Ob es heute ein Chance hätte, ist eine andere Frage. Grundsätzlich fände ich das Stimm- und Wahlrecht für ausländische Personen ein Muss. In der Stadt St.Gallen gibt es zumindest den Partizipationsartikel. Das ist in Ordnung, aber natürlich nicht dasselbe wie ein Recht, das man selbstverständlich wahrnehmen kann oder auch nicht. Aber für uns ist es im Moment kein Thema.

Warum nicht?

Man müsste unglaublich viel Energie investieren. Und bei den geringen Chancen stellt sich die Frage, was dabei an

Meinungsbildung und an Denkprozessen in Gang kommen könnte, für die sich der Einsatz wirklich lohnt.

Was war und ist das Hauptanliegen des CaBi?

Das Ziel war von Beginn weg ein Treffpunkt mit freiem Zugang. Am Anfang hatten Café und Bibliothek lange Öffnungszeiten, nachmittags war immer Betrieb. Unser Anliegen war es, einen Austausch in Gang zu bringen, politisch wie persönlich. Neben dem Café und den Büchern in verschiedenen Sprachen gibt es Veranstaltungen, etwa die Reihe «Kennst du mein Land jenseits der Schlagzeilen?». Wir haben die Beratungs- und Anlaufstelle für Rassismus aufgebaut, machten Rekurse, organisierten Deutschkurse, und seit 1996 gibt es immer freitags die Küche für alle.

Ist die politische Lage schwieriger geworden im Vergleich zu damals?

1981 ist das Asylgesetz in Kraft getreten. Seither gab es über zehn Revisionen, meistens waren das Verschärfungen, gegen die das Referendum ergriffen wurde, zum Beispiel gegen Zwangsmassnahmen im Ausländergesetz oder später gegen die Einführung der Nothilfe. Wir haben als lokale Organisation diese nationalen Kampagnen mitgetragen. Das Klima ist eindeutig viel härter geworden. Die Zahlen der Geflüchteten schwanken, aber aktuell gibt es einen starken Rückgang, weil die Grenzen so unglaublich abgeschottet sind.

Viele vergebliche Kämpfe: Wie geht man damit um? Ist das eine Quelle dauernder Frustration?

Ich würde nicht sagen, dass ich persönlich leide darunter. Ich finde es wichtig, weiter zu arbeiten und dranzubleiben. Rassismus ist vielerorts als Thema in den Köpfen angekommen. St.Gallen ist zum Beispiel der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus beigetreten. Es gibt die Beratungsstelle gegen Rassismus und Diskriminierung des Heks im Auftrag des Kantons. Das heisst: Da ist einiges passiert und in Bewegung gekommen. Es tut gut, das festzustellen.

Andererseits häufen sich rassistische Vorfälle.

Die Schwelle, rassistische Aussagen zu machen, ist eindeutig gesunken. Wir haben immer wieder Leute in der Beratung, die Rassismus und Diskriminierungen ausgesetzt waren, auch junge Secondos erleben solche Dinge. Unsere Beobachtungen stimmen mit denen des Schweizerischen Netzwerks der Beratungsstellen überein: Die meisten Diskriminierungen, Benachteiligungen oder herabwürdigenden Behandlungen passieren am Arbeitsplatz und im Bildungsbereich. Insbesondere Rassismus gegen Schwarze und Muslimfeindlichkeit haben zugenommen in den letzten Jahren.

Rassismus, auch versteckter Rassismus nimmt zu, gleichzeitig hofft man ja auf eine durchlässige Gesellschaft, in der sich niemand abgrenzen muss. Hast Du eine Lösung?

Schwierig. Meine Utopie wäre natürlich auch eine offene Gesellschaft, in der jede Person auswählen könnte, wo und wie sie leben will. Die Realität ist etwas bescheidener: dass wir die zugewanderten Menschen einbeziehen, dass man sich gemeinsam an einen Tisch setzt, Freundschaften schliesst. In dem Sinn bieten Basisprojekte wie das CaBi gute Bedingungen, zusammenzukommen in einfachen, auch mal chaotischen Strukturen.

Das klappt offenbar auch nach 25 Jahren noch, und erst noch als Kollektiv?

Ja, und es gibt immer wieder neue Initiativen. Dazu gehört etwa die Syrien-Kurdistan-Gruppe. Sie betreibt eine Solidaritätsküche und sammelt Geld. Damit hat sie Suppenküchen in Aleppo in Syrien finanziert und im türkisch-kurdischen Gebiet Medienschaffende unterstützt. Was mir darüber hinaus gefällt, ist das CaBi als Raum. Er dient auch neuen Gruppen als Treffpunkt. So den jungen Berthas* – sie schätzen es, einen Raum zu haben, wo man willkommen ist und Dinge ausprobieren kann. Ideen haben, sich einbringen, Themen miteinander aufgreifen und bearbeiten... das ist das CaBi.

Keine grosse politische Forderung zum 25-Jahr-Jubiläum im Sinn von: Für eine Welt ohne Grenzen und Zäune?

Das kann man immer sagen, das ist wichtig. Aber mein Engagement sehe ich stärker im Lokalen und Regionalen. Und ja: Vielleicht bräuchte es doch wieder einmal einen Anlauf für das Ausländer-Stimm- und Wahlrecht.

Bea Weder, 1959, ist Lehrerin in Goldach und Mitbegründerin des CaBi Antirassismus-Treffs, der im September sein 25-Jahr-Jubiläum gefeiert hat.

Das vollständige Interview findet sich auf saiten.ch.

cabi-sg.ch

Das Ankommen war schwierig



Ich kam 24-jährig im November 1980 in die Schweiz, kurz nach dem Militärputsch in der Türkei. Als Student war ich politisch aktiv und zweimal im Untersuchungshaft. Mein Onkel, der Berufsoffiziers war, riet mir, das Land für eine Weile zu verlassen.

Vor diesem Hintergrund betrachtet, fühlte ich mich befreit, als ich die Türkei verliess. Es war ein gutes Gefühl, das aber nicht lange anhielt. Ich hatte in Istanbul in der Studentenbewegung sehr viele Genossen und Genossinnen, mit denen ich mich oft und ausgiebig austauschte. Das war mir wichtig. In der Schweiz angekommen, war dieser Austausch auf einmal nicht mehr möglich. Die Sprache war mir fremd, vor allem das Schweizerdeutsche, ich war ein Fremder. Es gab in der Schweiz auch Landsleute, mit denen ich Kontakt knüpfte, aber die Gespräche erlebte ich als oberflächlich und nicht befriedigend. Mit anderen Menschen, ob Schweizerinnen und Schweizer oder aus anderen Nationen, konnte ich mich nicht verständigen. Ein Kino- oder Konzertbesuch in der Muttersprache war kaum möglich. Ich fühlte mich so, als ob ich mir eine Taucherbrille aufgesetzt hätte und abgetaucht sei. Ich sah alles, konnte aber das Gesprochene nicht hören.

So kippte meine Stimmung schnell ins Negative. Ich fühlte mich sehr bedrückt. Um das zu ändern, setzte ich mir das Ziel, die Sprache in einer bestimmten Zeit zu lernen. Ich begann in einer Textilfirma zu arbeiten, besuchte Deutschkurse und setzte alles daran, an meinem Lebensstandort anzukommen. Nach vielen Jahren Berufstätigkeit im Asylwesen machte ich an der Fachhochschule die Ausbildung zum Dipl.-Sozialarbeiter.

In der Schweiz begegnete ich sehr vielen Menschen, welche mir gegenüber sehr wohlwollend waren. Bei Fragen, sei es am Arbeitsplatz, auf dem Markt oder bei Nachbarn, nahm man sich für die Beantwortung immer Zeit. Meine negativen Erfahrungen kann ich an einer Hand abzählen, wie zum Beispiel, als eine Mitarbeiterin keinen Auftrag von mir entgegennehmen wollte, weil ich ein Ausländer sei.

Das Umweltschutzbewusstsein, die öffentlichen Dienste wie Bildung und Gesundheit finde ich in der Schweiz absolut Spitze. Ebenso kann ich meine Meinung ohne jegliche Angst öffentlich vertreten. Weniger schön finde ich, dass sich viele Schweizerinnen und Schweizer wenig mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen. Vor ca. 200 Jahren hat doch die Schweiz eigene Bürger mit einem «Einweg-Ticket» in die Welt hinausgeschickt, weil es hier eine Hungersnot gab. Heute sperrt sie sich gegen Menschen, welche zum Teil aus den gleichen Gründen hierherkommen wollen.

Jetzt lebe ich für eine Weile in der Türkei, wo ich geboren und aufgewachsen bin, aber ich weiss, dass ich eines Tages wieder in die Schweiz zurückkehren werde.

Muzaffer «Midi» Mermer, 1956, war als Sozialarbeiter in St.Gallen tätig.

Die Stimmrechts-Kolumne wird von wechselnden Personen aus dem Umkreis der SP-Migranten St.Gallen geschrieben.

...um fremde Pflanzen.



Sommerfliegen? Auf der Schwarzen Liste. Spätblühende Goldrute? Verboten gemäss Freisetzungsverordnung. Ambrosia? Bekämpfungs- und meldepflichtig gemäss Pflanzenschutzverordnung.

Neophyten sind nicht immer willkommen. Denkt Herr Sutter. Medien warnen vor Problempflanzen. Behörden veröffentlichen Bekämpfungsmerkblätter. Naturschutzvereine betreiben Meldestellen. Zivilschützer mit Handschuhen schwärmen aus.

Mit vereinten Kräften werden sie die fremden Pflanzen besiegen. Weiss Herr Sutter. Bei einem Apfelsaft ihren Sieg feiern. Die einheimischen Pflanzen giesen. Und darüber nachdenken, ob die Wespen wirklich alle von hier sind.

Bernhard Thöny, 1974, lebt in St.Gallen und ist kantonaler Angestellter. Sein Herr Sutter sorgt sich monatlich in Saiten.

Meine teuflischen Nachbarn



«Ja Hergottzack, was war denn das schon wieder!», rief Herr Welpi. Frau Morgy wollte erwidern, was sie beim Thema Nachbarskinder immer erwiderte: dass die Mutter halt völlig überfordert sei. Doch dazu kam es nicht. Ein zweiter und ein dritter Knall liessen den Boden erneut erzittern. Herr Welpi kochte vor Wut. Wie eigentlich immer, seit der Teufel und seine Braut die Wohnung direkt über ihnen bezogen hatten. Schon das war eine Sauerei gewesen. Denn eigentlich hätte ja die junge Bertschinger aus dem Ersten ein Anrecht darauf gehabt, hier zu wohnen. Und die hätte gewusst, wie man sich in diesem Haus zu verhalten hat.

Herr Welpi schaute auf die Uhr. Es war Zeit. Er zündete sich eine Zigarette an, verliess die Wohnung und fuhr ins Erdgeschoss. Die Lifttür öffnete sich, und dichtet Qualm entstieg die dürre Gestalt des ehemaligen Abwärts. In den letzten Jahren hatte er kürzertreten müssen, nur die Guthaben auf den Wäschekarten füllte er immer noch persönlich auf. Herr Welpi hustete. Im Vorbeigehen versetzte er dem Kinderwagen im Hauseingang einen Tritt. Er schlurfte in den Garten, den einen Fuss leicht nachziehend, hin zum Fahnenmast, und setzte die Flagge auf Halbmast. Dann kehrte er in seine Wohnung zurück, holte seinen alten Karabiner aus dem Schlafzimmerschrank und trat auf den Balkon. Sorgfältig zog er die einst orange, vom Sonnenlicht ausgebleichte Store hoch. Mit ruhiger Hand feuerte er mehrmals in den Himmel. Frau Morgy strich ihm über den Rücken. «Überfordert», sagte sie sanft.

Herr Welpi senkte die Waffe und schloss die Augen. Er versuchte sich zu erinnern, wie es hier früher war. Bevor die Teufel gekommen waren. Heute jährte sich ihre Ankunft zum dritten Mal. An diesem unheilvollen Tag pflegte er um den Hausfrieden zu trauern, der nun auf ewig verloren war. Doch so sehr sich Herr Welpi auch anstrengte, ihm wollte einfach nichts Schönes mehr einfallen. Das Plärren, Kratzen und Klirren, Schaben, Schreien und Knallen – all die feinen Schattierungen einer einzigen, gewaltigen Qual, die er und Frau Morgy Tag und Nacht erdulden mussten, hatten ihn in einen trostlosen Greis verwandelt. «Schweine», flüsterte Herr Welpi. Sein angegilbter Schnauzer zitterte. Im linken Auge blitzte eine Träne auf.

Ein Jammer, dass der alte Bertschinger von uns ging, dachte Herr Welpi. Der war noch ein echter Kerl. Bei dem hat es kein Kind gewagt, durch die Wohnung zu rennen, der hatte alles im Griff. Ja, der alte Bertschinger, der hätte ihn garantiert rausgehauen, als die Sache mit den Nachbarn vor ein paar Wochen eskalierte. Als ihn die Teufelin verfolgte, vielleicht sogar handgreiflich geworden wäre, wenn er nicht entkommen wäre. Was die für ein Theater gemacht hat. Und das nur, weil er einen vierjährigen Rotzlöffel mal richtig zusammengestaucht hat. Was muss er auch grundlos vor dem Hauseingang herumheulen! Dankbar sollte ihm die Ziege sein. Dass wenigstens einer den Mumm hat, ihre Kinder richtig zu erziehen.

Herr Welpis Rechte begann zu zittern. Er sollte sich doch nicht mehr so aufregen. Rasch zündete er sich eine Zigarette an. Als er den Kopf hob, sah er, wie unten im Hof des Teufels Kombi vorfuhr. Kurz hegte er die Hoffnung, das Pack würde in die Ferien fahren. Doch dann zog Evil Dad die Schlagzeugstöcke aus dem Kofferraum. Herr Welpis Blick fiel auf den Karabiner, der an der Brüstung lehnte.

Marcel Müller, 1977, ist zweifacher Vater, Journalist und Exil-Flawiler in Zürich. Er schreibt über die Freuden väterlicher Existenz.

Kulturzyklus Kontrast

Künstlerinnen und Künstler mit einer Beeinträchtigung eröffnen aussergewöhnliche Zugänge zu verschiedenen Kultursparten.

Kunst | Film | Lesung | Tanz | Theater

6. bis 10. November 2018

Fachhochschulzentrum St.Gallen

Weitere Informationen: www.fhsg.ch/kontrast



RAIFFEISEN



**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**



Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Nächste Infoanlässe

Dipl. Gestalter/in HF

- Visuelle Gestaltung
- Interactive Media Design
- Fotografie
- Industrial Design
- Textildesign
- Bildende Kunst
- Gestalterischer Vorkurs Erwachsene, Teilzeit

Informationen unter gbssg.ch

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

MOMENTS 18/19

sonntag | 28. oktober 2018 | 17h

CHICO FREEMANS EXOTICA

chico freeman, saxophone || svante henryson,
violoncello || reto weber, exotische perkussion

sonntag | 2. dezember 2018 | 17 uhr

UN SACRÉ IMAGINAIRE !

eric longworth, cello, arrangements & komposition ||
cédric chatelain, oboe & englischhorn || julie campiche, harfe

samstag | 29. dezember 2018 | ab 19 uhr

BACH MEDITATION

maya homburger, barockvioline & barry guy, kontrabass

sonntag | 20. januar 2019 | 17 uhr

PROVENANCE

björn meyer, e-bassgitarre

sonntag | 10. februar 2019 | 17 uhr

HEINZ MÖLLIGERS ALB-CHEHR

& SCHWEIZER VOLKSMUSIK mit den schpillit

sonntag | 3. märz 2019 | thementag | kino roxy & alte kirche

DAS GOLDENE FLIEß

daniel perez, bariton || johanna bartz,
traversflöte || kerstin kramp, barock-
oboe || jermaine sprosse, cembalo &
hammerklavier || nikolaus matthes,
komposition

www.klangreich.ch

klangreich
alte kirche
romanshorn



Essen unterm Gewölbe



Seit anfangs der 1920er-Jahre gehört das Haus mit dem Restaurant «Am Gallusplatz» – der Volksmund nennt es liebevoll «Gallusplätzli» – der Katholischen Administration. Logisch, bevorzugte die CVP-Prominenz lange das Lokal für Besprechungen und Essen im gediegenen Rahmen. Wie lange das Lokal seinen heutigen Namen schon trägt, ist nicht eruiert. 1905 hiess es noch «Zum Lindenhof». So oder so: Der alte wie der aktuelle Name beziehen sich auf den nahen Platz mit seinem mächtigen Baum. Auf dem Gallusplatz steht die heutige Sommerlinde seit mehr als 100 Jahren.

Die Katholische Administration war im Laufe der Jahrzehnte mit dem Haus aber nicht immer glücklich. Zweimal, 1964 und 1971, wollte sie es abbrechen und einen Neubau erstellen. Ein Glück, dass daraus nie etwas wurde. So ist das mächtige Gewölbe bis heute das Markenzeichen des Lokals. Ob dieser Raum einst wirklich ein Stall war, auf den im 17. Jahrhundert das heutige Haus aufgesetzt wurde, ist nicht sicher, obwohl das in der Literatur so zu finden ist. Die Dimension des Gewölbes und die eisernen Läden könnten auch darauf deuten, dass hier ein feuersicherer Lagerraum bestand. Das Kellergeschoss mit einem weiteren, aber weniger imposanten Gewölbe wird im Winter als Fondue-stube genutzt.

Mit der Erneuerung des Restaurants von 2014/15 durch die St.Galler Innenarchitektin Susi Frischknecht wurde das Tonnengewölbe recht eigentlich inszeniert. Der Raum ist mit eleganten Farben gestaltet, die auf die historischen Malereien Rücksicht nehmen. Die zeitgenössischen Leuchten lassen das Gewölbe hoch und leicht erscheinen. Hell ist auch der vordere Teil des Lokals, den das aus Vorarlberg stammende Wirtespaar Astrid Lorünser und Oliver Wessiak als Bistro betreiben. An den Wänden hängen dort Faksimile-Drucke von Chortexten aus der Stiftsbibliothek. Und wer sich ins Strassencafé setzt, sitzt auf Landi-Stühlen, einem Design von 1939, das bis heute Bestand hat.

**Am Gallusplatz, Gallusstrasse 24,
071 230 00 90, amgallusplatz-sg.ch**

Vom Laden zur Kunststube

Vor fünf Jahren hiess das «Perronnord» noch «Bierstübli» und strahlte einen dementsprechenden Charme aus. Dann fragte Wirt Fredi Birrer den Grafiker und Stammgast Jürg Schmid, ob er nicht einsteigen wolle. Und der sagte zu. Nun erkennt man wieder, dass der vordere Teil des Restaurants ursprünglich eines der Ladengeschäfte in der heute denkmalgeschützten «Geschäftshäusergruppe» der Rosenbergstrasse war – so heisst es auf den Plänen aus der Bauzeit. Die repräsentative Zeile wurde vom damaligen Grossarchitekten Wendelin Häne geplant, fertiggestellt wurde dieser Teil der Zeile 1901.

Schon 1903 wurde aus dem Laden aber eine Wirtschaft. Die Stimmung, die solche Orte hatten, kann man in diesem Lokal noch nachvollziehen, der getäfelte Raum ist im vorderen Teil weitgehend im Original erhalten. Das durch die ganze Gebäudetiefe reichende Restaurant, wie es sich heute präsentiert, entstand aber erst 1983. Aus dieser Zeit stammt vermutlich auch jener Teil der Decke, die in Holz eine Hurdiskonstruktion verdeckt – oder vielleicht nur imitiert. Die Baustile im Lokal sind ein wilder Mix, und das gilt auch für die dicht gehängten Bilder an der Wand: keine grosse Kunst, sondern eine krude Mischung, vieles in Brockenhäusern gefunden, einiges von Gästen mitgebracht.

Mit dieser Atmosphäre ist das «Perronnord» ein Ort der Debatten geworden, der auf jedes «So-tun-als-ob» verzichtet. Hier ist alles echt – von der Jukebox über die von einem Ventilator angeblasenen Swissair-Modellflieger bis hin zu den legendären Cordon-Bleus.

**Perronnord, Rosenbergstrasse 48,
071 220 11 30, perronnord.ch**



HEIMATSCHUTZ
ST. GALLEN/APPENZELL I. RH.

Besondere Räume in Stadsanktgaller Cafés, Bars und Restaurants – entdeckt und fotografiert von der Heimatschutz-Sektion St.Gallen/Appenzell I.Rh. Texte und Recherche: Beat Fritsche, René Hornung. Bilder: Monika Ebner, Emanuel Sturzenegger

FORUM WÜRTH RORSCHACH



Menagerie

Tierschau aus der Sammlung Würth
Bis 3. Februar 2019 • Eintritt frei

BARRIEREFREIE FÜHRUNG

Für Gruppen mit Handicap bieten wir individuell auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten abgestimmte Führungen durch unsere aktuelle Ausstellung an.

Termin nach Vereinbarung unter rorschach@forum-wuerth.ch
Barrierefreie Führungen sind kostenfrei

forum-wuerth.ch · Tel. +41 71 225 10 70 · rorschach@forum-wuerth.ch
Alle Kunstaktivitäten des Forum Würth Rorschach sind Projekte von Würth.



POTENTIALe Feldkirch
9. bis 11. November

SUBJEKTe.AT

Erol Doguoglu Kantonsbaumeister des Kantons Thurgau
www.hochbauamt.tg.ch
Aktentasche Hermès Paris

ArchitekturWerkstatt St.Gallen Offener Projekttag

Architekturluft schnuppern und mehr über das Bachelor-Studium erfahren.

Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/projekttag



Samstag,
3. November



FHO Fachhochschule Ostschweiz



Bring deine Yogapraxis auf einen neuen Level
mit der 200h Yoga Lehrer-/innen Ausbildung
nach internat. Standard von Yoga Alliance
Jan.-Okt. 2019 | 10 Weekends | St.Gallen

Chiara Castellan
LEAD Trainerin

YOGA TEACHER
TRAINING 2019
www.sundari-yoga.com/ttc



Durchzechte Nächte?

«Schon wieder Montag!» Hände hoch, wer sich das regelmässig denkt. Dachte ich mir schon: so einige. Das war früher ja noch nicht so. Natürlich gabs den einen oder die andere, die nicht wahnsinnig gern gearbeitet hat, aber im Grossen und Ganzen wurde nicht über die Arbeit gejammert. Schon gar nicht, wenn man wusste, dass man selber schuld am Energietief war, man hätte am Abend zuvor ja auch früher nach Hause gehen können. Zwar wurde damals in Deutschland «die Woche am Mittwoch geteilt»; es wurde zum Tanz aufgespielt. Gearbeitet hat man am nächsten Tag aber trotzdem, natürlich auch Tag danach. Und übrigens auch am Samstag.

Als ich in den 1950ern dann in die Schweiz kam, hat man die Woche nicht mehr geteilt, aber man hat samstags und manchmal sogar sonntags zum Tanz geladen. Meist waren das Turn- und andere Vereine, es gab aber auch Tanzlokale. Dabei wurde natürlich auch Alkohol ausgeschenkt, Wein und Bier etwa, man hat aber nicht soviel getrunken, dass die Spuren am nächsten Tag noch sichtbar gewesen wären. Die Polizeistunde gab es damals auch noch – in Uzwil hat damals sogar ein Landjäger durch die Strassen patrouilliert und ihre Einhaltung kontrolliert. Übrigens: «Landjäger» nannte man die Dorfpolizisten, die aber manchmal auch ganz schön räss sein konnten. Echte Landjäger eben.

Helga Meyer, 1930



Durchzechte Nächte!

«Schon wieder Montag!» Wenn sich der morgendliche Kater durch die Hirnrinde nagt, während der Wecker unerbittlich schrillt, dann ist er wieder da: der Montag. Obwohl, erst kürzlich hat man mir erklärt, dass ja gar nicht der Montag das Übel sei. Vielmehr läge es an meiner Einstellung und an meiner Haltung diesem Tag – und der Woche und der Arbeit und überhaupt – gegenüber. Das glaub ich nicht, viel eher ist doch das viel zu kurze Wochenende schuld an der fehlenden Motivation. Meinetwegen auch die sträflich vernachlässigte Erholung. Und daran, dass das Wochenende nun mal nicht erst Freitagabend beginnt, sondern eben am Donnerstag, manchmal auch schon am Mittwoch. Oder es hört gar nicht erst auf.

Dabei sind zu wenig Schlaf, spätes Essen, Alkohol, Nikotin und eine Menge anderer Dinge ungesund. Das wissen wir alle. Und trotzdem ist es doch oft genug so, dass wir uns nur schlecht zurückhalten können. Dann wird es das eine Stückli oder das eine Glas Wein mehr, wir plaudern «nur noch kurz» mit der besten Freundin und nur noch ein – das letzte für heute! – Kapitel wird aufgeschlagen (natürlich auch fertiggelesen). Und plötzlich ist wieder Montag. Aber genug gejammert, ich bin einfach nächste Woche brav, dann klappts auch mit dem ersten Tag der Woche.

Janine Meyer, 1983

Helga Meyer, 1930, und ihre Enkelin Janine Meyer, 1983, reden viel miteinander über Alltägliches, manchmal aber auch ganz gezielt über «Damals und Heute». Für Saiten führen sie monatlich einen Dialog der Generationen.

FROM: EVERY CRIPPLE A SUPERHERO A MEMOIR IN PIECES

**aus: Jeder Krüppel ein Superheld
Erinnerungssplitter**

**Text und Bilder: Christoph Keller
Übersetzung: Florian Vetsch**

**Manchmal fühlt sich ein Rollstuhl wie ein Käfig an,
manchmal wie eine Festung.**

**Ich vierjährig, knie im Sandkasten – kauere nicht wie die anderen Kinder –
(du siehst aus wie ein Wiener Schnitzel, sagt meine Mutter).**

**Ich sechsjährig, eine totale Niete im Seilhüpfen
(das ist sowieso nur für Mädchen, sagt mein Vater).**

**Ich zehnjährig, der langsamste Läufer der Schule
(einer muss eben der langsamste Läufer sein, sage ich).**

ICH WAR 14, als ich die Diagnose Spinale Muskelatrophie erhielt. Davon gibt es drei Typen: SMA I, die häufigste, die grausamste, das «Baby-SMA», sie beendet dein Leben in der Kindheit; SMA II, die zweitübelste, sie bedeutet, dass du nie gehen kannst, dein Leben in einem Rollstuhl verbringst, wahrscheinlich mit einer Atemhilfe; SMA III, diejenige, die ich habe, sagte ich zu Jan in meinem fehlerhaften Englisch, als wir uns das erste Mal trafen, was sie als besonders liebenswert empfand, diese sei «the happiest one».

SMA ist nicht leicht zu verstehen. SMA verlangsamt dich. SMA hört nie auf, dich zu verlangsamen. SMA hebt Muskelfunktionen auf. SMA schmerzt nicht; ihre Nebenwirkungen schon. SMA ist die genetische Geschichte vom Verlust deiner Muskeln.

Jan schrieb über Verlust in einem Gedicht (bevor wir uns kannten):

*Ich aber sage, sie besingen das Leben,
wie wir immer irgend etwas verlieren,
wie schön das ist.*

Ist es. Oh, ist es.

Mein erster Arzt versuchte, mir SMA zu erklären. Er sagte, sie «verschwende Muskeln» und würde mich im Alter von 25 in den Rollstuhl bringen. Er lag zur Hälfte richtig: Ich erwarb meinen ersten Rollstuhl mit 25, aber ich konnte noch immer einen Kilometer oder so zu Fuss zurücklegen, was mich zu einem Teilzeitrollstuhlfahrer machte. Den Rollstuhl verstaute ich im Kofferraum meines Wagens. So war ich für längere Exkursionen ausgerüstet. Oder wenn ich einen üblen Muskeltag hatte. Manchmal ging ich in ein Restaurant, manchmal rollte ich hinein. Die Bedienung, die mich als gehenden Gast kannte, erkannte mich nicht als rollenden; und umgekehrt.

Für einige Jahre hatte ich zwei Ich:

Gehendes Ich. Rollendes Ich.

Oh, das Glück von SMA Typus III.

Der Arzt lag 10 Jahre oder so daneben, bekam aber natürlich schlussendlich recht.

SUPERHELDEN! Wie ich es liebe, über sie zu lesen. Sie sind allesamt ein Ausbund an Behinderungen. Mit supercoolen Prothesen. Superkrüppel – Wir retten die Welt!

ES SCHEINT, DASS BLINDHEIT das attraktivste Supergebrechen ist: Dr. Mid-Nite, Daredevil, Stick, Madame Web, Blindfold, Hawkeye. Amputierte sind in: Misty, Cyborg, Bucky Barnes. Iron Man hat ein Herzleiden, Thor ein Hinkelbein. Taubheit kommt selten vor: Echo. Noch seltener ist Morbus Ménière, der ein starkes Schwindelgefühl hervorruft: Count Vertigo, der auch halb taub ist. Es gibt mehrere paraplegische Superhelden: Chief, Oracle, Captain Marvel Jr. Einige, wie Professor X, sind Teilzeitparaplegiker, was für mich ein Beschiss ist. Du kannst eine Behinderung nicht ein- und ausschalten. Sie ist die Quelle deiner Superkraft. Mit ihr zu leben, immer, in einer Welt, die nicht dafür geschaffen ist. Ich bin SMA-Man, alles klar? Meine Superkraft sind meine Muskeln: Je schwächer sie werden, desto stärker werde ich.

Was ist die tödliche Schwachstelle eines Superhelden?
Die eigene Behinderung nicht kennen.

Wäre mein Körper

Mein ganzes Leben habe ich mich bemüht zu erklären,
was genau es ist, das ich habe. Eine Muskelschwund-
Erkrankung, wie mein erster Arzt gesagt hatte?
Es hat sich für mich immer falsch angehört.

Eine fortschreitende neuromuskuläre Erkrankung?
So nennt es die Wissenschaft. SMN2
heisst das defekte Gen; was es tut,
verschwendet die Muskeln. Meine. Aber ich habe sie doch.

Seit ich mich Schriftsteller nenne, frage ich mich:
Habe ich eine Kommunikationsstörung? Meine Muskeln
hören immer weniger von dem, was mein Gehirn ihnen zuruft,
weshalb sie verschwendet werden, fortschreitend.

Ist es das? Wäre mein Körper ein Haus,
dann wäre mein Gehirn die Schaltzentrale,
direkt unter dem Stromzähler.
Meine Nerven wären die rostigen Drähte,

die weiter rosten. Und obwohl
ich meine Stromrechnung stets pünktlich bezahle,
würden die Lichter – meine Bewegungen –
flackern, fortschreitend, und schliesslich ausgehen.

Ok, Schriftsteller. Und was, in deinem Haus,
wären deine Muskeln? Unfähig,
auf die Befehle der Lichtschalter zu hören,
hätten sie auch keinen Platz in dieser Metapher.

Ich strecke meine Hand aus,
ich berühre Dich,
ich fange an, Dich kennenzulernen.
Muriel Rukeyser, *Hl. Schabe*

**SMA ÜBRIGENS «VERSCHWENDET» KEINE
Muskeln; was sie «verschwendet», sind die
Verbindungsströme zwischen Gehirn und Mus-
keln. Ich habe eine Kommunikationsstörung.
Wie peinlich für einen Schriftsteller!**

**SIE MÜSSEN DAS AN IHREM Rollstuhl befestigen, klärt mich die
Frau beim Kartenschalter für das Gorilla-Gehege auf und hält
eine Etikette in die Luft, auf der das Rollstuhlsymbol zu sehen ist.
Würden die Leute meinen Rollstuhl nicht als Rollstuhl erkennen
ohne das Rollstuhlsymbol? Das will ich wissen. Während sie das
Rollstuhlsymbol an meinen Rollstuhl heftet, erklärt sie, dass ein
Rollstuhlfahrer oder eine Rollstuhlfahrerin seinen oder ihren Roll-
stuhl ohne Vorwarnung verlassen könnten. Und dass ein leerer
Rollstuhl auf einem Weg eine Gefahr für andere Besucher darstellen
könne. Deshalb muss ein Rollstuhl mit einer Etikette identifiziert
werden, auf der das Rollstuhlsymbol den Rollstuhl als Rollstuhl ein-
für allemal identifiziert. Ich ziehe in Betracht, auszuführen, dass
ein Rollstuhl sich durch sich selbst als Rollstuhl identifiziere, auch
ohne die Etikette mit dem Rollstuhlsymbol, aber ich habe Lust,
den grossen Affen zuzuschauen. Beim Verlassen des Gorilla-
Geheges müsse die Etikette mit dem Rollstuhlsymbol wieder beim
Kartenschalter abgegeben werden, sagt sie.**

DER GRUND FÜR meine längst fällige Diagnose war das Auseinanderbrechen meiner Familie. Meine zwei älteren Brüder hatten bereits die Diagnose SMA, als die finanziellen Exzesse meines Vaters, sein spektakulärer Konkurs und sein qualvolles Abgleiten in den Alkoholismus zu der grausamen Scheidung meiner Eltern führten. Meine Mutter, ihr Leben lang eine Hausfrau, versuchte sich im Handel. Der Jüngste, ich, sollte verschont bleiben. Es wurde zu meinem Job, die guten Nachrichten zu verbreiten, selbst mit traurigem Gesicht, selbst nach der Diagnose. Ich tat mein Bestes; tus heute noch.

Dennoch verbarg sich meine SMA dem gewöhnlichen Blick. Eine Zeitlang wurde ich vom gymnasialen Turnunterricht ausgeschlossen, wo mein Trainer, ein strammer Verfechter des Gewichtestemmens, beschloss, meine «Faulheit» durch erbarmungslose Übungen zu kurieren. Doch bald schon trug mich ein Freund die Stockwerke meiner treppenbewehrten Schule hoch: Sonst wäre ich, mit nur sieben Minuten Pause zwischen den Lektionen, ewig zu spät gekommen. Doch aus dem Musikunterricht war ich verbannt: zu viele Stufen, selbst für meinen kräftigen Kumpel (später sollte er mich dennoch die engen und langen Treppengänge zu den Katakomben von Paris hinunter- und wieder hinauftragen). Ich erhielt meine Diagnose mit 14, ich kam direkt vom Tennisplatz, die rechte Hand noch warm vom Racket. Als ich 16 wurde, war der kurze Spaziergang zur Schule zu anstrengend geworden: Ich erhielt eine Spezialbewilligung für das Fahren eines Autos. Es war ein gebrauchter Toyota Corolla, nicht speziell schick, wirklich nur ein übergrosser motorisierter Rollstuhl. Stufe um Stufe bewältigte ich den Schulabschluss. Hätte ich das nicht geschafft – nun, dann hätte ich ein ganz anderes Leben geführt.

ALLE KÖRPER SIND ANDERS; nicht zwei sind identisch, selbst jene nicht von eineiigen Zwillingen. Und nicht nur dies: Alle Körper verändern sich ständig, werden ständig anders. Beobachte dich selbst: Du bist eine lebende Metamorphose. Du *lebst* eine Metamorphose. Unsere Gemeinde erkennt, dass anders gut ist und dass völlig anders grossartig ist. Je ausgeprägter anders du bist, desto wahrscheinlicher ist es, dass du eine grossartige Gabe besitzt. Unserer Gemeinde nützen Gaben. Je mehr Gaben, desto besser. Wir sperren unsere Altvorderen nicht in Heime ein, weil wir von ihrer Weisheit lernen wollen, und wir schicken unsere Kinder nicht mit «mental Störungen» oder «kognitiven oder physischen Behinderungen» in «Sonderschulen», weil wir dann nicht von ihrer hoch entwickelten Vorstellungskraft und ihren anderen Fähigkeiten profitieren würden. Natürlich nennen wir diese Gaben nicht «mentale Störungen» oder «kognitive oder physische Behinderungen»; natürlich nennen wir diese Schulen nicht «Sonderschulen». Unsere Schulen sind so universal, wie unsere Gebäude alles-einschliessend sind: Ob du eine Rampe oder Stufen bevorzugst, wir haben sie für dich. Falls du Zeichensprache benötigst, eine der ältesten Sprachen sowieso, oder Töne, die dir den Weg zeigen, oder verstellbare Waschbecken oder kippbare Spiegel, wir haben sie. Wir haben sie alle. Mit der Zeit wurde unser Denken dermassen alles-einschliessend, dass es für uns undenkbar geworden ist, in Begriffen wie «Störung», «Krankheit» oder «Behinderung» nur schon zu *denken*. Deren ganzes Konzept ist verschwunden. Um jetzt tote Worte zu gebrauchen: Wir dissten das Dissen. Wir entfernten die «Hindernisse» für die «Behinderten», wir «befähigten» die «Unfähigen», diese Wortspiele sind Absicht. Wir räumten mit der Tyrannei des gesunden Körpers auf und stellten ihn dar als das, was er ist: ein Mythos. Der Körper ist nur das: ein Körper; unsere Gemeinde ist eine nicht-ausschliessende Vielkörperschaft. Wir erkannten, was für uns inzwischen so natürlich wie vom Himmel fallender Regen ist: **WENN ALLE KÖRPER ANDERS SIND, IST NIEMAND ANDERS.**

Willkommen in unserer Gemeinde.

memento

du siehst mich nicht
du denkst nicht an mich

ich bin dein memento mori
ich bin immer für dich da

deine schwäche ist meine stärke
jetzt bin ich glücklich









HEUTE WAR ICH AUSSER HAUS und schoss Bilder von den Trottoirrampen der Stadt. So viele haben tiefe Risse oder Löcher, was sie gefährlich macht für Leute, die Stöckelschuhe tragen oder schwere Einkaufstaschen, die Kinderwagen stossen, Rollstühle benutzen. Eine Nachbarin von uns brach sich den Knöchel, als sie in eins stolperte. Ich habe die Idee, meine Fotos von den Trottoirrampen an das Departement für Transportationen zu schicken (sie nennen sie «Bordstein-Einschnitte»), damit sie dieselben aus Scham flicken. Doch als ich zu Hause die Bilder anschaue, bin ich überrascht. Was ich dachte, wäre eine niederschmetternde Anklage von New Yorks Gleichgültigkeit, stellt sich als eine Ausstellung absichtsloser Kunst im öffentlichen Raum heraus. Mit Wasser gefüllt (über Nacht hatte es geregnet) und im Licht stehend (es ist ein schöner Tag im Frühlingsanfang), Gebäude und Menschen spiegelnd, verwandeln diese Tümpel und Rinnsale den Zufall in Schönheit. Sie geben flüchtige Blicke auf ein unbekanntes, geheimnisvolles New York frei; spontane Collagen des wirklichen Lebens; Pforten zu einer anderen, nichtdestotrotz wirklichen Welt. Also schicke ich sie nicht ans Departement für Transportationen; vielleicht schicke ich sie, wenn die Zeit dafür reif ist, ans Department für Transmutationen.

HEUTE DENKE ICH AN Mike und John. Mike und John waren am 11. Sept. im World Trade Center, als die Flugzeuge einschlugen. Um lebend aus dem Turm zu kommen, konnten sie es sich nicht leisten, auch nur eine Sekunde zu verlieren. Doch als sie im 68. Stockwerk eine Frau in einem Rollstuhl sahen, hielten sie an. Mike und John kannten die Frau nicht. Ich weiss nicht, ob sie sich mit der Frau im Rollstuhl bereits im 68. Stockwerk befanden oder ob sie die Treppen hinunterrannten und auf dem Treppenflur auf die Frau im Rollstuhl stiessen. So oder so hielten sie für sie an. Andere tatens nicht. Ich weiss nicht, ob die anderen Leute den Blickkontakt vermieden oder ob sie einen Blick auf sie warfen oder ob sie so *sorry* flüsternten, an ihr vorbeirennend, um ihr eigenes Leben zu retten. Sie hatten vielleicht Partner, Kinder, für die sie leben wollten. Ich mache ihnen keinen Vorwurf. Wie stehen die Chancen, aus diesem Gebäude zu kommen, das in Flammen steht, von einem Flugzeug getroffen, die Aufzüge funktionieren nicht und du befindest dich im 68. Stockwerk? Wussten sie überhaupt, dass ein Flugzeug das Gebäude getroffen hatte? Aber Mike und John hielten an. Vielleicht befanden sie sich im selben Stockwerk und sahen sie in ihrem Rollstuhl beim Fenster stehen, wie sie die Leute beobachtete, die aus den oberen Stockwerken in die Tiefe stürzten. Fragten sie sich, ob sie über das Springen nachdenke und den Sturz dem Verbrennen bei lebendigem Leib vorziehen würde? Ich weiss es nicht. Wäre das für sie überhaupt in Betracht gekommen? Wie springst du aus einem Fenster, wenn du in einem Rollstuhl bist? Ich könnte nicht. Vielleicht fragten sie sie zuerst, *Können wir Ihnen helfen?* und dann, *Wie können wir Ihnen helfen?* Vielleicht antwortete sie: *Helfen bei was genau?* Vielleicht entdeckten sie sie von weitem und flüsternten einander rasch im Rennen zu, *Was schätzt du, wie schwer ist sie? Schaffen wir das?* Sagten sie Sachen wie, *Spinnst du? Es sind 68 Stockwerke!* Ich weiss es nicht. Vielleicht rannten noch mehr Leute an dieser Frau im Rollstuhl vorbei, und Mike und John wollten einfach nicht mit der Erinnerung leben, dass sie etwas hätten tun können. Vielleicht mussten sie, als sie diese Frau die 68 Stockwerke hinuntertrugen, an anderen Menschen in Rollstühlen vorbeirennen, die auf ihre Mikes und Johns warteten, und wie lebt es sich mit *dieser* Erinnerung? Ich weiss es nicht und wills nicht wissen. Manchmal möchte ich einfach an Mike und John denken, welche diese Frau, die sie nicht einmal kannten, 68 Stockwerke im Rollstuhl hinuntertrugen, hinaus aus einem Gebäude, das von einem Flugzeug angegriffen worden war und im Begriff stand, einzustürzen.

...ich arbeite mit Gewichten, die ich nicht loswerden kann...
Franz Kafka, *Tagebücher*, 18. Dezember 1911

ICH WERDE FÜR DICH ATMEN, sagte Jan, nachdem wir uns verliebt hatten, und nachdem die Flugzeuge das World Trade Center zerstört hatten, sagte sie, ich werde mit dir sterben. Was hätten wir getan, wenn wir uns in einem von diesen Türmen aufgehalten hätten? IM NOTFALL, was wären unsere Optionen? NICHT DIE TREPPE BENUTZEN. Ein Schild auf jedwedem Fahrstuhl fast überall in der Westlichen Welt stellt dies klar. Für mich heisst das: Im Notfall BIST DU WEG. Du und deine Frau. Ich würde für Jan sterben. Ich würde versuchen, sie zum Gehen zu zwingen, und würde auf meine Mikes und Johns hoffen. Aber sie würde nicht gehen. Sie ist mein Mike und John. Sie ist noch viel mehr als das. Da sie mich nicht eine Treppenflucht hinuntertragen könnte, geschweige denn die 68 Stockwerke, würden wir zusammen auf unsere Mikes und Johns warten. Und sie würden kommen. Ich weiss, sie würden kommen.

Und doch könnte die jüngeren Leser die Tatsache schockieren, dass der grösste Teil der schwarzen Literatur bis vor kurzem nicht veröffentlicht wurde. Diese Unterlassung war kaum ein Zufall. Literatur, das Erschaffen von Sprache durch spezifisch menschliche Erfahrung, tritt als Zeuge auf. Grosse Literatur tritt als unvergesslicher, vollkommen wahrheitsgetreuer Zeuge auf. Poesie erhebt die menschliche Stimme aus flachen, gewöhnlichen Zeichen auf einer Seite Papier. Grosse Poesie erzwingt eine Antwort; die erhobene Stimme begründet eine Gemeinschaft. Bis vor kurzem unterlag der afroamerikanische Zeuge einer aussenstehenden Zensur.

June Jordan schrieb dies 1970, in ihrer Einleitung zu *soulscript*, einer Anthologie afroamerikanischer Poesie. Dies trifft auch auf den «behinderten» Dichter/Schriftsteller zu: Auch der Zeuge des behinderten Lebens unterliegt einer aussenstehenden Zensur. Die einzigen Beispiele von behinderten Schriftstellern, die du nennen kannst, wenn du überhaupt welche nennen kannst, sind die Ausnahmen, die geduldeten fremden Vögel. Noch immer wird mehr *über* uns geschrieben; unsere Stimmen werden jetzt vermehrt festgehalten; aber werden sie direkt gehört? Wer hört uns?

Behinderung wird meistens von Nicht-Behinderten verwaltet. Sie sind unsere Zoowärter, wir ihre Tiere. Sie schreiben Bücher über uns und die Käfige, in denen wir leben. Sie schreiben über uns, um ihre Karrieren voranzubringen. Sie sind unsere Anthropologen und schreiben ihre Sekundärliteratur über uns. Es bringt *ihre* Karrieren nicht voran, wenn *wir* die Primärtexte schreiben. Wenn sie über uns schreiben, bekommen sie Preise, eine Anstellung, Buchverträge, Vortragseinladungen, und was weiss ich. Wenn man uns vom Schreiben unserer Texte abhält, hält man Preise von uns fern, eine Anstellung, Buchverträge, Vortragseinladungen, und was weiss ich.

Viel «behinderte» Literatur bleibt noch immer unveröffentlicht, oft sogar ungeschrieben, weil, häufiger als nicht, die Bedingungen zu hart für viele von uns sind, um durch den Tag zu kommen *und* das Schreiben zu erledigen. Während die Position in einem Rollstuhl, das Sitzen, die ultimative Schreibposition *ist* (um von Goethe und anderen zu schweigen, die im Stehen schrieben). Nun – nochmals –, das Schreiben kann vielleicht erledigt werden, was aber ist mit dem Networking? Der Fähigkeit, sich selber zu verkaufen? Dafür fehlt uns schlichtweg die Energie. Unsere aussenstehende Zensur sind Treppen/Distanzen/Flüge/Hotelzimmer/unerreichbare Dinnerpartys/nicht antwortende Zoowärter/Anthropologen.

baby mit gebrochenen knochen geboren hinein
in ein leben verheilender knochen / so starke
hände, so lange finger sie spielen jazz / jazz ist
sport / jazz ist muskel / jazz ist gewichtlos /
trägt dich / du trägst den jazz / mr. bill evans:
triff mr. oscar peterson / hallo, mr. charles lloyd,
komm aus deinem versteck / of course, of
course, sweet georgia bright / ich sehe dich
solo / ich sehe, wie sie dich über die bühne
tragen / dich auf den klavierstuhl setzen / die
ganzen 50 würdevollen pfund, stolze 97 cm
dieses wunderschönen, gebrochenen körpers
von dir / ich weiss, falls du dich zu schnell be-
wegst, brichst du dir einen knochen / ich weiss,
dass du schmerzen hast, weil du immer welche
hast / wir scheisskerle wir glotzen / wir nicht be-
hinderten scheisskerle glotzen, und wir behin-
derten scheisskerle glotzen / gott, wir wussten
nicht, dass du sie so hässlich machst / du
schaukelst dich in die richtige haltung / ach, brich
dir bitte keinen knochen / doch du tust es
nicht / oder vielleicht doch / und spielst so oder
so / zwölf noten ein akkord später und wir
sind alle schön / gott ist im raum, sagten sie,
wenn der blinde art tatum spielte / doch das
ist nicht wahr / gott ist nie im raum / mr. art tatum
war im raum / und jetzt bist du im raum / und
sagst: *ça va?* / und gibst uns dieses petruche
grinsen / dieses extrem menschliche grinsen

für michel petrucciani (1962-1999)

Wo sich der Broadway krümmt

*für Jerry Stern,
geschrieben, wo sich der Broadway krümmt*

Ich sitze oft
vor der Grace Church
an der 10. Strasse,
wo sich der Broadway krümmt.
Hier stand einst ein Kirschbaum,
gab niemandem nach,
nicht einmal dem Broadway

Ich sitze oft
vor der Grace Church,
Touristen schiessen Bilder von keinem Kirschbaum
und von mir in meinem Rollstuhl
wie ein Bettler
krümme ich den Broadway

ICH MUSS PINKELN, doch welch Dickicht von Seilen und Pfosten und Kindersitzen und Einkaufswagen und Kübeln und Putzbesen muss ich in der rollstuhlgängigen Toilette durchdringen! Das Restaurant verwendet sie als Abstellraum. Ich schlage mich zur WC-Schüssel durch, doch als ich mich nach der Erledigung des Geschäfts herumdrehen will, bleibe ich stecken. Etwas hat sich in den Rädern meines Rollstuhls verfangen. Ich schwitze, ich fluche. Ich kann nicht sagen, was es ist, das mich daran hindert, den Raum zu verlassen. Es ist beängstigend. Ich wackle mit dem Stuhl vor und zurück, vor und zurück. Ich wackle, ich schreie. Die Musik im Restaurant ist zu laut, merke ich. Keiner kann mich hören. Irgendwie schaffe ich es, freizukommen. Ich rolle aus der Toilette, zitternd, schwitzend, demoralisiert, voller Wut. Zurück am Tisch mit meinen Freunden ruiniere ich die Stimmung.

*fünf definitionen
in nicht-alphabetischer Reihenfolge*

krüppel
chiffre für «behindert»

freak
du im Glauben, du seist normal

normal
jeder freak

behindert
leb nur lang genug
auch, chiffre für «krüppel»

superheld
jeder krüppel
(und freak)

how to be

how far
do you have to be able
to walk
to be considered
able-bodied

how much
do you have to be able
to mind
to be considered
able-minded

how able
do you have to be
to be considered
able

how do you
have to be

to be

Ein Junge und ein Baby starren meine Räder an

Im vollen Karacho rolle ich die Sullivan Street hinunter, ein Junge, so um die sieben, beobachtet mich. Eigentlich starrt er mich an. Ich kenne den Blick. Er ist neidisch. Mein Wagen rollt so schnell, so mühelos. *Welch cooles High-Tech-Gerät!*

Weiter unten auf der Sullivan Street drossle ich das Tempo, als ein Mann auftaucht, der vorsichtig einen Kinderwagen schiebt. Das Baby starrt mich an. Ich kenne den Blick. Es ist entsetzt. Ich bin zu gross, um im Wagen zu sein, obendrein schiebt ihn keiner. *Das ist Baby-Privileg!*

EIN BEFREUNDETER SCHRIFTSTELLER SAGTE mir, dass er mich um das Sitzen beneide, das erzwungene Sitzen, dafür, nicht ständig wegrennen zu können, dafür, schreiben zu müssen. Ich murme etwas über die medizinischen Nebenwirkungen von all dem Sitzen, aber wenn es ums Schreiben geht, liegt der Kerl todrichtig, nicht wahr?

DER MÄCHTIGSTE SUPERHELD, den ich erfunden habe, ist Commonsenseman, der Mann mit dem gesunden Menschenverstand. Sein Kryptonit ist, dass ihm keiner zuhört.

ist geld
verdienen

mit dem schreiben
über
eine behinderung
die man nicht hat

eine form von
imperialismus?

WENN SIE MEINEN PARKPLATZ nehmen, nehmen Sie dann auch meine Behinderung? (so gesehen auf einem Parkplatz für Menschen mit einer Behinderung in Colmar, Frankreich)

Creme

Im Wartezimmer der Muskel-
Klinik der Columbia-Presbyterian
denke ich an die Bilder vom Ausschlag an meinem Arsch,
die ich auf dem Natel habe. Andere Leute
haben Bilder von ihren Kindern und niedlichen
Haustieren. Wer will die schon sehen? Doch
meine Ärztin will die Bilder vom Ausschlag an meinem Arsch
wirklich sehen und verschreibt mir eine coole Creme

HEUTE TRÄUMTE ICH, ICH SEI in unserem
Garten in der Schweiz, ich hörte einem Specht
zu, träumte von einem Turm aus Glas mit lauter
Aufzügen und keinen Stufen, darin stieg
ich höher und
höher und
höher und
höher und
Hello Spaceboy!
(I'm sleepy now)

Ich bin dein Rollstuhlmann

Sie schaut mich an

Sie schaut mich an
und sagt, Ich liebe deine schönen Räder

Sie schaut mich an,
packt meinen Rollstuhl und fährt mit mir los

Sie schaut mich an
und sagt, Nun, ich wusste es einfach

Sie schaut mich an
und fragt, Wurdest du heute schon achtmal umarmt?

Sie schaut mich an,
backt mir einen Ingwerkuchen, bringt auch Wein mit

Sie schaut mich an
und sagt, Ich werd aus Florida kommen, um dir zu Füßen zu liegen

Sie schaut mich an
und rennt durchs Zimmer, um mich auf die Wangen zu küssen

Sie schaut mich an,
dann ruft sie spät in der Nacht an

Sie schaut mich an
und bleibt bei mir

Sie schaut mich an

MBONGWANA STAR, eine Band aus
dem Kongo, hat zwei Leadsänger in
Rollstühlen. Nenne eine Band aus
dem Westen mit zwei Leadsängern in
Rollstühlen. Nenne zwei Bands aus
dem Westen mit einem Leadsänger
im Rollstuhl. Nenne irgendeine Band
aus dem Westen mit jemandem in
einem Rollstuhl.

AUS WELCHEM GRUND auch immer lud meine
Batterie in der letzten Nacht nicht auf – ein
Aufladezyklus benötigt ungefähr sechs Stunden
– deshalb lade ich jetzt auf, während ich arbeite;
und arbeite, während ich auflade. Aufgeladen,
kann ich aus dem Haus – um meine reparierte
Uhr zu holen, meinen übermüdeten Zeitmesser.

WIR TREFFEN UNS MIT Freunden
in Zürichs schöner Altstadt; sie
ist hügelig und hat Kopfsteinpflaster.
Ich werde sauer. Es ist mühsam, so
herumzurollen. Die Freundin meines
guten Friends versichert mir, dass
sie so was von gut verstehe, was ich
durchmache. All die Läden, die ich
wegen einer oder zwei Stufen nicht
betreten könne! Von nun an werde sie
keinen Laden mehr betreten, in den
ich nicht hineinrollen könne, verkündigt
sie. Dann kommen wir an einem Alt-
kleiderladen vorbei, dessen Eingang
zwei Stufen hat, und sie rennt hinein.

Die Verkrüppelten ***(Memento 2)***

wir sind unter euch
waren es immer
werden es immer sein

nun, da wir alle
älter werden
sogar unsterblich

eines tages wirst
auch du
einer von uns

sieh uns jetzt an
lern dich kennen

DIE MEISTEN NORDAMERIKANISCHEN INDIGENEN Gemeinschaften haben kein Wort oder Konzept für «Behinderung». Der Grund dafür ist, dass ihre Gemeinschaften dadurch gedeihen, dass sie ihre Leute mit dem identifizierten, worin sie gut waren. Jemand mit einer geistigen Beeinträchtigung ist gut im Wassertragen, sie, die taub ist, ist grossartig im Bauen von Hütten, er, der gelähmt ist, ist ein geborener Geschichtenerzähler. Solange das Verhältnis von Körper, Geist und Seele im Gleichgewicht ist, bist du nicht «behindert».

Dann tauchen die Europäer auf ihren Schiffen auf, mit im Gepäck haben sie Waffen, Rum, Bibeln, Gier, tödliche Viren und zivilisatorische Überlegenheit; der Kapitalismus taucht auf, mit ihm wird das Konzept der «Behinderung» angeschwemmt. Hier gilt: «Behinderung» ist das Unvermögen, Arbeit darzustellen. Kapitalismus bedeutet Körper über Geist und Seele, und wenn dieser Körper nicht in der Lage ist, Profit zu generieren, bist du draussen.

HEUTE SIND WIR IN HERISAU, einer kleinen Siedlung etwa zehn Kilometer westlich von St.Gallen. Es ist ein hübsches, aber heruntergekommenes Städtlein, von den Reichen den Arbeitern überlassen. Vielleicht schauen Leute vom Kaliber derjenigen dort einmal vorbei, die das Fleischerviertel zum mittlerweile weltberühmten Meatpacking District luxussanierten. Zur Zeit ist es noch immer das Städtlein, in dem Robert Walser die letzten 25 Jahre seines Lebens unter psychiatrischem Gewahrsam verbracht hat: *Ich bin nicht hier, um zu schreiben, sondern um verrückt zu sein.*

Ein schmaler Pfad, gerade breit genug für meinen Stuhl und nicht zu steil, mündet in einen Pfad des prachtvollen kleinen Rosenparks, den wir auf der Rückseite eines Restaurants entdeckten. Wir essen zu Abend im Garten des Restaurants. Der Park schliesst um 20:00 Uhr; ich ziehe das Herausfordern von Robert Walsers Städtlein in Betracht. Was, wenn ich die Sperrstunde verpasste? Wie käme ich wieder hinaus? Wie fände ich die Person, die den Schlüssel zum Rosengarten hat? Wir beschliessen, das Risiko nicht auf uns zu nehmen: Es ist zu angenehm hier. Wenn wir das Dessert auslassen, bleibt uns noch genügend Zeit. *Ich bin nicht hier, um verrückt zu sein, sondern um zu Abend zu essen.*

«BEHINDERT», MEIN ARSCH. Habe ne Behinderung, bin keine. Bin ein fähiges menschliches Wesen, das ein fähiges Leben führt. Einige Dinge in meinem Leben sind anders, aber in deinem Leben ist auch vieles anders. Vielleicht schneide ich schlechter ab als du, vielleicht schneide ich besser ab als du. Wie stark leidest du an dieser unvollkommenen Nase in deinem Gesicht? Ein bisschen, nicht eben viel? Doch du ziehst eine Operation in Betracht. Ich? Ich leide nicht an SMA. Ich habe es. Ich lebe damit. Normalerweise ziemlich glücklich. Ich betrachte mich selbst als privilegiert, nicht trotz SMA, sondern durch SMA oder, besser noch, mit SMA. Es nimmt mir manches, es gibt mir so viel. Ich weiss, dass ich ohne SMA Jan nicht haben würde. Nicht weil sie meine Behinderung so sehr lieben würde; sondern weil ich ohne SMA ein ganz anderes Leben führte, das mich nicht zu ihr gebracht hätte. Durch SMA und die Art, wie ich damit umgehe, bin ich derjenige, der ich bin. Dank SMA habe ich so viele echte Freunde: eine Behinderung hält einem die Schönwetterfreunde vom Leib. Ich machte «es» zu einem Teil meines Lebens und liess mich nicht Teil von «ihm» werden. Ich machte «es» *nicht* zu meinem Leben. Das ist das ganze Geheimnis. Jetzt habe ich mein Geheimnis verraten. (Leb einfach mit dieser Nase, wie sie ist: Das bist *du*.) SMA gab mir dieses Leben. Meine Wahl ist, es zu umarmen oder die Behinderung mich umarmen zu lassen. Die Diagnose lautet nicht SMA; die Diagnose lautet Leben.

*Man sah den Wegen am Abendlicht an,
dass es Heimwege waren.*
Robert Walser

Sie sind so stolz auf ihn:
Er klagt nie!

Er sagt ihnen jedes Mal:
Ihr hört mir nicht zu!

Christoph Keller, 1963, ist Schriftsteller in St.Gallen und New York. Er schrieb unter anderem den autobiografischen Roman *Der beste Tänzer* (2003). In Saiten vom September 2017 erschien sein «rollender Bericht» *Staying Put is the New Mobility*. Mehrfach protestierte Keller gegen die rollstuhlfeindliche Skulptur «Das Buch» zum 500-Jahr-Jubiläum der Reformation, die momentan am St.Galler Hauptbahnhof steht.

Die Übersetzung aus dem Amerikanischen besorgte Florian Vetsch; das Gedicht *Wäre mein Körper* und *American Dream Machine* sowie den Auszug aus Jan Heller Levis Gedicht *I Lost My Best Friend To Music* in *ICH WAR 14* übersetzte Clemens Umbricht; Christoph Keller übersetzte die drei Verse von Muriel Rukeyser.

Zur Not mit Flaschenzug



Bahnhof Gossau, ein Mittwochnachmittag. In wenigen Minuten wird der Interregio aus St.Gallen in Richtung Zürich auf Gleis 4 eintreffen. Der Mobi-Helfer wartet schon auf dem Perron, um Felicitas Gadiant den Einstieg zu ermöglichen. Das «gäli Wägeli» steht für die Rollstuhlfahrerin bereit, ihr Vater ist mit zum Bahnhof gekommen. So geht es leichter die Rampe hinauf, und es bleibt noch etwas Zeit zum Plaudern. «Es genügt, mindestens eine Stunde vor der Abfahrt bei der Handicap-Telefonzentrale der SBB in Brig anzurufen», sagt sie; «dann kann ich mich darauf verlassen, dass jemand da ist und alles klappt.» Hilfe wird ihr überraschend häufig auch von Mitreisenden angeboten. «Oft sind es Leute, denen man es auf den ersten Blick nicht zutrauen würde, von denen man denkt, sie seien mit sich selbst beschäftigt. Junge zum Beispiel.» Barrieren, so die Erfahrung der pendelnden Berufsmusikerin, mache man sich oft selber. «Wenn ich verdrossen schauen würde oder hässig, dann würde das sicher abschrecken.» Aber das ist ohnehin nicht ihre Art. Offen und freundlich geht sie auf andere zu. Nicht nur den Mobi-Helfer am Bahnhof Gossau freut es.

«Man findet immer eine Lösung»

Seit mehr als zehn Jahren ist Felicitas Gadiant im Rollstuhl unterwegs, häufig und regelmässig mit der Bahn – und hat mit ihrer «eingeschränkten Mobilität», wie es nicht nur im ÖV technisch heisst, kein Problem. Gerade durch ihr Handicap hat die 44-Jährige Gelassenheit und Geduld gelernt. Eine Frage der Gewöhnung, sagt sie. «Ich habe gelernt, sorgfältig zu planen und vor auszudenken. Und ich habe mir abgewöhnt, mich über allfällige Barrieren aufzuregen.» Das verbrauche nur unnötig Energie – die sie als Chor- und Orchesterleiterin lieber für die Musik einsetzt. «Wenn ich mal einen Zug verpasse, dann ist es eben so. Man findet immer eine Lösung.» Dass sie schon vor ihrer Erkrankung eine vertrauensvolle,

zuversichtliche Lebenseinstellung hatte, hat ihr diesen Lernprozess erleichtert.

Heute ist sie auf dem Heimweg nach Wettingen; tags zuvor hat sie wie jeden Dienstagabend die Probe des Kammerchors Wil geleitet und anschliessend bei den Eltern in Gossau übernachtet. Die Flyer für das nächste Konzert Anfang November sind schon gedruckt. Werke des St.Galler Komponisten Paul Huber stehen im Gedenken an dessen 100. Geburtstag auf dem Programm, zudem die Uraufführung von Wolfgang Siebers *Wiler Sunntig*: für Felicitas Gadiant eine besondere logistische Herausforderung, zumal in der keineswegs barrierefreien Stadtkirche St.Nikolaus in Wil.

«Der erste Teil wird vorn im Chorraum gesungen, dann kommt ein kurzes Zwischenspiel, und währenddessen sollten wir hoch auf die Empore», sagt sie. Noch ist nicht klar, ob sie das so schnell schaffen wird. «Ihr werdet mich mit einem Flaschenzug hochziehen müssen», hat sie im Chor gescherzt, «oder ich brauche ein Katapult.» Humor, so ihre Erfahrung, hilft wesentlich im Umgang mit körperlichen Einschränkungen und mit Barrieren. Ihre Sängerinnen und Sänger des Kammerchors Wil haben sich längst an die Dirigentin im Rollstuhl gewöhnt. So sehr, dass sich beim Proben vertraute Muster eingeschlichen haben: etwa, dass zu sehr in die Noten geschaut wird und zu wenig nach vorn zu Felicitas Gadiant. Ein Stück Normalität – auch das kann Barrierefreiheit sein.

Die Krankheit kam über Nacht

2007 erkrankte die gebürtige Gossauerin an einer MS-ähnlichen Lähmung im Gehirn und Rückenmark. Plötzlich funktionierte ihr Körper nicht mehr wie gewohnt. Die Lähmung schritt innert kurzer Zeit so weit voran, dass sie weder laufen noch frei sitzen konnte. Die kognitiven Fähigkeiten waren zeitweilig stark eingeschränkt; logisches Denken fiel ihr schwer, an vertraute Begriffe konnte sie sich nicht mehr erinnern. Nach zwei Monaten im Spital und vier weiteren in der Rehaklinik musste Felicitas Gadiant ihren zuvor reichen Wortschatz, ihr Wissen in Theorie und Musikgeschichte, das Singen und Klavierspielen mit Geduld und Ausdauer neu lernen und für sich zurückerobern. «Etwa ein Jahr lang war völlig unsicher, wohin es mit mir gehen würde», erinnert sie sich. «Ich war wieder wie ein Kind.» Als ernüchternd erlebte sie die Beratungsgespräche der IV über Massnahmen zur beruflichen Wiedereingliederung. «Man sagte mir: Vielleicht können Sie noch im Service arbeiten.» Heute kann sie darüber lachen. Das Kämpfen hat sie nicht hart und verbissen gemacht, sondern ruhig: grosszügig mit sich und anderen. «Ich schaue nicht auf das, was nicht geht, sondern auf das, was gelingt. Es ist eine Frage der Einstellung.» Ihr Weltbild habe sich geändert: Es sei durch die körperlichen Einschränkungen und die mit der Krankheit verbundene Sinnsuche wesentlich offener geworden, sagt Felicitas Gadiant.

Anfangs hätte sie nicht zu träumen gewagt, jemals wieder einen Chor oder ein Orchester zu leiten. Doch sie bekam die Chance, es anzupacken, es im Rollstuhl auszuprobieren. Erst übernahm

sie nach einer längeren Pause beim Kammerchor Wil wieder das Einsingen und die Stimmbildung, dann die Hälfte der Proben. Um schliesslich ganz wiedereinzusteigen, in voller Verantwortung. «Es war wie ein Praktikum», sagt sie, dankbar für die vielfältige Unterstützung – auch in praktischen Dingen. So liess der Chor eigens ein Bühnenpodest bauen, um seine sitzende Dirigentin besser zu sehen. Mitglieder ihres langjährigen Orchesters, der sinfonia.baden, holten sie ab, machten Fahrdienste. Letztes Jahr gab sie die Leitung des Orchesters ab; Stress steckt sie nicht mehr so leicht weg wie früher.

Eine Barriere namens Angstmacherei

Die optimistische Grundhaltung aber erleichtert ihr Leben im Alltag enorm. Und sie hat ihr geholfen, die Krankheit anzunehmen, in Zeiten grösster Unsicherheit nicht mit dem Schicksal zu hadern. «Ich habe mich immer getragen gefühlt. Zum einen durch meine Familie, meine Freunde, meinen Partner. Zum anderen durch den Glauben an eine höhere Macht. Das hat mir Kraft gegeben.» Sie habe sich nie als Opfer empfunden, «auch nicht, als mir zeitweilig die Kontrolle über meinen Geist verloren ging. Da lernte ich, mich leiten zu lassen.» Um diese Erfahrung weiterzugeben und Men-

schen in Krisen zu unterstützen, hat sie im vergangenen Jahr eine Coaching-Ausbildung gemacht. Demnächst wird sie noch eine weitere in Spiritual Care absolvieren, einem Studiengang an der Theologischen Fakultät der Universität Bern.

«Die grössten Barrieren haben wir im Kopf», findet Felicitas Gadiant, «sei es durch Erziehung, schlechte Erfahrungen und Prägungen oder durch gesellschaftliche Normen. Diese unsichtbaren Barrieren können sehr hinderlich sein.» Umso kritischer beobachtet sie die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen. «Da werden durch Angstmacherei unglaubliche Barrieren künstlich aufgestellt, und das wird dann mit politischem Kalkül ausgenutzt. Man sieht nicht den einzelnen Menschen, es fehlt an gegenseitigem Respekt. Dabei wäre es so einfach, wenn jeder seinen Mitmenschen so behandeln würde, wie er selbst behandelt werden will.» Die Folgen solcher künstlicher Schwellen jedenfalls machen ihr eher Sorgen als der nächste Zug nach Wettingen.

Bettina Kugler, 1970, ist Journalistin beim «St.Galler Tagblatt».

Konzerte: 3. November, 19.30 Uhr, Hofkirche Luzern und 4. November, 17 Uhr, Stadtkirche Wil.

kammerchorwil.ch

In der Schweiz leben 1,8 Millionen Menschen mit einer Behinderung. Cem Kirmizitoprak kämpft für eine Gesellschaft, in welcher alle dazu gehören. Die Geschichte eines Unermüdlichen.

Text und Bild: Andri Bösch

Wir sind auch da



Er steht an einer Ampel und winkt dem vorbeifahrenden Bus. Der Fahrer winkt zurück. Cem Kirmizitoprak ist schnell unterwegs, fährt stets voraus, drückt auf das Gas und wartet dann wieder. Der 26-Jährige sitzt im Rollstuhl seit seiner Geburt, führt eine Beratungsstelle für Inklusion und ist seit neun Jahren Mitglied der Jungsozialisten. Wer die St.Galler Stadtpolitik verfolgt, kennt ihn als glühenden Verfechter für die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Der Randstein auf Höhe eines Zebrastreifens im Lachenquartier in St.Gallen ist mit schwarzem Teer abgeflacht. «Nachdem ich mich lange genug beklagt habe, wurde das für mich gebaut», erzählt Cem im Vorbeifahren. Die Liste der Orte, die Menschen vom öffentlichen Raum ausschliessen, ist lang. Stadtparlamentstri-

büne: nicht rollstuhlgängig. Ein Postauto: Die Chauffeurin lässt Cem nicht einsteigen. Der Event-Bus der VBSG an der Bahnhofseröffnung vor ein paar Wochen: nicht rollstuhlgängig. Aber dennoch fühlt sich der Inklusionsagent, wie sich Cem selber nennt, grundsätzlich frei im öffentlichen Raum. «Es gibt zwar immer noch genug Orte, die für Menschen mit Behinderung nicht zugänglich sind, aber dort engagiere ich mich halt einfach für Veränderungen.» Er sagt das mit einer Selbstverständlichkeit, die aufhorchen lässt. Da spricht jemand, der schon oft mit Ausgrenzung konfrontiert war.

Im Coop am Hauptbahnhof holen wir uns etwas zu essen. Cem fährt zum Rollstuhllift am Eingang des Geschäfts und drückt auf einen Pfeilknopf, die Türe schwingt auf. Bis vor wenigen Wochen war der Lift nicht ohne Hilfe nutzbar, jemand musste die geschlossene Türe aufschliessen. Das ist passé, seit Cem zum Geschäftsführer ging und diesen Umstand anprangerte. Jetzt lässt sich der Lift selbstständig bedienen. Ohne Hilfe. Ohne angewiesen zu sein auf andere. Wir fahren durch die Bahnhofs-Unterführung und halten bei der Fachhochschule an. Cem will seinen gekauften Eistee trinken, nimmt aber sogleich wieder den Gesprächsfaden auf. Eine Viertelstunde später ist die Flasche noch nicht einmal geöffnet, wichtiger sind ihm die vielen Gedanken, die er zu erzählen hat: «Wenn man heutzutage barrierefrei plant und baut, tut man dies oft nur, weil man muss. Ich hoffe sehr, die Gesellschaft gelangt irgendwann zur Einstellung, dass es nicht lästig, sondern schön ist, Räume ohne Barrieren zu schaffen, denn dann kommen auch Menschen mit Behinderung an diese Orte.»

In der Diskussion um Barrierefreiheit steht meist der öffentliche Raum im Vordergrund. Dieser könnte komplett ohne Hindernisse gestaltet werden, aber Teilhabe am öffentlichen Leben

und an der Gesellschaft garantiert das noch nicht. «Barrierefreiheit in einem ganzheitlichen Sinne hat, neben der physischen, auch eine psychische Komponente», schiesst es aus Cem heraus auf dem Weg Richtung Ortho-Team an der Rosenbergstrasse. Oftmals, wenn er vor Leuten spricht, sage er als erstes, dass er «im Fall auch ein Arschloch» sei. Die Wortwahl ist bewusst drastisch. Sie verdeutlicht, was sein dringlicher Wunsch ist: gleich behandelt zu werden wie alle anderen Menschen auch. In jeglichen Belangen. «Ich bin nicht vor Fehlern gefeit, aber es ist unfair und bringt mir gar nichts, wenn man mich für Dinge, die ich falsch mache, nicht kritisiert, nur weil ich eine Behinderung habe. Gemäss Bundesamt für Statistik leben in der Schweiz 1,8 Millionen Menschen mit einer Behinderung. Wir gehören auch zur Gesellschaft.»

Behindert werden

Gemäss einem umfassenden Bericht zu Behinderung, 2011 von der Weltgesundheitsorganisation WHO publiziert, ist weltweit etwa eine Milliarde Menschen von einer Behinderung betroffen. Die meisten leben in Entwicklungsländern, überproportional viele sind Frauen. «Ich definiere Behinderung gar nicht mehr. Jede und jeder ist ein bisschen behindert», antwortet Cem auf die Frage, was genau als Handicap gelte. Es spiele ja auch keine Rolle, wie er von A nach B komme, sondern dass er überhaupt von A nach B komme. Dafür brauche er keine Definitionen. Die Behindertenverbände hingegen definierten, damit sie Geld bekämen, fügt er hinzu, «aber nach dem Begriff *Inklusion*, wie er in der UNO-Behindertenrechtskonvention steht, gibt es gar keine Behinderten – nur Menschen, welche behindert werden.»

Nachdem Cem eine Bestellung für einen Kunden seiner Beratungsstelle getätigt hat, machen wir uns auf den Weg zu seiner Wohnung an der Zwyssigstrasse im Lachenquartier. Im Eingangsbereich des grossen Hauses mit mehreren Wohnungen hängt ein Zertifikat für behindertengerechtes Bauen. Schwellen sucht man vergeblich, die Wohnungen sind alle komplett barrierefrei, die Waschküche lässt sich genauso im Rollstuhl benutzen wie die Toiletten. Cem macht Kaffee und wir setzen uns auf seine Terrasse. Die Sonnenstoren lassen sich per Knopfdruck ausfahren. «Die Gesellschaft definiert eine Norm, und diese erfülle ich nicht. Aber ich bezeichne mich auch als normal, einfach als anders normal.» Sein Blick ist ernst, während er spricht, fast schon wild. Seine Augen leuchten, manchmal fehlen ihm beinahe die Worte, er klopft mit dem Zeigefinger so stark auf den Tisch, dass Tassen und Aschenbecher wackeln.

Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen wurde von der Schweiz im Jahre 2014 unterzeichnet, sechs Jahre, nachdem diese in Kraft getreten war. Neu daran war, dass man Menschen mit Behinderung fortan nicht mehr als Personen mit Krankheit oder Makel begreifen wollte, sondern als Teil eines Spektrums von Normalität. Der zentrale Begriff dafür heisst Inklusion. In einer inklusiven Gesellschaft gibt es keine definierte Normalität, welche die darin lebenden Menschen zu erfüllen haben. Normal heisst einzig, dass eine Gesellschaft divers ist und es Unterschiede gibt – eine sehr schöne Utopie, würde sie doch die Menschen vom Zwang befreien, einer Normalität nachkommen zu müssen.

Doch weshalb wird der Inklusionsbegriff oftmals nur im Zusammenhang mit Behinderung gebraucht, obwohl eigentlich alle Menschen davon betroffen sind? «Inklusion bedeutet Einbeziehen, da steht nichts von Handicap drauf», erklärt Cem, «aber der Begriff ist in der Schweiz erst seit kurzem geläufig. Oftmals wird auch Integration als Vergleich herangezogen, aber das ist überhaupt nicht dasselbe.» Der Begriff der Integration etablierte sofort wieder eine definierte Normalität. «Das Problem liegt aber auch bei den Behindertenverbänden, welche den Begriff derart fest für sich beanspru-

chen, während mittlerweile beispielsweise in Deutschland auch bei Migration von Inklusion die Rede ist. Inklusion geht alle etwas an», sagt er und trinkt einen ersten Schluck seines Kaffees, welcher bereits kalt geworden ist. Alles um ihn herum scheint zu verblassen, wenn sich Cem in seinem Element befindet.

Kampf um Sichtbarkeit

Auf seinem Facebook-Profil äussert Cem fast täglich Gedanken, Fragen und Kritik. Er ist in St.Gallen bekannt dafür, sich einzumischen, Artikel über ihn finden sich auch auf dem Onlineportal «Watson» oder in der «Wochenzeitung». Und seine Kritik wird mittlerweile auch gehört, wie er sagt. «Aber das hat lange gedauert, jahrelang. Ich musste hart darum kämpfen, wahrgenommen zu werden.» Mittlerweile suchen verschiedene Institutionen seine Beratungsstelle für Inklusion auf, die Invalidenversicherung, städtische oder kantonale Behörden. Aber bequem scheint er deshalb nicht geworden zu sein. Er kritisiert noch immer sehr direkt und sehr oft.

«Die Behindertenverbände», zum Beispiel, «sollten sich die LGBTQI-Community – also die Lesbisch-Gay-Bisexuell-Trans-Queer- und Intersexuellen-Bewegung – zum Vorbild nehmen. In den Behindertenverbänden sind die Machtpositionen meist von Menschen besetzt, die gar nicht von Behinderung betroffen sind. Das ist bei Verbänden der LGBTQI-Bewegung, wie Pink Cross oder der Lesbenorganisation Schweiz (LOS), anders. Dort bestimmen die Betroffenen, und das ist sehr gut.» Verbände sollen nicht für, sondern mit den Menschen arbeiten.

Auch an der Invalidenversicherung (IV) stört sich Cem gewaltig. Diese sei nur kostenorientiert und denke nicht langfristig. Einmal wollte man ihm keinen neuen Rollstuhl bezahlen, weil dieser angeblich schon noch eine Weile halten würde. Ein halbes Jahr später passiert es: Cem sitzt im Zug und der Rollstuhl streikt. Technischer Defekt. Vier Leute müssen ihn in Zürich aus dem Zug tragen, das Ortho-Team stellt kurzfristig einen Ersatzrollstuhl, die Schweizerische Versicherungsanstalt macht Abklärungen, schlussendlich kommt das Ganze die IV viel teurer zu stehen. «Ausserdem definiert die IV von Anfang an, wer noch die Möglichkeit zum Arbeiten hat. Aber man wertet Menschen ab, indem man einfach sagt: Du kannst das oder das nicht. Jede und jeder hat eine Chance verdient», empört sich Cem. Man spürt seine Ideale: Zugehörigkeit und Eingliederung in die Gesellschaft.

Auch in seiner eigenen Partei fühle er sich oft alleine: «Ich frage mich manchmal, ob ich dazugehöre. Das Thema Behindertenpolitik wird auch von linker Seite zu wenig beachtet.» Wer sich mit Inhalten der JUSO beschäftigt, merkt schnell, dass Cem nicht unrecht hat, es stehen andere Dinge im Vordergrund. Dessen ist er sich auch bewusst. «Die JUSO kümmert sich halt mehr um andere Themen wie z.B. Frauenrechte oder Rechte von queeren Menschen. Und das ist auch gut so, aber meines Erachtens müssen gerade die Linken den Kampf um die Gleichstellung, Akzeptanz und Zugehörigkeit von Menschen mit Behinderung als wichtiges Thema ernst nehmen und dementsprechend behandeln. Wir sind auch da. Und das werde ich so lange wiederholen, bis es gehört wird.»

Andri Bösch, 1997, hat diesen Sommer die Kantonsschule am Burggraben verlassen und ist auf der Suche nach Wegen jenseits des Machbaren.

Blindsurfing

Mit einer Sprachausgabe, ergänzend mit Braillezeile, sind wir blinde und stark sehbehinderte Personen technisch ausgerüstet, um Inhalte am Computer abzurufen. Besonders das Internet verspricht auf diese Weise, auch für uns, den Zugang zu grenzenlosen Möglichkeiten und Informationen. Doch sind die Internetseiten in unserem Alltag überhaupt bereit für diese Technologie?

Verschiedene Screenreader, Programme für die Sprachausgabe am PC, Apple-Computer oder Smartphone leiten mit ihrem Feedback die sehbehinderte Person durch das Geschehen auf dem Bildschirm und sprechen den Text beim Lesen und Schreiben vor. Tastenkombinationen ermöglichen dabei die vollständige Kompensation des Mauszeigers und lassen die visuell stark eingeschränkte Person in viele Programme und Bereiche vordringen. Die vorhin erwähnte Braillezeile zeigt dem geübten Blindenschriftleser zudem jenen Text an, der gerade im Fokus der Sprachausgabe oder im Bereich des Cursors ist.



Laptop mit Braillezeile.

Diese Informationen unterstützen die Prüfung der Rechtschreibung und die allgemeine Navigation. Um die Möglichkeiten der Technologie ausschöpfen zu können, sind blinde Personen jedoch auch auf die Mithilfe der Programmierenden angewiesen. Denn eine Programmierung ohne Berücksichtigung der Richtlinien für barrierefreie Programme oder Websites stellt den Nutzer eines Screenreaders vor eine grosse Herausforderung, vor fehlende Informationen und im schlimmsten Fall vor einen schweigenden Computer – was einem schwarzen Bildschirm gleichkommt.

Der Saiten-Kalender: Eine Geduldsprobe

Als Crashtest verschaffe ich mir auf den beiden Internetseiten saiten.ch und sg.ch ein erstes Urteil zur barrierefreien Navigation.

Folgende Punkte sind grundlegend für eine übersichtliche Navigation im Internet:

- Sind Titel und Untertitel als Überschrift formatiert? Dies benötigen wir für eine rasche Übersicht.

- Sind Grafiken, Bilder, Textfelder und weitere Elemente mit einem beschreibenden Text hinterlegt?
- Sind Textabschnitte übersichtlich getrennt und ist die Abfolge sinnvoll angelegt?

Auf saiten.ch besorge ich mir zu Beginn durch die Überschriften-Navigation den Überblick über hervorgehobene Themen der Startseite. Ich weiss somit, was ich auf dieser Seite im Hauptfenster zu erwarten habe, und höre im aktuellen Beispiel die neuesten Publikationen. Die Link-Liste, die ich zu Übersichtszwecken aufrufen kann, liefert mir anschliessend Ergebnisse über weitere Themen, die in der Rubrikliste geordnet präsentiert werden. Das sieht schon ganz ordentlich aus.

Im Veranstaltungskalender möchte ich mich nun über kommende Ereignisse informieren. Während der «Zeile für Zeile»-Navigation fallen mir Beschriftungen und Links auf, auf die ich mir keinen Reim machen kann. Sind es unbeschriftete Grafiken? Oder allenfalls weiterführende Links? Auch bei der Navigation durch die Veranstaltungen verliere ich etwas die Übersicht. Die ausbleibende Überschriften-Navigation und die fehlende Abtrennung der Suchresultate verlangen von mir Geduld auf der Suche nach einer passenden Veranstaltung. Trotzdem werde ich bei detaillierterer Suche mit gut beschrifteten Textfeldern unterstützt und über einige Umwege mit einer coolen Veranstaltung belohnt.

Vorbildlich: der Kanton St.Gallen

Die Internetseite des Kantons St.Gallen ist daraufhin ein Musterbeispiel. Sehr viele Informationen sind übersichtlich abgelegt, einwandfrei beschriftet und formatiert. Auch im Kontaktbereich sind die Departemente mit unseren Navigationsmöglichkeiten rasch und barrierefrei aufzufinden. Hier wurden ohne Zweifel die Vorgaben zu einem barrierefreien Zugang bewusst umgesetzt. Auf den ersten Blick gibt es nichts zu kritisieren.

Als Fazit ist zu sagen, dass Schönheitsfehler in der Bedienung einer Website mit Sprachausgabe immer wieder anzutreffen sind. Diese sind jedoch lediglich etwas zeitraubend und stellen nicht das Ziel in Frage. Lediglich visuelle Captchas, wichtige nicht beschriftete Buttons wie Login oder Warenkorb etc. können unsere Selbständigkeit im Internet bedrohen und uns von einem «Augenblick» des sehenden Kollegen abhängig machen. Hobby-Webdesign ist in dieser grundsätzlichen Beurteilung nicht einbezogen.

Die Digitalisierung im Allgemeinen ist für sehbehinderte Personen ein Segen, besonders für jüngere Generationen. Immer weniger Papierkrieg, handschriftliche Formulare – dafür mehr und mehr Kundenportale, E-Banking, Online-Formulare, E-Mail und Online-Bestellungen bieten alles, was das Herz begehrt. Viele Websites, die für die breite Öffentlichkeit vorgesehen sind, lassen sich gut mit unseren Ressourcen erschliessen und verhelfen uns damit zu mehr Selbständigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe. Ein besonders fantastisches Hilfsmittel ist das iPhone, welches kaum mehr aus dem Alltag wegzudenken ist. Es bietet unglaubliche Unterstützung, um mit grosser Selbständigkeit durch den Alltag zu kommen.

Virgil Desax, 1987, ist nach einem Fehler bei einer Tumor-Operation seit 2009 vollblind. Vor der Erblindung lernte er Zimmermann, nach der Erblindung absolvierte er eine Lehre als Kaufmann und die Weiterbildung als systemischer Coach. Er arbeitet als Fachperson Sehberatung bei Obvita in St.Gallen.

Nils Jent ist mehrfach behindert und Professor für Diversity Management an der Universität St.Gallen. Im Interview plädiert er für Kompromisse statt Konfrontationen. Wenn eine Lösung mehrheitsfähig ist, so ist sie gut. Wenn sie nur Partikularinteressen befriedigt, kommen wir nicht voran, sagt Jent.

Interview: Peter Surber und
Christoph Popp

Aufklären! Mit stoischer Geduld!

Peter Surber: Nils Jent, wer über Behinderung spricht, hat es mit begrifflichen Minenfeldern zu tun. In aller Munde ist zurzeit die Forderung nach «Zugang für alle»...

Nils Jent: «Zugang für alle» ist ein spezifischer Begriff, reserviert für das Postulat barrierefreier IT-Technik. Es geht dabei also beispielsweise um das uneingeschränkte Informieren auf Internetseiten, auch wenn jemand blind ist. Geht es um die uneingeschränkte Zugänglichkeit von Infrastrukturen wie Gebäuden oder Eisenbahn, so wird von «barrierefrei» oder «behindertengerecht» gesprochen.

darauf beharren: «Sie können ganz normal mit mir reden.» Wenn ich noch darauf hinweise, dass ich einen Dokortitel und eine Professur inne habe, ist die Irritation komplett. Peinlich, wenn das Gegenüber mich dann weiter mit Babysprache anspricht. Wer ist da jetzt behindert?

Surber: Was kann man dagegen tun?

Jent: Mit stoischer Geduld aufklären! Dass Nicht-Behinderte jemanden, wie beispielsweise mich, in der geschilderten Art «nicht für voll» nehmen, ist einerseits entsetzlich, ande-

Was ich oft erlebe: Wer wie ich mehrfach behindert ist, gilt automatisch als intellektuell ebenfalls ausserhalb der Norm. Wenn einer undeutlich spricht, kann er ja nur geistig behindert sein...

Surber: «Behinderung»: Darf man das überhaupt noch sagen? Ist «Handicap» korrekter? Welche Terminologie ist aus Betroffenensicht am wenigsten diskriminierend?

Jent: Darüber werden epische Debatten geführt. Ich bevorzuge den Ausdruck «Mensch mit Behinderung», was offiziell die politisch korrekte Bezeichnung ist. Von «Handicap» zu reden, halte ich im deutschsprachigen Gebiet für nicht sinnvoll. Dabei sind die Begriffe für sich allerdings harmlos. Ich selber kann auch damit leben, als «behindert» bezeichnet zu werden, denn ich bin es tatsächlich – entscheidend ist nicht das Wort, sondern vielmehr, was in den Köpfen der Menschen passiert.

Christoph Popp: Es passiert schnell, dass ein Mensch mit dem Attribut «behindert» in eine ganz bestimmte Schublade gesteckt wird. Und dann mühsam darauf bestehen muss: Ich habe zwar eine Behinderung, ich stosse an gewisse Grenzen, aber ich möchte dennoch als Individuum mit all meinen Qualitäten wahrgenommen werden.

Jent: Was ich oft erlebe: Wer wie ich mehrfach behindert ist, gilt automatisch als intellektuell ebenfalls ausserhalb der Norm. Wenn einer undeutlich spricht, kann er ja nur geistig behindert sein... Es scheint eine Art Hierarchie bei den fünf Behinderungsarten zu geben: Rollstuhlfahrende erleben etwas seltener, in diskriminierender Art angesprochen zu werden. Wer wie ich verwaschen spricht, erfährt diskriminierendes Verhalten etwas häufiger. Ich muss dann jeweils

rerseits aber psychologisch durchaus erklärbar. Für Nicht-Behinderte ist das Leben mit einer Behinderung eine fremde, praktisch unerfahrbare Welt. Damit die fremde Welt zumindest über die Kognition etwas nachvollziehbarer wird, benötigen Menschen ohne Behinderung die Bereitschaft, vorurteilslos hinzuschauen und hinzuhören sowie ihr Gegenüber als gleichwertig wahrzunehmen. Zum einen geht es um Information und Kommunikation. Zum andern gilt die Regel: Geh mit deinem Gegenüber gleich um, wie du es für dich selber wünschst. Ein Beispiel: Eine blinde Person steht etwas unschlüssig am Strassenrand. Plötzlich wird sie am Arm gepackt und unerwartet wird ihr über die Strasse «geholfen». Anschliessend an diese kommunikationslose Aktion flippt die blinde Person aus und übersät den «helfenden» Passanten mit groben Verwünschungen. Klar ist: Beide Parteien haben misslich gehandelt. Wie hoch allerdings wird die Motivation seitens des helfenden Passanten sein, sich in einer nächsten, ähnlichen Situation zu engagieren? In einer Situation vielleicht, in der die Hilfe – und dann auch noch richtig ausgeführt – ausserordentlich wertvoll sein kann.

Es ist die Verantwortung jedes Einzelnen von uns Menschen mit Behinderungen, mit stoischer Geduld und immer wieder jenen Menschen ohne Behinderung nachvollziehbar zu machen, was wir an sich benötigen. Als Minderheit, die wir als Gesellschaftsmitglieder mit Behinderung sind, sind wir angehalten, einerseits nicht die Hände in den Schooss zu legen und andererseits nicht erwartungsfroh

zu fordern, dass uns die Sahneschnittchen direkt in den Mund fliegen. Es gilt, aktiv etwas dafür zu tun sowie unermüdlich die Herausforderungen konstruktiv anzunehmen und verantwortungsbewusst mitzugestalten. Dies stets im starken Miteinander mit sämtlichen Mitgliedern unserer Gesellschaft.

Surber: Das überrascht mich: dass Sie nicht in erster Linie die Nicht-Behinderten in die Pflicht nehmen, sondern die Behinderten selber.

Jent: Ich halte das für ganz entscheidend. Wenn man die aktuellen Debatten um Inklusion verfolgt, namentlich in Deutschland, aber auch in der Schweiz, so zeigt sich ein verheerendes Bild: Es wird, von Seiten der Inklusionsbefürworter, gefordert, gefordert und nochmals gefordert. Keiner fragt sich dabei, ob die Forderungen zum zusätzlichen Nutzen verhältnismässig oder ihre Umsetzung finanzierbar sei. Statt katalogweise Maximalforderungen zu stellen, wären vielmehr im tatsächlich gleichwertigen Miteinander konstruktive Vorschläge zu erarbeiten. Oft geht dies mit jenen Kompromissen, welche für eine möglichst breite Vielfalt von Menschen die optimalsten Lösungen erzielen.

Popp: Um das an zwei Beispielen zu diskutieren: Auf dem neuen Bahnhofplatz der Stadt St. Gallen sichern hohe Rampen den schwellenfreien Einstieg in den Bus. Wer nicht so gut zu Fuss ist, für den können die hohen Absätze hingegen zur Stolperfalle werden. Oder ein anderer, kontroverser Fall: Bei der Haltestelle

keine Randsteine – für Blinde, die sich mit dem Langstock orientieren, sind Randsteine dagegen hilfreich. Die Mehrheit hat diese Interessen nicht, aber sie gibt viel Geld aus, zum Beispiel um Rampen zu bauen. Sind das nicht unauflösbare Widersprüche?

Popp: Mich überzeugt der vorhin genannte Grundsatz: Wenn Diversitätsinteressen so formuliert werden, dass sie mehrheitsfähig sind oder den Gemeinnutzen fördern, dann geht es. Auf eine Formel gebracht: Intelligente Lösungen erzeugen Mehrwert für viele. Aber das setzt die Bereitschaft zu anspruchsvollen Aushandlungsprozessen voraus.

Jent: Das ist richtig. Und vergessen wir nicht die gleichzeitige Bedingung von Verhältnismässigkeit, möglichst optimalem Kompromiss und möglichst breiter Nutzenstiftung. Ganz falsch wäre es, Diskriminierungssituationen quasi gegeneinander auszuspielen. Die Schweiz ist Weltmeisterin im Kompromisse-Schiessen – das sollte auch auf dem Gebiet der Barrierefreiheit so sein. Dass heute Forderungen von Behindertenseite oft mit grosser Vehemenz vorgebracht werden, liegt allerdings daran, dass der Nachholbedarf gross ist. Lange Zeit war Behinderung in unserer Gesellschaft «unsichtbar» und wurde kaum ernsthaft thematisiert. Die Behindertenbewegung ist eine junge Bewegung. Auch unsere Gesellschaft hat sich nun langsam darangemacht, Altlasten zu beseitigen, vor denen wir wie die Kleinkinder bisher die Augen zumachten. SBB-Züge beispielsweise hätte man schon seit vielen Jahren barrierefrei zugänglich bauen können. Bevor wir jammern: «Behinderte kosten immens»,

Wenn eine Inklusionsmassnahme mehrheitsfähig ist und möglichst für viele sowie unterschiedlichste Menschen Nutzen stiftet, so ist die Massnahme gut. Wenn sie nur Partikularinteressen befriedigt, kommen wir nicht voran.

Spisertor der Appenzeller Bahnen in St.Gallen soll die Rampe verlängert werden, um bei den neuen, längeren Zügen den durchgehenden barrierefreien Einstieg auch im hinteren Zugteil zu ermöglichen. Das würde aber die Zufahrt zu den angrenzenden Geschäftsparkplätzen verunmöglichen. Ginge es nicht auch hier darum, statt nach Maximalforderungen nach einem Kompromiss zu suchen, nach dem Motto: Aufeinander zugehen statt «Zugang für alle»?

Jent: Falls der Komfort im vorderen Zugteil ebenso vollumfänglich gewährleistet ist, und damit Gehbehinderten und auch Eltern mit Kinderwagen keine diskriminierenden Verhältnisse zugemutet werden, so scheint mir das bisherige Angebot zumutbar sowie verhältnismässig. Demgegenüber stehen dem geringen zusätzlichen Nutzen durch die Verlängerung der Einstiegsrampe hohe Kosten sowie eine starke Abnahme der Nutzung der angrenzenden Parkfelder gegenüber: Bad Deal ... Solche Beispiele gibt es im Thema «Barrierefreiheit im öffentlichen Raum» zuhauf. Wir müssen an Verbesserungen arbeiten, die möglichst allen nützen. Denn Inklusion funktioniert so: Wenn eine Inklusionsmassnahme mehrheitsfähig ist und möglichst für viele sowie unterschiedlichste Menschen Nutzen stiftet, so ist die Massnahme gut. Wenn sie nur Partikularinteressen befriedigt, kommen wir nicht voran.

Surber: Ist das nicht zu theoretisch gedacht? Interessen sind so spezifisch wie Behinderungen. Rollstuhlfahrer wollen möglichst

sollten wir uns als Gesellschaft fragen, ob die heutigen Kosten in unserer Ignoranz und in der wenig weitsichtigen Planung und Gestaltung unserer Vergangenheit liegen. Wir also als Kollektiv für die zusätzlichen Kosten eines Miteinanders mit unseren Gesellschaftsmitgliedern mit Behinderung letztlich selber verantwortlich sind.

Surber: Kommt der Anstoss dafür vom Behindertengleichstellungsgesetz, das inzwischen allerdings auch schon zwölf Jahre in Kraft ist?

Jent: Ja, aber das BehiG ist leider relativ zahlos. Die Vorschriften, etwa bei der barrierefreien Zugänglichkeit, werden zum Teil umgangen oder wenig tauglich umgesetzt. Beispielsweise liegt die SBB aktuell mit «Inclusion Handicap», dem schweizerischen Dachverband der Behindertenverbände, vor dem Bundesgericht im Streit. Hauptzankapfel sind die für Bahnreisende mit Rollstuhl praktisch unüberwindbaren Ein- und Ausstiege der nagelneuen Langstreckenzüge. Bei einem Entscheid zu Ungunsten der Rollstuhlfahrenden droht von unserem höchsten Gericht jener Präzedenzfall, der die Potenz hat, das BehiG auszuhebeln.

Surber: In der Architektur kann behindertengerechtes Bauen Einschränkungen zur Folge haben – eine Maisonette-Wohnung mit Treppe ist dann nicht mehr erlaubt. Ist das nicht ein Verlust?

Jent: Hmmm ... eine Maisonette-Wohnung mit Treppe und Lift, da profitieren doch alle; vor allem die jungen Fitten, die mir öfter Mal vom Lift entgegenkommen ... Wie erwähnt bil-

det die Verhältnismässigkeit die Richtschnur. Bei Massnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit muss die Verhältnismässigkeit gewahrt bleiben. Allerdings ist die radikalere Haltung weit verbreitet: die möglichst kompromisslose Verwirklichung von Behindertengerechtigkeit.

Popp: In meinem Berufsalltag mache ich die Erfahrung, dass sich Nicht-Behinderte tendenziell davor scheuen, an die Selbstverantwortung der Behinderten zu appellieren. Und umgekehrt verharren viele Menschen mit einer Behinderung im Benachteiligungsmodus.

Jent: Wir können unsere Forderungen heftig auf den Tisch bringen, und das kann auch mal richtig und wichtig sein – aber noch wichtiger ist die Frage, ob ich damit meine Ziele erreiche und wie ich Veränderungen konstruktiv in Gang bringen kann. Die gute Lösung kommt erst dann, wenn wir gelassen an ihr arbeiten – das gilt für Menschen mit und ohne Behinderung gleichermassen. Und meist wird sie entscheidend besser im vielfältigen Miteinander auf gleicher Augenhöhe.

Surber: Ähnliches wie vorhin in der Architektur angesprochen gilt für die Forderung nach «Universal Design»: Am Ende drohen gestalterische Monokulturen. Auch die «Leichte Sprache» geht auf Kosten von Differenzierungen. Correctness kills Diversity – ist diese Angst berechtigt?

Jent: «Correctness kills Diversity» kann ich gar nichts abgewinnen. Das eine schliesst das andere nicht aus. Zu beach-

Popp: Wir hören in unserer Arbeit auch von subtiler, nicht technischer, sondern zwischenmenschlicher Chancen-Ungleichheit. So wünscht sich etwa eine selbständig wohnende erwachsene Frau mit Lernbehinderung, sie würde in ihrem Quartier ganz selbstverständlich und gleichwertig in die Nachbarschaft einbezogen, zum Grillplausch eingeladen oder um ein kurzes Kinderhüten gefragt.

Jent: Wir haben nach wie vor in vielen Bereichen Zweiklassen-Gesellschaften: Behinderte-Nichtbehinderte, Frauen-Männer, Schweizer-Ausländer... Wenn wir Diversity und Inklusion ernsthaft praktizieren wollen, so heisst das: Abschied zu nehmen von den Dichotomien. Behinderung gibt es nicht – es gibt nur Menschen. Und jeder einzelne ist einzigartig. Im sozialen Kontext kommen zusätzliche Prägungen wie Alter, Geschlecht, Gesundheitszustand, kulturelle und soziale Herkunft, materielle Bedingungen selbstverständlich hinzu, um Themen aus einer bestimmten Perspektive anzugehen – zum Beispiel aus der Perspektive der Frauen.

Popp: Daraus könnte man eine Art Merksatz ableiten: Diversity heisst, Einzigartigkeit zu akzeptieren und Gemeinsamkeiten zu berücksichtigen.

Surber: Wie steht es um die Chancengleichheit im Beruf für Menschen mit Behinderung?

Jent: Meines Erachtens sind wir nach wie vor sehr am Anfang. Noch immer herrscht in vielen Unternehmen und Institutionen eine Art Mitleidsdenken vor: «Wir machen etwas

Wir können nicht verlangen, dass die Welt der Nicht-Behinderten jene der Behinderten automatisch versteht. Deshalb müssen wir uns mitteilen und einbringen. Wir haben eine Bringschuld, wir können nicht dasitzen und warten, dass sich die Welt um uns kümmert. Wir haben aber auch eine Holschuld.

ten gilt ferner, dass sich die Diversity-Bewegung auf die Vielfalt und Verschiedenartigkeit von Menschen bezieht; nicht auf Sprache, Kaffeesorten, Automarken und derlei Dinge! Selbstverständlich sollen Verbesserungen nicht auf Kosten der Vielfalt von Menschen geschehen. Technischer Fortschritt, gesetzliche Regulatoren, Werthaltungen usw. dürfen beispielsweise mich als Mensch mit Behinderung an der Teilhabe an Leben und am Alltag weder ausschliessen noch zusätzlich behindern, aber auch nicht illegitim diskriminieren.

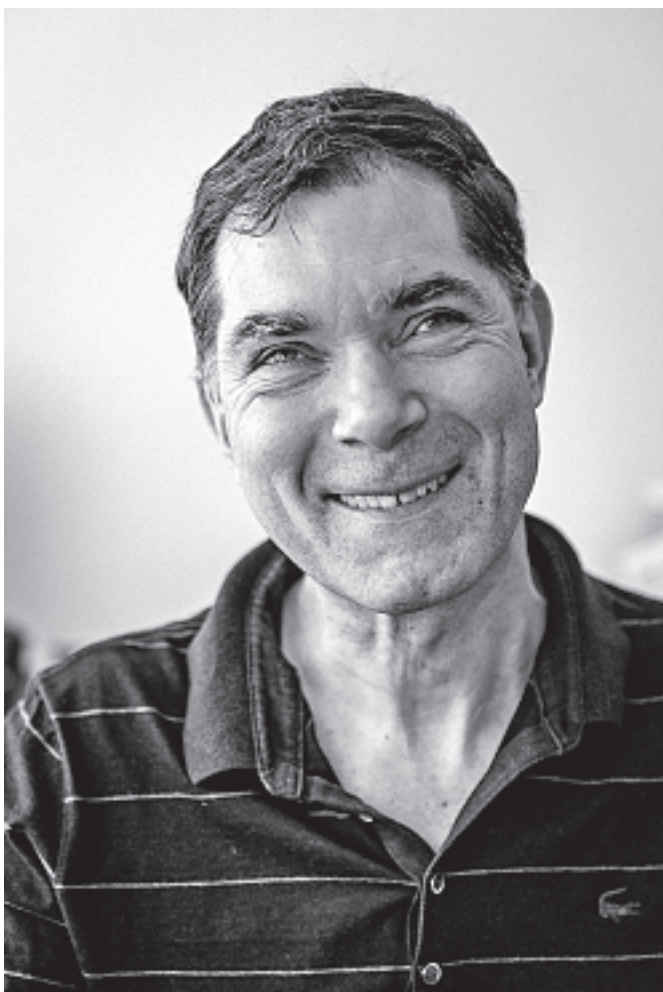
Was das Universal Design betrifft: Nicht für alle Probleme gibt es gestalterische oder technische Lösungen. Aber es gäbe für vieles Lösungen. Schauen Sie den Herd in meiner Wohnung an: Er ist mit heute gängigem, elegantem Touchscreen ausgerüstet. Eine echte Herausforderung für blinde oder sehbehinderte Personen. Viele Geräte sind unbrauchbar, selbst für technikaffine Menschen, zu denen ich mich zähle. Es existiert zum Beispiel eine App von einem der vier grössten Internetanbieter von E-Books, Musik, Hörbüchern und Weiterem – deren Navigation taugt jedoch nur für Sehende. Mit anderen Worten: Viele technische Lösungen wären da, aber sie werden nicht umgesetzt. Dabei täte sich mit dem Potenzial der blinden User ein Markt auf – gemäss Schätzungen gibt es weltweit etwa 253 Millionen blinde oder sehbehinderte Menschen. Schliesslich noch zwei Sätze zur einfachen Sprache. Sie dient, wenn sie die Standardsprache ergänzt und im Sowohl-Als-auch das Angebot erweitert. Sie nimmt jedoch den Reichtum unserer Sprache, würde sie im Entweder-Oder unsere Standardsprache ersetzen.

für die Behinderten.» Das ist schlicht der falsche Ansatz. In leicht sozialromantischer Verklärung wird sodann mehr oder weniger niederschwellig Dankbarkeit erwartet. Und schliesslich ist ernüchtertes Erstaunen festzustellen, wenn die erwartete Leistung nicht passt und die Arbeitskraft mit Behinderung ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck bringt.

Gerade im Job muss der Grundsatz lauten: «Nothing about us without us» – Nichts über uns ohne uns. Es braucht Kommunikation auf Augenhöhe. Hinzu kommt: Soziales Engagement ist ein populäres Thema, solange die Auftragsbücher voll sind. Laufen die Geschäfte schlecht, dann sind – etwas plakativ gesagt – dagegen die ersten Leidtragenden unter den Mitarbeitern die Behinderten, dann die Ausländer, die Frauen und schliesslich die Männer und das Management. Dies in einer männerdominierten Unternehmenskultur und nachgewiesen in der Bankenkrise.

Surber: Wie steht es an der Universität St.Gallen in Sachen Diversity? Sie sind sogar an Ihrem Institut, obwohl es sich professionell mit Inklusion befasst, quasi der Quotenbehinderte unter Nicht-Behinderten.

Jent: Das mögen Sie so aus der Homepage des Center for Disability and Integration entnommen haben. Fakt ist, dass wir eh nur eine kleine Gruppe Behinderter sind, die in jungen Jahren ins Bildungssystem kommt. Auch wenn durch Krankheit oder Unfall noch ein paar dazustossen, wir bleiben wenige. Und das dünnt sich dramatisch aus, je höher die Bildungsstufe ist. Dies, weil die Belastung und der Kampf im Vergleich mit den Klassenspätnli überproportional



Nils Jent (Bild: Daniel Ammann)

wächst. Wen wundert es da, dass ich von Seiten Akademiker mit Behinderung kaum entsprechend qualifizierte Konkurrenz bei der damaligen Bewerbung ans Center for Disability and Integration der Universität hatte. Mag sein, dass ich der Quotenbehinderte bin. Andererseits ist auch klar, dass ich dieser nicht bin. Dies, weil wir in unserem Forschungsfeld schlicht von keinen Akademikern mit Behinderungen wissen, die abgeworben werden könnten.

Surber: Wie gross ist die Zahl von Studierenden mit einer Behinderung an der Universität St.Gallen?

Jent: Denken Sie bitte an den in der Schweiz recht mächtigen Datenschutz! Was ich Ihnen geben darf, ist die Anzahl der Beratungen, die von der Beratungsstelle «Special Needs HSG» 2017 durchgeführt wurden. Das waren 269 im Herbstsemester 2017. Die hiesige Anzahl Studierender mit Behinderungen wissen wir aber tatsächlich nicht exakt. Die Dunkelziffer dürfte recht hoch sein. Denn erschwerend kommt hinzu, dass es vielen schwerfällt, sich als «behindert» zu outen, gerade bei weniger manifesten Einschränkungen. Die soziale und berufliche Stigmatisierung und deren Folgen werden nicht ganz zu Unrecht befürchtet.

Ein Outing erwirkt jedoch das gesetzlich verankerte Recht, den häufig entscheidend entlastenden Nachteilsausgleich in Anspruch nehmen zu dürfen. Nachteilsausgleich kann beispielsweise sein: die Zurverfügungstellung von Fachliteratur in Blindenschrift, oder zusammen mit einer Prüfungsaufsicht einen einzelnen Prüfungsraum zugewie-

sen zu bekommen, um dann ungehemmt mit Spracheingabe und -ausgabe die Prüfung auf dem Laptop-Computer schreiben zu können. Ich wünschte mir, dass die Stigmatisierung fällt und mehr Menschen den Mut haben, sich hinzustellen in ihrem So-Sein. Dann nämlich könnte im Bildungsbereich der bunte Strauss von Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs wesentlich mehr Auszubildende erreichen und selbstverständlicher seine oft entscheidende positive Wirkung entfalten. Möglicherweise müssten wir an der Universität St.Gallen dann nicht länger die Doktorierenden mit Behinderungen mit der Lupe suchen.

Surber: Was kann Ihr Center for Disability and Integration dazu beitragen, die Situation zu verbessern?

Jent: Das Center for Disability and Integration leistet seinen Beitrag in Forschung, Lehre und Praxis, um in Gesellschaft und Wirtschaft den Blick von den Disabilities hin zu den wesentlich potenteren Abilities zu lenken. Denn mit dem Begriff der «Ability» legen wir den Fokus auf Befähigungen und Ressourcen, nicht auf Defizite oder Leistungseinschränkungen. Dennoch bleibt die Kritik bestehen: Die Abteilungen für Diversität an der HSG müssten personell noch weit bunter zusammengesetzt sein. Wir haben ausgezeichnete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Institut – aber wer nicht behindert ist, dem fehlt ein wichtiger lebensweltlicher Bezug zum Thema. Zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten prallen Welten aufeinander. Und nur im gleichwertigen Miteinander entstehen jene Brücken und jener Austausch, der gegenseitiges Verständnis schafft; auch dann, wenn der Erfahrungsraum des Anderen für einen selbst weitgehend eine Blackbox bleibt.

Surber: Was wäre Ihre grundsätzliche Forderung zur Verbesserung von Diversität und Inklusion?

Jent: Es braucht ein grundlegendes Umdenken, bei jedem Einzelnen wie in den Institutionen; einen grundsätzlichen Wertewandel. Ich selber habe Glück gehabt – und ich habe mir dieses Glück auch erzwungen. Wer mit einer Behinderung, und erst recht, wie in meinem Fall, mit drei Behinderungen bestehen will, muss einen hohen Einsatz leisten. Und wir können nicht verlangen, dass die Welt der Nicht-Behinderten jene der Behinderten automatisch versteht. Deshalb müssen wir uns mitteilen und einbringen. Wir haben eine Bringschuld, wir können nicht dasitzen und warten, dass sich die Welt um uns kümmert. Wir haben aber auch eine Holschuld. Nämlich dem nichtbehinderten Gegenüber zuzuhören, ebenfalls zu verstehen sowie dessen Grenzen wahrzunehmen und zu respektieren.

Nils Jent, 1962, ist im Aargau aufgewachsen. 1980 verunfallte er mit dem Motorrad und lag vier Wochen im Koma. Seither ist er sprechbehindert, blind und im Rollstuhl. Nach akademischer Ausbildung ist Nils Jent heute Professor für Diversity Management an der Universität St. Gallen. Er ist Direktor der Applied Research am Center for Disability and Integration der HSG sowie des Kompetenzzentrums für Diversity und Inklusion der HSG. 2011 erschien die Biografie *Dr. Nils Jent – ein Leben am Limit* von Röbi Koller und der Dokumentarfilm *Unter Wasser atmen*. Nils Jent lebt in St.Gallen.

Christoph Popp, 1958, ist Mitarbeiter einer St.Galler Einrichtung für Menschen mit Behinderung, passionierter Querdenker, Träumer und Mitgestalter für eine bunte, kreative und inklusive Gesellschaft. Er lebt in Trogen.

Peter Surber, 1957, ist Saitenredaktor.

cdi.unisg.ch, ccdi-unisg.ch

woche-des-sehens.de/infothek/zahlen-und-fakten/blindheit-und-sehbehinderung-weltweit

Einerseits und andererseits

Alle sollen alles lernen können, lautete die emphatische Forderung der Aufklärer. Alle sollen überall teilhaben können, sagen Inklusionsbefürworterinnen und -befürworter.

Doch an den Inklusionsbemühungen und Inklusionsforderungen für und von Minderheiten gibt es seit Jahren eine starke rechte Kritik. Sie beschwört den Geist der Masslosigkeit, der unverschämten Anspruchshaltung und der drohenden «Diktatur der Minderheiten». Damit macht sie einzelne und ganz unterschiedliche Forderungen zum Massenphänomen, degradiert Rechte zu Ansprüchen und bezeichnet Partizipation als Herrschaftsform. Und hat die Rechte den Boden einmal auf diese Weise mit Verallgemeinerungen und Abstraktionen gedüngt, kann sie locker alles angreifen und blockieren, ohne konkret gegen jemanden Stellung beziehen zu müssen.

Die rechte Kritik stellt gerne Fragen wie: «Sollen alle alles können dürfen?». Oder: «Sind wirklich alle Zugangsbeschränkungen diskriminierend?», oder: «Wächst nicht gerade an Hindernissen auch die Kreativität?» So berechtigt solche Fragen heute in einigen Kontexten sein mögen, so zynisch sind sie, wenn sie sich nicht an jene richten, die alles können und nur das Eine nicht, sondern an jene, denen aufgrund von Armut, Beeinträchtigung, Geschlecht usw. vieles verwehrt ist.

Eine zweite Kritikebene erinnert angesichts der Forderungen nach Verbesserung von eher kleineren Dingen (wie öffentliche Zugänge und Partizipation) an das Stagnieren und die Verschlechterung bei den grossen Themen, etwa den Abbau von Nischenstellen im ersten Arbeitsmarkt oder den Druck auf die Renten. Auch diese Kritik ist nur berechtigt, wo es direkte Zusammenhänge zwischen Ausbau hier und Abbau da gibt, zum Beispiel zwischen Rentenkürzungen und mehr Rollstuhlflitten oder zwischen Lohnkürzungen bei staatlichen Dienststellen und Diversity-Bemühungen in der Verwaltung. Weil der Nachweis für solche Zusammenhänge meist schwierig sein dürfte, kehrt sich auch diese Kritik in der Tendenz gegen jene, für die einzutreten sie vorgibt. (Eine Ausnahme dabei ist die Integration von Sonderschülern in die Regelklassen. Hier ist das Sparpotential bei der Auflösung von Sonderklassen eine zu grosse Versuchung für die Verwaltungen, als dass sie nicht im Zweifelsfall davon Gebrauch machen würden und damit die Inklusionsprozesse auch zu versteckten Sparprozessen machen.)

Trotzdem ist es nützlich, in Diskursen, die auf den ersten und zweiten Blick nichts als vernünftig und gut sind, auch eine Position ausserhalb zu suchen, von der sich eine Bewertung vornehmen lässt. Eine solche Position einnehmen kann, wer neben den Mängeln alter Integrations- und Inklusionskonzepte auch sieht, für wen sie welche positiven Effekte hatten, um von daher die blinden Flecken des Neuen zu benennen. Die hier vorgetragenen Überlegungen sprechen keineswegs gegen die Bemühungen um Inklusion und schon gar nicht gegen das Recht der einzelnen auf die Teilhabe an ihnen verwehrten Bereichen. Sie weisen nur auf die Binsenwahrheit hin, dass mit der Behebung der einen Probleme andernorts wieder andere entstehen können. Was ich hier nenne, ist kaum etwas Neues – im besten Fall könnte es dazu dienen, die zum Teil stark aufgeladenen Diskussionen um Inklusion und Identität etwas entspannter zu sehen.

Die Konstruktion von Behinderung

Zu erinnern ist zum Beispiel an die Konstruktion der Lernbehinderten vor circa 50 Jahren, die vor allem als eine Reaktion auf die Wegrationalisierung einfacher, wiederholender Tätigkeiten im ersten Arbeitsmarkt und auf die Straffung der Schulbildung gedeutet werden muss. Die zunehmende Desintegration von leistungsschwachen Menschen in der modernisierten Bildungs- und Arbeitswelt schuf einen neuen Behindertentypus, der später durch Inklusionsbemühungen wieder eingegliedert werden musste. Dieses Beispiel gibt uns einen Hinweis darauf, dass wir es nicht immer mit einer linearen Bewegung von der Exklusion zur Integration zu tun haben, sondern dass dieser Prozess auch heute noch umgekehrt verlaufen kann.

Zweitens zeigten bereits erste Untersuchungen bei Kindern mit kognitiven Beeinträchtigungen, die in sogenannte Regelklassen integriert wurden, dass zwar ihre schulische Leistung nach oben zeigt, dafür ihr Selbstwertgefühl oft nach unten. Ein ambivalentes Ergebnis also, das weder eindeutig für noch eindeutig gegen Inklusion spricht, sondern eher dafür, dass man den Einzelfall betrachten muss.

Wo drittens die Berufswelt in den Nachkriegsjahren systematisch Frauen und ausländische Arbeitnehmende benachteiligte, waren die Profiteure die einheimischen Männer, manchmal auch schlechter qualifizierte, unfähigere, als es für eine bestimmte Stelle gebraucht hätte, also viele, die nur zu diesen Jobs gekommen sind, weil sie zur Gruppe der quotenberechtigten, autochthonen Patriarchen gehörten. Die neue, zweifellos vielfältigere und kompetentere Berufswelt macht einige von ihnen zu Verlierern. Auch dieses Beispiel zeigt nichts anderes, als dass jedes System Prioritäten und Kriterien setzt, die gewisse Gruppen benachteiligen. Das neue System der Diversity setzt statt auf Herkunft oder Geschlecht auf Leistung und auf alle dafür relevanten Skills, auf Eigenschaften wie Bildungsabschlüsse, Berufserfahrung, Auslandserfahrung, Unabhängigkeit, Jugend usw.

Sehr diverse Individuen

Der Migrationsforscher Mark Terkessidis hat in den Nullerjahren mit seinem Buch *Interkultur* die Diversity-Debatte im deutschen Sprachraum geprägt und sich mit der Forderung nach Anpassung der Personalbestände in Verwaltungen und öffentlichen Institutionen an die Vielfalt der Bevölkerung grosse Verdienste erworben. Er schreibt: «Das Prinzip Diversity hat zwei für die Strukturveränderung entscheidende Stossrichtungen. Zum einen zielt das Konzept auf die Institutionen selbst, die verändert werden sollen, und nicht auf die Personen, die in diesen Institutionen nicht der Norm entsprechen. Zum anderen stehen nicht bestimmte Gruppen im Zentrum des Konzeptes, sondern das Individuum. Es geht eben nicht um die Türken, die Behinderten, die Leute über 65 oder andere. Im Zentrum steht das Individuum in dem Sinne, dass dieses sein Potenzial ausschöpfen möchte und auch soll, durchaus im Sinne des Nutzens für die Institution, etwa bei Unternehmen. Das Prinzip Diversity soll dafür sorgen, dass das Individuum seine Möglichkei-

ten auch tatsächlich ausschöpfen kann. Und dafür müssen Barrieren beiseite geräumt werden, damit alle die gleichen Chancen haben, ihr Potenzial zu nutzen. Und diese Barrieren sind strukturelle.»

Die Bedeutung dieses Konzepts für eine globalisierte, offene Gesellschaft liegt auf der Hand. Aber auch hier kann man zurückfragen: Was ist denn mit jenen vielen, die gar keine Potentiale haben, die irgendwo besonders gebraucht würden? Die vielleicht daher froh wären, sie würden nicht nur als einzelne Individuen, sondern auch als Mitglieder einer Gruppe gelten und könnten insofern auf eine Lobby hoffen, ein Netzwerk, das sich um sie kümmert. (Beispielsweise kann man beobachten, wie schnell sich mit dem Wandel des Berufsbilds der Heilpädagogin/des Heilpädagogen durch die Dekonstruktion der Gruppe der «behinderten Kinder» und die Einführung der Inklusionsklassen auch die enge Bindung an «ihre» Kinder löst und damit auch der Antrieb, sich für diese bestimmte Gruppe anwaltschaftlich einzusetzen, da es diese Gruppe ja so gar nicht mehr gibt.) Denn der Starke hilft sich gern allein, die Schwachen müssen viele sein. Und man sieht, dass es auch hier wieder zu Favorisierungen von bestimmten Gruppen gegenüber anderen kommen kann.

Die falschen Versprechungen der «Chancengesellschaft»

Die enge Bindung des Gerechtigkeitsbegriffs an den Begriff der Chancen, wie sie etwa in den Bildungs- und Genderdiskursen über die Chancengleichheit geknüpft wurde, erweist sich heute als besonders problematisch. Wenn Gerechtigkeit sich nicht mehr an realen Gütern misst, sondern nur noch an Chancen und Potenzialen, bleibt für jene, die ihre Chance nicht nutzen konnten, nichts übrig. Sie sind dann nicht einmal mehr Opfer einer ungerechten Welt, sondern einfach nur noch Verlierer. Besonders schlimm ist es für jene, denen nachgewiesen oder unterstellt werden kann, dass sie eine Chance durch Eigenverschulden nicht genutzt haben. Sie tragen die ganze Schuld einer sich frei von aller Moral wählenden Chancengesellschaft. Um nicht akzeptieren zu müssen, dass die Chancengesellschaft unter kapitalistischen Vorzeichen an vielen Orten einfach nur eine harte Konkurrenzgesellschaft ist, die viele Verlierer produziert, zeigt sie zudem die Tendenz, den Akzent auf das Eigenverschulden der Verlierer zu legen.

So haben wir es schliesslich mit dem Paradox zu tun, dass die für alle offene Inklusionsgesellschaft auch umschlagen kann in ein geschlossenes System, in dem das von allen geforderte Verhalten die permanente Leistungsbereitschaft bzw. der unbedingte Wille zur Ergreifung der sich bietenden Möglichkeiten ist.

Festmachen lässt sich diese Schliessungstendenz sehr gut am Umstand, dass neben den Inklusionsbemühungen die frei gewählte Option, irgendwo nicht mitzumachen, immer mehr aus dem Blick gerät. So gehen die meisten Reflexionen über Phänomene der Exklusion wie selbstverständlich davon aus, dass diese immer ein gewaltsamer Vorgang gegen den Willen der Betroffenen sei. Dies gilt vor allem für die geläufigen Analysen von Ungleichheiten in Bildungsprozessen. Der Soziologe Johannes Weiss vermutet darin eine zugrunde liegende Neigung, «Inklusion generell für gut, Exklusion generell für schlecht zu halten», und dass «der Eigensinn und die Handlungsmacht der Betroffenen generell unterschätzt werden.»

Denn die Menschen sind eben meist kompliziertere Wesen, als es auf den ersten Blick scheint. So wie dem Ausschluss durch andere ein Wille zur Selbstinklusion entgegenstehen kann, so kann es umgekehrt auch den institutionalisierten Versuch der Fremdinklusion geben, der mit dem Bestreben nach Selbstausschluss kontrastiert, oder es kann auf Fremdexklusion mit Selbstexklusion geantwortet werden. Und wenn es auch richtig ist, einen grundsätz-

lichen Inklusionswunsch bei den meisten Menschen zu unterstellen, wäre es doch verfehlt, in den Praktiken der Selbstexklusion nur Leid und Tristesse zu vermuten, vor allem wenn man die vorherrschenden, zum Teil sehr fordernden Inklusionsangebote kritisch unter die Lupe nimmt.

Kein Platz für Eigensinn und Sonderwege

Vielmehr sollte auch immer mit dem *Spass am Widerstand* – um einen soziologischen Klassiker von Paul Willis aus den 70er-Jahren zu zitieren – gerechnet werden. Wobei leider dieser Spass einen schweren Stand hat angesichts einer Arbeitswelt, die mehr und mehr auf standardisierte Lebensläufe und Zertifikate setzt. Der Fokus auf die ökonomische Nützlichkeit der Teamfähigkeit setzt Eigensinn und Sonderwege zusehends ins Abseits – durchaus auch wieder mit moralischem Akzent. Und die oft zynische Forderung nach Integrationswilligkeit, die an Migrantinnen und Migranten ergeht, erscheint aus dieser Perspektive nur als Facette einer allumfassenden Forderung an alle. Beispielsweise führen Bemühungen des Schulamtes, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit der flächendeckenden Einführung von Tagesbetreuungen und Tagesschulen nach Kräften zu fördern, schnell zum öffentlichen Vorwurf an jene Eltern, die ihre Kinder weiterhin nach der Schule zu Hause betreuen wollen, sie würden sie um die Erfahrung des sozialen Lernens betrügen und zu unflexiblen, weltfremden Eigenbrötlern erziehen. Mit dem fatalen Ergebnis, dass sich heute diese wie jene Familienmodelle dem Vorwurf der Rabenelternschaft ausgesetzt sehen.

Nun wissen zwar die meisten, dass eine liberale Gesellschaft spätestens dann eine schliessende Gesellschaft ist, wenn ihre Angebote zur Partizipation nicht ohne Stigmatisierung zurückgewiesen oder ignoriert werden können. Hingegen bleibt das tiefere Grundproblem einer liberalen Gesellschaft immer öfter unreflektiert: dass der vermeintlich freiheitliche Fokus auf den gerechten Zugang zu Angeboten und Chancen den Ausschlusscharakter der kapitalistischen Wettbewerbsgesellschaft nicht abzuschütteln vermag, und dass man unter diesen Vorzeichen auch der Biologie als Ausschlussfaktor nicht entkommt. Nach Geschlecht und Hautfarbe rücken in einer forcierten Chancengesellschaft mehr und mehr wieder Begabung und Alter in den Vordergrund. Und dies, obwohl diese zwei Kategorien spätestens seit den 70er-Jahren gründlich kritisiert und dekonstruiert schienen. Was wiederum darauf hinweisen könnte, dass die Dekonstruktion allein keine hinlängliche Waffe ist.

Der französische Soziologe Geoffroy de Lagasnerie sagte kürzlich in einem Interview in der Zeitschrift «Spex»: «Angeblich haben wir Schulen, um die Besten auszulesen, aber in Wahrheit sind die Schulen dazu da, die unteren Klassen auszugrenzen.» Leider ist diese These auch nach 40 Jahren Chancengleichheitspolitik noch immer ziemlich richtig. Aber, so müsste man heute zwingend ergänzen: Dass die Schulen wirklich nur dazu da wären, die Besten auszuwählen, kann auch niemand, der an einer gerechten und menschlicheren Welt interessiert ist, wirklich wollen.

Rolf Bossart, 1970, ist Publizist und Theologe in St.Gallen.

Dumm gelaufen



Das erste Mal, als ich den Rollstuhl vor dem WC parkierte und versuchte, auf die Schüssel rüber zu kraxeln, habe ich vergessen, die Bremse anzuziehen. Fast wäre er weggerollt und ich auf dem feuchten Spital-Toilettenboden gelandet. Zum Glück habe ich einige Tage später meine zwei neuen besten Freunde bekommen: Harry und Kane, zwei silberblaue Krücken, die mir den aufrechten Gang und somit ein Stück Autonomie zurückgaben. Wobei ich die beiden genau genommen als Familienmitglieder bezeichnen muss, denn Freunde kann man sich für gewöhnlich aussuchen.

In diese Misere gekommen bin ich durch einen unsäglich dummen Fehltritt. Buchstäblich. Beim Treppenlaufen abgerutscht und mit dem linken Knie voll auf die Kante geknallt. Diagnose: mehrfragmentäre antero-mediale Tibiaplateaufrakturen samt ossärer Ansatzavulsion LCL. Oder auf Deutsch: mehrfach gebrochener Schienbeinkopf mit Bänderanriss auf der Aussenseite. «Damit ist nicht zu spassen, Frau Riedener», erklärte der behandelnde Arzt in der Notaufnahme. «Sie müssen sich darauf einstellen, die nächsten zwei bis drei Monate an Stöcken zu gehen.»

Zum Spassen aufgelegt war ich in diesem Moment ohnehin nicht. Die Röntgen- und MRI-Untersuchungen zuvor hatten das Schmerzlevel noch zusätzlich in die Höhe getrieben (acht von zehn auf der Skala), und als ich später auf der Krankenstation erfuhr, dass ich sicher nochmal drei Tage auf die Operation warten muss, verlor ich auch das letzte Bisschen Zuversicht. Draussen rumpelte

ein Presslufthammer. Die Bauarbeiten rund um das Kantonsspital seien erst 2020 abgeschlossen, bemerkte eine Krankenschwester. Mein Knie wird hoffentlich nicht so lange brauchen, dachte ich.

Gesunde haben keine Ahnung

Da liege ich also, mit einer riesigen roten Klettschiene ums Bein, starre an die Decke und versuche mich auf die kommenden Wochen und Monate einzustellen. Wobei das eigentlich gelogen ist: Die ersten paar Tage verbringe ich vor allem damit, mir selber leidzutun und im Stundentakt loszuheulen. Ständig denke ich an all die Dinge, die nun ins Wasser fallen würden: das Festival in Biel, für das wir bereits im Januar die Karten gekauft hatten, die Ferien in Bratislava und Ljubljana, auf die wir uns schon seit Monaten gefreut hatten, und natürlich all die st.gallischen Events und Stelldicheins, die ich nun verpassen würde. Dazu kommen ein paar tendenziell irrationale Gedanken. Ich frage mich zum Beispiel, ob das nun Strafe war für die eine oder andere schlechte Tat in der Vergangenheit. Ob ich es hätte verhindern können. Und ob ich gut genug versichert bin, was natürlich völlig hanebüchen ist angesichts des schweizerischen Gesundheitssystems.

Mit der Zeit komme ich zu der Erkenntnis, dass Krankenschwestern (nebst meiner Mutter) mit zu den besten Menschen auf der Welt gehören müssen. Ohne sie – ihre Witze, ihre aufbauenden

Worte, ihre Fürsorglichkeit – wäre ich wohl in diesem mentalen Loch versauert. Als dann endlich der Tag der Operation kommt, bin ich fast schon sowas wie zuversichtlich. Aber nur, bis ich aus der Narkose erwache, mit einer Metallpatte und sieben Schrauben im zugetackerten Bein. Die Schmerzen sind definitiv nicht von dieser Welt, trotz ordentlich Morphium, dessen Flash ich übrigens nicht so erquicklich finde, wie manche Leute sagen. Mein Favorit ist Tramal. Selbständig auf die Toilette kann ich an diesem Abend noch nicht. Die Schwester hievt mich auf einen Nachtopf, mit der Drohung, dass ich einen Katheter bekomme, wenn es so nicht klappt. Das wirkt. Am zweiten Tag nach der OP geht es dann endlich bergauf. Die Schmerzen werden langsam erträglich und dank Harry und Kane kann ich endlich auch wieder selbständig auf die Toilette und sogar ab und zu ins Raucher-Ghetto vor dem Haus 3. Ich habe zweimal Besuch von einer Physiotherapeutin, die mir das Treppensteigen mit Krücken beibringt, und einige Tage später erhalte ich eine bewegliche, auf mein Bein angepasste Schiene, die mir endgültig den Glauben zurückgibt, irgendwann wieder normal gehen zu können.

Als gesunder Mensch ist man ja wahnsinnig undankbar. Ich zumindest. Habe ich meinem Bewegungsapparat jemals dafür gedankt, dass er stets so zuverlässig und einwandfrei funktioniert (hat)? Leider nicht. Das war selbstverständlich. Habe ich mich jemals wirklich ernsthaft gefragt, was es bedeutet, handicapiert oder gebrechlich zu sein, nicht laufen zu können, keine Arme zu haben oder gelähmt zu sein? Ich fürchte nicht ... Ich war zwar immer der Meinung, mich in eine betroffene Person hineinversetzen zu können, sie einigermaßen zu verstehen, aber das war wohl eine Lüge, wenn auch eine gut gemeinte. Ich habe keine Ahnung, wie das Leben im Rollstuhl ist. Wie es ist, auf andere angewiesen zu sein, alles planen zu müssen, auf gewisse Aktivitäten verzichten zu müssen. Ich habe auch jetzt keinen Schimmer davon, nur weil ich selber für eine Weile herumgerollt und jetzt bis auf weiteres an Krücken bin. Immerhin habe ich nun etwas Zeit, um Demut zu lernen.

Die Kunst des Busfahrens

Am achten Tag nach dem Eintritt werde ich aus dem Spital entlassen. Da unsere Wohnung in St.Gallen von Treppen umgeben und im obersten Stock ist, entscheide ich mich, für einige Wochen zu meiner Mutter nach Untereggen zu ziehen, arbeiten darf ich ja ohnehin nicht. Endlich aus dem Krankenhaus zu kommen ist grandios. Ich freue mich wie ein kleines Kind – bis ich in Untereggen ankomme. Mamman ist am Arbeiten und ich sitze auf dem Sofa und bin schon mit den alltäglichsten Dingen völlig überfordert. Wie soll ich in die Badewanne kommen? Wie den Kaffee transportieren? Wie meine Socken an- und ausziehen?

Keine Ahnung, ob es so etwas wie «Solidarität unter Handicapierten» gibt. In den nächsten Wochen erlebe ich zweierlei. Mir begegnen viele Leute auf Krücken, die mich aufmunternd anlachen oder mir spontan zuzwinkern. Überhaupt fallen mir ständig Leute mit Stöcken oder Geh-Problemen auf, überall, auch in Filmen und Büchern. Andererseits gibt es andere Gehbehinderte, die mir alles andere als freundlich gesinnt sind. Der ältere Herr mit Stock am Rorschacher Hafen zum Beispiel, der mich kurz mal über die Gleise bugsieren will, weil ich ihm angeblich zu langsam bin. Oder die alte Dame mit dem «Rollator 3000» im Postauto, die mich mit den Worten «gang wäg, do hock ich» vom Behinderten-Sitzplatz vertreibt, obwohl es neben mir noch einen freien Sitz gäbe.

Überhaupt, öV ... Ich fahre ja nicht Auto, bin also seit jeher mit Bus und Bahn unterwegs. Gross Gedanken darüber habe ich mir nie gemacht – bis ich das erste Mal auf Krücken in die Physiotherapie nach St.Gallen muss. Was habe ich Muffensausen! Zehn Minuten zu früh stehe ich an der Haltestelle, weil ich nicht weiss,

wieviel Zeit ich von der Haustür dorthin brauche, extra weit vorne, damit der Chauffeur gleich sieht, dass ich Stöcke habe und einen Moment brauche, um einzusteigen und mich zu setzen. Alles läuft gut. Beim ersten und zweiten Mal. Beim dritten Mal fährt der gelbe Bus frecherweise los, als ich noch mitten im Eingangsbereich stehe. Zwei Haltestellen später kann ich mich endlich auf einen Sitz retten. Dasselbe passiert mir auch in einem der rot-weissen Busse in der Hauptstadt. Zweimal.

Jeder weiss noch eine Kniegeschichte

Das Einkaufen mit Krücken kann auch ziemlich unterhaltsam sein. Kürzlich stehe ich in einem der orangen Grossverteiler in der Hafentstadt und brauche einige Kleinigkeiten. Ich humple also durch die Regale und stopfe das Zeugs munter in meinen Rucksack – bis ich von einem irritierten Angestellten gefragt werde, ob ich immer so auffällig klaue. Wir lachen herzlich, dann bringt er mir von der Gemüseabteilung einen Plastiksack, mit dem ich meine Besorgungen ohne weiteren Verdacht zur Kasse transportieren kann. Sein Angebot, mir die Sachen zu tragen, lehne ich dankend ab.

Es hat mich einiges an Überwindung gekostet, Hilfe von anderen anzunehmen. Das war ein Lernprozess. Den Kaffee transportiere ich mittlerweile in einem Configlas, die Socken kann ich wieder alleine anziehen, aber bei vielen anderen Dingen bin ich auf Familie, Freunde und manchmal auch auf wildfremde Leute angewiesen. Das ist ein Scheissgefühl, aber im Moment nunmal eine Tatsache, mit der ich umgehen muss.

Es gibt nur eine Sache, die mir noch unangenehm ist: die ständige Erklärerei, was passiert ist, und die damit verbundenen (pseudo-)medizinischen Gespräche. Das Mitleid, die Hundeblicke. Leute, die ich noch nie in meinem Leben gesehen habe, erzählen mir im Bus ihre Kniegeschichten. Oder die Geschichte ihrer Mutter, ihres Bruders oder sonst einer mir fremden Person. Lieb gemeint, aber auf die Dauer wirds mühsam. Ich sitze ja ständig rum und denke an mein Knie. Mein Hirn hat es inzwischen als Grossbaustelle abgespeichert, ähnlich wie das Kantonsspital eine Grossbaustelle ist. Ich werde noch etliche Stunden in der Physiotherapie verbringen, das Knie strecken und beugen, die Muskeln wieder aufbauen, in meinen Körper hineinfühlen. Wenn ich dann wieder unter Leuten bin, will ich etwas von deren Leben erfahren und mich nicht schon wieder über irgendein verdammtes Knie unterhalten.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.

Tanz mit Krücken: Der Kultur·zyklus «Kontrast»

Dergin Tokmak ist Tänzer. Er tanzt auf eine ganz besondere Art. Dergin Tokmak tanzt auf Krücken. Oder im Rollstuhl.

So, in Leichter Sprache, stellt die Fachhochschule St.Gallen Dergin Tokmak im Programm des Kulturzyklus Kontrast vor. Tokmak erkrankte als Kind an Kinderlähmung. Beziehungsweise Kinderlähmung, wie man in Leichter Sprache schreibt. Dass das ganze Programm des Kultur·zyklus sowohl in «normaler» als auch in Leichter Sprache publiziert wird, ist für Stefan Ribler, Dozent an der FH und Initiant der Veranstaltungsreihe, ein programmatischer Entscheid: Wenn es um Behinderung und Barrierefreiheit geht, dann soll auch die Verständlichkeits-Barriere möglichst tief gehalten sein. Das Publikum gibt ihm recht: Rund die Hälfte der Besucherinnen und Besucher der vergangenen «Kontrast»-Veranstaltungen waren selber Betroffene mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen.

Die Motivation zum «Kontrast»-Programm umschreibt Stefan Ribler so: An der Fachhochschule für Soziale Arbeit sei Behinderung zwar ein selbstverständliches Lernthema. Aber statt über Defizite zu reden, wollte man für einmal die künstlerischen Leistungen von Menschen mit Beeinträchtigung ins Zentrum stellen. Vor fünf Jahren fand das einwöchige Mini-Festival zum ersten Mal statt. Womit Ribler selber nicht gerechnet hatte: Wie gross die Zahl solcher Kuntschaffenden ist, und dies in allen Sparten. Inzwischen habe sich der Zyklus einen Namen verschafft, die Kuntschaffenden kommen mit Anfragen auf die FH zu.

Neben Dergin Tokmak, dem Tänzer aus Deutschland, ist dieses Jahr das Zürcher Theater Hora zu Gast, das zu den internationalen Pionieren der Theaterarbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung zählt und in St.Gallen seine neue Produktion spielt: *Katastrophenfilm*. «Um was geht es? Das ist noch geheim», steht dazu im Programm. Ein weiterer prominenter Gast ist der Autist Josef Schovanec, Autor des autobiografischen Buchs *Durch den Wind*. Der Film *Draussen in meinem Kopf* handelt von der Begegnung eines Pflegers mit dem Muskelschwund-Patienten Sven. Schliesslich ist auch eine Ausstellung Teil des Programms: Das Living Museum Wil, das sich als «Kunstasyl» für Menschen mit psychischen Erkrankungen bezeichnet, zeigt Arbeiten aus den vier Ateliers des Museums. Nach jeder Veranstaltung gibt es ein Gespräch mit den Künstlerinnen und Künstlern.

Diversität sei für die Fachhochschule nicht nur gegen aussen, sondern auch intern ein wichtiges Anliegen, sagt Stefan Ribler. Studierende mit Beeinträchtigung sind entsprechend willkommen – allerdings sei das je nach Art der Handicaps eine Herausforderung für den Unterricht. Wissensvermittlung mit visuellen Hilfsmitteln etwa stösst bei Sehbehinderten natürlich an Grenzen. Noch immer gelte in vielen Institutionen: «Behinderung findet fast nicht statt.» Der «Kontrast»-Zyklus trägt in diesem Sinn seinen Namen mit Recht. (Su.)

Kulturzyklus Kontrast: 6. bis 10. November 2018, Fachhochschule St.Gallen.

fhsg.ch

Barrierefrei und selbständig: Die App ginto

Rund 30 Kulturinstitutionen der Stadt St.Gallen sind problemlos zugänglich – ein paar wenige wie das Architekturforum oder die Vadiana dagegen nur beschränkt barrierefrei. So stand es auf dem Flyer der diesjährigen Museumsnacht. Wer über Details und über weitere Lokalitäten wie Restaurants, Kinos und öffentliche Gebäude Bescheid wissen will, kann sich mit einer App namens ginto orientieren. Sie bietet Menschen mit Mobilitätseinschränkungen auf dem Smartphone Informationen und will so einen Beitrag dazu leisten, einfacher am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, sich zu verabreden oder selbständig unterwegs zu sein. Die App klärt Zugänglichkeiten und prüft sie auf die spezifischen Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer, die sie wiederum mit ihren Beobachtungen «füttern». Sie verfügt bereits über 3'000 Einträge und wird von über 300 Personen regelmässig konsultiert, ergänzt oder editiert. Zudem organisiert ginto Erfassungsevents, zuletzt im April 2018 in Winterthur, wobei 84 neue Lokalitäten erfasst wurden.

Ginto wird von einem Team um den Initianten Julian Heeb betrieben. Heeb wohnt in Wittenbach, hat an der ETH Ingenieurwissenschaften studiert und ist selber Rollstuhlfahrer. Träger ist seit 2013 der Verein AccessibilityGuide. (Su.)

ginto.guide

Die Barrieren in den Köpfen der Undiagnostizierten

Ein alter Saal, ein mächtiger Tisch. Durch das offene Fenster klingt der Signalton. Bim-bim-bim, das wehmütige, etwas zu hoch gestimmte a'. Altweibersommer in der Stadt der Bahnbarrieren. Ich bin nicht gern, wo ich jetzt bin. «Und, wie geht es Ihnen?» Die Frage der Richterin löst mein inneres Warnsignal aus. Pass auf, was du sagst, wie du etwas sagst. «Gut», antworte ich kurz, «ich bin seit längerem stabil, die Details dazu stehen im Bericht meiner Ärztin.» Schweigen. Mein Widerpart am oberen Tischende bekommt das Wort. Breitet meine Krankheitsgeschichte aus, schwadroniert über Vorkommnisse, die Jahre zurückliegen, zerpfückt jedes Detail meines Lebens, das er schon lange nicht mehr genau kennt. Verkeilt sich in die Alltagsdifferenzen eines geschiedenen Paares mit geteiltem Sorge-recht. Trauriger Alltag in den Gerichtsstuben der Schweiz. Wäre da nicht auch noch meine Diagnose.

Vor ein paar Jahren wurde eine bipolare Störung erkannt. Es ist eine ernstzunehmende psychosomatische Erkrankung. Anfänglich konnte ich, obwohl ich wollte, nichts mit dieser Diagnose anfangen. Klinikaufenthalte folgten. Schwere Zeiten für mich und mein Umfeld. Es ist eine Saukrankheit. Weil sie das eigene Tun beeinflusst. Und weil es die «Krankheitseinsicht» des Betroffenen braucht, um gesunden zu können. Ich mag dieses Wort nicht. Es klingt, als wäre ich schuld daran, krank geworden zu sein. Mein Glück, dass ich durch harte Arbeit und eine gezielte medikamentös-therapeutische Begleitung schon lange beschwerdefrei leben kann. Barrierefrei nicht. Nach vier Stunden im Gerichtssaal, in denen ich kaum gefragt wurde, mein Widerpart auf meiner Vergangenheit herumritt wie auf einem totgeschossenen Gaul, wurde dem Anwalt und mir klar: Hier gibt es keine vernünftige Eini-gung. Meine Diagnose ist so leicht zu missbrauchen, um von seinen eigenen Abgründen abzulenken.

Psychische Erkrankungen sind behandelbar. Sie können ganz in den Hintergrund verschwin-den und dort bleiben. Das ist meine Gegenwart. Wie es auch meine Gegenwart ist, an den Barrieren in den Köpfen der Undiagnostizierten anzustehen.

Erste Barriere: Nur wenige checken, dass wir Betroffenen die Einzigen sind, die kompetent über unsere Diagnose Auskunft geben können. Es wird über uns gesprochen anstatt mit uns. Ich kann keine Garantie abgeben, ob ich wieder erkrankte. Ich schätze die Gefahr, auf der Strasse überfahren zu wer-den, mittlerweile höher ein, trotz aller Strapazen. So wenig, wie es eine Garantie gibt, ob du, der dies gerade liest, nicht auch seelisch erkranken kannst. Es kann jeden treffen, wirklich jeden, zu jeder Zeit.

Zweite Barriere: Mache ich meine Diagnose transparent, wird das Gegenüber unsicher. Das führt zur Stigmatisierung. Vertreter der Behörden verlangen Berichte, Gutachten, die mich als Mutter betreffen. Ich soll Geduld haben. Dann werden die Berichte nicht einmal angefordert. Ich kämpfe darum, gehört zu werden. Werde ich wütend, bestätige ich die Diagnose. Das ist kafkaesk. Wir Betrof-fenen brauchen Institutionen, die in der Lage sind, uns differenziert zu begutachten, wenn etwas be-gutachtet werden soll. Wie soll ich denn beweisen, dass ich Herrin meiner Sinne bin, wenn so etwas hinter dem Schreibtisch abgehandelt wird? Will jemand meinen total unspektakulären Alltag sehen? Nein. Sie wissen auch so Bescheid, meinen sie. Eine Freundin brachte es auf den Punkt: «Was du ge-rade erlebst, macht krank, Diagnose hin oder her.»

Dritte Barriere: Die Stigmatisierung beeinträchtigt den Gesundungsprozess psychisch Er-krankter. Das bestätigen Studien namhafter Kliniken. Ich erlebe, dass meine fortwährende Gesun-dung ausgeblendet wird. Zack, Stempel drauf, krank, für immer. Stell dir vor, du hast ein Chaos in der Wohnung und jemand kommt zu Besuch. Bist du jetzt einfach eine miese Hausfrau oder ist das patho-logisch? Ich verstehe nur zu gut, dass sich viele Mitbetroffene überangepasst verhalten. Das mache ich nicht mehr, weil zu ungesund. Und lebe damit, dass mir meine Mitmenschen, gerade die nicht so na-hen, erklären, wie ich bin. Warst eben immer schon etwas speziell. Zwischen speziell und krank weiss unsereins sehr wohl eine Grenze zu ziehen.

Barriere vier: die Künstlerschublade. Ja, bei vielen Schreibenden und Musizierenden gibt es psychische Erkrankungen. Nur: Nicht jeder Kulturschaffende ist krank und nicht jede psychotische Kunstfigur ist künstlerisch wertvoll. Letztere nerven mich. Es ist so hip, mit kranken Texten durchs Netz zu geistern wie Jessica Jurassica. Ein solches Wesen feiern. Gleichzeitig denjenigen mit Argwohn begegnen, deren Seele mal aus der Kurve geflogen ist: Ist das die Dialektik unserer Zeit? Und wer ge-nau ist jetzt krank?

Jacqueline B. heisst anders. Im Juniheft von Saiten und online (saiten.ch/die-eismeer-kapitaenin/) erschien ihr Bericht «Die Eismeer-Kapitänin».

EINMAL LEHNTE ICH EINE Einladung an eine Vernissage, an der alle stehen würden, mit der Begründung ab: Danke, doch aus meiner sitzenden Perspektive würde ich doch nur Ärsche sehen. War dies

- a) unangemessen?
- b) ein Akt der Redefreiheit?
- c) diskriminierend?
- d) witzig?
- e) undankbar?
- f) kunstfeindlich?

IST DAS RECHT, DEN LEUTEN zu sagen, was sie nicht hören wollen, (um Orwell zu paraphrasieren)

- a) ein Ausdruck von Freiheit?
- b) unerträglich?
- c) sexy?
- d) unpatriotisch?
- e) ansteckend?
- f) ein Geschenk?

WENN DU MIT jemandem in einem Rollstuhl sprichst und selber stehst, wirst du

- a) stehen bleiben?
- b) niederknien?
- c) sagen: «Wie schön, dich unterwegs zu treffen?»
- d) niederkauern?
- e) einen Stuhl holen und dich hinsetzen?
- f) sagen: «Ich bin gleich wieder da», und weggehen?

Christoph Keller

Perspektiven

Venedig

Lichtensteig

Lichtensteig

Lichtensteig

Wildhaus

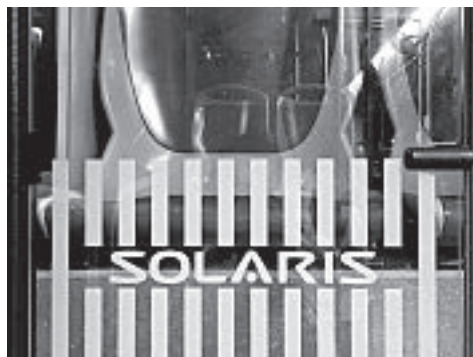


*La 75. Mostra Internazionale
d'Arte Cinematografica,
Oldest Film Festival,
Pushing Boundaries, Venice VR,
Lazzaretto Vecchio, Quarantine,
Medieval Ruins,
Groundbreaking Technology,
Newest Storytelling Medium*

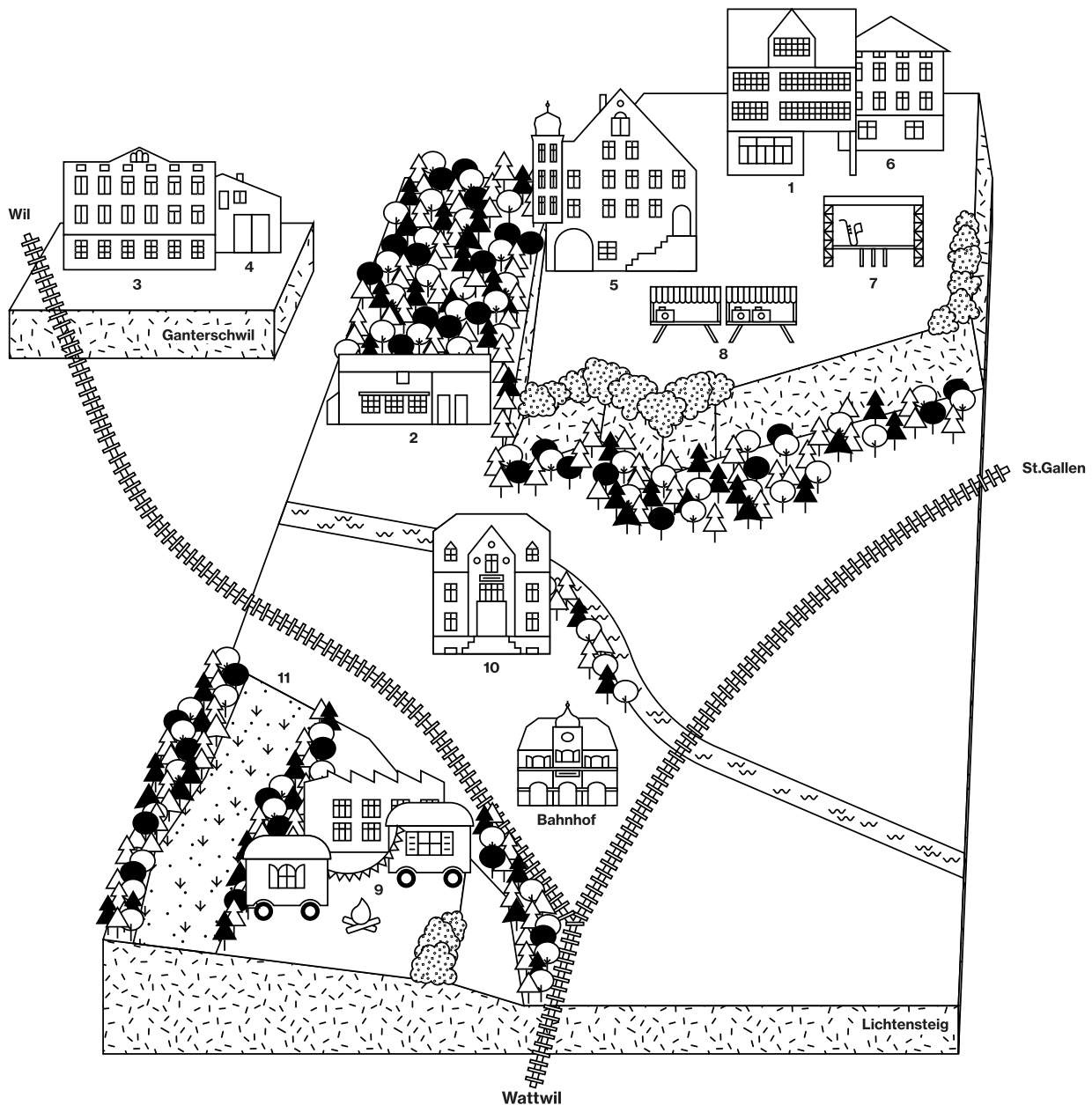


Maria Guta, 1983 in Bukarest geboren, arbeitet als Künstlerin in der Schweiz und in Rumänien auf dem Gebiet der Virtual Reality. Im Aprilheft 2018 von Saiten war ihr Projekt *Solarnet* zu sehen.

*31.08-4.09.2018, Venice,
Regata, General Tourist,
Stalking While I'm Walking,
Ciao Bella, Espresso, The Thrills,
Rialto, The Longest Walks,
The Biennale, The Nostalgia*



Auf nach Lichtensteig!



1 Café Huber

Stadtbildprägendes Café mit traditionellen Spezialitäten, neuen Kreationen und grossem Saal. Postgasse 2, Lichtensteig

2 Behind the Bush Productions

Virtuose Kulturveranstalter in einer von Industrieromantik geprägten Scheune. Stadtaustrasse 4, Lichtensteig

3 Magasä Möbel

Unkonventionelle Möbel aus Metall, Holz, Glas und Fell. Toggenburgerstrasse 28, Ganterschwil
Bürgistrasse 15, Lichtensteig

4 Port Bleue

Zum Veranstaltungsort umgewandelte alte Remise. Toggenburgerstr. 28, Ganterschwil

5 Rathaus für Kultur

Residenz für neue Kunst in altem Gemäuer mit Ateliers, Proberäumen und Bühne. Hauptgasse 12, Lichtensteig

6 Mechanisches Musikmuseum

Breite Sammlung von mechanischen Musikinstrumenten aus dem 19. und 20. Jahrhundert von der Spieldose bis zum Orchestrion. Bürgistrasse 5, Lichtensteig

7 Jazztage Lichtensteig

Jährlich stattfindendes Festival für Jazz und Pop, auf diversen Bühnen in der ganzen Stadt verteilt.

8 Fotoflohmarkt

42-jähriger Fixpunkt für Foto- und Filmfreunde, Profis, Amateure, Sammler und Händler aus dem In- und Ausland. Diverse Orte in der Altstadt

9 Wirkstadt

Fabrikhallenbewohnendes Kollektiv mit Werkstätten, Ateliers und Spielräumen. Rotenbach 2372, Lichtensteig

10 Chössitheater

Kleintheater, Restaurant und Kulturvermittlungsstätte am Bahnhof. Bahnhof, Lichtensteig

11 Flooz

Grosse Wiese, Begegnungsort und Gemeinschaftsgarten. Wiese unterhalb des Bahnhofs

Zur Illustratorin:

Soma Wonglamdab, 1997, arbeitet als freischaffende Grafikerin. soma-wonglamdab.ch

Das Rathaus von Lichtensteig wird zum Atelier- und Veranstaltungsort. Ein Besuch.

TEXT UND BILDER: SASCHA ERNI



Sirkka Ammann (links) und Maura Kressig beim Gespräch im Rathaus. Rechts das Saisonfinale Mitte September

Ein grosser Sitzungstisch, dunkles Täfer und enge Fenster machen den Raum aus, in dem wir Ende September Maura Kressig und Sirkka Ammann vom Projektteam des Vereins «Rathaus für Kultur» treffen. Irgendwo surrt eine Kaffeemaschine, Computer stehen herum. Auch durch dieses Zimmer soll in Zukunft ein frischer Wind wehen; ab März 2019 wird im Rathaus des Toggenburger Städtchens Lichtensteig Kultur statt Politik gemacht. Der Verein hat sich dabei Grosses vorgenommen: Die Region soll mitten in der historischen Altstadt ein umfassendes Kulturzentrum erhalten (siehe auch Saiten 11/2017).

Dass die jungen Kulturschaffenden überhaupt die Möglichkeit haben, die Räumlichkeiten des Rathauses zu nutzen, ist den Stimmbürgern Lichtensteigs zu verdanken. Der Gemeinderat hatte prüfen lassen, wie eine Totalsanierung des ehrwürdigen Gebäudes aussehen müsste – und vor allem auch, was sie kosten würde. Am Ende machte er den Vorschlag, das Geld statt in eine aufwendige Erneuerung in ein bereits saniertes Gebäude zu stecken und die Gemeindeverwaltung zu verlegen. Am 12. Februar 2017 stimmten die Lichtensteigerinnen und Lichtensteiger dem Vorschlag zu. Damit stand auch die Frage nach einer geeigneten Umnutzung des Rathauses im Raum.

Kulturvernetzung und Raum für Begegnungen

Schon zuvor hatten die Macher der Wanderausstellung «Arthur Junior» erste Ideen für ein Toggenburger Kulturzentrum angedacht. Sie hatten den Eindruck, dass feste Ateliers und Ausstellungsräume die Kollaboration unter den Künstlern fördern könnten. So entstand der Verein Dogo Residenz für Neue Kunst, erklärt Sirkka Ammann. Das Rathaus Lichtensteig sei ihnen schon bald als «megaguter Ort» für die Umsetzung der Idee aufgefallen, fährt sie fort. Sie hätten aber auch schnell gemerkt, dass es eigentlich zu gross nur für Dogo sei.

Also gründeten die Kulturschaffenden den Dachverein Rathaus für Kultur, dem Dogo angegliedert ist. «Wir wollen das Rathaus mit Leben füllen, nicht nur mit Jungkünstlern», lacht Ammann. Ob temporäre Ausstellung oder Lesung, Konzert oder Veranstaltung, etablierte Künstlerin oder Autodidakt – die unterschiedlichsten Menschen sollen animiert werden, sich kulturell einzubringen, ergänzt

Maura Kressig. «Es geht nicht nur um bildende Kunst oder Musik. Es geht um die gesamte Bandbreite.» Der Wunsch, nicht abgeschottet in einer eigenen kleinen Kulturwelt zu wirken, zeigt sich bei einem Teilprojekt besonders deutlich: Dogo baut mit Schulen Vermittlungsangebote sowie eine Kinderkunstschule auf.

Crowdfunding für Geld, Material und vor allem Zeit

Das Konzept des Vereins setzte sich beim Gemeinderat gegen andere Vorschläge durch, passte es doch perfekt zur «Strategie 2025» Lichtensteigs. Kulturvermittlung ist darin als eines der Standbeine für die Stadtentwicklung vorgesehen. Über die letzten Jahre hat sich das Städtchen bereits mit Locations wie der BeAchtbar, Behind the Bush oder dem kulturellen Pionier, dem Chössi-Theater, im kulturellen Leben der Region etabliert. Die Umnutzung des Rathauses ist nur ein konsequenter weiterer Schritt. «Wir haben kein Geld, aber Raum, um Dinge zu ermöglichen», brachte Stadtpräsident Mathias Müller im Mai 2018 die Lichtensteiger Situation auf den Punkt.

Auch für das Kulturrathaus ist Geld ein Thema. Die Sponsorensuche hat Ammann, Kressig und das gesamte Team die letzten Monate beschäftigt, nun folgt ein Crowdfunding. Der Verein hat den Sommer über mit der «Rathausstube» ein Openair-Lokal auf dem Lichtensteiger Bankplatz geführt; zum Saisonabschluss stellte er am 14. September die Crowdfunding-Kampagne vor. Bis Ende Oktober sollen 33'333 Franken zusammenkommen. Neben Geld können Interessierte auch Gegenstände für die Ausstattung stiften, besonders aber Zeit schenken – der Verein sei auf engagierte Freiwillige angewiesen, betonen Sirkka Ammann und Maura Kressig. Die Anpassung der Infrastruktur sei das eine. Aber für die Verwandlung des Rathauses in einen Ort, an dem man sich aufhalten möchte, brauche es vor allem Menschen. Egal, ob sie aus dem Kulturbereich stammen oder nicht.

Crowdfunding-Kampagne: wemakeit.com/projects/rathaus-fuer-kultur

Bis zum 21. Oktober können sich junge Künstlerinnen und Künstler aus dem In- und Ausland in einem Open-Call für einen Atelieraufenthalt bewerben.

dogoresidenz.ch

rathausfuerkultur.ch

Der Sonntag bleibt für Hühner und Kultur



Bauen, kochen, nähen, sägen, schweissen, reden, feiern – so nachhaltig leben wie es geht und gleichzeitig möglichst frei sein: Ob und wie das gelingt, zeigt ein Besuch beim Verein mini.art in der Wirkstadt von Lichtensteig.

TEXT: JULIA KUBIK, BILDER: SASCHA ERNI

Ein Mittwochabend im Spätsommer am Bahnhof Lichtensteig. Die Luft ist noch warm, der Himmel verliert langsam die Kontraste. Es gibt mindestens drei mögliche Wege, um zur Wirkstadt zu kommen, ich wähle den längsten und ungefährlichsten. Von weitem sieht es aus wie eine gewöhnliche Gewerbehalle, funktional-ästhetisch, braunes Wellblech und Beton. Kommt man aber in die Nähe des Eingangs, wird schnell klar, dass hier mehr und anderes los ist als gewöhnliches Gewerbe. Betritt man die Halle, steht man in einem grossen, hellen und bunten Raum voller Maschinengeräusche, Gelächter und Geschirrgeklimper. Viele Winkel und Details, viel lebendige Atmosphäre. Hinter der Halle, auf einem kleinen Platz zwischen Wohn- und Bauwagen, ist das fast vollständige Wirkstadt-Kollektiv zum Interview versammelt.

Im Sommer 2015 schliessen Dimitrij, Laura, Marisa und Samuel gemeinsam die BMS und ihre verschiedenen Ausbildungen ab. Zeitgleich ist Dimitrij, allein oder zusammen mit helfenden

Freunden, in fast jeder freien Minute damit beschäftigt, sein Projekt umzusetzen: ein selbstgebautes kleines Haus auf Rädern. Das Haus ist einerseits die Abschlussarbeit der Zimmermannlehre, andererseits ein erster Schritt in ein selbstbestimmtes Leben. Bis auf einige wenige Elemente besteht es komplett aus recyceltem Material. Fürs erste wohnen Dimitrij und seine Freundin Sarah allein im Wagenhaus am Waldrand. Sie müssen alle drei Monate den Platz wechseln. Die Gesetze rund um diese mobile Wohnform sind ungenau formuliert, noch bleibt alles in einem Graubereich. Gleichzeitig wächst der Wunsch, gemeinsam mit anderen Wagenbewohnenden eine Gemeinschaft zu gründen.

Unweit des Bahnhofs steht ein altes Haus, das bald abgerissen wird. Dort richten sich einige der zukünftigen Wirkstädter ihre Ateliers und Werkstätten ein. Das ist zwar vorübergehend ein dankbarer Platz, aber auch nur eine kurzfristige Lösung. Es wird nach einem Ort gesucht, an welchem sich Leben und Arbeiten verbinden lässt.

Anfang 2016 gründen Sarah, Dimitrij und Marisa zusammen mit Freunden den Verein mini.art. Der Eigenbeschrieb auf ihrer Facebook-Seite lautet: «mini.art bezweckt die Erschaffung von Raum, aus welchem sich Begegnungen konstruktiv und kreativ zu einem nachhaltigen Lebenskonzept umsetzen lassen.» Weitere moralische Grundbausteine heissen «Verwendung statt Verschwendung» und «Zeit statt Zeug».

Ein Jahr später, Anfang 2017, wird die Ex-Gewerbehalle im Rotenbach vom Verein als Projektbehausung und Werkstatt bezogen. Hier wurden früher Öl-Abscheidemaschinen und andere Trennsysteme gebaut, bevor die Betreiberin in einen Neubau in Wattwil umzog. Für drei Jahre dient die Halle als Lagerraum. Beim Einzug von mini.art ist sie gross und ziemlich leer. Sanitäre Anlagen sind vorhanden. Mit viel Arbeit, Gestaltungslust und Optimismus wird aus dem kahlen Industrieraum in kurzer Zeit ein belebter und gestalteter Treffpunkt. Die Wirkstadt ist geboren.

Von nichts ausgehen und alles haben

Zeitsprung ins Jetzt. In den bald zwei Jahren seither hat sich viel getan in und um die Halle. Innen gibt es eine grosszügige Metall- und Holzwerkstatt, ein Textilatelier, eine Bühne für kulturelle Anlässe, eine grosse Küche und Bar. Hinter dem Haus stehen beheizbare Badewannen, ein selbstgebauter Pizza-Ofen, ein Gewächshaus aus alten Fenstern, ein Hühnergehege und einige der mobilen Mini-Häuser. Förderung und Bau von mobilen Wohneinheiten gehören zum zentralen Dauerprojekt der Wirkstadt. Dabei wird so weit wie möglich mit geschenkten oder auf dem Recyclingplatz gefundenen Materialien gearbeitet. Auch Hausräumungen sind ein guter Anlass für neues Baumaterial. «Es ist extrem, wie viel man umsonst haben kann, wenn man die Augen offen hält.»

Es geht dem Kollektiv dabei aber nicht nur ums Sparen, sondern vor allem um Lösungsansätze, um mit dem Abfallberg unserer Zeit und Zone sinnvoll umzugehen. Auch das Essen, das in der Wirkstadt gekocht wird, wurde vor der sinnlosen Verschwendung bewahrt: Es besteht zu 80 Prozent aus nicht mehr wirtschaftsberechtigten Lebensmitteln. «Viel kriegen wir auch geschenkt, weil Leute uns unterstützen wollen. Neulich hat uns jemand 200 kg Kaf-

fee geschenkt, und ein befreundeter Bauer warf uns seine Mirabeln fast nach. Ziemlich verrückt. Wir zehren fast gratis vom Überfluss der Gesellschaft, leben finanziell alle unter dem offiziellen Existenzminimum und haben trotzdem immer noch von allem zu viel.» Die Hühner im Garten sind vor der Vergasung gerettete Legehennen, kosteten drei Franken das Huhn, legen mehr oder weniger zuverlässig Eier oder geniessen die neue Freiheit.

Das Wichtigste in Sachen Nachhaltigkeit ist aber – da sind sich alle einig – das gemeinschaftliche Leben an sich. Zehn Leute, die sich eine Dusche und eine Küche teilen, sparen nicht nur eine Menge Energie und Fläche, sondern schulen sich gleichzeitig in Respekt und Konsensfindung. Auch wenn sehr viel schon konsequent umgesetzt wird und das Leben in der Wirkstadt für Aussenstehende auf den ersten Blick extrem wirken mag, verstehen sie sich selbst nicht als Vorzeigemodell für Nachhaltigkeit, sondern auf dem Weg dazu.

Rituelle Strukturen

Besucher, die das erste Mal die Wirkstadt betreten, reagieren meist erstaunt, beeindruckt und neugierig. Viele loben und bewundern das Engagement, sagen aber im gleichen Zug, sie würden sich selbst nicht trauen, so zu leben. Zu anstrengend, zu laut, zu «anders», zu wenig Komfort, kurz: zu schwierig. Eine Antwort aus dem Kollektiv auf die Frage, was die grössten Herausforderungen hier seien: «Winter und miteinander reden.» Es gibt ausser den Vereinsstrukturen keine festen Hierarchien. Fixpunkt ist die Sitzung jeden Sonntagabend. «Es ist ein grosses Chaos, viele Themen kommen zusammen, und unter Umständen dauert es sehr lange, bis wir auf einen Konsens oder grünen Zweig kommen. Jeder hat die Freiheit zu seiner eigenen Meinung, aber wir diskutieren alles auch immer wieder aus.» Schlussendlich werden unter Berücksichtigung jedes Einzelnen Mehrheitsentschlüsse gefällt.

Ausserdem ist der Sonntag der Tag, an dem viel Freizeit bleibt für die Hühner, den nahen Fluss, Kultur, Garten, Staubsaugen und all die anderen schönen oder noch nachzuholenden Dinge des Lebens. Zweiter Strukturpunkt neben der Sitzung ist ein rotierender Ämtliplan. Aufgaben werden verteilt, wann genau sie erle-



diget werden, ist Sache des jeweilig persönlichen Zeitmanagements. Die kulturellen Veranstaltungen werden spontan geplant und funktionieren immer auf Kollektivenbasis.

Netzwerk und Ziele

Koch-Areal Zürich, besetzte Häuser und Wagenplätze von nah und fern: Es gibt viele Modelle und Ideen für das Wohnen und Arbeiten jenseits der Konventionen. Das Wirkstadtkollektiv hat sich einiges angeschaut, immer mehr aus Neugierde als zur Nachahmung bereits entworfener Konzepte. Vernetzung findet dennoch auf verschiedenen Ebenen statt, zum Beispiel über den Verein Kleinwohnformen Schweiz und verschiedene Nachhaltigkeits-Projekte in und um Lichtensteig (Second-Hand-Gemüsekeller, Begegnungsort und Gemeinschaftsgarten Flooz, Zusammenarbeit mit der Organisation Work-away). Lokalbezug ist wichtig: «Wir pflegen geschäftliche und freundschaftliche Beziehungen mit vielen Lichtensteigern und fühlen uns mit dem Ort verbunden. Auch mit der Crew des neu genutzten Rathauses verstehen wir uns bestens und ergänzen uns bei der Arbeit. Uns gehts darum, neue Wege zu entdecken und selbst zu entscheiden. Wir sehen uns weder als Staatsfeinde noch als Aussteiger, sondern als Idealisten, die selbstständig nach bestem Wissen und Gewissen handeln.»

In der Halle gibt es Lebensraum für 8 bis 15 Personen. Demnächst wird ein Platz frei (bei Interesse kann man sich melden unter mini@wirkstadt.ch). Es gibt, ausser der vorausgesetzten Bereitschaft zum gemeinschaftlichen Leben, keine konkreten Aufnahmebedingungen. Eine Probezeit von drei Monaten zeigt, wie und ob ein weiteres Zusammenleben funktionieren kann. Die Miete pro Person beträgt 550 Franken, darin inbegriffen sind Wohnen, Essen und ein Atelierplatz.

Die Werkstätten sind unter Absprache und für bestimmte Zeitspannen alle öffentlich nutzbar. Auch die Halle ist offen für Besuche und Kooperationen aller Art: Wer etwas auf der Bühne veranstalten will, kann das ohne komplizierte Verträge tun, solange

das Kollektiv mit dem Inhalt einverstanden ist und alles finanziell irgendwie aufgeht. Freiheit und Idealismus soll hier Hand in Hand gehen, nicht aneinander vorbei. Auch die Nachbarn kommen oft vorbei und stehen der Halle offen gegenüber.

Schrott, Rost und Wärme

Ein Traum einiger Wirkstädter ist es, irgendwann ganz autark zu leben. Am liebsten in einem Tessiner Bergdorf. Die erste mehrerer Antworten auf die Frage, weshalb genau dort: «Kastanienbäume, Berge, Schrott und Rost und Wärme.» Andere sagen, sie würden eine nahe Stadt zu sehr vermissen, und finden die Wirkstadt mit ihrer unkomplizierten Nähe zu Lichtensteig, St.Gallen und Zürich optimal. Wie es mit der Halle längerfristig weitergeht, ist unklar, es besteht kein Fünf- oder Zehnjahresplan. Die aktuellsten Pläne betreffen die Heizung für den kommenden Winter und den Bau eines mobilen Wandrexponats mit dem Energietal Toggenburg.

Der Abend ist Nacht geworden und wir verlagern das Gespräch von aussen nach innen, trinken Wein und Bier und Tee und essen ausgezeichneten Eintopf mit kreislaufaufrüttelnd scharfer Sauce. Der Satz klingt nach: «Sehnsüchte sind wichtig, um nicht stehen zu bleiben.»

In der Wirkstadt leben und arbeiten momentan:

Laura, Theaterschneiderin, Zeichnerin
Mirco, Tennisplatzbauer, Erlebnispädagoge
Marisa, Theaterschneiderin, Wagenbauerin
Dimitrij, Zimmermann, Re-Erfinder, Wagenbauer
Janosch, Fachmann für Holz, Mauerwerk und Kachelöfen
Sarah, Schneiderin, Kräuterspezialistin
Chris, Metallbauer, Lösungsfinder
Hannes, Fotograf, Computerspezialist
Manu, Zimmermann, Allrounder

Kontakt: [mini.art](#) auf Facebook



«Grosse Hausaufgaben»

Mathias Müller, Gemeindepräsident von Lichtensteig und Präsident der Klangwelt Toggenburg, über die neue Klanghaus-Finanzierung.

INTERVIEW UND BILD: MICHAEL HUG

Mathias Müller, im November kommt das überarbeitete Projekt für ein Klanghaus in den St.Galler Kantonsrat. Sind Sie überrascht von der Botschaft des Regierungsrats?

Mathias Müller: Wir sind sehr erfreut, dass jetzt ein weiterer Schritt erfolgt ist. Wir hatten nach dem Scheitern der Vorlage im Kantonsrat im März 2016 das verbesserte Konzept Klanghaus 2.0 erarbeitet und im März 2017 dem Regierungsrat vorgelegt. Dieser verlangte aber Verbesserungen bei der Finanzierung und bei den Betriebskosten.

Dann hat es nochmals mehr als ein Jahr gedauert, bis die Verbesserungen der Verbesserungen vorlagen?

Der auf den ersten Blick kleine Einwand der Regierung bescherte uns grosse Hausaufgaben. Wir mussten plötzlich 6 Millionen Franken auftreiben. Vor allem diese Suche nach den Sponsoren und Mäzenen hat viel Zeit in Anspruch genommen.

Nun ist eine völlig neue Finanzierungsvariante dabei herausgekommen?

Genau. Der Kanton baut das Klanghaus zu 23.3 Mio. Franken. Die Stiftung Klangwelt Toggenburg öffnet einen Fonds mit 5.3 Mio. zur Finanzierung des Betriebskostendefizits der nächsten 20 bis 25 Jahre, eine weitere Million geht an die Baukosten. Die ursprünglich budgetierten 325'000 Franken Betriebsdefizit, die der Kanton hätte tragen sollen, fallen für ihn weg.

Das sieht nach einer einfachen Lösung aus. Warum kam man nicht früher drauf?

Nachdem der Regierungsrat beim Vorschlag 2.0 Nachbesserungen verlangte, haben wir im Zuge der Gespräche mit den Geldgebern gemerkt, dass einige viel lieber den Betrieb finanzieren würden. Das hat uns bewogen, vorzuschlagen, Bau und Betrieb zu trennen. Sie bekommen damit auch ein Mitspracherecht, denn es wird ein Beirat gebildet, der den Fonds verwaltet.

Woher kommen diese 6.3 Mio. Franken?

2.25 Millionen wurden uns aus dem Toggenburg zugesagt, das ist erstaunlich viel und ein Bekenntnis der Toggenburger zum Projekt. Der Rest kommt aus der ganzen Schweiz. Es sind Stiftungen und Private, die sich zur Idee des Klanghauses bekennen wollen.

Regierungsrat Martin Klöti hatte doch 2016 versprochen, selbst mindesten 5 Mio. Franken aufzutreiben?

Er hat eine stolze Summe aufgebracht.

Was geschieht mit dem jährlichen Kostenbeitrag von 290'000 aus dem Lotteriefonds an die Klangwelt?

Das Klanghaus belastet mit diesem Modell das Budget der Klangwelt nicht, somit rechnen wir weiterhin mit dem Lotteriefondsbeitrag. Dieser Beitrag ist auch nötig, weil die Klangwelt nicht selbsttragend ist, obwohl diverse ihrer Pro-

jekte, zum Beispiel das Klangfestival oder die Kurse, selbsttragend sind.

Vom Klanghaus zur Klangwelt: Da gab es Querelen um die künstlerische Leitung.

Wir haben soeben Christian Zehnder als neuen künstlerischen Leiter gewählt. Er wird für die Inhalte des Klangfestivals 2020, die Klangkurse und alle weiteren künstlerischen Belange zuständig sein. Er nimmt auch Einsitz in der Geschäftsleitung. Eine Intendanz gibt es nicht mehr, wir haben die Aufgaben der Intendantenfunktion, die früher Nadja Räss verantwortete, auf mehrere Personen verteilt.

Es gibt einen Relaunch der Klangschmiede – warum?

Wir sind nun acht Jahre unterwegs mit der Klangschmiede. Es hat sich gezeigt, dass ein paar Dinge verbesserungsfähig sind. Wir wollen, dass das Publikum noch näher ans Thema gehen und mehr interagieren kann. So wie auf dem Klangweg, dort kann das Publikum den Klang hautnah erleben. Das soll in der Klangschmiede auch möglich sein. In der Schmiede selbst haben wir das erreicht, wir wollen die Angebote nun auf weitere Bereiche ausdehnen, nicht zuletzt um auch mehr Publikum anziehen zu können.

Der Klangweg ist der einzige Bereich, der ausserordentlich gut besucht ist. Er bringt aber kein Geld?

Der Klangweg bringt kein Geld, aber er ist ein guter Werbeträger. Er bietet einen guten Zugang zum Thema. Das Klangfestival ist ein weiterer Bereich, der viel Publikum bringt. Das Festival zieht alle zwei Jahre sechs- bis siebentausend Menschen an und ist selbsttragend. Und die Kurse funktionieren sehr gut, sie sind eigentlich das Angebot, das unsere Kassen füllt.

Klanghaus: Der zweite Anlauf

Die erste Vorlage zum Bau des Klanghauses Toggenburg erreichte im März 2016 in der Schlussabstimmung des Kantonsrats das qualifizierte Mehr nicht. «Scherbenhaufen-Politik» titelte saiten.ch damals. Die Regierung räumte in der Folge einer regionalen Task Force die Möglichkeit ein, das Projekt zu überarbeiten. Sie reduzierte die Baukosten um 1 Million Franken und fand private Geldgeber für die künftige vollständige Finanzierung des Betriebs. Der Kantonsrat berät die neue Vorlage im November und im Februar, die Volksabstimmung findet am 30. Juni 2019 statt.



Ränder gibt es nicht

Das Potenzial des Peripheren

kunstschule.li



**kunst
schule**
liechtenstein

25 Jahre Kunstschule Liechtenstein
Kunstraum Engländerbau Vaduz | 23.-31. Oktober 2018
Ausstellung - Symposium - Expeditionen

I.k.Z.v.b.

k.

k.

in kurzer Zeit viel bewegt.

22. Internationale Kurzfilmtage Winterthur, The Short Film Festival of Switzerland
6.-11. November 2018, kurzfilmtage.ch

Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank

Medienpartner

SRG SSR

TagesAnzeiger

Kultur

Bucherotik

Heldenmut

Schrotflinten

Kriegsbilder

Häusermaler

Kunstränder

Zugtheater

Tourneetanz

Nervenpunk

Cocktail-Kant

Sinnliche «Ecriture»

Kettly Mars, die bedeutende haitianische Gegenwartsautorin, kommt nach St.Gallen. Eben ist ihr Roman *Die zwielichtige Stunde* auf Deutsch erschienen.

Text: Daniel Fuchs



Kettly Mars (Bild: Stéphane Haskell)

Haiti. Die Macht der medialen Bilder ist omnipräsent. Diese zeigen ein Land im Chaos. Politisch gebeutelt von Diktaturen und Korruption, heimgesucht von Naturkatastrophen, ökologisch am Rand des Kollapses. Armuts- und Analphabetismusraten auf Höchststand. Eine schwimmende Kloake inmitten der Karibik. Ein gefallener Staat. Spätestens seit dem verheerenden Erdbeben von 2010 ist das Land ein Tummelfeld von staatlichen und nichtstaatlichen Hilfsorganisationen; auch diese bringen es nicht wirklich auf die Beine.

Haiti, das ist auch das Geburtsland des Voodoo in der Neuen Welt. In der öffentlichen Wahrnehmung wurde diese hochkomplexe, synkretistische Religion, dank Hollywood, versimpelt und mit «schwarzer Magie» gleichgesetzt. Auch dieser Aspekt des kulturellen Reichtums Haitis unterliegt noch immer Verzerrungen.

Federführende Frauen

Spricht man heute mit haitianischen Autoren und Autorinnen, so fällt auf, dass sie gemeinschaftlich ihre schriftstellerische Tätigkeit auch als Arbeit gegen das medial negativ besetzte Erscheinungsbild ihres Landes verstehen. In dem karibischen Land mit dem grössten afrikanischen Erbe leben Menschen mit ihren alltäglichen Freuden und Sorgen. Es wird Musik gemacht, gesungen und getanzt: kreolische Lebensfreude, allem Überlebenskampf zum Trotz. Haitianische Maler erobern Galerien im Ausland, Musiker sind oben in den Charts der Weltmusik, die Literaturszene blüht.

Das Experiment, eine explizit haitianische Literatur zu begründen, wurde von Männern geprägt. Jacques Roumain, Jacques Stéphen Alexis und René Depestre führten diese in die Moderne. Ab Mitte des vergangenen Jahrhunderts hat ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Frauen prägen die haitianische Gegenwartsliteratur. Die Werke von Yanick Lahens (Jahrgang 1953), Kettly Mars (1958) und Edwidge Danticat (1969) haben längst die haitianische Nationalliteratur einem geschmäcklerischen Folklorismus entrissen und diese in den Kanon der Weltliteratur eingeschrieben.

Das Fleisch hat kein Alter

Aus der Armut kommt er, Jean François Eric L'Hermitte, genannt Rico, Gigolo in Port-au-Prince. Durch seine inzwischen verstorbene Mutter, die als Hure ihr Überleben finanzierte, hat Rico früh seine Initiation in den Sexus erfahren. Die Kunst der Verführung erlernt der selbst frühkindlich Verführte mit zunehmender Raffinesse. Glücklicherweise ist er von Geburt ein Grimaud, ein Mann von afrikanischem Typus, aber mit relativ heller Haut. Das eröffnet ihm Zugang zu den oberen Schichten. Rico stapelt hoch und schlängelt sich als Opportunist durch sein Leben. Während vier Stunden taucht er, sich von einer orgiastischen Nacht erholend, in seine Erinnerungen ab. Am Ende ist es die verstörende Begegnung mit dem «frauengesichtigen Mann», die seine sexuelle Orientierung ins Wanken bringt. Mit dem schmalen, fein komponierten Roman gelingt Kettly Mars viel, auch eine Beschreibung der Struktur der haitianischen Gesellschaft. Sie öffnet den Diskurs um Hautfarbe, Sexus und Geschlecht, freizügig und ohne Vorbehalte.

Neu ist das eben in deutscher Übersetzung erschienene Buch *Die zwielichtige Stunde* nicht. Mit diesem Roman gelang Kettly Mars 2005 international der literarische Durchbruch. Heute erscheinen ihre Romane im frankophonen Raum im Olymp von «Mercure de France». Ihr deutscher Verleger Peter Trier, in dessen Verlag Litradukt ihre Werke erscheinen, hält den Roman *Die zwielichtige Stunde* für einen ihrer besten. Dem soll nicht widersprochen sein.

Nur hat man es bei Kettly Mars mit einer jener Handvoll Autorinnen zu tun, bei denen man bei der Lektüre (oder beim Wiederlesen) immer dem gerade vorliegenden Buch den Vorzug gibt. Das spricht für die Qualität ihrer *Ecriture*, der in jedem Wort, jeder Zeile ein sinnlicher Zug anhaftet. Des Knisterns unter den Fingern der Schriftstellerin beim Schreiben überträgt sich auf den Leser. Mitunter ist das eine Feier des heiligen Eros à la Georges Bataille. Das Leben ist schön...

Comedia Buchhandlung, der Verein AfriKaribik und das Bureau du livre des Institut Français machen es möglich, nach 2015 Kettly Mars erneut in St.Gallen zu hören.

Kettly Mars: *Die zwielichtige Stunde*, aus dem Französischen von Ingeborg Schmutt, Litradukt Verlag 2018, Fr. 16.–

Lesung: 4. Oktober, 20 Uhr, Buchhandlung Comedia St.Gallen

Kollektives Erinnern

Erich Hackl erzählt in seinem neuen dokumentarischen Buch eine Heldengeschichte aus dem Wien der Nazi-Zeit.

Text: Jochen Kelter

Dokumentarisches Erzählen, wie es der berühmte Egon Erwin Kisch schon in den Dreissigerjahren praktiziert hat, ist neuerdings wieder im Schwange, vor allem bei französischen Autoren wie Laurent Binet (*Hhhh*), Joseph Andras (*De nos frères blessés*) oder Eric Vuillard (*L'ordre du jour*), dem Goncourt-Preisträger des Jahres 2017. Der österreichische Schriftsteller Erich Hackl bedient sich seit seinem Debüt im Jahr 1987 ausschliesslich dieses Verfahrens. Recherchiert und geschrieben hat er über Opfer der uruguayischen und argentinischen Militärdiktatur, über Spanienkämpfer auf Seiten der Republik oder eine Hochzeit in Auschwitz.

Versteckt in der Werkstatt

Sein neues Buch erzählt die Geschichte des Berliners Reinhold Pluschka, der als Kunsthandwerker schon eine Weile in Wien ansässig ist, als die Nazis 1938 unter dem Jubel der Bevölkerung dort einmarschieren. Pluschka ist ein stiller Eigenbrötler und begeisterter Bergsteiger, der in einem Kreis von Gleichgesinnten, Künstlern, Kommunisten, Ausländern und Juden verkehrt, ein libertärer Freidenker, wie es sie heute kaum noch gibt. Sie alle sind nun gezwungen zu emigrieren, nach Shanghai oder Australien zu fliehen wie sein bester Freund Rudolf Kraus, der ihn in den Alpenverein eingeführt hatte. Oder aber sich anzupassen.

Rudolfs Frau Regina und seiner Tochter gelingt die Flucht nicht mehr, weder nach Australien noch nach Amerika. Sie müssen als Jüdinnen ihre Wohnung verlassen, können aus einem Sammeltransport fliehen, sind nun illegal und ohne Bleibe und werden schliesslich von Reinhold Pluschka vier Jahre lang, bis zur Befreiung durch die Sowjets, in seiner Werkstatt versteckt. Ein Alptraum. Immer in der Angst, von Nachbarn in dem grossen Werksgebäude entdeckt zu werden. Lucia, die damals zwölfjährige Tochter, darf das Haus kaum einmal verlassen, hat keine Spielkameraden, kann nicht zur Schule gehen. Beide gehen sie Reinhold bei der Arbeit zur Hand, mit deren Erlös er alle drei durchbringt.

Späte Ehrung

Hackls Erzählung ist ohne jedes Pathos, sachlich-nüchtern, so wie es sich Pluschka wohl gewünscht hätte, der für Lucia, auf deren Erinnerung die Schilderung weitgehend basiert, indessen eine Fürsorge und Geduld aufbringt, auf die seine eigene Tochter nach dem Krieg verzichten müssen und die erst sein Enkel wieder erfahren wird. Wo Lucias Erinnerungen im einzelnen hin und wieder ungenau sind, vermerkt der Autor gewissenhaft: «Ausgedacht also, vorgestellt, auf jeden Fall unverbürgt».

Als Reinhold Pluschka im Jahr 1990 mit 90 Jahren vom jüdischen Staat und der Gedenkstätte Yad Vashem als «Gerechter unter den Völkern» geehrt wurde, bemerkte er, ihn freue am meisten, die Kinder heute hier herumrennen zu sehen. Hackls schmales Buch als Zeugnis von Menschlichkeit ist für das kollektive Erinnern gerade in unseren heutigen xenophoben, sich abschottenden, egoistischen Gesellschaften von Bedeutung.

Erich Hackl: *Am Seil – Eine Heldengeschichte*. Diogenes, Zürich 2018, Fr. ???

«Mit der Schrotflinte»

Ein Mailverkehr zum «Tod der Literatur» und zum Literaturbetrieb – Nachschlag zum Mai-Heft von Saiten

Der im Thurgau lebende Autor Jochen Kelter hat im Maiheft von Saiten den «Tod der Literatur» beklagt. Im Juniheft gab es dazu eine Replik von Rainer Stöckli. Wie es um den Literaturbetrieb steht: Die Kontroverse ging inzwischen anderswo weiter. Kelter hatte seinen Beitrag auch an die deutsche Wochenzeitung «Die Zeit» geschickt. Deren Literaturchefin Iris Radisch reagierte per Mail, Kelter gab wiederum per Mail Antwort, hier ein Auszug aus dem persönlichen Briefwechsel.

Was soll ich sagen? Ihr Text ist ein so pauschaler Angriff auf die Verlags- und Medienbranche, der weder ganz falsch noch ganz richtig ist. Natürlich haben Sie Recht, die Literatur hat einen rasanten Bedeutungsschwund erlitten, viele eingeübte Kritik- und Widerstandsmuster sind verschwunden oder haben sich abgenutzt, die Literaturkritik spielt kaum noch eine Rolle in der Öffentlichkeit, die Programme der Verlage haben kein erkennbares Profil, es wird viel Schund verlegt (...), es gibt in den Lektoraten ein echtes Problem, keine Frage. Selbstverständlich hat das auch etwas mit Kapitalismus zu tun, auch da haben Sie Recht. Dennoch ist man mit einem derartig totalen Rundumschlag nicht gut beraten: Alles wird schlechter, alles nivelliert sich, selbst Autoren wie Marcel Beyer sind Nichtskönner, die Jurys hätten keine Ahnung, früher war alles besser, der Hauptbeweis dafür sind die Äusserungen anderer verdienter Herrschaften des alten Kulturestablishments wie Ingold und Wagenbach – mit Verlaub, diese nostalgische Argumentation schiesst mit der Schrotflinte. (...) Bitte nehmen Sie mir meine offenen Worte nicht übel, aber Sie müssten, um ein grosses und auch um ein jüngeres Publikum zu erreichen, sicherlich noch etwas genauer argumentieren (...). *Iris Radisch*

Sie werfen mir vor, ich sähe ausschliesslich die negativen Entwicklungen im Buch- und Medienbereich der vergangenen Jahre und übersähe positive Entwicklungen – wie den Aufstieg des Verlags Matthes und Seitz. Ich habe übrigens Marcel Beyer nicht als «Nichtskönner» bezeichnet, sondern als Hermetiker, der sich dadurch eine Aura zuzulegen versucht. Ich selbst kenne ebenfalls positive Beispiele im Literaturbetrieb, auch solche, an denen ich selbst mitgewirkt habe. Ich versuche aber, die Haupttendenz der Entwicklung der vergangenen zwanzig Jahre nachzuzeichnen, und die ist keineswegs positiv (...). Wenn Sie meine Gewährspersonen, Klaus Wagenbach oder André Schiffrin, für «nostalgisch» halten, weil sie konkrete Prozesse aus eigener Erfahrung sehr präzise beschreiben, so kann ich Ihnen nur antworten: Das waren wenigstens Verleger, weder Investoren oder Hasardeure, noch Unterhaltungsindustrielle. Und wenn Sie die «Öffnung der deutschen Literatur für andere Kulturkreise und vieles andere» oder «ein junges und vielfältiges Publikum» beschwören kommt mir das, mit Verlaub, wie das Pfeifen im Walde vor. Mein Eindruck ist, dass sich liberale Kreise, zu denen ich, hoffentlich nicht fälschlicherweise, Sie, mit Sicherheit aber «Die Zeit» rechne, schon seit einer ganzen Weile nicht nur Kultur und Literatur, sondern die Welt, in der wir leben, schön reden und schreiben. (...) *Jochen Kelter*

«Von Beruf bin ich ein Emigrant»

Eine Ausstellung in St.Gallen erinnert 30 Jahre nach seinem Tod an den Künstler und Antifaschisten Clément Moreau.

Text: Richard Butz



Clément Moreau: *Die andere Seite* aus *Nacht über Deutschland*

1978 zeichnet die Stadt St.Gallen den Künstler Clément Moreau, der als Carl Meffert 1903 in Koblenz am Rhein geboren wurde, mit einem Anerkennungspreis aus. Moreau, zu diesem Zeitpunkt also bereits 75 Jahre alt, lebt seit 1962 in Zürich und St.Gallen. Er hat ein wechselvolles Leben hinter sich und wird zehn Jahre nach der Auszeichnung in Sirnach sterben. In St.Gallen, wo seine Ehefrau, die bis ins hohe Alter als Kinderpsychologin tätige Nelly, geborene Guggenbühl, sowie gemeinsame Nachkommen wohnen, unterrichtet er Zeichnen an der Kunstgewerbeschule. So richtig wahrgenommen wird er in dieser Stadt aber nicht. Ab und zu sitzt er, immer Pfeife rauchend, im Strassencafé des einstigen Hotel Hecht und erzählt dann gerne aus seinem spannenden Leben. In Zürich, wo er eng mit Margrit Brenner befreundet ist, arbeitet er als Theaterzeichner.

«Ein menschlicher Gebrauchsgrafiker»

Im st.gallischen wie schweizerischen Kulturbetrieb spielt er zu Lebzeiten kaum eine Rolle und erfährt erst spät Anerkennung. Dass er ein Aussenseiter ist, weiss er selbst, will es auch nicht anders: «Ich war nie in einer Partei / Ich bin ein / menschlicher Gebrauchsgrafiker / und jedermann / der meine Arbeit gebrauchen kann / dem gehört sie.»

Das Schlüsselwort ist «Gebrauchsgrafiker». Er versteht sich als Schüler der Käthe Kollwitz und will, ihr folgend, in seiner Kunst das Menschliche und Soziale in den Vordergrund stellen.

1925, nach fast vier Jahren Zuchthaus wegen politischer Delikte, schafft Carl Meffert erste politische Zeichnungen und ab dann zahlreiche Linolschnitt-Zyklen, fast durchwegs zu sozialen oder politischen Themen. In Berlin lebend, ist er befreundet mit Gleichgesinnten wie Käthe Kollwitz, John Heartfield, Erich Mühsam, Frans Maserel und Heinrich Vogeler. Durch Vogeler kommt er 1930 in die oberhalb des Lago Maggiore gelegene Tessi-

ner Land- und Künstlerkooperative Fontana Martina. Hier trifft er auf den aus St.Gallen stammenden Künstler Eugen Früh, einen Bruder des Filmmachers Kurt Früh, und arbeitet mit anderen zeichnerisch für die Zeitschrift der Kooperative. 1933 zwingt ihn die Machtübernahme der Nazis aus Berlin ins illegale Exil in die Schweiz. Von nun an nennt er sich Moreau und reist, um einer drohenden Verhaftung durch die Schweizer Polizei zu entgehen, zwei Jahre später weiter nach Argentinien. Hier arbeitet er unermüdlich weiter. Es entstehen seine Tuschzeichnungen zu Hitler unter dem Titel *Mein Kampf* und in den Jahren 1937-1938 in Linolschnitt-Technik der Zyklus *La comedia humana* oder *Nacht über Deutschland*, erstmals veröffentlicht in argentinischen Zeitungen.

Dieser Zyklus ist heute als eines der wichtigsten Werke der antifaschistischen Exilkunst anerkannt. Mit kraftvollen und eindringlichen Schwarzweissbildern schildert er, wie die Nazipropaganda funktioniert, er beschäftigt sich mit Erich Mühsam und seiner Ermordung, mit Repression, Folter, Gefängnis und Flucht.

«Durch die Welt gehetzt»

Nach der Machtübernahme von Juan Perón gerät Moreau erneut in Schwierigkeiten. Dessen Regierung verbannt ihn, zuerst in die Provinz Jujuy als Tourismusexperten, dann nach Patagonien. Moreau flieht nach Uruguay und kommt später wieder nach Argentinien zurück. Künstlerisch schlägt sich diese Periode in den zwölf Linolschnitten *Argentina* über das Leben der Indios nieder. Bei einer Reise in die Schweiz werden er und seine Familie durch die Machtübernahme der Militärs in Argentinien gezwungen, hier zu bleiben. Sein Emigrantenleben fasst er selber so zusammen: «Von Beruf bin ich ein Emigrant, wo ich auch hinkam, nach kurzer Zeit musste ich als Emigrant wieder weg. Man wird als Emigrant durch die Welt gehetzt.»

In den letzten zehn Lebensjahren erfährt Moreau schliesslich doch noch zunehmend Anerkennung. 1983 ehrt ihn seine Heimatstadt Koblenz mit ihrem Kulturpreis, ein Jahr später erfolgt in Zürich die Gründung der Stiftung Clément Moreau, die sich seither mit grossem Engagement für das Werk des Künstlers einsetzt. Bis zu seinem Tode erlebt er weitere Ehrungen und Ausstellungen. In St.Gallen vermittelt «Kultur im Bahnhof» 2006 mit einer sehr auf das Persönliche ausgerichteten Ausstellung einen Einblick in sein Leben und Schaffen, 2013 widmet ihm die Kellerbühne eine Produktion und jetzt, 30 Jahre nach seinem Tod, zeigt das Historische Museum 107 Linolschnitte aus dem künstlerisch und historisch gewichtigen Zyklus *Nacht über Deutschland*.

Historisches und Völkerkundemuseum, St.Gallen:

Vernissage, 5. Oktober, 18.30 Uhr.

9. und 30. November, jeweils 18 Uhr: «Carl Meffert – Clément Moreau: Gebrauchsgrafiker, Antifaschist, illegaler Flüchtling». Szenische Lesung mit Matthias Peter (Sprecher) und Stefan Süntinger (Saxofon, Klarinette).

Clément Moreau: *Nacht über Deutschland*. 107 Linolschnitte aus den Jahren 1937-1938. Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft, Heft 32, Lübeck, 2009.

Bernhard Brack-Zahner: *Nichts Menschliches ist mir fremd. Das Leben von Nelly Meffert-Guggenbühl*. Verlagshaus Schwellbrunn, 2004.

Chris und der schmutzige Krieg

Anja Kofmel rekonstruiert den Tod ihres Cousins Christian Würtenberg, der im Jugoslawienkrieg ermordet wurde.

Text: Adrian Lemmenmeier



Als Anja Kofmel vom Tod ihres Cousins Christian Würtenberg erfährt, ist sie zehn Jahre alt. Immer hat sie ihn bewundert, den grossen Christian, der stets zum Scherzen aufgelegt war und umgeben von Zigarettenrauch: dem Geruch von Abenteuer. «Alle sprachen von deinem Tod – und ich war stolz, deine Cousine zu sein.»

Am 6. Oktober 1991 steigt Christian Würtenberg in den Zug nach Jugoslawien. Als freiberuflicher Kriegsreporter reist er nach Zagreb und von dort immer wieder an die Front im Osten und Süden Kroatiens. Er berichtet vor allem für «Radio 24». Nach einigen Monaten schliesst sich der junge Schweizer einem Freiwilligen-Bataillon an, dem Prvi internacionalni vod (PIV). Wenige Wochen später wird seine Leiche auf einem Feld nahe dem Dorf Ernestinovo in Slawonien gefunden. Würtenberg wurde erwürgt.

Ein Vierteljahrhundert danach steigt auch Anja Kofmel in den Zug. Auf der Suche nach Cousin Chrigris Schicksal. Sie kennt nur Bruchstücke seiner Geschichte. Aus Würtenbergs Notizbüchern, die mit seiner Leiche in die Schweiz überstellt wurden, sind die letzten Seiten herausgerissen. Kofmels Reise wird zur Odyssee des Verstehenwollens: Was hat Würtenberg am Krieg fasziniert? Wieso ist er einer Freiwilligentruppe beigetreten? Und wer hat schliesslich den Schal zugezogen, bis Chris nicht mehr atmete?

Neben historischem Fernsehmaterial und Aufnahmen von ihrer Zeit in Kroatien reiht Kofmel animierte Sequenzen. Diese zeigen Christian in Anjas Vorstellung. Wie er zum Spass einen Hund anknurrt. Wie er trotz Verdunkelung in Zagreb eine Zigarette raucht. Wie er mitten im Gefecht «Radio 24» anrufen will. In diesen Bildern sehen wir kindliche Bewunderung, aber auch Sinnleere und das immerwährende Verderben im Krieg. Dazu starke Metaphern: Von einem kleinen Kind, das Chris behutsam an die Hand nimmt, bleibt Blut, das zwischen den Fingern hindurch ins Leere tropft. Der Tod zieht in Gestalt eines säuselnden schwarzen Insektenschwarms durch Felder, Städte und Köpfe. Das Böse wird zum Bildrauschen.

Rechtsextreme mit Freude am Töten

Im Dezember 1991 schliesst sich Würtenberg der internationalen Freiwilligentruppe PIV an und wird vom Reporter zum Kämpfer. Im Film zitierte Journalisten beschreiben den PIV als Gruppe Rechtsextremer aus aller Herren Länder, die Freude am Töten haben. Bezahlt von rechten Parteien, sollen sie den Vormarsch der Serben stoppen. Dabei massakrieren sie Zivilisten, töten Frauen und Kinder. «Wie kann man nur eine Pistole nehmen und ein Baby erschliessen, das gerade gestillt wird?», fragt der ehemalige Söldner und PIV-Ausbildner Alejandro Hernandez rhetorisch. Denn genau solche Gräueltaten seien begangen worden. Auf beiden Seiten. «Es war ein schmutziger Krieg.»



Berichten zufolge oszilliert Würtenberg zwischen der Rolle des Kämpfers und der des Reporters. Das sorgt innerhalb des PIV für Konflikte. Und als bekannt wird, dass Christian Würtenberg zu Tode stranguliert worden ist, haben befreundete Journalisten denselben Verdacht: PIV-Anführer Eduardo Rósza-Flores alias Chico soll den Mord in Auftrag gegeben haben.

Dieser Chico war eine schillernde Figur: Der Sohn bolivianischer Kommunisten – sein Vater soll Che Guevara nahe gestanden haben – floh mit seinen Eltern nach dem Sturz Salvador Allendes aus Chile nach Ungarn. In Minsk liess er sich an der KGB-Akademie ausbilden und arbeitete später für den ungarischen Geheimdienst. Nach Kroatien kam er als Journalist, legte seine Neutralität aber sehr schnell ab, wie er vor der Kamera sagte. Als strenger Katholik zwang er seine Kämpfer zum Gebet. Würtenberg versuchte zu beweisen, dass Chico von Opus Dei finanziell unterstützt wurde. Nach dem Krieg erhielt Flores die kroatische Staatsbürgerschaft und kehrte nach Budapest zurück. Im Jahr 2009, 17 Jahre nach Würtenbergs Tod, wurde er von einer Spezialeinheit der bolivianischen Polizei erschossen. Er soll ein Attentat auf den Präsidenten Evo Morales geplant haben.

Der «Bürgerkrieg» als rotes Tuch

In Kroatien hat Anja Kofmels erster Langzeitfilm schon Wellen geworfen, bevor er fertiggestellt war. Veteranen und Nationalisten warfen den Produzenten – der Film ist von Samirs Dschoint Venture und der Kroatischen Firma Nukleus Film produziert – vor, den Krieg der 1990er in ein falsches Licht zu rücken. Hauptkritikpunkt war, dass im Film vom jugoslawischen Bürgerkrieg die Rede ist. Ein heisses Eisen in Kroatien, denn die Deutungshoheit über den Konflikt der 1990er-Jahre ist gewissermassen verstaatlicht. Offiziell hat der Krieg, mit dem sich Kroatien aus dem damals von serbischen Nationalisten beherrschten jugoslawischen Staatenkonstrukt löste, nur einen Namen: «Domovinski rat» (Heimatkrieg). In der Verfassung ist er definiert als «gerecht», «legitim», «defensiv» und «befreiend».

Zwar beteiligte sich die kroatische Filmförderung am Projekt, verzichtete aber in Cannes auf die Kolaudation, verweigerte *Chris the Swiss* also den offiziellen Segen. Zuvor hatte die Stadt Zagreb abgelehnt, das Projekt zu unterstützen. Anja Kofmel beteuerte derweil in kroatischen Medien, dass es ihr nicht darum ging, mit ihrem Film in Kroatien jemanden zu beleidigen.

Man mag es ihr glauben. Denn *Chris the Swiss* ist kein Film über den Krieg oder Schuld. Sondern über die Geschichte eines jungen Schweizers, der in den Krieg zog.

Chris the Swiss: im Oktober im Kinok St.Gallen

kinok.ch

Dieser Beitrag erschien auch auf saiten.ch.

Kunst, die den Rahmen sprengt

Wenn es die Bezeichnung Gesamtkunstwerker gäbe, wäre er der Inbegriff: der Maler und Architekt Johannes Hugentobler. 1953 gestorben, erinnert das Museum Appenzell jetzt an ihn.

Text: Sibylle Zambon



Bäume am Abend, Tempera auf Holz

Es ist nichts weniger als eine Entdeckung, die man derzeit in Appenzell machen kann. Denn der 1953 verstorbene Johannes Hugentobler war für über 60 Jahre mehr oder weniger in Vergessenheit geraten. Dies, obwohl seine Kunstfertigkeit für jeden sichtbar in der Appenzeller Hauptgasse prangt. Dort hatte Hugentobler 1931 die Löwendrogerie, das Geschäft seines Schwiegervaters, mit Heilpflanzen bemalt. Diese hoben sich so vorteilhaft vom Grau der übrigen Häuserzeile ab, dass weitere Aufträge folgten. Es war der Grundstein zu einer Tradition, die bis heute gepflegt wird.

Dennoch wissen die wenigsten, wer der Mann war, dem Appenzell seine Touristenattraktion verdankt. «Eine Ausstellung über Johannes Hugentobler war überfällig», sagt Martina Obrecht, die mitverantwortliche Kuratorin. Anlass dazu gab der Nachlass des Künstlers, der 2016 an das Museum überging. Gezeigt werden rund 55 Tafelbilder, die mehrheitlich in den 1920er- und 1950er-Jahren entstanden sind. Es sind formal reduzierte Landschaften von teilweise naivem Duktus und grosser farblicher Intensität. Die Nähe zu den Malern des Expressionismus ist spürbar, etwa im Bild *Bäume am Abend*, das zwei rote Bäume auf grüner Wiese und rotem Himmel zeigt.

Oft geradezu frappant sind die Bezüge zu seinem Malerfreund Ferdinand Gehr. Blumenbilder und sakrale Werke bilden denn auch einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung. In diesen Motiven verbindet Hugentobler intensive Farbkraft mit sparsam gesetzten weissen Konturen von Blumen oder Engeln. Gerade in dieser Verknüpfung von satter Farbe und Transparenz zeigt sich Hugentoblers unverwechselbarer Stil.

Scheitern und Erfolg

1897 in Staad am Bodensee geboren, wächst Hugentobler in ärmlichen Verhältnissen auf. Nach der Mittelschulzeit in St.Gallen, wo seine Liebe für Literatur und Kunst geweckt wird, steht sein Entschluss fest: Er will Künstler werden. Er besucht die Kunst-



Johannes Hugentobler 1945

gewerbeschule ebenda und lässt sich zum Lithographen ausbilden. Es folgen Studienreisen nach Italien, Griechenland, Litauen und später nach Paris. Im Alter von 26 Jahren erhält Hugentobler den ersten öffentlichen Auftrag. Er schmückt den Turm der Appenzeller Pfarreikirche mit einem Bildnis des Heiligen Mauritius. Hugentobler malt eine elf Meter hohe Figur in römischer Soldatentracht. Das ist gleichsam eine Ansage. Denn es ist die sakrale Kunst, die ihn sein Leben lang zutiefst beschäftigen wird.

Doch vorerst scheitert der junge Künstler an einer Auferstehungsszene, die er 1923 für die Pfarrkirche in Mels malt. Sie ist den Kirchgängern zu modern. Für den Maler selbst aber ist das Bild eine Offenbarung. In einem Brief an seine zukünftige Frau Zilla Dobler schreibt er: «Ich finde mich zum ersten Mal selber.» Es kommen Jahre der Entbehrung, in denen sich der Künstler mit Tafelbildern und mit Aufträgen aus dem Freundes- und Gönnerkreis über Wasser hält. Das ändert sich 1930, als Hugentobler für die Klosterkirche in Jakobsbad einen Kreuzweg gestalten kann. Nun gelingt der Durchbruch. Als Architekt, Maler und – wenn man so will – Designer baut und renoviert er Kapellen und Kirchen. Es entstehen Gesamtkunstwerke, die von seiner Fähigkeit zeugen, Räume von atmosphärischer Tiefe zu schaffen.

Zu sehen sind in der Ausstellung deshalb auch Skizzen, Pläne und Entwürfe, die Hugentoblers Tätigkeit als Architekt und Designer dokumentieren. Vom grossen Ganzen bis zum Detail eines Eisentürbeschlags, vom Altarbild bis zur elektrischen Beleuchtung trägt alles seine Handschrift. «Es war uns wichtig, diese Seite Hugentoblers zu zeigen, da sie für sein Werk zentral ist», so Martina Obrecht. Das Material schlägt zudem den Bogen zum Begleitprogramm der Ausstellung: Exkursionen führen zu Kapellen in der Umgebung und in die Gassen vor Ort.

Johannes Hugentobler, Museum Appenzell, bis 17. Februar 2019.

museum.ai.ch



Die Liechtensteiner Kunstschule ist in Nendeln domiliert, einem Weiler mit rund 1500 Einwohnern. Ein Durchzugsort. Neun Tage lang feiert die Schule im Oktober ihren 25. Geburtstag. Das Thema lautet «Ränder gibt es nicht – das Potenzial des Peripheren».

Vor drei Jahren stand die «Randerscheinung» im Mittelpunkt der Schlossmediale Werdenberg, nun widmet sich die Kunstschule Liechtenstein an ihrem Geburtstag ebenfalls den Rändern. In der Peripherie liegt das Potenzial, so wird behauptet. Ob das wirklich so ist, wird in einem Symposium gegen Schluss der Jubiläumstage untersucht. «An der Peripherie, im dörflichen Umfeld zu sein, bringt eine eigene Qualität mit sich, die Städte nicht haben. Vielfach ist Kultur und Kunst mehr in Ballungszentren zuhause. Heute gehen jedoch immer öfter auch Initiativen von der Peripherie aus», sagt Martin Walch, Direktor der Kunstschule, und weiter: «Bei der Vorbereitung zum Jubiläum haben wir viel diskutiert, auch darüber, ob es eine Peripherie überhaupt gibt, denn eigentlich hat alles und jedes sein Zentrum.»

Gestartet wird mit einer Work-in-progress-Ausstellung im Vaduzer Kunstraum Engländerbau. Grundsätzlich sollen an neun Tagen alle Altersgruppen angesprochen und Kunst zu jeder Tageszeit erlebbar werden. Da gibt es Nachtexkursionen, Spurendetektive, Urban Sketching im öffentlichen Raum, Zeichnen im Kunstmuseum, eine Performance zum Künstler Ferdinand Nigg, eine Tanzchoreografie zu Gedichten, einen Spaziergang zwischen Gebäuden, einen Familienworkshop mit den Skulpturen der Bad RagARTz, das Vaduzer Dorfleben in Ton geformt oder Momentaufnahmen von Geräuschen, Klängen und Noten aus dem Landesarchiv.

Das Programm geht von einem umfassenden Kunstbegriff aus, der alle Sparten umfasst. Es widerspiegelt damit das breite Angebot der Schule. Insgesamt hat die Kunstschule Liechtenstein 30 Lehrkräfte, allerdings nur 610 Stellenprozente. Die meisten der Unterrichtenden arbeiten mit einem Pensum von maximal zehn Prozent. Dabei ist die Schule ungemein aktiv, bietet Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an, Schulkooperationen, Lehrerfortbildung und berufliche Weiterbildung. Im Fokus steht der vollzeitliche Vorkurs, der in den letzten Jahren immer beliebter wurde, was Martin Walch auch auf die Zusammenarbeit mit den Schulen zurückführt: «So kommen viele Schülerinnen und Schüler erstmals mit uns in Kontakt, und wenn sie es cool fanden, dann gibt es ein entsprechendes Echo in den sozialen Medien, das sich schnell verbreitet.»

Die 32 Schülerinnen und Schüler des diesjährigen Vorkurses sind zwischen 16 und 26 Jahre alt, 22 von ihnen kommen aus Liechtenstein, fünf aus der Schweiz, drei aus Österreich und zwei aus Deutschland. Zwei Drittel sind Frauen, ein Drittel Männer. «Um einen guten Unterricht zu gewährleisten, haben wir zwei Klassen gebildet. Die Studierenden haben mehr als 20 verschiedene Lehrer. Dabei entstehen immer wieder spannende Austauschmöglichkeiten für Schüler wie für Lehrpersonen. Zudem geschehen nicht nur wertvolle gestalterische Fortschritte, auch im sozialen Bereich ist die Spanne gross», meint Martin Walch. Der Grundlagenunterricht ist breit gefächert und reicht vom Malen, Zeichnen, Kunstgeschichte und Bildhauen oder Fotografie bis zum Bühnenbild, dem Tanz, der Performance und Medienunterricht.

Bei der Gründung der Kunstschule vor 25 Jahren hatten viele in Liechtenstein befürchtet, dass es künftig eine Schwemme von Künstlerinnen und Künstlern geben würde. Nach einem Vierteljahrhundert ist klar: Es gibt viele Kunstschaffende, Designer und Kreative, doch nur die wenigsten studieren im Anschluss an den Vorkurs freie Kunst an einer Kunsthochschule. «Die meisten wenden sich den angewandten Bereichen zu, dort, wo man auch etwas verdienen kann», meint Martin Walch lachend; «eine kürzlich durchgeführte Studie in Berlin ergab, dass 98 Prozent sogenannte Slash-Artisten sind, also Künstler, die sich den Lebensunterhalt neben ihrem Kunstschaffen mit teilweise sehr verschiedenen Jobs verdienen.» Zum eigenen Kunstschaffen kommt auch Martin Walch aufgrund seiner Funktion an der Kunstschule nur noch selten. Eines seiner letzten grossen Werke ist das vor einem Jahr installierte Stahlobjekt im Hilti-Kreisel vor Schaan. (Anita Grüneis)

24. bis 31. Oktober, Kunstraum Engländerbau Vaduz.
Vernissage: 23. Oktober, 18 Uhr

kunstschule.li

Die Frage tönt spannend: Wieviel Grenze braucht es im Rheintal, aus Schweizer, Vorarlberger oder Liechtensteiner Optik, zumal in Zeiten sich verhärtender Grenzen? Choreografin und Regisseurin Brigitte Walk will es wissen und setzt dafür einen Zug in Bewegung. Der Sonderzug fährt die Bahnstrecke über die drei Länder langsam ab, im Zug spielen sich Szenen ab, andere an den Bahnhöfen. Mit dabei sind die Schauspieler Romeo Meyer, früher im St.Galler Ensemble tätig, Martina Dähne aus Wien, Helga Pedross aus Italien und Andreas Schwankl aus München. Die Bahnhöfe Feldkirch, Buchs und Nendeln spielen mit, die Texte stammen ebenfalls grenzsparend vom Österreicher Maximilian Lang, von der Ausserrhoderin Rebecca C. Schnyder und vom Liechtensteiner Stefan Sprenger. Laiengruppen sind mit dabei, Musik und Video – das Ganze entsteht als Kooperationsprojekt mit dem Jubiläum 800 Jahre Feldkirch. Vom 18. bis 25. Oktober ist das Rheintal AM ZUG, wie der Titel des Stücks lautet. Samt Wermutstropfen: «für Rollstuhlfahrerinnen ist die Fahrt leider nicht geeignet». (Su.)

AM ZUG, 18. bis 25. Oktober, Bahnhof Feldkirch.

walktanztheater.com



Tumbleweed (Bild: pd)

Das alle zwei Jahre stattfindende Festival TanzPlan Ost bringt diesen Herbst zum fünften Mal zeitgenössischen Tanz auf acht Ostschweizer und Liechtensteiner Bühnen. Eine bemerkenswerte Kontinuität für die «flüchtigste aller Künste», wie man den Tanz gern umschreibt – und eine Bestätigung, dass kulturpolitisch auch in der Ostschweiz grosse Würfe möglich sind, wenn wie hier die Kantone ihre Grenzen vergessen und zusammenspannen.

Unter dem diesjährigen Thema «Na(c)haltigkeit» hat die künstlerische Leiterin Simone Truong ein Festivalprogramm konzipiert, das einen Querschnitt durch die aktuellen Bewegungen des zeitgenössischen Tanzgeschehens zu zie-

hen verspricht. Die «Nähe» bezieht sich dabei auf die regionale Verankerung – der Start etwa geschah im Freien beim Gasthaus Richisau in Glarus, wo eine der fünf eingeladenen Kompanien, Krizaj / Wehrli / Gisler ihre *Nature Poetry* performten. Nächste Station ist der Gasometer in Triesen FL (am 6. Oktober), vom 26. bis 28. Oktober ist dann die Lokremise St.Gallen an der Reihe. Dort wird zudem der mit 5000 Franken dotierte Förderpreis für Choreografie verliehen an die Kompanie HorizonVertical und ihr Stück *Nachtfeder*. Nach einem Abstecher nach Herisau zieht der TanzPlan im November weiter nach Chur, Zürich, Steckborn und schliesslich in die Ziegelhütte Appenzell.

Das künstlerische Programm spannt weite, auch internationale Bögen. Tumbleweed ist eine belgisch-schweizerische Kompanie, gegründet von der Schweizer Choreographin und Tänzerin Angela Rabaglio und dem französischen Choreographen, Tänzer und Musiker Micaël Florentz. Archaik verspricht das Projekt von Robert Steijn und Geraldine Chollet: Die Tänzerin und der Tänzer, beide mit Faible für Rituale und Mystisches, teilen während ihren Recherchebegegnungen ihre Tiertänze – Robert hat den Deer- und den Snake-Dance entwickelt, Geraldine hat sich unter anderem von der «Reine des vaches» inspirieren lassen, der Königin der Kühe beim Alp-Abzug. Ein Projekt eigens für den Tanzplan erarbeitet der Tänzer und Choreograf Fabrice Mazliah mit seinem Ensemble: *In Act and Thought – Six potentialities for TanzPlan Ost*. Mit dabei im diesjährigen Tanzplan ist zudem die St.Galler Truppe House of Pain mit ihrem Stück *Mother is the be(a)st*.

Das Drumherum um die Aufführungen ist wie stets beim Festival vielfältig: Intensiv-Workshops für Profis, ein Flashmob in Steckborn, eine offene Probe, Diskussionen und schliesslich «The bench»: Jessica Huber und Ramin Mosayebi suchen gemeinsam mit dem Publikum Plätze, auf die eine Bank hingehören würde oder könnte. Die Bänke werden gleich selber mit hergestellt – leider findet das Ganze laut Ankündigung «im Appenzell» statt, jenem Ortsnamen-Unding, das es nicht gibt. (Su.)

Tanzplan Ost, bis 17. November, diverse Orte.

tanzplan-ost.ch

Musik

Befreiung, Chaos, Untergang

Die Nerven sind die ambivalenteste Punkband Süddeutschlands und machen Ende Oktober auf der Tour zu Fake im Palace halt.



Irgendein Juror bei irgendeinem Literaturpreis sagte einst: «Das hier ist ein hochdifferenzierter Text über die Entdifferenzierung.» Es ging dabei zwar nicht um das neueste Album der Nerven, lässt sich aber gut dafür adaptieren. Ebenso das Albumcover von Fake selbst: poröses, pixeliges, dichtes Orange mit Lichteinfall über dem linken oberen Rand. Der Titel steht in der Mitte, schwarz und ebenfalls verpixelt wie ein schlechtes altes Handyfoto. Es fällt trotz oder wegen seiner Reduktion auf und ist eine ziemlich gute Metapher für den musikalischen Inhalt. Stellenweise unscharf und rau, danach oder darüber sanft und offen. Insgesamt ein düsterer staubiger Tunnel, bei dem an vielen Stellen die Decke kaputt ist und der Himmel durchscheint mit sämtlichen erfreulichen Nebeneffekten wie plötzlicher Wärme oder Lichtstreifen an den Wänden. So bildhaft wie abstrakt, so eingängig wie lärmig.

Diffuse Zustände in präzisen Halbsätzen zu beschreiben und die Ambivalenzschere so weit es geht zu öffnen, gehört zur Spitzendisziplin der Nerven. Darum ging es schon auf den Vorgängeralben, aber auf Fake wird es expliziter. Die Geschichten werden nicht allein oder ausführlich in den Texten erzählt, sondern in der Gesamtwirkung. *Frei* ist so ein Stück: Der Sänger schreit: «Lass alles los, gib alles frei, nichts bleibt.» Dann setzt ein groovender Basslauf ein und die Wut wird plötzlich geniess- und tanzbar. Es ist kein absehbar wütender Punk, kein zähflüssiger Diskurspop und kein treibender Indierock. Es ist die hochdifferenzierte Selbstzüchtung eines Mischwesens aus all dem, und sein Futter sind Fragen

der persönlichen und zeitgeistigen Identität. «Skandinavisches Design und Depressionen / Musik, Mode, Meinung für Millionen / Mein Style wurde mir auf Amazon empfohlen.» Dann eine riesige Noisewucht. Friedlich und leicht wie ein beruhigender Anti-Sinnspruch klingt dagegen die Zeile «Finde Niemals zu dir selbst» im zweiten Stück.

Fake erschien im April 2018 bei Glitterhouse Records und ist nach Fluidum, Fun und Out das vierte Studioalbum des Stuttgarter Trios. Abgesehen davon sind Julian Knoth (Gesang, Bass), Max Rieger (Gesang, Gitarre) und Kevin Kuhn (Schlagzeug) alle auch in anderen Bands tätig oder widmen sich Kooperationen, wie 2016 dem Live-Soundtrack zum Theaterstück *Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969* an der Berliner Schaubühne. Und bei aller Metaphern- und Zitiertauglichkeit sind die Nerven in erster Linie eine grandiose Liveband. Eine, die sich konstant weigert, einen gefestigten Stil zu fahren, solange es noch so viel zu entdecken und entwickeln gibt. Auf der Bühne verwandelt sich diese Suche für die jeweilige Set-Zeit in direkte Energie. Im Palace macht den Auftakt des Abends die wütendste Band vom Rheinknie: das Trio Asbest. (Julia Kubik)

31. Oktober, Palace St.Gallen

palace.sg

First Love Cocktail

In den Shaker gebe man 1 Barlöffel Rahm, ½ Grand Marnier, ½ Crème de Cacao. Das Gemisch schüttele man gut und seihe es in ein Cocktailglas ab.

Bar und Liebe sind zwei Dinge, die nicht schlecht zusammenpassen. Oder bringt es vielleicht das Wortpaar Rausch und Anziehung besser auf den Punkt? 1798 erschien Immanuel Kants *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*. Man mag sich nun fragen, was Kant mit Cocktailkultur einerseits und Liebe andererseits zu tun hat? Im direkten Sinne nicht wirklich viel. Als «Lehre vom Menschen» beschäftigt sich die Anthropologie jedoch mitunter auch mit dem humanen Erkenntnisvermögen. Und dazu gehört eben auch die – mehr oder weniger – willentlich herbeigeführte Beeinträchtigung desselben. Da die Trunkenheit Ende des 18. Jahrhunderts – wie auch heute – ein weit verbreitetes gesellschaftliches Phänomen war, konnte Kant diese nicht ignorieren: «Die sehr ausgebreitete Neigung und der Einfluss derselben auf den Verstandesgebrauch verdient vorzüglich in einer pragmatischen Anthropologie in Betrachtung gezogen werden.»

Doch zurück zum Anfang. Wie führt der Alkohol zur gegenseitigen Anziehung? Während Kant den Verstand als oberes Erkenntnisvermögen bezeichnet, verortet er die Sinnlichkeit in den Niederungen. Dort sei es auch, wo der Alkohol seine Wirkung entfaltet: «Die Trunkenheit [ist der] widernatürliche Zustand des Unvermögens, seine Sinnesvorstellungen nach Erfahrungsgesetzen zu ordnen». Liegt also der Schlüssel zur Erklärung gegenseitiger Anziehung im Rahmen des nächtlichen Barbetriebs im Aufheben der erwähnten Erfahrungsgesetze? «Der Trunk löst die Zunge», so Kant, öffnet «aber auch das Herz. [Er] ist ein materiales Vehikel [...] nämlich der Offenherzigkeit. – Das Zurückhalten mit seinen Gedanken ist für ein lauterer Herz ein beklemmender Zustand.» Insofern könnte man den Rauschzustand als emanzipatorisch bezeichnen – er löst allzu Verkorkstes und öffnet den verklemmten Zeitgenossen. Damit verstärkt er nach Kant nur, was im Ansatz schon angelegt ist. Den noch Unerfahrenen öffnet er bisweilen die eine oder andere Türe (wobei es sich auch um Falltüren handeln kann), oder er vermag die Richtung zurückgehaltener Neigungen anzuzeigen. Alles gar nicht mal so falsch, könnte man meinen... wären da nicht die Nachteile einer durchzechten Nacht. Führt die einmal entfesselte Offenherzigkeit beispielsweise zu Bekanntschaften im allzu nebulösen Zustand, so wünscht sich der eine oder die andere mitunter, er oder sie hätte sich doch stärker gezügelt. Denn irgendwie hatte man sich das Ganze dann doch anders vorgestellt.

Selbst solche Situationen bedenkt Kant mit. Zwar ist auch er nicht in der Lage, bereits Passiertes ungeschehen zu machen, jedoch weiss er um die Wichtigkeit der richtigen bzw. die Fatalität ungünstiger Rahmenbedingungen: «Unangenehm ist der Gesellschafter, der nicht vergisst; Die Torheiten des einen Tages müssen vergessen werden, um denen des anderen Platz zu machen.» In diesem Sinne – vergessen wir uns nicht vollends, seien wir aber auch nicht zu vernünftig.

Niklaus Reichle, 1986, und Philipp Grob, 1982, Sozialwissenschaftler und Bartender, arbeiten an einem Projekt zur Aufarbeitung der helvetischen Cocktailkultur.

2 Gedichte im Oktober

Du meine Begegnung II

Den Verstand auf mute
& Korken aus den Löchern
Im Herzen ziehen,
Ausnahmsweise

Mit Dir mag ich Bonnie & Clyde sein
Oder Gertrude & Alice
Oder Philemon & Baucis
Oder alle zusammen
Viel lieber noch einfach
Du & ich
& finde mich selber
Erstaunlich undoof
Während ich das hier schreibe

Ich sehe Dich lächeln, ohne Dich zu sehen

Kein Abenteuer, kein Paris
& keine Ewigkeit
Für das hier, but I take it

& I take it as it comes

Dem Schicksal
Ein Schnippchen schlagen,
Ausnahmsweise

& immer wieder

Den Verstand auf mute
& Korken aus den Löchern
Im Herzen ziehen

Wenn zwei über sich selbst hinauswachsen

Claire Plassard, 12. Oktober 2016

U Make My Day

Korken aus den Löchern
Im Herzen ziehen –
Welcher Laut wird laut?

Pfff – tok!
Wär's eine Bierdose...

Doch hier?

Ein Seufzer, ein spitzer Schrei
Ein tiefes Stöhnen?

Dein Ping gibt meinem Herzen
Das rechte Wuwei –
Das Beuteln des Mehls im Mondschein

Pong!

Florian Vetsch, 12. Oktober 2016

Monatstipps der Magazine aus Aargau, Basel, Bern, Lichtenstein, Luzern, Winterthur, Olten und Zug

AAKU
Aargauer Kulturmagazin



Erstlesung

Sie stürmt die Bestsellerlisten und erhielt dieses Jahr für ihre Familiensaga «Das achte Leben (Für Brilka)» den Bertolt-Brecht-Preis: Die Schriftstellerin Nino Haratischwili, geboren in Tiflis, wohnhaft in Hamburg, beehrt die Literaturtage Zofingen, die vom 19. bis 21. Oktober stattfinden und Georgien als Fokus haben – ganz nach dem Vorbild Frankfurter Buchmesse. Die Autorin stellt ihren druckfrischen Roman «Die Katze und der General» vor.
Literaturtage Zofingen
19.–21. Oktober
literaturtagezofingen.ch

ProgrammZeitung
Kultur im Kanton Basel



Dramaleinwand

Der Schweizer Maler, der 1763 nach England zog, hat sich von Shakespeare und auch Milton inspirieren lassen und Szenen aus ihren Werken auf der Leinwand imaginiert. Das Kunstmuseum Basel zeigt eine Ausstellung, die den Fokus auf «Drama und Theater», die literarischen Bezüge und die dramatischen Gesten seiner Kunst legt.
Füssli. Drama und Theater:
Fr., 19.10., 18.30 (Vernissage) bis So., 10.2.19, Kunstmuseum Basel
kunstmuseumbasel.ch

Bild: Johann Heinrich Füssli, «Die wahnsinnige Kate», 1806/07, ©Freies Deutsches Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum, Foto: Ursula Edelmann

BKA
Basler Kulturmagazin



Erweckungsleguan

«Die Vergangenheit ein verhoelter Klumpen, die Zukunft ein diffuser Nebel, die Gegenwart eine Mühsal»: In Matto Kämpfs neuem Roman «Tante Leguan» vegetieren drei desillusionierte Kulturjournalisten in ihrem drögen Redaktionsalltag vor sich hin. Bis die chinesische Punkband Tante Leguan in ihr Leben tritt und Zauderei durch Abenteuerlust ersetzt. An der Buchtaufe wird der Berner Autor von der Zürcher Musikerin Sibylle Aeberli unterstützt.
Tojo Theater Reitschule, Bern
Mi., 24. und Do., 25.10., 20 Uhr
tojo.ch

041
Das Kulturmagazin



Theaterclubbing

«Der Club für Leute, die das Theater lieben» wird 80. Für die Geburtstagsfestivitäten entert er kurzerhand das Luzerner Theater – und füllt es mit einem dichten Programm von Spoken-Script bis Volksmusik. Ausserdem: ein Freudentanz mit Tanzdirektorin Kathleen McNurney und Operettenbouquets von jungen Sängerinnen und Sängern. Das Sahnehäubchen: Die Sause ist gratis!
Theaterclub-Fest,
So., 7. Oktober, 19 Uhr,
Luzerner Theater

KuL



Schneewaldkämpfe

«Das Mädchen mit dem Fingerhut» erzählt die Geschichte zweier Kinder, die mitten im reichen Europa halb verhungert durch die verschneiten Wälder ziehen und ausserhalb unserer moralischen Grenzen ums Überleben kämpfen. Michael Köhlmeier schaut diesen Kindern unsentimental, aber mit grosser Empathie über die Schulter und macht deutlich, was absolute Fremdheit und «Nichtverstehen» bedeuten.
Mi., 24. Oktober und Do., 25. Oktober, 20.09 im TaK
Weitere Infos unter tak.li

Coucou



Kunsttriangel

Der Winterthurer Simon Wehrli ist Absolvent der Scuola Teatro Dimitri und hat sich anschliessend rund um den Globus getanzt. Nun hat er gemeinsam mit seiner slowenischen Berufskollegin ein interessantes Triangel der Künste geschaffen. Irgendwo zwischen selbstverfassten Gedichten und Musik des Lokalmatadores Daniel Gisler tanzen die beiden in wunderbarer und vermeintlicher Einfachheit.
Nature Poetry, Mi., 17. bis Sa., 20. Oktober,
Theater am Gleis, Winterthur
theater-am-gleis.ch

KOLT



Konsumrauschliebe

Landarzt Charles Bovary heiratet die junge Emma, die Liebe seines Lebens. Doch sie liebt die Visionen und Rollenspiele ihrer Leidenschaft mehr als das reale Leben. Emma Bovary verkörpert eine starke feministische Gestalt und gibt aber auch ein Spiegelbild des modernen, vom sinnlosen Konsumrausch geprägten Menschen. Schauspiel mit Mona Petri, Christof Oswald, Rachel Matter, Antonio da Silva und Bernhard Schneider.
Fr., 26. Oktober, 20.15 Uhr,
Sa., 27. Oktober, 20.15 Uhr
Theaterstudio Olten,
Dornacherstrasse 5, Olten
www.theaterstudio.ch

ZugKultur



Konzepthumor

Kunst ist ernst und wichtig, klar. Aber hat sie auch Humor? Das Kunsthhaus Zug beschliesst, die Schranke zwischen ernster Kunst und Unterhaltung aufzuweichen. Denn die beiden passen eigentlich ganz gut zusammen. Die Ausstellung «Komödie des Daseins» versammelt 180 Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz und der ganzen Welt: Von Cranach dem Älteren über Picasso, Prince und Pipilotti Rist bis zu Ai Weiwei.
Komödie des Daseins,
Kunsthhaus Zug
23. September 2018 bis
6. Januar 2019
kunsthhauszug.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leserinnen und Leser. Dank seinem grossen Netzwerk ist der «Kulturpool» die ideale Werbepattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org

Kalender Oktober 2018



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Kulturprogramme	
6	Theater St.Gallen
11	Kulturzyklus Kontraste Klangreich Romanshorn
14	Menagerie Forum Würth Rorschach
54	Kunstschule Lichtenstein Kurzfilmtage Winterthur
66	Grabenhalle St.Gallen Albani Winterthur Spielboden Dornbirn
68	Palace St.Gallen Gare de Lion Wil Jazz Linard Lavin
72	Kellerbühne St.Gallen Chorprojekt St.Gallen Diogenes Theater Altstätten
74	Talhof Festival St.Gallen Salzhaus Winterthur Chällertheater Wil
76	Kultur is Dorf Herisau Kinok St.Gallen
78	Zeughaus Teufen Museum im Lagerhaus St.Gallen
80	Figurentheater St.Gallen Kunstraum Kreuzlingen
86	Kunstmuseum Appenzell Kunst Halle St.Gallen
90	Militärkantine St.Gallen
94	Stiftung Lokremise St.Gallen
96	Potentiale Feldkirch

MO 01.

Konzert

Jam Session. S-ka Altnau, 20 Uhr
Rea Som. Magie der portugiesischen Sprache & brasilianische Rhythmen. Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Any Other (TT) & The Fridge (Zürli). Zwei Grown-ups. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Tanz mit mir Party. Schnupperstunde und Party. Werkli Gossau, 19 Uhr

Film

Out of Paradise. Batbayar Chogsoms Debüt gewann am Filmfestival Shanghai. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Chris the Swiss. Anja Kofmels grandioser Film begeisterte in Cannes. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Man Who Killed Don Quixote. Terry Williams absurde Cervantes-Adaption mit Adam Driver. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Generations: Artist Talk. Gespräche mit ausgewählten Festivalkünstlern. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr
Szenen einer Ehe. Schauspiel von Ingmar Bergman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Literatur

Dichtungsring St.Gallen Nr. 129. St.Gallens erste Lesebühne. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Die soziokulturelle Bedeutung von Stoffen. Monika Kritzmöller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Grenzen – Grenzräume – Grenzfahrungen. Mit Rolf Bürki und Gastreferierenden. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La narrativa del desierto en América Latina. Sabrina Zehnder. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Flüchtlinge und ihre Zukunft in Vorarlberg. Podium. Salomon Sulzer Saal Hohenems, 19:30 Uhr
Wohnen – Multikulturelle Inspiration. Mit Gus Wüstemann, Nicola Hilti und Jörg Himmelreich. Architektur Forum St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Geschichten von Juden in St.Gallen. Stadtwanderung mit Theologe Walter Frei. Broderbrunnen St.Gallen, 14:30 Uhr
Health Qigong Workshop Ba Duan Jin. China Wushu Institut St.Gallen, 19 Uhr
Comic Labor – Comic Jam mit Daniel Bosshart. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 02.

Konzert

39. Konstanzer Jazzherbst. Mit Kalle Kalima, Lucas Niggli und Christian Lillinger. K9 Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben

Play Your Own Vinyl. Für Singles (und LPs) mit Niveau. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Grüner wirds nicht. Nachmittagskino. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
The Guernsey Literary And Potato Peel Pie Society. Deine Juliet. Kino Roxy Romanshorn, 14:30 Uhr
Grüner wirds nicht. Feel-Good-Movie mit Elmar Wepper als kauzigem Gärtner. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Searching for Ingmar Bergman. Dokumentarfilm von Margarethe von Trotta. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Die grüne Lüge. Können wir mit korrekten Kaufentscheidungen die Welt retten? Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Candelaria. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Chris the Swiss. Eine Suche. Kino Roxy Romanshorn, 19:30 Uhr
Forbidden Planet. Spielfilm von Fred M. Wilcox. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Gundermann. Andreas Dresens neuester Film über einen DDR-Liedermacher. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Generations. Je 3 Konzerte im Theater und in der Beiz. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr
R.E.S.P.E.C.T. Tanztheater für alle ab 14 Jahren. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 19 Uhr
Die Jahreszeiten. Oratorium von Haydn in einer Choreografie von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Süssen. Bach und Cézanne im Gespräch aus dem Jenseits. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Dichtungsring. Der schweisstreibendste Slam in Winti. Albani Winterthur, 19:30 Uhr

Erfreuliche Universität. Mit Daniel Ryser, preisgekrönter Reporter aus Steckborn. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Vortrag

Kamila Shamsi – Home Fire. Mit Alan Robinson. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Rauchquarz – dunkler Diamant der Berge. Vortrag von Bruno Müller. Naturmuseum St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Hip Hop und Breakdance. Workshop mit Showeinlage für Jugendliche von 12 – 17 Jahren. Diogenes Theater Altstätten, 09:30 Uhr

Diverses

Mit dem Nuggi ins Museum. Führung für Eltern mit Baby. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Künstlertgespräch. Mit Brigitte Dethier. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 18 Uhr
Jam-Session. Mit Hausband und Gästen. Offene Kirche St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Nina Canell – Reflexologies. Kunst & Kaffee. Kunstmuseum St.Gallen, 14:30 Uhr

MI 03.

Konzert

Thomas Zehetmair spielt Brahms. Öffentliche Generalprobe. Stadthaus Winterthur, 09:30 Uhr
Ping Pong Mittwoch meets The Penske File. Punkrock. Treppenhaus Rorschach, 19 Uhr
Thomas Zehetmair spielt Brahms. Werke von Brahms und Joachim Raff. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Bullaugenkonzert #79 – Chiara (GR). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:15 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Karaoke-Night. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr

Film

Place publique. Die neue Komödie mit Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Styx. Eine allein segelnde Frau trifft auf ein Flüchtlingsboot. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
The Incredibles 2. Kino Roxy Romanshorn, 17 Uhr
Der Sommer mit Monika. Ein verliebtes Paar verbringt einen Sommer voller Glück. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Gundermann. Baggerfahrer und Poet. Kino Roxy Romanshorn, 19:30 Uhr
Still Alive – Drama am Mt. Kenya. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Where Are You, João Gilberto? Die Suche nach dem legendären Gründervater des Bossa Nova. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

R.E.S.P.E.C.T. Tanztheater für alle ab 14 Jahren. Sal Schaan, 10 Uhr
Szenen einer Ehe. Schauspiel von Ingmar Bergman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Chippendales – About last night... World Tour 2018. Eine sensationelle Show mit unwiderstehlichen Choreografien. Stadtsaal Wil, 20 Uhr
Die Süssen. Bach und Cézanne im Gespräch aus dem Jenseits. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Veri – UniVerität. Eine kabarettistische Antwort auf Bildungslücken. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Der Dreissigjährige Krieg. Hintergründe und Auswirkungen eines verheerenden Konfliktes. Haus Gutenberg Balzers, 18 Uhr
«Il mestiere di scrivere». Letteratura femminile in Italia. Giulia Fanfani. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Material, Wissen und Kunst versammelt im Sitterwerk. Anna Zanina und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Zwischen Amazonas und Antarktis 2.Teil. Multivision. Hotel Heiden, 20:15 Uhr

Diverses

Senioren führen Senioren. Kunstführung für Best Ager. Forum Würth Rorschach, 11 und 14 Uhr
BeneLunch: Auftrittskompetenz durch Improvisationstechniken. Mit Improvisationstechniken sicher auftreten und vortragen. Migros Klubschule St.Gallen, 11:45 Uhr
Stilwende – Aufbruch der Jugend um 1900. Kultur am Feierabend Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
Forever or in a Hundred Years – Denise Bertschi und Inas Halabi. Führung. Alte Fabrik Rapperswil, 19 Uhr
St Joseb, notaire à la mode de Bretagne. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 04.

Konzert

Major Parkinson (Nor) / Support Komodo (NI). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Cauldron / Poltergeist. Thrash Metal Legenden. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Open Stage. Bühne frei für alle. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Duo MeierMoser & Der Huber «Don Quixote». Eine musikalisch-theatrale Recherche. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Pius' Latin Choice. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Komodo (NI) – Ein Kleines Konzert #XXX. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Nachtleben

Michael Sauerland. Obskures, abge spielt. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Discounterbar. Zum Start mit nuuk an den Plattentellern. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Film

Ceux qui travaillent. Eine folgenschwere Entscheidung kostet Frank den Job. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Visages villages. Dokumentarfilm von Agnès Varda. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Lazzaro felice. Fabel, Märchen, politisches Manifest: ein zauberhaftes Werk. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Andermatt – Global Village. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Cinema Italiano. Ammore e malavita. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Papst Franziskus. Ein Mann seines Wortes. Kino Roxy Romanshorn, 19:30 Uhr
Figlia mia. Spielfilm von Laura Bispuri. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Der Läufer. Ein Sportler (stark: Max Hubacher) rennt ins Verderben. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

La Cenerentola. Musiktheater Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Matterhorn. Musical von Michael Kunze und Albert Hammond. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
126. Splittentack. Offene Bühne für Profis, Amateure & Dilettanten. K9 Konstanz, 20 Uhr
Freestylebar. Jeden ersten Donnerstag im Monat. Flon St.Gallen, 20 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Anna Neuschmid – All Inclusive. Das neue Programm der Kabarettistin. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Erzählung mit Gesang – Die Backgroundsängerin. Mit Eva Gisler und Annette Kuhn. Alte Kaserne Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Die zwielichtige Stunde. Mit Kettly Mars aus Haiti. Comedia St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Europa – Kontinent der Modetorheiten. Abendreferat: Bernd Roeck. Rathaus Frauenfeld, 18 Uhr
Der Dichtung Schleier: Goethes Lyrik. Ulrike Landfester. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La littérature des Antilles francophones. Négritude – Antillanité – Créolité. Mit Danielle Dahan-Feucht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Die Folgen der «illiberalen Demokratie» in Ungarn. Gespräch. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Richard Butz – Listen! No13: Jazz & Kunst. Musik – Geschichte(n) – Bilder – Film- und Videoausschnitte Parterre 33 St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Schreibwerk Ost – Workshops. Kurzgeschichten schreiben oder: Das Wesentliche sagen. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 10 Uhr
Austausch-Lunch. Studium oder Praktikum im Ausland? FHS St.Gallen, 12:45 Uhr
Café Rumantsch. Rumantschas s'incuran per cultivar lur lingua. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 18 Uhr
Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18 Uhr



Schützengarten

graben

Oktober

MO. 01. DICHTUNGSRING
ST.GALLEN Nr. 129

DO. 04. BRUCHTEIL MAJOR PARKINSON
support KOMODO

MI. 03. BRUCHTEIL Bullaugenkoncert # 79 CHIARA
CELTIC FOLK MUSIC AND DANCE

FR. 05. THE LED FARMERS BAILE IRISH LEGS

SA. 06. BRUCHTEIL präsentiert: Plattentafel! CATALYST
support: VELVET TWO STRIPES

DO. 11. BRUCHTEIL präsentiert: ITCHY
support: VAN HOLZEN

Fr. 12. SANKTLAUTER präsentiert: ELIO RICCA ARBRESHA MESSINA DACHS MOMO LOVE aka MOREEATS

SA. 13. MOLEKÜHLE DER GEFÜHLE Electro-Party mit den DJs EMETERIA MAGALI VINCENT DORIAN VILLABOSSO

DO. 18. Hallenbeiz
Ping Pong und Inge

Fr. 19. MARVELLOUS @ OLMA-Afterparty
Back to life

Sa. 20. ANGRY AGAIN METAL FEST CORPUS DELICTI
Dark Despair Irony of Fate Angry Again

DO. 25. BRUCHTEIL Ein kleines Konzert # 98
infos siehe grabenhalle.ch

64. POETRY SLAM ST.GALLEN
ALEX BURKHARD (München)
REMO RICKENBACHER (Thun)
RHEA SELEGER (Zürich)
SOPHIA SZYMULA (Leipzig)
EZGI ZENGİN (Augsburg)
LISA WELTZIN (Parsenburg)
LETICIA WAHL (Marburg)
Richi Küttel & Erit Hasler

FR. 26.

SA. 27. BRUCHTEIL und UNRAULY FAMILY präsentieren: OMAR PERRY & SOULNATION BAND
Pre- und Afterparty mit SOULJOURNEY SOUND

Mo. 29. CINECLUB ST.GALLEN präsentiert den Film THE FLORIDA PROJECT
Vorstellungen: 18.00 Uhr und 20.15 Uhr

MI. 31. Migrationspolitisches Podium
Zur Situation jugendlicher Asyl-suchender in den Betreuungs-strukturen des Kantons St.Gallen
mit Erfahrungsberichten von Betroffenen, Freiwilligen und Beobachter*innen

KONZERTE HOTEL / BAR / CLUB KONZERTE

ALBANI

WINTERTHUR

6. OKTOBER
ASBEST (CH)
& OBACHT OBACHT (CH)

11. OKTOBER
LONG TALL JEFFERSON (CH)
& MEIMUNA (CH)

25. OKTOBER
NAKED IN ENGLISH CLASS (CH)
& DIRTY SLIPS (CH)

1. NOVEMBER
OLDEN YOLK (US)
& ODD BEHOLDER (CH)

3. NOVEMBER
HEADS. (DE) / HATHORS (CH) / COILGUNS (CH)

8. NOVEMBER
BAZE (CH)

WWW.ALBANI.CH

● spielboden

All the Luck in the World Mi 10.10.

Madame Baheux Sa 13.10.

Jazz&: KUU! Sa 20.10.

Ian Fisher Di 27.10.

tanz ist surprises 1.-3.11.

Kakkmaddafakka Di 6.11.

Spielboden Kinoprgramm und weitere
Veranstaltungen auf www.spielboden.at

Spielboden Dornbirn Färbergasse 15, A 6850 Dornbirn
Tel. +43 5572 21933, spielboden@spielboden.at, www.spielboden.at
Foto: Madame Baheux © Igor Ripak



Lattich – Saisonende

Ob ein Sechser im Lotto oder einer in der Schule: Die Sechs hats in sich! Tatsächlich steht die Sechs in der Zahlensymbolik für Glück, Schönheit und das perfekte Gleichgewicht. Logisch, dass auch wir auf sie setzen und nach exakt sechs Monaten die «Lattich»-Saison 2018 beschliessen. Am 27. Oktober ab 16 Uhr feiern wir den Abschluss des diesjährigen Treibens. Davor aber steht vom Flohmarkt bis zum Eröffnungsfest der Appenzellerbahnen noch so einiges auf der Agenda. Alle Daten sind auf der Webseite zu finden.

Diverse Anlässe im Oktober, Lattich Güterbahnhofareal St.Gallen.
lattich.ch



Wohnen – Multikulturelle Inspiration

Nachhaltigkeit und beschränkte Ressourcen sind wichtige Faktoren in der heutigen Planung. Die Lösung lautet «Mehr für alle und weniger für einige». Sie bedingt ein Umdenken, z.B. kleinere Wohnfläche pro Person, weniger Wertigkeit und Status, dafür eine Rückbesinnung auf das Wesentliche: die Beziehung von Mensch und Raum im Privaten wie im Öffentlichen. Multikulturelle Inspiration steht für die Offenheit, bisherige Konnotationen nicht zu zementieren, sondern Vorurteile abzubauen, um neue Lösungen zu finden.

Montag, 1. Oktober, 19.30 Uhr im Architektur Forum St.Gallen.
a-f-o.ch



Erika Stucky und Knut Jensen

Das Leben spielt mit jedem manchmal Ping-Pong. Auch mit der Musikerin und Performerin Erika Stucky, und das schon in ihrer frühen Kindheit: im einen Augenblick – Ping – noch inmitten der Flowerpower-Hippies in San Francisco, und im nächsten – Pong – schon in einem kleinen Dorf im Schweizer Oberwallis. Den damaligen Kulturschock verarbeitet sie heute noch – zum Glück für uns. Denn so entstehen grossartige Konzertabende der quirligen Schweizerin mit mitreisenden eigenen und frischen Versionen bekannter Songs.

Samstag, 6. Oktober, 20.15 Uhr, Chössi Theater Lichtensteig.
choessi.ch

Veronika Schubert – Kein falsches Wort. Eröffnung, Bildraum Bodensee Bregenz, 19 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer
Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis 2018. Führung. Kunsthaus Glarus, 18 Uhr
Le Foyer – in Process. Ein Gespräch im Gastatelier mit Ursula Palla & Tina Schulz. Sitterwerk St.Gallen, 19 Uhr

FR 05.

Konzert

Musikworkshop mit Barry Good & Open Stage Jam. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 16 Uhr
Jack Slamer & Andrea Bignasca (CH). Rock – Konzert. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Geliebte Clara. Oliver Schnyder Trio. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Aron Quartett Wien, Martin Lucas Staub. Slawische Seele. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Celtic Folk Music And Dance. Irische und Schottische Musik. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Knöppel – Figged eu ehr Wichser Tour. Punkrock. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Martin Grubinger, Orchestra della Svizzera italiana und Markus Poschner. Klassik Vaduz Saal, 20 Uhr
Martin Baschung Acoustiv Blues. Blues. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Gilles Remy Jazzband. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20:30 Uhr

The New Roses. Support: Supernova Plasmajets. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Brett Newski & Out of Ally. Singer-Songwriter. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr

Nachtleben

Die Motte. House, Wave. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
LocalBassMovement. Drum'n'Bass TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
The Limettes. Queers & Friends Party. Militärkantine St.Gallen, 21 Uhr
Zeichnungsdisco. Mit Lika Nüssli und Dario Forlin. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Shifted, Oko DJ, NVST, Piet Møbler. Electronic Trueschool Trickery. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Out of Paradise. Spielfilm von Batbayar Chogsom. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Die grüne Lüge. Können wir mit korrekten Kaufentscheidungen die Welt retten? Kinok St.Gallen, 17 Uhr
KJR Filmpremiere / Goldener Käfig. Vaudeville Lindau, 18 Uhr
Westworld. Spielfilm von Michael Crichton. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Out of Paradise. Batbayar Chogsoms Debüt gewann am Filmfestival Shanghai. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Foxtrot. Regie: Samuel Maoz Israel. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
24 Hour Party People. Undergroundszene im postindustriell-grauen Manchester. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Deine Juliet. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Grüner wirds nicht. Sagte der Gärtner und flog davon. Kino Roxy Romanshorn, 20:15 Uhr

Khook. Spielfilm von Mani Haghighi. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Ryuichi Sakamoto: Coda. Hommage an einen einzigartigen Musiker und Filmkomponisten. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr
Das Höllentor von Zürich. Spielfilm von Cyrill Oberholzer mit Lara Stoll. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

Bühne

La Cenerentola. Musiktheater Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Matterhorn. Musical von Michael Kunze und Albert Hammond. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Spekulanten. Volkstheater von Philippe Heule. Rathausplatz Altstätten, 19:30 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Die Süssen. Bach und Cézanne im Gespräch aus dem Jenseits. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Höhlenmord. Wann verjährt Wut? Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
TmbH – die Show. Konstanzer Improvisationstheater seit 1993. K9 Konstanz, 20 Uhr
Tribute to Heinz de Specht. Die letzte Gelegenheit, die Senioren-Boygroup zu erleben. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Veri – UniVerität. Eine kabarettistische Antwort auf Bildungslücken. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Lesung Usama Al Shahmani. Mitten im Asylverfahren, ohne Geld, ohne Arbeit. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr

Diverses

Führung durch die Ausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr
GenerationsDialog. Junge Menschen helfen mit dem Smartphone. Denkbar St.Gallen, 14 Uhr
Jassen. Jassnachmittag. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Nacht über Deutschland. Vernissage Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Tatjana Widmer und Sonja Bammatter – Faszination Farbe. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr
Withdraw – Into the mountains. Finissage. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

SA 06.

Konzert

BandXost – Qualifikation. Diverse Stile. Gare de Lion Wil, 20 Uhr
Honko (IT) & Jaakko Eino Kalevi (Fin). Rasa Jubiläum. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Patric Scott & Band. Pop, Soul und grosse Balladen mit Special Guest Jan Oliver. Altes Kino Mels, 20 Uhr
Radio Rasa – 20 Jahre OnAir mit Mucha, Bear bones, Lay Low. Femipunk, Underground Noise. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Erika Stucky und Knut Jensen. Musikalisches Ping-Pong. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Andrea Bignasca / Black River Delta. Sonnengereift-schockgefrorener Supergau. Eisenwerk Frauenfeld, 20:30 Uhr
Indian Night / Krishna Bhatt + Prabhu Edouard. Mit dem meditati-

ven Zauber der indischen Musik auf Weltreise. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Notilus. Jazz mit atmosphärischer Live-Elektronik. Behind the Bush Lichtensteig, 20:30 Uhr
Asbest & Obacht Obacht. Post-Punk. No Wave vs. Heavy Loner Lofi. Albani Winterthur, 21 Uhr
Catalyst (Plattentaufe) / & Support. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Janus Christus & D.A.R.I.O. & Projekt ET. Rap, EP-Taufe. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Nashville Rebels in Concert. Country Rock vom Feinsten Heaven. Music Club Balzerswil, 21 Uhr
Africaïne 808. Rückführung elektronischer Dancesounds zu ihren Wurzeln. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Mixed People Party. 80er & 90er Queerbeat. Rio Stube Bar Konstanz, 20 Uhr
Depeche Mode and more. Party. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Schwoof.ch. Party für Tanzfreaks Lagerhaus St.Gallen, 21 Uhr
Tour de France mit DJ Thomas Bohnet. Französische Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr
Hugel @ Deepvibes. Deephouse. Kugl St.Gallen, 22 Uhr
Blackschool. Oldschool HipHop & Black Samstag. Vaudeville Lindau, 22:30 Uhr
Fillet of Soul. Raw Soul & Funk Music. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Chris the Swiss. Anja Kofmels grandioser Film begeisterte in Cannes. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
Grüner wirds nicht. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Abend der Gaukler. Visuell einer der beeindruckendsten Bergman-Filme. Kinok St.Gallen, 17:25 Uhr
The Iron Giant (Der Gigant aus dem All). Animationsfilm von Brad Bird. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Lazzaro felice. Fabel, Märchen, politisches Manifest: ein zauberhaftes Werk. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Book Club – Das Beste kommt noch. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Crazy Rich. verrückte Liebe Kino Roxy Romanshorn, 20:15 Uhr
Out of Paradise. Spielfilm von Batbayar Chogsom. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Man Who Killed Don Quixote. Terry Gilliams absurde Cervantes-Adaption mit Adam Driver. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Die Süssen. Bach und Cézanne im Gespräch aus dem Jenseits. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Brief einer Unbekannten. Theater Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Spekulanten. Volkstheater von Philippe Heule. Rathausplatz Altstätten SG, 19:30 Uhr
Chantal Nitzelnader. Chantal & Friends. Schloßlekkeller Vaduz, 20 Uhr
Das Auge des Tigers. Von Stefan Vögel / Schweizer Erstaufführung. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr
Höhlenmord. Wann verjährt Wut? Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Tribute to Heinz de Specht. Die letzte Gelegenheit, die Senioren-Boygroup zu erleben. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Veri – UniVerität. Eine kabarettistische Antwort auf Bildungslücken. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

6.10.
Africaine 808
Flirrendes Spiel zwischen worldwide
Sounds und Clubmusik

17.10.
Joasihno

Motor- und hydraulikgesteuertes
Roboterorchester

Musik aus dem Maghreb
mit fliesen Bassen und
aggressiven Beats
& Praed

20.10.
Ammar 808

Palace St. Gallen
palace.sg

**31.10. Die Nerven
& Asbest**

Lass alles los! Zwei wütende Bands
mit rauem Rock

**26.10. Connan
Mockasin**

Er ist zurück! Absurdes Drama trifft auf
surrealen R'n'B mit Film und Konzert

GARE

**DE
LION**

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

KONZERT- HIGHLIGHTS

FR 12.10. GAVLYN, REVERIE & DJ LALA (USA)
HIP-HOP / «THE WONDER WOMEN» TOUR / SUPPORT: DEEYOUNG (CH)

SA 13.10. TONY MACALPINE (USA)
ROCK, JAZZ, FUSION / «DEATH OF ROSES» TOUR

**DO 01.11. LUX & CAP KENDRICKS (D),
LORENZ & LAZY LU (D)**
HIP-HOP, RAP / «FÜR DIE FAM» TOUR

FR 02.11. MICH GERBER (CH)
WORLD, POP, EXPERIMENTAL / «SHORELINE» TOUR

FR 30.11. KAZY LAMBIST (FRA)
ELECTRONIC, POP / «33 000 FT.» TOUR / SUPPORT: WASSILY (CH)

SA 08.12. DILLON COOPER (USA)
HIP-HOP / «CHECKMATE» EUROPEAN TOUR / SUPPORT: RYLER SMITH (CH)

DI 11.12. KALMAH (FIN) & VREID (NOR)
MELODIC DEATH METAL, EXTREME METAL

SA 22.12. DELINQUENT HABITS (USA)
HIP-HOP / PRÄSENTIERT VON HIPHOPSHOWS.CH

der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch



JAZZ LINARD 2018

FR 02. 11.

- NYX
- CHICO FREEMAN & HEIRI KÄNZIG

FR 09. 11.

- VINCENT GLANZMANN & GERRY HEMINGWAY
- FIRST STRINGS ON MARS

FR 16. 11.

- CO STREIFF SOLO
- PETER SCHARLI TRIO FEATURING GLENN FERRIS

SA 03. 11.

- SAADET TÜRKÖZ NILS WOGRAH DUO
- VINCENT COURTOIS & JULIAN SARTORIUS

SA 10. 11.

- PARKER GUY LYTTON TRIO
- CHRISTOPH STIEFEL & LISETTE SPINNLER

Am Dorfplatz
von Lavin

pizlinard.ch → Hausagenda
vereinlinard.ch
hotel@pizlinard.ch
+ 41 (0) 81 862 26 26



Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Your very own double crisis club. Ein übersetztes Klagelied mit furchtbarem Akzent. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Anna Neuschmid – All Inclusive. Das neue Programm der Kabarettistin. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Die Redaktion «Impro-Labor». Improtheater. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur
Poetry Slam. Zak Jona, 20 Uhr

Diverses
Erlebnissführung. Einblick in die Klangschmiede. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 14 Uhr
Heldentafel – Hof Morgarot. Ein Festmahl an einer langen Tafel, inmitten der Felder. Hof Morgarot Lüdingen, 16 Uhr
Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie. Das Rheintal im Fokus. Selber als Archäolog/in tätig werden. Gemeindemuseum Rothus Oberriet, 18 Uhr

Ausstellung
Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 11:30 Uhr
Otto Ender – Landeshauptmann, Bundeskanzler und Minister. Vernissage. Vorarlberg Museum Bregenz, 18 Uhr
Sag Schibboleth! – Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen. Lange Nacht der Museen: Führungen, Kinderprogramm, Musik. Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

SO 07.

Konzert
Musigstobete. Kapelle Echo vom Sántis. Kulturhotel Seegitli Unterwasser, 13 Uhr
Backstreetnoise. Look Like, Na Dee, Sebastian Eduardo. Krafftfield Winterthur, 14 Uhr
Akina McKenzie. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben
Manuel Moreno. & Surprise. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr

Film
Chris the Swiss. Animationsfilm von Anja Kofmel. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Out of Paradise. Batbayar Chogsoms Debüt gewann am Filmfestival Shanghai. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Place publique. Die neue Komödie mit Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Pettersson und Findus. Findus zieht um. Kino Roxy Romanshorn, 14:30 Uhr
Ceux qui travaillent. Eine folgenschwere Entscheidung kostet Frank den Job. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Pettersson und Findus – Findus zieht um. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Das Lächeln einer Sommernacht. Dem leichthändigsten Bergman-Film stand Shakespeare Pate. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Crazy Rich Asians. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Grüner wird's nicht. Feel-Good-Movie mit Elmar Wepper als kauzigem Gärtner. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne
La Cenerentola. Musiktheater Theater Winterthur, 14:30 Uhr
Szenen einer Ehe. Schauspiel von Ingmar Bergman. Theater St.Gallen, 17 Uhr

Chantal Nitzelnader. Chantal & Friends. Schölslekkeller Vaduz, 17:10 Uhr
Die Süssen. Bach und Cézanne im Gespräch aus dem Jenseits. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Das Auge des Tigers. Von Stefan Vögel. Theater Kanton Zürich Winterthur, 19 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Kabaretherbst 2018. Eva Eiselt – Vielleicht wird alles vielleicht. K9 Konstanz, 20 Uhr

Vortrag
Backstage – Ausstellungsführung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr

Diverses
Mode im Dialog. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Heldentafel – Hof Morgarot. Ein Festmahl an einer langen Tafel, inmitten der Felder. Hof Morgarot Lüdingen, 14 Uhr
Führung. Ausstellung Peter Aerschmann – Souvenirs. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr
Schwänberg-Museum im herrschaftlichen Riegelhaus. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 14 Uhr
Kochen und Essen: Nicaragua. Mit Gonzalo Emmanuel Lopez Gutierrez. Alte Kaserne Winterthur, 15 Uhr
Führung. Durchs lebendige Museum für Bleisatz und Buchdruck. Typorama Bischofszell, 15 Uhr
Führung. Durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Sonntagsführung: Die aktuellen Ausstellungen. Einstündiger Rundgang. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

Ausstellung
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Kunst zum Frühstück. Forum Würth Rorschach, 10 Uhr
The Humans. Offenes Kunstlabor (Kirchoferhaus). Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Fabrikanten und Manipulanten – Ostschweizer Textilgeschichten. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Monster und Geister vom Mittelalter bis heute. 100 Gemälde, Skulpturen, Fotografien und magische Objekte. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr
Sag Schibboleth! – Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr
Esther Rüthemann – Da-hinter. Finissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 14 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr

MO 08.

Konzert
Schnoz's Darkbeat. Unterschiedliche Klänge und Stimmen. Einstein St.Gallen, 20 Uhr
The New Spring (DK). Blaue Stunden. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben
Tanz mit mir Party. Schnupperstunde und Party. Werk1 Gossau, 19 Uhr

Film
Where Are You, João Gilberto? Die Suche nach dem legendären Gründervater des Bossa Nova. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Jusqu'à la garde. Spielfilm von Xavier Legrand. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Die grüne Lüge. Können wir mit korrekten Kaufentscheidungen die Welt retten? Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Ghost in the Shell. Animationsfilm von Mamoru Oshii. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Gundermann. Andreas Dresens neuester Film über einen DDR-Liedermacher. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag
Die soziokulturelle Bedeutung von Stoffen. Monika Kritzlmöller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Konsum und Nachhaltigkeit. Mit Johanna Gollnhofer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La narrativa del desierto en América Latina. Sabrina Zehnder. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Israel – die Legitimität und Normalität eines Staates. Vortrag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 20 Uhr

Diverses
Kurs Handy-Filme drehen. Drehen, schneiden und bearbeiten mit dem Smartphone Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Health Qigong Workshop Ba Duan Jin. China Wushu Institut St.Gallen, 19 Uhr

DI 09.

Nachtleben
Jazzbee. Querbeat. Krafftfield Winterthur, 20 Uhr

Film
Das siebte Siegel. Ingmar Bergmans berühmtes Drama über Glaube und Zweifel. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Out of Paradise. Spielfilm von Batbayar Chogsom. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Andermatt – Global Village. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Book Club – Das Beste kommt noch. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Der Läufer. Ein Sportler (stark: Max Hubacher) rennt ins Verderben. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Politikino – Die beste aller Welten. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Ex Machina. Spielfilm von Alex Garland. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne
NU work-in-progress + feedback. Vier Künstlerinnen: Was kann der weibliche Körper? Lattich Halle St.Gallen, 19:30 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Ursus & Nadeschkin. Erste Testvorstellungen fürs neue Programm. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Your very own double crisis club. Ein übersetztes Klagelied mit furchtbarem Akzent. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Vortrag
Kamila Shamsi – Home Fire. Alan Robinson. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses
Was Sie schon immer über Bücher wissen wollten. Wissenswertes zum Buch- und Pressewesen. Bibliothek

Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr
St.Galler Reaktionen auf den Nationalsozialismus. Stadtrundgang mit Walter Frei. Rathaus St.Gallen, 18 Uhr

MI 10.

Konzert
Deafheaven (US) / Inter Arma (US). Mit neuen Album «Ordinary Corrupt Human Love». Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Gabriel Palatchi Trio. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Bluessonix. Swing / Blues / Rock. Werk1 Gossau, 20:30 Uhr
All the Luck in the World. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
BGKO Barcelona Gipsy Balkan Orchestra. Evoke the deepest feelings of the human being. Kula Konstanz, 21 Uhr
Jazzclub Dreiegg I. Mit Adam Pieronczyk (Trio, Quintet, Duo, Quartet). Dreiegg Kaffee/Teehaus/Bar Frauenfeld, 21 Uhr

Nachtleben
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Karaoke-Night. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr

Film
The Man Who Killed Don Quixote. Terry Gilliams absurde Cervantes-Adaption mit Adam Driver. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Out of Paradise. Batbayar Chogsoms Debüt gewann am Filmfestival Shanghai. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Erfreuliche Universität. Film «Black Code» & Gespräch. Palace St.Gallen, 18 Uhr
Ceux qui travaillent. Eine folgenschwere Entscheidung kostet Frank den Job. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Chris the Swiss. Eine Suche. Kino Roxy Romanshorn, 19:30 Uhr
Peter Madsen und CIA play Silent Movies. Body and Soul. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Lazzaro felice. Fabel, Märchen, politisches Manifest: ein zauberhaftes Werk. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne
«The Importance of Being Earnest». White Rabbit Theatre Company. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Die Jahreszeiten. Oratorium von Haydn in einer Choreografie von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Mahle. Mühle. mahle. Gastspiel mit Volker Ranisch. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Ursus & Nadeschkin. Erste Testvorstellungen fürs neue Programm. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Vortrag
Mittagstreff – Auf Fossilienforschung im Alpstein. Zu Gast: Karl Tschanz, Fossilienforscher, Zürich. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
«Il mestiere di scrivere». Letteratura femminile in Italia. Giulia Fanfani. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Crowdfunding, Blockchain, Robo Advice. Aktueller Stand und neue Trends in der FinTech-Regulierung. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Unser Immunsystem – echte Profis am Werk. Input Gesundheit mit Martin Ruprecht. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr

Im Kreisherum – Zyklische Prozesse in Naturwissenschaft und Technik. Toni Bürgin und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder
Was machen Tiere im Winter? Familienführung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr

Diverses
Preisjassen. Preisjassen Frauengemeinschaft Andreas. Andreas Saal Gossau, 15:30 Uhr
Hilmeditation. Mit Hedda Schurig. Offene Kirche St.Gallen, 14:30 Uhr
Denkbar wird zur Erzählbar. Erzählcafé zum Thema «Stehauf-Menschen». Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Ping Pong Mittwoch – Hochleistungssport. Gross, klein, Fisch, Mensch und Nase. Treppenhaus Rorschach, 19 Uhr

Ausstellung
Fossilien im Alpstein. Mittagstreff: Fossilienforschung Alpstein. Karl Tschanz. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
Ste Belgique, nourrice. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 11.

Konzert
Itchy & Support. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Steff la Cheffe – Härz Schritt Macherin Tour. HipHop. Kugl St.Gallen, 19:30 Uhr
Aerie – Sonic. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Los Gambas. Von Acappella bis Bassacella. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Long Tall Jefferson & Meimuna. Folk & Chanson Pop. Albani Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben
Sir Oliver Peter. Exciting Popscore Sounds for the Pleasure People. Krafftfield Winterthur, 20 Uhr

Film
Chris the Swiss. Anja Kofmels grandioser Film begeisterte in Cannes. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Out of Paradise. Spielfilm von Batbayar Chogsom. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Le grand bal. Auf einem einwöchigen Ball tanzen die Besucher ins Glück. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Grüner wird's nicht. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
More than Honey. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Jane. Dokumentarfilm von Brett Morgen. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Loro. Sorrentinos neuer Film mit Toni Servillo als Berlusconi. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne
«The Importance of Being Earnest». White Rabbit Theatre Company. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Heimat – wo, wenn nicht hier? Kooperationsprojekt. K9 Konstanz, 20 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Ursus & Nadeschkin. Erste Testvorstellungen fürs neue Programm. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr



Vadian-Lectures

Menschenrechte sind universell gültig sowie unveräusserlich und unteilbar. Ebenso steht ausser Zweifel, dass die Würde eines Menschen unantastbar ist. Doch wie lassen sich die Menschenrechte absichern? Wie kann der Begriff der Menschenwürde begründet werden? Welche Rolle kommt dem Staat dabei zu? Und wie sollen wir mit humanitären Interventionen umgehen? Véronique Zanetti spricht zum Thema «Humanitäre Interventionen – ein zweischneidiges Schwert?». Die Veranstaltung ist kostenlos. Anmeldung via zen@fhsg.ch. **Donnerstag, 11. Oktober, 18 Uhr, Kantonsratssaal St.Gallen.** fhsg.ch/vadianlectures

Vitus Wieser. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Your very own double crisis club. Ein übersetztes Klagelied mit furchtbarem Akzent. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Vadian Lectures. Humanitäre Interventionen – ein zweischneidiges Schwert? Kantonsratssaal St.Gallen, 18 Uhr
Der Dichtung Schleier: Goethes Lyrik. Ulrike Landfester. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La littérature des Antilles francophones. Négritude – Antillanité – Créolité. Mit Danielle Dahan-Feucht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Eruv – Städtischer Raum und symbolische Grenze. Vortrag und Gespräch mit Manuel Herz (Basel). Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

Diverses

Kunst über Mittag. Führung mit anschliessendem Mittagessen. Kunst Halle St.Gallen, 12 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Pub Quiz. Quiz Fun für Jedermann. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr

FR 12.

Konzert

Glenda & Phil. Singer Songwriter, Country, Folk, Pop (Winterthur). Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr



Steff la Cheffe im alten Kino

Nach fünf Jahren Pause ist Steff la Cheffe mit ihrem dritten Album «Härz Schritt Macherin» zurück. Mit «Bittersüessi Pille» hielt sie sich 22 Wochen in den Charts, ihr zweites Album «Vögu zum Geburtstag» schnellte auf Anhieb auf Platz 1. Die 31-jährige Berner Musikerin zeigt sich im neusten Werk so vielseitig, tiefgründig und gefühlvoll wie noch nie. Sie hat sich vom kecken Rap-Chick zur sensiblen Popsängerin gewandelt – aber immer noch mit Attitüde. Man darf gespannt sein, wie sich das live anhört.

Samstag, 13. Oktober, 21 Uhr, Altes Kino Mels. alkesino.ch

Rotfront, Trubaci Soundsistema. Emigrantski Raggamuffin. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Sanktlauter. Eine fast waghalsig vielseitige Kombination junger Künstler. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Singabend mit Peter Roth & Annelies Huser-Ammann. Hinaus aus dem Alltag, hinein ins gemeinsame Klangerlebnis. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 20 Uhr
Marc Jenny & The Holy Breath. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Eric Lee Band. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20:30 Uhr
Peter Eigenmann Trio. Der Ostschweizer Gitarrist mit Trio. Jazzclub Lustenau, 20:30 Uhr
The Girls Gang. Gavlyn, Reverie, DJ Lala & Deeyoung. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Fatcat. Funk-Power. K9 Konstanz, 21 Uhr
Lea. Singer/Songwriter. Kula Konstanz, 21 Uhr

Nachtleben

Ballnacht. Musik, PingPong, Tschüttele. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Rap History: 2003. Professor*innen Paul Neumann & That Fucking Sara. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
The PeniSb@e@sts versus The Gre@rT@Ti@s. Rock-Party. Salzhaus Winterthur, 22 Uhr

Film

Jane. Dokumentarfilm von Brett Morgen. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Yvette Z'Graggen – Une femme au volant de sa vie. Die Genfer Schriftstellerin lebte autonom und emanzipiert. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Lo and Behold, Reveries of the Connected World. Dokumentarfilm von Werner Herzog. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Leave No Trace. Will und seine Tochter leben als Einsiedler in der Natur. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Thelma. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Candelaria. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Tupac: Resurrection. Dokumentarfilm von Lauren Lazin. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Der Läufer. Ein Sportler (stark: Max Hubacher) rennt ins Verderben. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

«The Importance of Being Earnest». White Rabbit Theatre Company. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Spekulanten. Volkstheater von Philippe Heule. Rathausplatz Altstätten, 19:30 Uhr
3. International Burlesque Festival. Mit The Soap Girls und The Franklyns. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Your very own double crisis club. Ein übersetztes Klagelied mit furchtbarem Akzent. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Reeto von Gunten. Eine multimediale Lesung zur Welt der Musik. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Vortrag

Quartalsstammtisch. Mit Genossenschaftler Fridolin Schwitter. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Erfreuliche Universität. Künstlergespräch mit Esther Shalev-Gez, Uriel Orlow, uvm. Palace St.Gallen, 19 Uhr
Fische im Strom der Zeit – 500 Millionen Jahre Stammesgeschichte. Vortrag von Toni Bürgin, Direktor Naturmuseum. Naturmuseum St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Führung. Durch die Dauerausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr

Vom Eremiten Gallus zu Otmars Benediktinerabtei. Rundgang im Klosterviertel mit dem Theologen Walter Frei. Mühleggabahn Talstation St.Gallen, 14:30 Uhr
Ferienkurs Professionelle Kameraarbeit. Kamera-Intensiv-Wochenende – nicht nur für Männer Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Grenzfahrt am Alten Rhein. Dialogführung per Fahrrad. Jüdisches Museum Hohenems, 15 Uhr
Olga Titus – Faux Uni. Vernissage. Kunsthalle Luzern, 19 Uhr

SA 13.

Konzert

BandXost. Mehr als nur 1 Contest. Krempel Buchs, 19 Uhr
Distillator (NL) / Comaniac (CH) / Antipeewee (D) / Nuke (A). Thrash Metal. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 19 Uhr
Olma Konzert. Hackbrett und Orgel. Kirche St.Maria Neudorf St.Gallen, 19:15 Uhr
Dachs / One Lucky Sperm. Doppelkonzert. Zak Jona, 20 Uhr
Manish Vyas und Band Navratni. Indian Music and Dance. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Madame Baheux. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Matchume Zango's Alpine Connection. Musikalische Begegnung zwischen Mozambik und den Alpen. Fabriggli Buchs, 20:30 Uhr
Tony Macalpine. Rock. Gare de Lion Wil SG, 20:30 Uhr
Recoverband live. Der rockige Mix durch die Welt der Popmusik. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
Steff la Cheffe. Zurück mit ihrem dritten Album «Härz Schritt Macherin». Altes Kino Mels, 21 Uhr
Black River Delta & Mad Nad Bo. Schwerster Blues Rock aus Schweden. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr
Finders Keepers. Rare Grooves. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

GoWest Party. Vom Verein für LGBTIQ, bunt und vielfältig. Kesselhaus (Geschäftspark schoeller 2elten) Bregenz, 20 Uhr
JouJou – Pas de fin en vue. House, Techno. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Tumult DJ-Crew. Rocksteady, Early Reggae. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Salon Sonore: Saddest Songs In The World. DJ Wolfman schreitet durch das tiefe Tal der Tränen. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Pappenheimer – Fix & Fertig. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Grüner wird's nicht. Feel-Good-Movie mit Elmar Wepper als kauzigem Gärtner. Kinok St.Gallen, 12 Uhr
Die grüne Lüge. Können wir mit korrekten Kaufentscheidungen die Welt retten? Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Lazzaro felice. Fabel, Märchen, politisches Manifest: ein zauberhaftes Werk. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Papst Franziskus. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Leave No Trace. Will und seine Tochter leben als Einsiedler in der

Natur. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Foxtrot. Regie: Samuel Maoz Israel. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Figlia mia. Spielfilm von Laura Bispuri. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Grüner wird's nicht. Sagte der Gärtner und flog davon. Kino Roxy Romanshorn, 20:15 Uhr
Deine Juliet. Kino Rosental Heiden, 20:17 Uhr
Loro. Sorrentinos neuer Film mit Toni Servillo als Berlusconi. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

«The Importance of Being Earnest». White Rabbit Theatre Company. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Mahle. Mühle, mahle. Gastspiel mit Volker Ranisch. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Brief einer Unbekannten. Theater Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Spekulanten. Volkstheater von Philippe Heule. Rathausplatz Altstätten, 19:30 Uhr
3. International Burlesque Festival. Mit The Soap Girls und The Franklyns. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Sabina Deutsch & The Desperados – The true Turi Winter Story. Eine Westernale mit Männern, Weibern und Gesang. Assel-Keller Schönengrund, 20:15 Uhr

Literatur

8. Poetryslam in Mostindien. Auswahl der besten Slampoeten der Schweiz. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Kinder

Lottaleben – Kaka-Du. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Ferienkurs Professionelle Kameraarbeit. Kamera-Intensiv-Wochenende – nicht nur für Männer Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Lattich Flohmarkt. In der Halle stöbern und neue alte Schätze zu entdecken. Lattich St.Gallen, 10 Uhr
Zieh' Leine, alter Schwede. Eine Stadtführung in Überlingen mit alten Redensarten. Städtisches Museum Überlingen, 13:30 Uhr
Erlebnisführung. Einblick in die Klangschmiede. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 14 Uhr
Fromme Seelen, prächtige Schätze, mächtige Personen. Schlossführung mit Heinrich Speich, Historiker. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 11:30 Uhr

SO 14.

Konzert

Benefizkonzert für Madagaskar. Mit Prince Moussa Cissokho aus Senegal. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 09:30 Uhr
Wassermusiken mit dem Winterthurer Streichquartett. Werke von Haydn, Adès, Debussy. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr
Vienna Blues Association. Blues. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben

Swing Express im Theaterfoyer. Lindy Hop tanzen mit den Sitterbus. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr



Film

Impulso. Die Spanierin Rocío Molina gilt als Erneuerin des Flamenco. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Visages villages. Dokumentarfilm von Agnès Varda. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Was uns nicht umbringt. Psychotherapeut Max verliebt sich in seine Patientin Sophie. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Die Unglaublichen 2. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Cold War. Berücksichtigung schön: Zwei Liebende in Zeiten des Kalten Kriegs. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Woman at War. Eine isländische Umweltaktivistin kämpft unkonventionell. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
Der Trafikant. Verfilmung von Robert Seethalers Bestseller mit Bruno Ganz. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Durs Appenzellerland. Mit Regisseur und Produzent. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Bühne

Don Carlo. Matinée. Theater St.Gallen, 11 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Brief einer Unbekannten. Theater Theater Winterthur, 19 Uhr
Szenen einer Ehe. Schauspiel von Ingmar Bergman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Kabarett Herbst 2018. Stefanie Kerker – Lizenz zum Trödeln. K9 Konstanz, 20 Uhr

Diverses

Ferienkurs Professionelle Kameraarbeit. Kamera-Intensiv-Wochenende – nicht nur für Männer. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Baby und Kinderflohmarkt. Vaudeville Lindau, 10 Uhr
Stilwende – Aufbruch der Jugend um 1900. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Klostererlebnistag mit Spezialführungen. Klosterliches Leben rund um den Bodensee. Ittinger Museum Warth, 11:30 und 15 Uhr
Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie. Das Rheintal im Fokus. Selber als Archäolog/in tätig werden. Gemeindemuseum Rothus Oberriet, 14 Uhr
Führung. Durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

Ausstellung

Rhythmus, Reihe, Repetition – Werke aus der Sammlung. Vernissage. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 11:30 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
Michael von Brentano – Teatrum Mundi. Künstlergespräch. Kunsthalle Wil, 16 Uhr

MO 15.

Konzert

Bluesonix. Blues in all seinen Variationen. Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Caroline Alves (Biel). Soul-Pop aus Biel. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Tanz mit mir Party. Schnupperstunde und Party. Werk1 Gossau, 19 Uhr

Film

Der Läufer. Ein Sportler (stark: Max Hubacher) rennt ins Verderben. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

Ryuichi Sakamoto: Coda. Hommage an einen einzigartigen Musiker und Filmkomponisten. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Leave No Trace. Will und seine Tochter leben als Einsiedler in der Natur. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Vortrag

Die soziokulturelle Bedeutung von Stoffen. Monika Kritzmüller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Grenzen – Grenzräume – Grenzerfahrungen. Mit Rolf Bürki und Gastreferierenden. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Konsum und Nachhaltigkeit. Mit Johanna Gollnhofer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La narrativa del desierto en América Latina. Sabrina Zehnder. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Ferienkurs Unternehmensfilme drehen. Von der Konzeption bis zum fertigen Film. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Health Qigong Workshop Ba Duan Jin. China Wushu Institut St.Gallen, 19 Uhr

DI 16.

Konzert

Grandbrothers (DE) / Linda Vogel (CH). Aktuelles Album «Open». Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
The Parlotones. Indie Poprock aus Johannesburg. Kula Konstanz, 21 Uhr

Nachtleben

Zunami & Her Wave Crew. Frauen an die Mixer! Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Ceux qui travaillent. Eine folgenschwere Entscheidung kostet Frank den Job. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Das Schweigen. Ingmar Bergmans bezwingendes Meisterwerk mit Ingrid Thulin. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Crazy Rich Asians. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Rückenwind von vorn. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Out of Paradise. Batbayar Chogsoms Debüt gewann am Filmfestival Shanghai. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Maschek XX – 20 Jahre Drüberreden. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Vortrag

Kamila Shamsi – Home Fire. Prof. Alan Robinson. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Wege und Umwege der Erinnerung – das unerledigte Vergangene. Mit Ursula Germann und Gastreferierenden. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Frauen-DJ-Workshop. Hosted by Zunami (Reclaim the Bass). Kraftfeld Winterthur, 18 Uhr

Ausstellung

Olaf Nicolai – That's a god-forsaken place; but it's beautiful, isn't it? Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr

MI 17.

Konzert

Bliss – Mannschaft. A-Capella Band. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Bombino. Desert Rock, Tuareg Blues. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Joasihno. Dekonstruktion der Popmusik. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Pyrit (St.Gallen/Paris). Elektronischer, Lynch alike Psychedelic-Blues. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Karaoke-Night. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr
TanzBar 40+. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Le grand bal. Auf einem einwöchigen Ball tanzen die Besucher ins Glück. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Yvette Z'Graggen – Une femme au volant de sa vie. Die Genfer Schriftstellerin lebte autonom und emanzipiert. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Das Lächeln einer Sommernacht. Dem leichtgängigsten Bergman-Film stand Shakespeare Pate. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Die Stadt ohne Juden. Filmvorführung mit Klavier-Livemusik von Peter Madsen. Salomon Sulzer Saal Hohenems, 19:30 Uhr
Loro. Sorrentinos neuer Film mit Toni Servillo als Berlusconi. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Three Billboards outside Ebbing, Missouri. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Bühne

Helge und das Udo – Läufer. Schlösslekkeller Vaduz, 20 Uhr
Maschek XX – 20 Jahre Drüberreden. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Krizaj/Wehrli/Gisler «Nature Poetry». Lädt die Gegensätze zum Tanz. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Vortrag

«Il mestiere di scrivere». Letteratura femminile in Italia. Giulia Fanfani. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Crowdfunding, Blockchain, Robo Advice. Aktueller Stand und neue Trends in der FinTech-Regulierung. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Eine neue Digitale Welt. Mit Walter Brenner und Gastreferierenden. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Wohin mit dem Abfall? Mit Simone Brander, über radioaktive Abfälle. Alte Fabrik Rapperswil, 19 Uhr

Diverses

Ping Pong Mittwoch – Hochleistungssport. Gross, klein, Fisch, Mensch und Nase. Treppenhaus Rorschach, 19 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
St Cosinus, savant. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 18.

Konzert

Crimer (CH) / tba. Lieblings-Musiker und Pop-Hoffnung. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr



Bier des Monats – Red India Pale Ale

Das Red India Pale Ale ist ein Bier mit einer leicht feurigen Farbe und einem ausgeprägtem Hopfenaroma. Mit fruchtig frischen Kräuter- und Zitrusaromen kaltgehopft, abgerundet mit einer dezenten Karamellnote.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment: www.schuetzengarten.ch

Angelo Branduardi. Angelo Branduardi ist ein Vollblutmusiker. Vaduzer Saal, 20 Uhr

Surfer Joe. Reverb, high rhythms and great energy. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Vader (PL) & Emtombé A.D. (SWE). Death Metal. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr

Akina McKenzie. Der Beat ist der Herzschlag. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Plouk. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Jazz Jam. Rafael Schilt, Leandro Irrargarri, R. Askari, P. Amereller. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
The Spitters, Zayk. Total punk madness & all instrumental psych band. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Nachtleben

Gian Vapore. Eskalation. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Wilde Erdbeeren. Bergmans Meisterwerk mit Victor Sjöström und Ingrid Thulin. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Girl. Lara, als Junge geboren, träumt davon, Ballerina zu werden. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr

Deine Juliet. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

L'animale. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Blaze. Ethan Hawkes Hommage an den Singer-Songwriter Blaze Foley. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Am Zug. Ein grenzüberschreitendes theatrales Kunstprojekt. Bahnhof Feldkirch, 19:45 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Renato Kaiser. Spoken Word. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Rolf Schmid – No10. Klassisches Nummernkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Krizaj/Wehrli/Gisler «Nature Poetry». Lädt die Gegensätze zum Tanz. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

Vortrag

Der Dichtung Schleier: Goethes Lyrik. Ulrike Landfester. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

kellerbühne

Bühnengeschehen & Barbetrieb

Kellerbühne St.Gallen St.Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59

'18 Oktober



Di 09.10 20:00 Ursus & Nadeschkin
Mi 10.10 20:00 **Testvorstellungen fürs neue Programm**
Do 11.10 20:00 Es geht vielleicht um Goethe und Madonna, eventuell um Indien oder China, wahrscheinlich auch um Ohrfeigen und Zitronen. Und um Brillen, die fehlen, wenn sie uns fehlen. Seit 1992 und 1994 erstmals wieder in der Kellerbühne St.Gallen
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 17.10 20:00 Rolf Schmid
Do 18.10 20:00 **No 10**
Fr 19.10 20:00 Seit 25 Jahren steht Rolf Schmid auf der Bühne und bietet klassisches Nummernkabarett mit prägnanten Figuren, garniert mit Wortspielereien zwischen Nonsens und Genialität.
Sa 20.10 20:00
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 24.10 20:00 Uta Köbernick
Fr 26.10 20:00 **Ich bin noch nicht fertig**
Sa 27.10 20:00 Zu früh gefreut? Ja, aber wann sonst. In Köbernick's neuem Programm wird die Welt nicht geschönt, aber schöner. Es ist frohe Drohung, Verheissung, Witz, Trost, Schlampererei.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mo 29.10 20:00 Lewinsky, Stadlin, van Orsouw
Der A-Quotient
Uraufführung & Buchpremiere: Charles Lewinsky's Theaterstück ist ein «hochwissenschaftlicher Intensivkurs für den richtigen Umgang mit Arschlöchern». Das ist lustig und erhellend. In Zusammenarbeit mit Rösslior Bücher
Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-



Mi 31.10 20:00 Matthias Peter spielt Dostojewski
Fr 02.11 20:00 **Der Traum eines lächerlichen Menschen**
Sa 03.11 20:00 Eine Vision vom Glück und Verderben der Menschheit: Dostojewski's späte phantastische Erzählung verdichtet die Philosophie seiner Romane. Schlicht und ergreifend.
So 04.11 17:00 Eine Produktion der Kellerbühne St.Gallen
Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-

Vorschau November '18



Mo 05.11 20:00 Mike Müller
Di 06.11 20:00 **Heute Gemeindeversammlung**
Mi 07.11 20:00 Reprise: Raoul Furrer ist Gemeindepräsident, oder besser gesagt: Er war es. Wie es dazu kam und wer da alles eine Rolle spielte, erzählt Mike Müller in seiner Solo-Komödie.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Fr 09.11 20:00 Peter Spielbauer
Sa 10.11 20:00 **dunkHELL**
Ein Kaffeehausspaziergang vom Stuhl zum Tisch und zurück auf Umwegen. Tanzende Teller, klingende Tassen und löffelweise abstruse Gedanken. Ein waschechter Spielbauer-Abend!
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 14.11 20:00 Jürg Kienberger
Fr 16.11 20:00 **eingerockt und ausgesungen**
Sa 17.11 20:00 Wie wuchs wohl am Ende des 15. Jahrhunderts ein Kind auf, welches sehr früh im Tolgenrock am Stehpult stand und mit seiner Vision von einer besseren Welt zum Reformator wurde? Eine musikalisch-leichtfüssige Hommage an Huldrych Zwingli.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



So 18.11 17:00 Christoph & Lollo
Mitten ins Hirn
Christoph & Lollo haben sich sorgfältig in der Welt umgesehen und dabei wenig Grund für gute Laune, aber viel Anlass für Humor gefunden. Ihre Lieder sind absurd, politisch, böse und charmant.
Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-

Mit Unterstützung von:

st.gallen

Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS

Sponsoren:

MIGROS
kulturprozent

TAGBLATT

acreviS
Kommunikation & Marketing



mein Buch

Peter Roth
Wisst ihr denn nicht?
Ein Requiem für die Lebenden
Uraufführungen 2018:
Samstag, 3. November 2018 · 20 Uhr
Klosterkirche Alt St. Johann
Sonntag, 4. November 2018 · 17 Uhr
Kirche St. Laurenzen, St. Gallen
chorprojekt.ch/requiem

R 500 JAHRE REFORMATION
Kanton St.Gallen Kulturförderung
SWISSLOS

DIOGENES Theater



10/2018

Freitag, 19. Oktober 2018, 20:00 Uhr

Samstag, 20. Oktober 2018, 20:00 Uhr

Heinz de Specht // Abschiedstour

Tribute to Heinz de Specht

Freitag, 26. Oktober 2018, 20:00 Uhr

Frölein Da Capo // Kämmerlimusik

Das 3. Soloprogramm mit dem kecken Frölein

Diogenes Theater
Kugelfasse 3
9450 Altstätten

www.diogenes-theater.ch





«King King» – Blues Band of the Year!

Facettenreicher Bluesrock ist das Markenzeichen der schottischen Band «King King». Seit ihrer ersten Tournee im Jahr 2009 ist den vier Musikern ein kometenhafter Aufstieg in Europa gelungen. Die treibende Kraft hinter «King King» ist Alan Nimmo. Sein brillantes Gitarrenspiel verbindet er mit einer kraftvollen Stimme und hochklassigen Eigenkompositionen. Dieser virtuose Frontmann, der jeweils im Kilt auftritt, ist im schottischen Glasgow mit der Musik von BB King und Muddy Waters aufgewachsen.

**Samstag, 20. Oktober, 21 Uhr,
Eisenwerk Frauenfeld.**
eisenwerk.ch

La littérature des Antilles franco-phones. Négritude – Antillanité – Créolité. Mit Danielle Dahan-Feucht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Alles über den Kanton – im begehrten Lexikon. Themen aus der grossen Sangallensien-Sammlung. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Dagmar Cee. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr

FR 19.

Konzert

Andy McWild Live. Irish & Scottish Folk. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr
Desert Mountain Tribe. Psychedelic Rock. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Heinz de Specht // Tryout der Abschiedstour (Tribute to Heinz de Specht). Tryout ihres neuen Programms. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Mulo Francel & Friends. Mocca Swing, hochenergetisch. K9 Konstanz, 20 Uhr
The Skatallites. Ska, Rocksteady. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Voodoo Jürgens singt Ludwig Hirsch. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Werkstattkonzert: Doppelquartett Pfiffestier. Jodelgesang KlangWelt Toggenburg. Alt St.Johann, 20 Uhr
Ella Fitzgerald Jubilée. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Walt's Blues Box. Bluesy und funky Tunes. Alte Fabrik Rapperswil, 20:20 Uhr
Heisskalt (D) / Mama Jefferson (Ch) & Support. Präsentiert von

Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Jan Fischer Bluesband. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20:30 Uhr
Kids of Adelaide. Folk-Rock. Kula Konstanz, 21 Uhr
Phumaso & Smack (CH). Bab's Cool (CH). Das Winterthurer Rap-Duo. Salzhaus Winterthur, 21 Uhr
Ryskinder & Schade. Electronica Super Trash Disco. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

Nachtleben

Tonar Scandic Disco. DJs Waltissön & YIMVTN. Oya Bar & Café St.Gallen, 20:30 Uhr
SingStar Karaoke-Abend. Belladonna – Frauen und Kultur e.V. Konstanz, 21 Uhr
Marvellous @ Olma-afterparty. Pünktlich zur Olma Messe meldet sich Back to life zurück. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr
Soul Gallen. Skeme Richards, Scarce One und Selecta M. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Coming Soon – Outerspace. Progressive. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Lux Rec Tour de Force. Raw Analogue Underground. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Lazzaro felice. Fabel, Märchen, politisches Manifest: ein zauberhaftes Werk. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Dogman. Der neue Film von «Gomorra»-Regisseur Matteo Garrone. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
303. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
A Star Is Born. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Guilty. Atemraubender dänischer Thriller: das Telefon als Waffe. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Bach: Atlas Passion. Oratorische Raumchoreografie von Burak Özdemir. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Gabriel Vetter – Hobby. Stand up. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Rolf Schmid – No10. Klassisches Nummernkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Von Mäusen und Menschen. Premiere. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Mauerläufer «WortMachtWort». Jochen Kelter stellt das 5. Literarische Jahresheft vor. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Diverses

Führung durch die Ausstellung. Gratisführung durch die Dauerausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Jassen. Jassnachmittag Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Englisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Oktober-Tanzfest. Tanz mit Rondon und Buffet. Lindenbühl Trogen, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Vaduz. Schützenwiese Winterthur, 20 Uhr

Ausstellung

Die Kunst des Aufmöbels – Regula Schneider-Dubs. Die Künstlerin ist anwesend. Silberschmuckatelier O'la la Herisau, 17 Uhr

SA 20.

Konzert

Bergmal Festival. Live-Performances von minimal bis orchestral. Dynamo Zürich, 17 Uhr
Angry Again Metal Fest. Angry Again, Irony of Fate, Dark Despair, Corpus Delicti. Grabenhalle St.Gallen, 18:30 Uhr
Samy Deluxe, David Pe, Roger Rekluss, Tribes of Jizu. Freestyle Live Session. Kugl St.Gallen, 19 Uhr
Heinz de Specht // Tryout der Abschiedstour (Tribute to Heinz de Specht). Tryout ihres neuen Programms. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Rival Empire. Plattentaufe. Zak Jona, 20 Uhr
Bliss. A-Capella, hochmusikalisch und mit viel Humor. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Dada Ante Portas. Ch-Pop. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Brazilian Music Nights / Fred Martins & Friends. Poetisch und kraftvoll sentimental. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
High Voltage & Friends. Hard Rock. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Jazz&: Kuu. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Ammar 808. Gnawa, Targ und Rai mit fiesem Bässen und Beats. Palace St.Gallen, 21 Uhr
King King. Blues Band of the Year. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Landro & Chris Karell. Pop-Rapper mit Debütalbum «Nostalgie». Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Michael Sun – Rock Night. Indierock mit all seinen wunderbaren Facetten. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr
The O'Reillys And The Paddyhats. Rock. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

Nachtleben

Colors. Good HipHop Music. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr

Tanz frei. Freies Tanzen mit DJ Re.né und Gästen. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
GdL Bad Taste Party. Hyper! Hyper! Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Antidote, w/ Reezzy (DE). HipHop und Trap. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr
Deaf Proof. Wer nicht hört, der fühlt's. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Le grand bal. Auf einem einwöchigen Ball tanzen die Besucher ins Glück. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
15. Konstanzer Kurz Film Spiele. Stadttheater Konstanz, 13 Uhr
Loro. Sorrentinos neuer Film mit Toni Servillo als Berlusconi. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Candelaria. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Der Sommer mit Monika. Ein verliebtes Paar verbringt einen Sommer voller Glück. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
Girl. Lara, als Junge geboren, träumt davon, Ballerina zu werden. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Thelma. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Crazy Rich Asians. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Dogman. Der neue Film von «Gomorra»-Regisseur Matteo Garrone. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Beck & Biedermann - Triple. Slapstick-Festival. Tak Schaan, 16 Uhr
Bach: Atlas Passion. Oratorische Raumchoreografie von Burak Özdemir Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Kreationen. Ballett Zürich. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Matterhorn. Musical von Michael Kunze und Albert Hammond. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Am Zug. Ein grenzüberschreitendes theatrales Kunstprojekt. Bahnhof Feldkirch, 19:45 Uhr
Eine Art Liebeserklärung. Monolog von Neil Labute. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Oropax. Das Bruder-Gemisch. Casino Frauenfeld, 20 Uhr
Rolf Schmid – No10. Klassisches Nummernkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Titanic. Improtheater. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr

Literatur

Poetry Slam. Schreib- und Performance-Workshop. Diogenes Theater Altstätten, 09 Uhr

Kinder

Herbert & Mimi machen Ferien. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Schreibwerk Ost – Workshops. Spannend erzählen oder: Schreiben, damit der Atem stockt. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 10 Uhr
24 Stunden Comics 2018. 60 ZeichnerInnen stellen sich der Herausforderung. Alte Kaserne Winterthur, 12 Uhr
Am Puls der Zeit. 300 Jahre Thurgauer Weltindustrie in 60 Minuten. Führung. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 13:30 Uhr
Erlebnisführung. Einblick in die Klagschmiede. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 14 Uhr
Steine der Erinnerung. Rundgang über den Jüdischen Friedhof. Jüdischer Friedhof Hohenems, 15 Uhr

Rundgang Streikorte. 100 Jahre Landesstreik. Hafenbahnhof Rorschach, 16 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 11:30 Uhr

SO 21.

Konzert

Peter Eigenmann Trio. Jazz durch und durch. Schloss Wartegg Rorschach, 17 Uhr
Bliss. A-Capella, hochmusikalisch und mit viel Humor. Altes Kino Mels, 19 Uhr
Pink Pedrazzi & The Big Easy. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Where Are You, João Gilberto? Die Suche nach dem legendären Gründervater des Bossa Nova. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
15. Konstanzer Kurz Film Spiele. Stadttheater Konstanz, 13 Uhr
Place publique. Die neue Komödie mit Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr
Die Unglaublichen 2. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Leave No Trace. Will und seine Tochter leben als Einsiedler in der Natur. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Das siebte Siegel. Ingmar Bergmans berühmtes Drama über Glaube und Zweifel. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Blaze. Ethan Hawkes Hommage an den Singer-Songwriter Blaze Foley. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Klassentreffen 1. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Bühne

Szenen einer Ehe. Schauspiel von Ingmar Bergman. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Bach: Atlas Passion. Oratorische Raumchoreografie von Burak Özdemir. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Krizaj/Wehrli/Gisler «Nature Poetry». Lädt die Gegensätze zum Tanz. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Szenen einer Ehe. Schauspiel von Ingmar Bergman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Kabaretttherbst 2018. Suchtpotenzial – Eskalation. K9 Konstanz, 20 Uhr
Versetzung. Drama von Thomas Melle. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Diverses

24 Stunden Comics 2018. 60 ZeichnerInnen stellen sich der Herausforderung. Alte Kaserne Winterthur, 00 bis 12 Uhr
Schreibwerk Ost – Workshops. Figuren entwickeln oder: Wie aus Figuren Menschen werden. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 10 Uhr
Von Langschläfern und Wandervögeln. Führung durch die Sonderausstellung «Überwintern». Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr
Frauenleben vor 500 Jahren. Kultur am Sonntag Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Chiasso. Stadion Bergholz Wil, 14:30 Uhr
Führung. Geführter Rundgang durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Sonntagführung: Das Leben der Mönche. Einstündige Rundgang. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

bildung-partner.com

TALHOF FESTIVAL

ST.GALLEN

11. – 21. OKTOBER 2018

THEBESTOF80

DO, 11. OKTOBER. ////////////////
FR, 12. OKTOBER **MAXIN** ////////////////
////////////////////SA, 13. OKTOBER

NOISEBROTHERS

LEDFARMER

IRISH NIGHT // // // // DO, 18. OKTOBER

FR, 20. OKTOBER **DIRTY BASTARDS**
////////////////////SA, 21. OKTOBER

ON THE ROCKS!



NEU 2018
DOCK 14
der genusschafen am talhoffestival

WWW.TALHOFFESTIVAL.CH
TALHOFFALLE ST.GALLEN
EINLASS AB 19 UHR / AB 18 JAHREN








LIVE

SALZHAUS

10/10
DEAF HEAVEN US
BLACK-METAL
19. Oktober 19 -



16/10
GRAND BROTHERS DE
PIANO/ELECTRONICA
19. Oktober 20 -



18/10
CRIMER CH
SYNTH-POP/EPIC-WAVE
19. Oktober 20 -



31/10
PABLO NOUVELLE CH
SOUL/ELECTRONICA
19. Oktober 20 -





39. Spielsaison 2018/19

Freitag, 26. Oktober 2018 Fr. 30.– 20.15h

Ulan & Bator «Irreparabeln»

Ein fröhlicher Geist weht durch das Universum unerschöpflicher Ideen dieser beiden bunten Strickmützen. Virtuoso witzige Gesellschaftskritik, die zu wahr ist um nicht verrückt zu sein für alle, die gerne selber denken beim Lachen.

Freitag, 9. November 2018 Fr. 30.– 20.15h

Knuth und Tucek «"Hexe!" – Ein Ritt auf dem Zaunpfahl»

Ein rasanter Nachtflug auf dem Satirebesen, eine An-Klage gegen Ausgrenzung, Gewalt und Machtmissbrauch. Auf den Spuren der Hexen in der Schweiz, ein regionales Meisterinnenstück von nationaler Bedeutung mit Schauplatz in unserem Städtli Wil.

Samstag, 24. November 2018 nicht im Abo Fr. 20.– 20.15h

SwingStringS «Thorns & Roses»

Swingstrings - der Name des Quartetts ist zugleich Programm für einen Musikstil, der in den 30iger Jahren von Gitarrist Django Reinhardt und Violinist Stephane Grappelli begründet wurde: Musette, Latin, Zigeunerfolklore mit Fulvio Musso, Urs Wäckerli, Thomas Hirt und Georges Burki.

Samstag, 1. Dezember 2018 Fr. 30.– 20.15h

Alfred Dorfer «und.....»

Momentaufnahmen von Aufbrechen und Ankommen: ein Umzug steht bevor. Epi-soden aus der Nachbarschaft dienen als Fenster zur Welt und erlauben den Blick in eine Zukunft, in der Idealisten endgültig als nützliche Idioten begriffen werden.

Freitag, 1. Februar 2019 Fr. 30.– 20.15h

Schertenlaib & Jegerlehner «Wohl bekommt's»

Texte ihrer selbst. Weltallmusik und Klangteppich pendeln schwankend zwischen höherem Blödsinn und der Tiefe des Raums. Ordnung und Chaos, Innigkeit und leichtfüssiger Irrsinn verdichten sich: es ist der Beat der bleibt.

Freitag, 15. Februar 2019 Fr. 30.– 20.15h

Gabriel Vetter «HOBBY-Stand up»

Komik entsteht dann, wenn es unangenehm wird: Babys in Tiefgaragen, Störche auf Abtreibungskliniken, Windeln auf dem Friedhof. In klassischer Stand-Up-Manier schliesst Vetter vom Kleinen auf das Grosse, ohne sich selber zu schonen.

Freitag, 22. März 2019 Fr. 30.– 20.15h

Flurin Caviezel «Kurzschluss»

Jede seiner köstlichen und abstrusen Geschichten ist nur so wahr wie sie schön ist, und das sind sie, schön und unterhaltsam, manchmal hintergründig und manchmal sogar wahr. Ein Mann, ein Akkordeon und viele Geschichten.

Chällertheater im Baronenhaus
Marktgasse 73, Altstadt, 9500 Wil

Vorverkauf: Brenner Licht, Grabenstrasse 18, 9500 Wil
Tel. 071 912 20 85, zwei Wochen vor Aufführungsdatum

Abendkasse und Theaterbar: ab 19.30 Uhr geöffnet

Saisonabo: Fr. 150.– ab Freitag, 5. Oktober 2018 bei BRENNER LICHT erhältlich.

Unterstützt von:











www.chällertheater.ch



Peter Eigenmann Trio

Der Gitarrist Peter Eigenmann lebt den Jazz durch und durch. Seine tiefe Liebe zu dieser Musik und die lebenslange Auseinandersetzung mit ihr sind in jedem Ton zu hören und zu spüren. Die Kunst des Trios meistert er mit einer seltenen Fähigkeit. Der strahlende Klang seines Spiels, Phrasing, Timefeel, gepaart mit geschmackvoller Fingerfertigkeit und harmonischer Klarheit machen dieses Trio mit den beiden grandiosen Musikern Patrick Sommer am Bass und Dominic Egli am Schlagzeug zu etwas Aussergewöhnlichem. **Sonntag, 21. Oktober, 17 Uhr, Schloss Wartegg Rorschacherberg.** warteggkultur.ch



Ränder gibt es nicht...

... das Potential des Peripheren! So selbstbewusst begeht die Kunstschule Liechtenstein ihr 25-Jahre-Jubiläum. Sie liegt mitten in Europa, in Verbundenheit mit den angrenzenden Staaten und doch eigenständig, digital bestens vernetzt und in ländlicher Umgebung. Die Ausstellung im Engländerbau wächst täglich in der Auseinandersetzung mit dieser speziellen Umgebung. Und an einem grossen Symposium wird über Potentiale sowie Herausforderungen für Kulturinitiativen und Bildungsstätten diskutiert. **Dienstag, 23. bis Mittwoch, 31. Oktober, Kunstschule Liechtenstein & Kunstraum Engländerbau Vaduz.** kunstschule.li

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr

MO 22.

Konzert

Pepe Lienhard Big Band - World of Music. Feuerwerk der Orchester-musik Casino Frauenfeld, 19:30 Uhr
Jo Aldingers Downbeatclub. Psychedelic Jazz Funk Rock. Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Jo Aldingers Downbeatclub. Psychedelic Jazz Funk Rock Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Milian Otto (Züri). Klare Worte. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

tanz mit mir Party. Schnupperstunde und Party Rest. Werk1 Gossau SG, 19 Uhr

Film

The Best Exotic Marigold Hotel. Englische Komödie / 2011 deutsch gesprochen Pro Senectute St.Gallen, 14 Uhr
Yvette Z'Graggen - Une femme au volant de sa vie. Die Genfer Schriftstellerin lebte autonom und emanzipiert. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Der Läufer. Ein Sportler (stark: Max Hubacher) rennt ins Verderben. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
The Guilty. Atemraubender dänischer Thriller: das Telefon als Waffe. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Bach: Atlas Passion. Oratorische Raumchoreografie von Burak Özdemir. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Meine Stimme / Zäuerli und Jodeln. Workshop für Erwachsene. Diogenes Theater Altstätten, 19:30 Uhr

Vortrag

Konsum und Nachhaltigkeit. Mit Johanna Gollnhofer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
The Beauty of Pop: Über den Begriff der Schönheit in der populären Musik. Mit Martin Schäfer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
MännerPalaver - Mann und Geschwister. Palavern - sich persönlich über Lebensthemen austauschen. Altes Zeughaus Herisau, 18:30 Uhr
Referat am Montag «Stress lass nach! Gewusst wie...». Öffentliches Referat am Montag, Fokus psychische Gesundheit. Bahnhofgebäude, 1. Stock, Zimmer 122 St.Gallen, 19:30 Uhr
PERU - zwischen Alpa Mayo und Altiplano. Professionelle Multivision. Hotel Heiden, 20:15 Uhr

Diverses

Turnen. Turnen für Seniorinnen. Evangelisches Kirchgemeindehaus Rorschach, 09 Uhr und 14:30 Uhr
Turnen. Turnen für Seniorinnen. Gemeindezentrum Mörschwil, 14 Uhr
Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost? Wo welche Medien in der Bibliothek Hauptpost zu finden sind. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Kurs Adobe Power Workshop. Tipps und Tricks rund um InDesign, Illustrator und Photoshop. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
Health Qigong Workshop Ba Duan Jin. In 14 Lektionen die Ba Duan Jin Form kennenlernen. China Wushu Institut (CWI) St.Gallen, 19 Uhr

Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

Ausstellung

Junge Denkmäler - Zeitzeugen berichten. Vernissage, Plakatausstellung. Theater St.Gallen, 18:30 Uhr

DI 23.

Nachtleben

Editanstalt. Psycho Tropical Dreams By Furry Machines. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Leave No Trace. Will und seine Tochter leben als Einsiedler in der Natur. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Abend der Gaukler. Visuell einer der beeindruckendsten Bergman-Filme. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
A Star Is Born. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Zeit für Utopien. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Dogman. Der neue Film von «Gomorra» Regisseur Matteo Garrone. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Bach: Atlas Passion. Oratorische Raumchoreografie von Burak Özdemir. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Kreationen. Ballett. Zürich Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Am Zug. Ein grenzüberschreitendes theatrales Kunstprojekt. Bahnhof Feldkirch, 19:45 Uhr
Der Pianist und sein Retter. Briefe und Tagebuch von Wilm Hosenfeld. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Eine Art Liebeserklärung. Monolog von Neil Labute. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Häuptling Abendwind oder Das gräuliche Festmahl. Operette von Jacques Offenbach. Werkgebäude Elgg, 20 Uhr
Marco Büchel - Kalte Füße. Schüsslelecker Vaduz, 20 Uhr
Versetzung. Drama von Thomas Melle. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Von Mäusen und Menschen. Schauspiel nach John Steinbeck. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Peter Stamm. Lesung. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr
Erfreuliche Universität. Josef Felix Müller und Paul Rechsteiner im Gespräch. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Vortrag

Backstage - Ausstellungsführung. Führung durch die Ausstellung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Iwan Gontscharow. Mit Daniel Riniker. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Kamila Shamsi - Home Fire. Prof. Alan Robinson. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Wege und Umwege der Erinnerung - das unerledigte Vergangene. Mit Ursula Germann und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Demenz: Was Angehörige bewegt. Fünf Abende zu je einem Thema, das Angehörige bewegt. Demenz Liechtenstein Schaan, 18 Uhr
Führung am Dienstag. Führung und Einführung für Lehrpersonen. Kunst Halle St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Ränder gibt es nicht - das Potenzial des Peripheren. Vernissage. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 18 Uhr

MI 24.

Konzert

Süsses Salz. Regina Simon besingt ihre lyrischen Reflektionen. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Reeto von Gunten (CH). Single. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Romantik mit Heinz Holliger. Werke von Schumann, Liszt, Fauré und Schubert. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Von Rethymnon nach Damaskus. Gesprächskonzert, alte überlieferte Melodien und Lieder. Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr
Laura Schuler Quartett. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Jazzinating. Jazz & Funk. Werk 1 Gossau SG, 20:30 Uhr
Live: Condor Gruppe (Antwerpen). Spaghetti Western, 70s Soundtracks & Kraut. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Raskolnikov. Coldwave/postpunk aus Xlingen/Paris. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Karaoke-Night. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr

Film

Gundermann. Andreas Dresens neuester Film über einen DDR-Liedermacher. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Chris the Swiss. Anja Kofmels grandioser Film begeisterte in Cannes. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr

The Rider. Verletzter Rodeo-Reiter will seinen Beruf nicht aufgeben. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
The Other Side of Hope. Cinéclub. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Blaze. Ethan Hawkes Hommage an den Singer-Songwriter Blaze Foley. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute. Spielboden Dornbirn, 10 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Kreationen. Ballett Zürich Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Am Zug. Ein grenzüberschreitendes theatrales Kunstprojekt. Bahnhof Feldkirch, 19:45 Uhr
Der Pianist und sein Retter. Briefe und Tagebuch von Wilm Hosenfeld. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Ich bin noch nicht fertig. Uta Köbernick. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Matterhorn Mojito. Einmal mehr redet Lorenz Keiser einen Klartext. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Your very own double crisis club. Ein übersetztes Klagelied mit furchtbarem Akzent. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Das Mädchen mit dem Fingerhut. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Schlossgeschichtenschattulle. Geschichtennachmittag im Schloss Frauenfeld. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 14 Uhr
Krieg mit den Molchen. Karel Capek, gelesen von Lukas Krejci. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

«Il mestiere di scrivere». Letteratura femminile in Italia. Dr. Giulia Fanfani. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Crowdfunding, Blockchain, Robo Advice. Aktueller Stand und neue Trends in der FinTech-Regulierung. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Eine neue Digitale Welt. Mit Walter Brenner und Gastreferierenden. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Politische Kontroversen zu historischen Entwicklungen. Max Lemmenmeier und Gastreferierende. Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr
Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Schweiz von 1800-1914. Mit Felix Bosshard. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Jugendliche im Öffentlichen Raum. Stadtrundgang mit der Mobilen Jugendarbeit. Jugendbeiz Talhof St.Gallen, 19 Uhr
Impuls: Manuel Bauer. Offizieller Fotograf des Dalai Lama. Kulturzentrum Eichen Schänis, 19:30 Uhr
Im Kreisherum - Zyklische Prozesse in Naturwissenschaft und Technik. Toni Bürgin und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Vadians Schatzkiste. Museum für Kinder. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Backstage - Atelier Kinder-Kunst. Atelier Kinder-Kunst. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14:30 Uhr

DIE GRÖSSTEN SCHWEIZER PATENTE



STEFAN HEUSS &
INNOVATIONSORCHESTER

SAMSTAG 27. OKT. 2018
20.30h EINTRITT FR. 28.-
IM ALTEN ZEUGHAUS
HERISAU

WWW.KULTURISDORF.CH

Veröffentliche deine
Veranstaltungsdaten
kostenlos im
Saiten-Kalender:

*saiten.ch/
veranstaltung-eingeben/*



Kinok
Lokremise
CH-St.Gallen
www.kinok.ch



WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Neu:

Master Studium Musikpädagogik
Pop/Rock/Jazz

Studienangebote:

Bachelor of Arts (Hons Music)
Fähigkeitsausweis I (4 Sem. Berufsbegleitend)
Studienvorbereitungsjahr (Pre Bachelor)

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 55 57 www.wiam.ch



Infoanlass im Designbereich

Aktuell bleiben und dabei Spass haben, das versprechen die berufsbegleitenden Weiterbildungen im Designbereich an der Schule für Gestaltung in St.Gallen. In der praxisnahen Weiterbildung wird hochkarätiger Input vermittelt und der Blick hinter die Kulissen namhafter Designanbieter ermöglicht. Weitere Infos zu den HF Lehrgängen Visuelle Gestaltung, Interactive Media Design, Fotografie, Industrial Design, Textildesign, Bildende Kunst sowie zum Gestalterischen Vorkurs Teilzeit gibt es am Infoanlass der GBS. **Mittwoch, 24. Oktober, 19 Uhr, Gewerbliche Berufsschule St.Gallen.** gbssg.ch



Krieg mit den Molchen

Karel Čapek (1890–1938) gilt als einer der wichtigsten Autoren der tschechischen Literatur und wurde zu Lebzeiten weltweit bekannt. Sein «Krieg mit den Molchen» ist ein satirischer Science-Fiction-Roman und gehört zur UNESCO-Sammlung repräsentativer Werke. In einer deutsch-tschechischen Lesung präsentiert Lukas Krejčí die Geschichte von der Entdeckung längst ausgestorben geglaubter Riesenmolche und deren Einsatz als billige Arbeitskräfte auf der ganzen Welt. Bis sie sich ihrer eigenen Macht bewusst werden. **Mittwoch, 24. Oktober, 19.30 Uhr, Café St Gall Hauptpost St.Gallen.** gdsl.ch



Chuchchepati Orchestra

Wer bei Chuchchepati erstmal nur Chuchichästli versteht, liegt nicht ganz falsch. Denn die beiden Wörter aus dem Nepalesischen und aus dem Schweizerdeutschen sind die einzig uns bekannten mit drei «ch», und der Kontrabassist Patrick Kessler bringt sie mit seinem neuen Orchester in Einklang. Chuchchepati heisst Horizont und verweist auf die acht Lautsprecher, die als oktaphone Installation den Konzertraum zum kollektiven Labor erweitern, in dem Wechselwirkungen zwischen Orchester und dem Publikum geprobt werden. **Donnerstag, 25. Oktober, 20 Uhr, Palace St.Gallen.** palace.sg



Theater Varain mit Apéro Riche

Anlässlich des 100-Jahre-Jubiläums zum Landesstreik von 1918 versammeln sich die Bewohner einer Appenzeller Gemeinde zum Apéro Riche. Ihre unterschiedlichen Sehnsüchte und persönlichen Geschichten treffen aufeinander. Es wird politisiert und banalisiert. Es werden Gräben vertieft und Untiefen zugeschüttet. Auch mit Prosecco. Und Gerichte werden gestreut: das Apérogeplänkel wird plötzlich fundamental. Und es regt sich Widerstand. Am Höhepunkt der Veranstaltung kommt es schliesslich zum Eklat... **Ab 25. Oktober bis 17. November, diverse Vorstellungen, Goba Bühler.** theater-varain.ch

Die Glücksforscher. Zwei Freunde forschen mit viel Geschick und Fantasie. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Märchenstunde für Kinder. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Tango – Tanz voller Feuer und Sehnsucht. Tango Tanz mit Mario Bold und Claudia Walser. Pfarreiheim St.Martin Bruggen St.Gallen, 14:30 Uhr
Tanzkurs Senioren. Zum Reinschupern und Anschluss finden. VitaTertia Haus Weiher Gossau, 16 Uhr
Infoanlass. Informationen über den Gestalterischen Vorkurs Erwachsene. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19 Uhr
Infoanlass HF. Informationen über alle HF Lehrgänge Dipl. Gestalterin. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19 Uhr
Ping Pong Mittwoch – Hochleistungssport. Gross, klein, Fisch, Mensch und Nase. Treppenhaus Rorschach, 19 Uhr
Kellerquiz. Schlösslekeller Vaduz, 20 Uhr

Ausstellung

Nina Canell – Reflexologies. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
25 Jahre! Gemeinsam Geschichte(n) schreiben. Einführung für Lehrpersonen. Fotomuseum Winterthur, 17:30 Uhr
Nina Canell – Reflexologies. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

St Raphaël. apéritif et philistin. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 25.

Konzert

Romantik mit Heinz Holliger. Werke von Schumann, Liszt, Fauré und Schubert. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Cell7 (Isl). DJ Rone & Arnim. HipHop Live. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Chuchchepati Orchestra. Mit Klangforscher Patrick Kessler. Palace St.Gallen, 20:02 Uhr
Max Petersen Trio. Feat. Matthias Spillmann. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Moonshiner. Entspannte Acoustic Folk Music. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Jeunesse: Die Schurken – Satisfaktion. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Naked in English Class & Dirty Slips. Bisschen nackt, bisschen dreckig. Albani Winterthur, 21 Uhr
The Stevenson Ranch Davidians. Psych-Folk Amerikaner, Anti-Establishment, Anti-Globalism. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

Nachtleben

Gare Tango. Bar, Latino. Gare de Lion Wil, 19 Uhr
Nachtflohnmarkt Madame Coucou. Stöbern im Dunkeln. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Le grand bal. Auf einem einwöchigen Ball tanzen die Besucher ins Glück. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Ceux qui travaillent. Eine folgenschwere Entscheidung kostet Frank den Job. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

Cinema Italiano. L'équilibre. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
More than Honey. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Guilty. Atemraubender dänischer Thriller: das Telefon als Waffe. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Kreationen. Ballett Zürich Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Heute Gemeindeversammlung. Komödie von und mit Mike Müller. Stadtheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Am Zug. Ein grenzüberschreitendes theatrales Kunstprojekt. Bahnhof Feldkirch, 19:45 Uhr
Apéro riche – der Landesstreik oder wa no übrig ich devo. Der Theater Varain in einer Goba-Lagerhalle. Goba Lagerhalle Bühler, 20 Uhr
Der Pianist und sein Retter. Briefe und Tagebuch von Wilm Hosenfeld. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Flurin Caviezel – Kurzschluss. Schlösslekeller Vaduz, 20 Uhr
TmbH – die Show. Konstanzer Improvisationstheater seit 1993. K9 Konstanz, 20 Uhr
Von Mäusen und Menschen. Schauspiel nach John Steinbeck. Stadtheater Konstanz, 20 Uhr
Wer hat's erfunden? Comedy-Kabarett von und mit Erich Furrer. Keller der Rose St.Gallen, 20 Uhr
Your very own double crisis club. Ein übersetztes Klagelied mit furchtbarem Akzent. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Das Mädchen mit dem Fingerhut. Theater. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Schaller/Butsch/Dullin «Der letzte grosse Traum». Eine amerikanische Geschichte in drei Akten. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Michael Köhlmeier im Gespräch. Mit Thomas Spieckermann und Jan Sellke. Tak Foyer Schaan, 18 Uhr
Schweigen – Von der Kunst der Stille bis zur befohlenen Ruhe. Buchvernissage mit Theodor Itten. Comedia St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

FeierabendTalk mit Berufsfrauen. Lokführerin Rebekka Frey & Marlies Fässler. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
La littérature des Antilles francophones. Négritude – Antillanité – Créolité. Mit Danielle Dahan-Feucht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

EFQM Excellence. Seminar FHS St.Gallen, 08:30 Uhr
Landesgeneralstreik 1918. Gipfel-punkt oder Stolpertritt der Linken? Museumshäppli mit Rudolf Jaun, Historiker. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 12:30 Uhr
St.Galler Hexen im 17. Jahrhundert. Stadtwanderung mit Theologe Walter Frei. Vadian-Denkmal St.Gallen, 14:30 Uhr
Wie suche ich im Katalog? Einstieg in die Katalogsuche des St.Galler Bibliotheksnetzes. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Kurs Einfach zeichnen. Jeder/r kann zeichnen. Versprochen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
Kurs Faszination Comic. Tauche ein in die Geheimnisse der Comicwelt. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer

Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Yoga für Alle. Sanfte, unkomplizierte Yoga Art, kostenlose Schnupperstunde. Schulhaus Steig Wittenbach, 20 Uhr
Newcomer-Abend. Kaufmann (Musik), Tarkabarka (Clownduo), Maribarla (Poetry). Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis 2018. Führung. Kunsthaus Glarus, 18 Uhr
Die Spitzen der Gesellschaft. Vernissage. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Suisse orientale 1431. Vernissage. Nextex St.Gallen, 19 Uhr
That One Moment. Bildvortrag mit Regula Tschumi. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 19 Uhr

FR 26.

Konzert

BWV 227: Jesu, meine Freude. Werkeinführung. Evang. Kirche Trogen, 17:30 Uhr
Zbigniew Preisner. Texte zu Träumen. Laurenzenkirche St.Gallen, 18 Uhr
BWV 227: Jesu, meine Freude. Kantate von J.S.Bach. Evang. Kirche Trogen, 19 Uhr
Jazz Night Rorschach. Treppenhaus Rorschach, 19 Uhr
Another Song. Jazz vom Feinsten. Werkhof Eichberg, 19:30 Uhr
Connan Mockasin, presents Jass-busters. Psychedelische Töne und traumhaft-schlüpfrige Bilder. Palace St.Gallen, 20 Uhr

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

BUCHVORSTELLUNG IN DER COMEDIA

**THEODOR ITTEN:
„SCHWEIGEN - VON DER
KUNST DER STILLE BIS ZUR
BEFOHLENEN RUHE“**

**DONNERSTAG,
25. OKTOBER 20.00 UHR**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und
WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!**
(auch E-BOOKS)

Zeughaus Teufen

04.11.18 bis 03.03.19

KLANGWALD nichts zu denken, wenn die Gedanken laut wachsen
Eine Klanginstallation von Stefan Baumann mit Ergänzungen

04.11.18 bis 2020

STIRNWAND mit Alfred Sturzenegger: Nichts zu denken

04.11.18, 14.00

EINWEIHUNG der Skulptur von Jürg Altherr



Dauerausstellungen: GRUBENMANN-MUSEUM, HANS ZELLER-BILDER

Rahmenprogramm siehe www.zeughauseufen.ch

Öffnungszeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr Donnerstag 14–19 Uhr,
Sonntag 12–17 Uhr oder nach Vereinbarung. Führung nach Vereinbarung.
Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1, 9053 Teufen, zeughauseufen.ch,
[facebook.com/ zeughauseufen](https://facebook.com/zeughauseufen)



museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naïve kunst**
und **art brut**.

Bis 13. Januar 2019

Backstage – Highlights und Neuentdecktes aus 30 Jahren

Mittwoch, 24. Oktober 2018, 14.30 – 16.30 Uhr

Atelier Kinder-Kunst

mit Kunstvermittlerin Rahel Flückiger



Samstag, 27. Oktober, 20.00 Uhr

4. Zwiesprache «Elfriede & das Metallkammerorchester»

Texte & Komposition: Roman Rutishauser

Hinweise zu allen weiteren Veranstaltungen finden Sie unter:

www.museumimlagerhaus.ch

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr

Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen

T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch

www.facebook.com/MuseumImLagerhaus



jassabend

071 220 97 83 restaurantkrug.ch

krug
die quartierbeiz





Neuer Newcomer-Abend im Alten Kino

Mit dieser neuen Programmschiene präsentiert das Alte Kino an einem Abend drei spannende Newcomer-Acts. Da ist der Musiker Reto Kaufmann – drei Akkorde, eine verrauchte Stimme, eine fette Portion Melancholie. Diese Mischung garniert er mit viel Inbrunst. Das Clownduo Tarkabarka aus Liechtenstein verzaubert mit poetischen Nummern und Maribsarla ist eine ganz junge Akteurin aus dem Lugnez im Bereich Slam-Poetry. Dieser bunte Reigen verspricht viel Abwechslung und wird moderiert von Martin Lohse aus Flums.

Donnerstag, 25. Oktober, 20.15 Uhr, Altes Kino Mels.
alteskino.ch



Zeiten · Punkte

Gehend und hörend auf dem Weg ins Linsebühl von Musik begleitet: An vier Stationen begegnet einem das lustvolle Zusammenspiel von Menschen, Musik, Zitat und Bild – von minimalistisch bis swingend, von schwebend bis bersistend... Ute Gareis, Ursula Oelke, Sax Dot Com, Café Deseado, Dario Canal, Imelda Natter und Anita Sonabend sind an den Stationen Noten-Punkt, BasarBizzarr, Kirche Linsenbühl und dem Kirchengemeindehaus anzutreffen. Der genaue Spazierplan und die Spielzeiten sind auf der Webseite zu finden.

Samstag 27. Oktober, ab 17.15 Uhr, Linsenbühl St.Gallen.
musik-im-centrum.ch

Flut (Aut). Support: Guy Mandon. New Wave. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Jailbreak. Musiker aus der Ybrig rocken die Nacht. Kulturzentrum Eichen Schänis, 20 Uhr
Jazz and Soul Dinner mit Umamaca. Soul, Blues, Own Songs, Covers. Restaurant Bären Speicherschwendli, 20 Uhr
Mixed Talents. Jazz-Standards. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Pablo Nouvelle – Wired Tour. Special Guest: Cella. Zak Jona, 20 Uhr
Patrick Bianco Quintett feat. Dado Moroni. Jazz Quintett mit internationalen Lineup. Musikzentrum St.Gallen, 20 Uhr
Rojo porteño, Tango Trio. Tango, Melancholie und Leidenschaft. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Café Deseado. Musik aus dem Café, das es in Puerto Deseado nicht gibt. Baradies Teufen, 20:15 Uhr
Latin ComboX. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Ladwigs Dixieland Kapelle. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20:30 Uhr
Northern Lite. Alternative, Electro. Kula Konstanz, 21 Uhr
Ski King – the one and only. Rock. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
The Stevenson Ranch Davidians (US), The Outta Mind (CH). Post-Psych/Amerikana-Folk Vibes from L.A. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Nachtleben

And the beat goes on. Musikalische Highlights der letzten 40 Jahren. Sagibeiz Murg, 19:30 Uhr
Shrubber's. DJ Domenico Ferrero, Nite of Hearts & Gordon Shumway. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Girl. Lara, als Junge geboren, träumt davon, Ballerina zu werden. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Wilde Erdbeeren. Bergmans Meisterwerk mit Victor Sjöström und Ingrid Thulin. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Luna Papa. Wenn die Kuh vom Himmel fällt. Kulturcinema Arbon, 20:30 Uhr
Loro. Sorrentinos neuer Film mit Toni Servillo als Berlusconi. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Vorstellungen im Rahmen von TanzPlan Ost 2018. Krizaj/Wehrli/Gisler – Nature Poetry, uvm. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr
Szenen einer Ehe. Schauspiel von Ingmar Bergman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Apéro riche – der Landesstreik oder wa no übrig isch devo. Der Theater Varain in einer Goba-Lagerhalle. Goba Lagerhalle Bühler, 20 Uhr
Der Pianist und sein Retter. Briefe und Tagebuch von Wilm Hosenfeld. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Duo MeierMoser & der Huber (CH)
Don Quixote. Ein musikalisch-theatrales Roadmovie über den Ritter. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Ich bin noch nicht fertig. Uta Köbernick. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Konecny & Theussl. Wie Brüder, nur rüder. Schloßlekkeller Vaduz, 20 Uhr
SEN-Trio: Der Apfel ist schuld. Lustvoller Abend zum Thema Sünde. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Stéphanie Berger – No Stress, No Fun. Stress isch s'neue Statussymbol. Casino Frauenfeld, 20 Uhr
Wer hat's erfunden? Comedy-Kabarett von und mit Erich Furrer. Keller der Rose St.Gallen, 20 Uhr
Schaller/Butsch/Dullin «Der letzte grosse Traum». Eine amerikanische Geschichte in drei Akten. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Tanzaku – Claudia Grava. Tanzprojekt. Kulturforum Amriswil, 20:15 Uhr
Ulan & Bator – Irreparabeln. Virtuoso witzige Gesellschaftskritik. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr
Jive the Night. Tanzabend von Rumba bis Walzer mit DJ Volker. K9 Konstanz, 21 Uhr

Literatur

Die Stadt der weissen Musiker. Lesung mit dem kurdischen Autor Bachtyar Ali. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Marion Poschmann: Geliebene Landschaften. Lehrgedichte und Elegien. Moderation: Jochen Kelter. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr
64. Poetry Slam St.Gallen. Wortspiele oder Politisches, Comedy oder Nachdenkliches. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Kinder

Türkische Erzählstunde. Mit Hande Sezen-Besimli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Führung. Durch die Dauerausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Singnachmittage. Haben Sie Freude am Singen? Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr

Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee. Vernissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Jassbar. Raben-Preis-Jass-Abend. Rabbar Trogen, 20 Uhr

Ausstellung

Catherine Labhart – Tapisserien. Vernissage. Textilaltro Galerie Rapperswil, 17 Uhr
Sonderausstellung «Grimms Tierleben». Vernissage. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

SA 27.

Konzert

Musikkollegium Winterthur an der Jungkunst. Werke von Ravel und Schubert. Halle 53 Winterthur, 17 Uhr
Zeiten-Punkte. Gehend und hörend auf dem Weg ins Linsebühl. Notenpunkt St.Gallen ab 17:15 Uhr
Pepe Lienhard Big Band - World of Music. Ein wahres Feuerwerk der Orchestermusik. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
GdL Jam & Open Mic Session. Pack deine Blockflöte und die alte Gitarre aus. Gare de Lion Wil, 20 Uhr
Jazz and Soul Dinner mit Umamaca. Soul, Blues, Own Songs, Covers. Restaurant Bären Speicherschwendli, 20 Uhr
No3 & Support. Punkrock und Grunge vom Feinsten. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Rhythm and Blues Night. Furhammer. Zak Jona, 20 Uhr
Adrian Stern (Solo). Spannender und herzerfrischender Mundart-Konzertabend. Gasthaus Rössli Mogsberg, 20:15 Uhr
Café Deseado. Musik aus dem Café, das es in Puerto Deseado nicht gibt. Kirchengemeindehaus Linsenbühl St.Gallen, 20:15 Uhr
Baseball Bat Boogie Bastards – live. Oldschool Psychobilly / Neo-Rockabilly / Country-Punk. Sitegass Bar Altstätten, 21 Uhr
Crimer. Die halbe Schweiz ist infiziert. Altes Kino Mels, 21 Uhr
Ian Fisher. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Road Dust. Live. Heaven Music Club Balmerswil, 21 Uhr
Slift. Tba. The psychedelic music of 70's is never far. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr
The Well & Motorizer. Heavy Psych / Stoner Night. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Omar Perry (Jam) & Soulnotation Band. Mit dem neuen Album «New Dawn». Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Les Yéyé – Über die französischen singenden Frauen der 60ern. Audiovisueller Vortrag, French Disco. Kultur im Kronenbühl Reheteobel, 19:30 Uhr
Tanztreff. Tanzen zu Musik der 40er – 90er Jahre. Eisenwerk Frauenfeld, 19:30 Uhr
Mack Stax, Selecta Maas, Rasko. Afrobeats, Dancehall, Reggaeton, HipHop. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Party United. Mit DJ Mac Beat & Groovecollection. K9 Konstanz, 21 Uhr
Depeche Mode & Wave. Disco. Vaudeville Lindau, 21:30 Uhr
Das grosse Stimmungsfass. Wir zehren von memories that never change. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Soukie & Windish. Support: Bamboo Bangers, House & Techno. Krempel Buchs, 22 Uhr
Louie Cut & Mautio – Minimal Attack. Minimal, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Shake the mind. Twisted Eletronic Dance Music. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Out of Paradise. Batbayar Chogsoms Debüt gewann am Filmfestival Shanghai. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Styx. Eine allein segelnde Frau trifft auf ein Flüchtlingsboot. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Place publique. Die neue Komödie mit Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Becoming Animal. Peter Mettlers neuer Film ist ein betörendes Kinoerlebnis. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
A Star Is Born. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Leave No Trace. Will und seine Tochter leben als Einsiedler in der Natur. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Vorstellungen im Rahmen von TanzPlan Ost 2018. House of Pain – Physical Dance Theatre, uvm. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr
Don Carlo. Premiere. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Apéro riche – der Landesstreik oder wa no übrig isch devo. Der Theater Varain in einer Goba-Lagerhalle. Goba Lagerhalle Bühler, 20 Uhr
Der Pianist und sein Retter. Briefe und Tagebuch von Wilm Hosenfeld. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Ich bin noch nicht fertig. Uta Köbernick. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Monsieur Claude und seine Töchter. Nach dem grossen Kinoerfolg von 2014. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Peter Spielbauer – Alles Bürste. Worttänzer und Objektträger. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Rolf Schmid – No10. Sein 10. Solo-programm zum 25-jährigen Bühnenjubiläum. Forum im Ried Landquart, 20 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Wer hat's erfunden? Comedy-Kabarett von und mit Erich Furrer. Keller der Rose St.Gallen, 20 Uhr
Your very own double crisis club. Ein übersetztes Klagelied mit furchtbarem Akzent. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Florian Schroeder – Ausnahmezustand. Kabarett. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
I Tre Secondi. «Kaspar» ist eine wunderbare musikalische Komödie. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Stefan Heuss & Innovationsorchester. Die grössten schweizer Patente. Altes Zeughaus Herisau, 20:30 Uhr

Literatur

Seminar «Ich sag das ist ein Gedicht». Formen zeitgemässer Lyrik mit M. Andreotti/O. Füglistner. Raum für Literatur St.Gallen, 08:30 Uhr

Kinder

Englische Erzählstunde. Mit Evelyn Stark und Sarah Killeen. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 11 Uhr
Familien im Museum: Auf Pirsch im Märchenwald. Museumsabenteuer mit Basteln für Jung und Alt. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Historisches Topmodel. Kinderclub. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

**Figuren
Theater**



Für Erwachsene

Bei Gertrud auf dem Schleudersitz **Kurt Aeschbacher**

3.11.18 20.00

figurentheater-sg.ch

Mit Unterstützung von

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

SWISSLOOS

st.gallen

PRISTER

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

Medienpartner

ST.GALLER
TAGBLATT

Kunstraum Kreuzlingen



Thurgauische Kunstgesellschaft

Kunstraum

Florian Germann
Installation in situ

Tiefparterre

Florian Germann
Videos
Nice (2003)
Enduro – Tests and Trainings (2004)

Ausstellungen

15. September – 25. November 2018

Weitere Veranstaltungen: www.kunstraum-kreuzlingen.ch

Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a
Fr 15–20 Uhr, Sa und So 13–17 Uhr

**brockenhaus
degersheim** STIFTUNG TOSAM

Mi–Fr: 10–12 / 13.30–18 Uhr, Sa: 9–16 Uhr
Taastrasse 11, 9113 Degersheim

LIMON

MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI AYDIN



Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der Sirenen
und der verträumten Inseln...

Restaurant Limon | Linsebühlstrasse 32 | 9000 St.Gallen | 071 222 9 555
bestellung@limon.ch | www.limon.ch

Öffnungszeiten: Mo - Do: 09 - 23 | Fr - Sa: 09 - 01 | So: 16 - 22.30
Neu auch mit Lieferservice!



Les années yéyé

Hans Rudolf Lüscher (aka DJ Luniti) stellt mit visuellen und musikalischen Beispielen französisch singende Frauen der 60er-Jahre vor, u.a. Stil-Ikonen wie Sheila, Françoise Hardy, Brigitte Bardot und France Gall. Doch französisch gesungen wird nicht nur im Mutterland, sondern auch in Kanada, Belgien und der Romandie. Neben vielen anderen haben die Schweizerin Arlette Zola, Stella aus Belgien oder die Engländerin Gillian Hills die kurze Episode der «les années yéyé» mitgeprägt. Et finalement... on'y danse!

Samstag, 27. Oktober, 19.30 Uhr
Vortrag, 21 Uhr French Disco,
Kronenbühl Rehetobel.
 kronenbuehl.ch



Die grössten Schweizer Patente

Für Stefan Heuss ist kein Mechanismus zu kompliziert, um das Leben zu vereinfachen. Viele kennen ihn schon. Als Erfinder seltsamer Maschinen brachte Stefan Heuss das TV-Publikum von «Giacobbo/Müller» regelmässig zum Lachen. Jetzt wechselt er vom Bildschirm wieder auf die Bühne. Doch er kommt nicht alleine! Neben einem Lieferwagen mit Prototypen seiner neuesten Erfindungen bringt er zur Unterstützung auch gleich sein «Innovationsorchester» mit – und Dide Marfurt als Live-musik-Backup...

Samstag, 27. Oktober, 20.30 Uhr,
Altes Zeughaus Herisau.
 kulturisdorf.ch



Sinfoniekonzert mit Concentus Rivensis

Der Concentus rivensis widmet dem Gedenken an den Prager Frühling 1968 ein Konzert. Damals kamen viele Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei über die Grenzstation Buchs in die Schweiz, wo sie aufgenommen wurden oder ihre Reise fortsetzten und die Grundlage für ihr weiteres Leben fanden. Währenddessen brach in der Tschechoslowakei eine weitere «Zeit der Dunkelheit» an. Das Programm mit vorwiegend tschechischer Musik umfasst Werke von Bedřich Smetana, Leoš Janáček sowie von Joseph Haydn und Enrico Lavarini.

Sonntag, 28. Oktober, 17 Uhr,
Evang. Kirche Buchs.
 concentus.ch



Hansjörg Schertenleib liest an der Uni

Vor dem Hintergrund der rauen Küsten Irlands entwirft Hansjörg Schertenleib das Porträt einer grossen geglückten Liebe, von Fürsorge und Zärtlichkeit. Zwei Jahre sind seit Eilis' Alzheimer-Diagnose vergangen. Aufopferungsvoll kümmert sich Willem um seine Frau und kann doch nur zusehen, wie sie immer weiter verschwindet. Er ist am Ende seiner Zuversicht, seiner Kraft, und er denkt an das Versprechen, das Eilis und er sich gegeben haben... Soll er seine Frau von ihrem Leid erlösen, muss er es?

Dienstag, 30. Oktober, 19.30 Uhr,
Bibliothek Universität St.Gallen.
 biblio.unisg.ch

Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer. Familienmusical nach dem Roman von Michael Ende. Stadttheater Schaffhausen, 14 und 17 Uhr
Die Glücksforscher. Zwei Freunde forschen mit viel Geschick und Fantasie. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses

Schweisskurs. Schweissen verbindet. Schule für Gestaltung St.Gallen, 08:20 Uhr
Cyanotypie – das edle Blaudruckverfahren. Workshop. Fotomuseum Winterthur, 09:30 Uhr
Wir bestimmen Ihre Schätze. 21. Bestimmungstag. Mit Fachleuten der Museen. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10 Uhr
Workshop mit Dado Moroni. Improvisationsworkshop, offen für alle Instrumente. Musikzentrum St.Gallen, 10 Uhr
Erlebnisführung. Einblick in die Klangschmiede. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 14 Uhr
Art for Tea. Führung und Afternoon Tea. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Jassen für einen guten Zweck. Preisjassen unter Frauen. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 15 Uhr
Saisonabschluss im Lattich. «Lattich 2018» feiert Saisonabschluss. Lattich St.Gallen, 16 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – FC Bavois. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr
20 Jahre Offene Kirche. Wir feiern. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 11:30 Uhr

Forever or in a Hundred Years – Denise Bertschi und Inas Halabi. Kinder Kunst Labor. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Best of 24 Stunden Comics 2018. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 17 Uhr
Ränder gibt es nicht – das Potenzial des Peripheren. Symposium: Das Potenzial des Peripheren. Kunst-raum Engländerbau Vaduz, 17 Uhr
Sonja Hugentobler – Malerei und Installation. Vernissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 17 Uhr

SO 28.

Konzert

Mondrian Ensemble. Chansons Madecasses. Kloster Fischingen, 16 Uhr
Chico Freemans Exotica. Chico Freeman, Svante Henryson, Reto Weber. Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr
Sinfoniekonzert mit Concentus Rivensis. Werke von Dvorak, Smetana, Janáček, Haydn & Lavarini. Kirche Buchs Buchs, 17 Uhr
Astrid Alexandre & Band. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Tonbandgerät & Support. Hamburger Band mit ihrem dritten Album. Fabriggli Buchs, 20 Uhr

Film

Die grüne Lüge. Können wir mit korrekten Kaufentscheidungen die Welt retten? Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Ryuichi Sakamoto: Coda. Hommage an einen einzigartigen Musiker und Filmkomponisten. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Dogman. Der neue Film von «Gomorra»-Regisseur Matteo Garrone. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr

Das Schweigen. Ingmar Bergmans bezwingendes Meisterwerk mit Ingrid Thulin. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Der Läufer. Ein Sportler (stark: Max Hubacher) rennt ins Verderben. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Die stille Revolution. Mit Gast Richard Butz. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Bühne

Die Jahreszeiten. Oratorium von Haydn in einer Choreografie von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Das Gespenst von Canterville. Musical. Theater Winterthur, 15 Uhr
Ingo Borchers – ein Hypochonder packt aus. Kabarett. Kul-tour auf Vögelinsweg Speicher, 17 Uhr
Voyage – Präsentiert von Les Papillons. Die junge Tanzgruppe feiert ihr 10-jähriges Bestehen. Grabenhalle St.Gallen, 17 Uhr
Ein Kuss – Antonio Ligabue. Dramatischer Dialog zwischen Schauspiel und Malerei. Alte Fabrik Rapperswil, 17:30 Uhr
Hundeherz. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Vorstellungen im Rahmen von TanzPlan Ost 2018. Fabrice Mazliah – In Act and Thought – Six potentialities. Lokremise St.Gallen, 18 Uhr
Wer hat's erfunden? Comedy-Kabarett von und mit Erich Furrer. Keller der Rose St.Gallen, 18 Uhr
Apéro riche – der Landesstreik oder was no übrig isch devo. Der Theater Varain in einer Goba-Lagerhalle. Goba Lagerhalle Bühler, 20 Uhr
Eine Art Liebeserklärung. Monolog von Neil Labute. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Kabarett Herbst 2018. Monika Blankenberg – Altern ist nichts für Feiglinge. K9 Konstanz, 20 Uhr

Social Reality. Drama in fünf Szenen Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Chasperli – Ein Puppen-theater. Ein neues Abenteuer. Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr
Frischfisch «Fell & Flügel» – Familienkonzert. Musikalische Anekdoten aus der Welt der Tiere. Theater am Gleis Winterthur, 11 Uhr
Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer. Familienmusical nach dem Roman von Michael Ende. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Die Glücksforscher. Zwei Freunde forschen mit viel Geschick und Fantasie. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Chasperli – Ein Puppen-theater. Ein neues Abenteuer. Treppenhaus Rorschach, 15 Uhr
Geschenk-Werk. Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Eisenwerk Frauenfeld, 15 Uhr
Wie tickt der Clown. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Theater Sgaramus. Dingdonggrüezi. Chössi Theater Lichtensteig, 17 Uhr

Diverses

Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie. Das Rheintal im Fokus. Selber als Archäolog/in tätig werden. Gemeindemuseum Rothau Oberriet, 10 Uhr
Heissi Marroni. Herbstliche Verführung. Schloss Dottenwil Wittenbach, 11 Uhr
Nacht über Deutschland. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Vernissage: Till Velten – La condition humaine. Was ist der Mensch? Und: Welches Bild machen wir von ihm? Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen Warth, 11:30 Uhr

Tauschrausch. Bei uns werden Kleider getauscht, statt weggeworfen. Tauschrausch Rorschach, 14 Uhr
Führung. Durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Sonntagsführung: Das Leben der Mönche. Einstündiger Rundgang. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

Ausstellung

Wechselspiele – Glanzlichter der Sammlung. Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 11 Uhr
Monster und Geister vom Mittelalter bis heute. 100 Gemälde, Skulpturen, Fotografien und magische Objekte. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr
Forever or in a Hundred Years – Denise Bertschi und Inas Halabi. Führung mit Olaf Knellessen und Josiane Imhasly. Alte Fabrik Rapperswil, 13:30 Uhr
Kunst und Küche. Führung. Toggenburger Museum Lichtensteig, 14:15 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
Andriu Deplazes – Körper Wasser Blume Gras. Der Körper als Material. Projekt von Ronja Römmelt. Kunstverein Friedrichshafen, 18 Uhr

MO 29.

Konzert

Nicole Johännignt «Henry» (D/USA). Groovt und rumpelt, pustet und schmettert. Einstein St.Gallen, 20 Uhr
The Fur Coats (USA). Kunterbuntes Kollektiv. Portier Winterthur, 20:30 Uhr
Cosby. Pop, Sinthipop, Indiepop. Kula Konstanz, 21 Uhr



Jazz:now mit MJ & the holy breath

Mit «the holy breath» vertieft sich der Kontrabassist Marc Jenny vermehrt in die Komponistenrolle und erarbeitet Stücke und Spielkonzepte, die sich mit freier Improvisation verweben und in ihren Verläufen eine grosse Dynamik zulassen. Das Trio mit dem syrischen Oud-Spieler Bahur Ghazi und dem Berner Trompeter und Elektroniker Werner Hasler sucht die Ruhe als kraftvollen Ausgangspunkt für gemeinsame Höhenflüge und dichte Klangfelder mit dem feinen Gespür für den Moment und die Zeitlosigkeit darüber hinaus.

Mittwoch, 31. Oktober, 20.15 Uhr,
Eisenwerk Frauenfeld.
jazznow.ch



Die Spitzen der Gesellschaft

Spitzen, filigrane Kunstwerke, aufwändig gefertigt aus feinsten Garnen, faszinieren. Ihr Wert wurde einst in Karat bemessen und sie waren über viele Jahrhunderte lediglich den obersten Gesellschaftsklassen wie Adel und Klerus vorbehalten. Die kostbaren Textilien aus der Zeit von 1500 bis 1800 kamen als Vorlagen für die boomende Ostschweizer Textilindustrie in den Besitz des Textilmuseums, das seine international bedeutende Spitzen-Sammlung in einer neuen Ausstellungsreihe präsentiert.

Vernissage: Donnerstag, 25. Oktober, 18.30 Uhr,
Textilmuseum St.Gallen.
Ausstellung bis 10. Februar 2019.
textilmuseum.ch



Leben mit der Winterkälte

Die Schneedecke mag als Folge der Erderwärmung vielerorts nicht mehr so mächtig sein wie früher. Die Wintermonate bedeuten für Pflanzen und Tiere aber immer noch eine grosse Herausforderung, die nur die Angepassten unter ihnen überleben. Die meisten scheinen im Winter verschwunden zu sein und halten sich in der Schneelandschaft versteckt. Das Naturmuseum Thurgau hat sie entdeckt und sichtbar gemacht. In der neuen Sonderausstellung zeigt sie die raffinierten Überlebensstrategien der Natur gegen die Winterkälte.

Ausstellung bis 17. Februar 2019,
Naturmuseum Thurgau
Frauenfeld.
naturmuseumtg.ch



Suisse Orientale 1431

Den sechs Künstler*innen Beate Frommelt, Anna Hilti, Christian Hörler, Lika Nüssli, Marianne Rinderknecht und Sebastian Stadler gemeinsam ist ein je vier Monate dauernder Aufenthalt in der Cité Internationale des Arts in Paris. Das Atelierstipendium ermöglichte ihnen die Visarte Ost und die Hedwig-Scherrer-Stiftung. Zu sehen sind neueste Arbeiten aus Paris, sowie das erweiterte und aktuelle Schaffen in Bezug auf ihren Aufenthalt. Das Begleitprogramm vermittelt auch Infos zu Atelierresidenzen.

Ausstellung vom 25. Oktober bis 23. November,
Nextex im Konsulat St.Gallen.
nextex.ch

Dead Quiet. Heavy Metal/Stoner Rock from Vancouver, BC.
Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Nachtleben

Tanz mit mir Party. Schnupperstunde und Party. Werk1 Gossau, 19 Uhr

Film

Grüner wird's nicht. Feel-Good-Movie mit Elmar Wepper als kauzigem Gärtner. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Cineclub SG – The Florida Project. Überlebenskampf in einer unreal bunten Motel-Landschaft. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 Uhr
Le grand bal. Auf einem einwöchigen Ball tanzen die Besucher ins Glück. Kinok St.Gallen, 18:55 Uhr
Ceux qui travaillent. Eine folgenschwere Entscheidung kostet Frank den Job. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Matterhorn. Musical von Michael Kunze und Albert Hammond. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Monsieur Ibrahim et les Fleurs du Coran. Schauspiel in französischer Sprache v. Éric-Emmanuel Schmitt Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Der A-Quotient – Lewinsky, Stadlin, van Orsouw. Intensivkurs für den Umgang mit Arschlöchern. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Fiürobet – Comedy-Duo Messer & Gabel. Comedy. Tonhalle Wil, 20 Uhr

Vortrag

Grenzen – Grensräume – Grenzfahrungen. Mit Rolf Bürki und Gastreferierenden. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
The Beauty of Pop: Über den Begriff der Schönheit in der populären Musik. Mit Martin Schäfer.

Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Referat am Montag «Stress lass nach! Gewusst wie». Fokus psychische Gesundheit. Psychiatrie Hörsaal Haus C03 Wil, 19:30 Uhr

Diverses

Thé Dansant Gossau. Seniorentanz mit Gino's Happy Band. VitaTertia Gossau, 13:45 Uhr
Grundkurs Philosophie – Zentrale philosophische Texte diskutieren. Zweiter von drei Abenden. Thema: Epikurs Brief an Menoikeus. Haus Gutenberg Balzers, 18 Uhr
Health Qigong Workshop Ba Duan Jin. China Wushu Institut St.Gallen, 19 Uhr
Dimensione Jassturnier. Schieber. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19:30 Uhr

DI 30.

Konzert

Ian Fisher (Berlin/Missouri) & Catbird (Winti). Country, Folk & Popmusik. Kraftfeld Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Lindy Circle & Crashkurs. Tanzen im Keller mit Crashkurs. Oya Bar St.Gallen, 19 Uhr

Film

Yvette Z'Graggen – Une femme au volant de sa vie. Die Genfer Schriftstellerin lebte autonom und emanzipiert. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Blaze. Ethan Hawkes Hommage an den Singer-Songwriter Blaze Foley. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
The Guilty. Atemraubender dänischer Thriller: das Telefon als Waffe. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

Klassentreffen 1. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
The Man Who Killed Don Quixote. Terry Gilliams absurde Cervantes-Adaption mit Adam Driver. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Voyage – Präsentiert von Les Papi-lons. Die junge Tanzgruppe feiert ihr 10-jähriges Bestehen. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Der Preis des Goldes (Le prix de l'or). Theater Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Der Pianist und sein Retter. Briefe und Tagebuch von Wilm Hosenfeld. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Unvermeidbare Dinge. Buchpräsentation der Liechtensteinerin Christiani Wetter. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Vortrag

Iwan Gontscharow. Mit Daniel Riniker. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Hansjörg Schertenleib. Über Liebe, Fürsorge, Aufopferung und deren Grenzen. Bibliothek Uni St.Gallen, 19:30 Uhr
Erfreuliche Universität. Beat Gerber, Amnesty International, über Menschenrechte. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Kinder

Türkische Erzählstunde. Mit Hande Sezen-Besimli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Ein Besuch im Magazin der Kantonsbibliothek. Einblick hinter die Kulissen. Kantonsbibliothek Vadana St.Gallen, 12 Uhr
St.Galler Äbte in der Reformationszeit. Rundgang im Klosterviertel mit Theologe Charlie Wenk. Kathedrale St.Gallen, 18 Uhr
Stamm der Jakobspilger. Treffen für künftige und erfahrene PilgerInnen. Rosenbergsaal, Migros-Restaurant HB St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Zeichnen mit... Lika Nüssli. Zeichnungsstudio in der Ausstellung. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr

MI 31.

Konzert

Pablo Nouvelle (CH) & Cella (CH). Der Meister des Soul, HipHop und Electronica. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Zur Situation Jugendlicher Asylsuchender. Migrationspolitisches Podium mit Erfahrungsberichten. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Die Nerven. Finde niemals zu dir selbst! Palace St.Gallen, 20 Uhr
Griffigkeit: Guitar meets Cajon. Rock-, Pop- und Souklassiker. B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr
Nothgard + Parasite Inc. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
MJ & The Holy Breath. Mit Kontrabass, Trompete, Oud und Tiefgang. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Sean McGurrin – Irish Halloween. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Karaoke-Night. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr
Halloween-Party. Belladonna – Frauen und Kultur e.V. Konstanz, 21 Uhr
Halloween Zombie Nation. Disco. Vaudeville Lindau, 23 Uhr

Film

Feiertag: Allerheiligen. Kinok St.Gallen, 01 Uhr
Place publique. Die neue Komödie mit Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Lazzaro felice. Fabel, Märchen, politisches Manifest: ein zauberhaftes Werk. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Becoming Animal. Peter Mettlers neuer Film ist ein betörendes Kinoerlebnis. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Girl. Lara, als Junge geboren, träumt davon, Ballerina zu werden. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Eldorado. Regie und Drehbuch: Markus Imhoof. Metrokino Bregenz, 20 Uhr
Loro. Sorrentinos neuer Film mit Toni Servillo als Berlusconi. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Der Preis des Goldes (Le prix de l'or). Theater Theater Winterthur, 10 und 19:30 Uhr
Geschichten aus dem Wiener Wald. Schauspiel von Ödön von Horvath. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Traum eines lächerlichen Menschen. Matthias Peter spielt Dostojewski. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Poetry Slam. Mit den Moderatorinnen Sara Bonetti und Sabrina Weithaler. Takino Schaan, 20 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr



Lassen Sie uns

Innovatives präsentieren

Wir verhelfen Ihrer Broschüre zu einem spannenden, erfrischenden und auffallend modernen Auftritt. Gerne zeigen wir Ihnen, was wir mit diesen Eigenschaften meinen.

Neue Möglichkeiten wie das Kaschieren überraschender Materialien, das Kombinieren einer Schweizerbroschur mit offener Fadenheftung, auch mit bunten Fadenfarben als Gestaltungselement und das Angleichen der verschiedenen Farbträger zur passenden Tonfamilie, überzeugen den Betrachter auch im Unterbewusstsein.

Sorgfalt wird so spür- und sichtbar. Lassen sie sich inspirieren durch uns. Unsere Herausforderung ist es, Ihnen zum perfekten Auftritt zu verhelfen. Sie werden zufrieden sein. Niedermann Druck kann es.

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon +41 71 282 48 80
Telefax +41 71 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- LED-UV-Druck mit erhöhter Färbung
- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Industrie- und Handbuchbinderei



Yves Netzhammer im Museum zu Allerheiligen

Mit seiner eigenständigen Formsprache hat sich der Schweizer Medien- und Installationskünstler Yves Netzhammer (*1970) international einen Namen gemacht. Nach zahlreichen Ausstellungen im Ausland zeigt er nun sein neuestes Schaffen in seiner Heimatstadt Schaffhausen. Im Zentrum steht eine neu geschaffene Rauminstallation sowie punktuelle Interventionen im ganzen Museumsgebäude. Als Hauptdarsteller und Alter Ego des Künstlers tritt ein Narr in der Tradition des Till Eulenspiegels auf.

Ausstellung bis 17. Februar 2019, Museum zu Allerheiligen Schaffhausen.
allerheiligen.ch



Jungkunst in Winterthur

Die Ausstellung in der alten Industriehalle beim Bahnhof Winterthur präsentiert junge Schweizer Kunstschafter aus allen Stilrichtungen: von Malerei und Fotografie über Installationen bis zu Street Art, Video und Performances. Dazu machen Konzerte, Slam-Poetry, DJs und Kulinarik aus der Ausstellung ein vielseitiges Kunstfestival für Liebhaber und Kunstneulinge. Bis spät lässt sich Kunst erleben, kunstvoll tanzen und sogar Kunst entstehen: Im Kunstkiosk kann man sich zu fairen Preisen mit Kunst eindecken.

Donnerstag, 25. bis Sonntag, 28. Oktober, Halle 53 Winterthur.
jungkunst.ch

Vortrag

Zaubermaschinen – eine Geschichte vom Roboter bis Harry Potter. Mit Caspar Hirschi. Universität St.Gallen, 15 Uhr
Die Brandenburgerischen Konzerte von Johann Sebastian Bach. Mit Rudolf Lutz. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Eine neue Digitale Welt. Mit Walter Brenner und Gastreferierenden. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Schweiz von 1800–1914. Mit Felix Bosshard. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Minadores de sueños. Über ein Kinderprojekt in Ecuador. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Kinderworkshop: Stürmische Winde und dunkle Orte. Mit Rebekka Ray, Kunstvermittlerin. Kunstmuseum Thurgau Warth, 14 Uhr
Offener Makerspace. Raum für Ideen und Experimente. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14 Uhr
Die Glücksforscher. Zwei Freunde forschen mit viel Geschick und Fantasie. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses

Infoanlass Master of Arts Schulische Heilpädagogik. Infoanlass zu neuem Master. PHSG Stella Maris Rorschach, 15 Uhr
Der Tanz geht weiter. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Kurs Porzellan giessen. Eine Jahrtausende alte Technik für neue Ideen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
The Humans. Einführung für Lehrpersonen. Kunstmuseum St.Gallen, 17:30 Uhr
Ränder gibt es nicht – das Potenzial des Peripheren. Finissage. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 18 Uhr
Nina Canell – Reflexologies. Offenes Kunstlabor. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Commemoration du Cure-dent. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

KUNST

Triennale Bad Ragaz.

Bad Ragaz, 7. Triennale Bad Ragartz. 77 Künstler*innen aus 17 Ländern stellen 450 Werke aus. Kultur- und Kunstspaziergang über 12 km. 05.05.2018 bis 04.11.2018

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Forever or in a Hundred Years – Denise Bertschi und Inas Halabi. Die Künstlerinnen gehen dem gesellschaftlichen Verdrängen und Vergessen nach. Aus ihren Recherchen entwickeln sie Videoarbeiten, Fotografien und Objekte, welche Prozesse selektiver Wahrnehmung und Erinnerung sezieren. 16.09.2018 bis 28.10.2018

Alte Kaserne.

Winterthur, Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Best of 24 Stunden Comics 2018. Ausstellung der besten

Originalbilder und Comic-Hefte, die am 24. Stunden Comics 2018 gezeichnet worden sind. 27.10.2018 bis 25.11.2018

Tatjana Widmer und Sonja Bammatter – Faszination Farbe. Die Bilder der beiden Künstlerinnen entstehen durch eine Schicht-über-Schicht Mischtechnik mit Acryl, Sand, Glasperlen, Kreiden, Collagen, Pinseln, Rollern, Schwämmen und vielen anderen unüblichen Werkzeugen. 05.10.2018 bis 30.10.2018

Altersheim Wohnen am Rotbach.

Untere Brunneren 1, Bühler, Wasser, Räume, Blumen. Bilderausstellung von Bernadette Ulrich, Arbon. 26.04.2018 bis 07.10.2018

Altes Bad Pfäfers.

in der Taminaschlucht, Bad Ragaz, altes-bad-pfaefers.ch
BadragArtz – Festival der Kleinskulpturen. 06.05.2018 bis 14.10.2018

Atelier Gleis 17.

Churerstrasse 17, Rorschach, 0768195209,
Neue Künstler. Mit Adrian Keller, Rorschach und Gerry Züger, Speicher. 09.09.2018 bis 24.11.2018

Basar Bizarro am Zbraplatz.

Linsehlstrasse 76, St.Gallen, basarbizarr.ch
Bild-Punkte – Alles hat seine Zeit. 01.10.2018 bis 30.10.2018

Bildraum Bodensee.

Seestraße 5, Bregenz, +43 (0) 815 26 91-41, bildrecht.at
Veronika Schubert | Kein falsches Wort. Die Filmemacherin und bildende Künstlerin Veronika Schubert (*1981, Bregenz) arbeitet seit ihrer Jugend konsequent mit dem Material Sprache. 04.10.2018 bis 08.11.2018

Comedia.

Katharinengasse 20, St.Gallen, +41 71 245 80 08, comedia-sg.ch
Daniel Matta. 20.10.2018 bis 20.11.2018

Dimensione Bistro Cafe.

Neustadtgasse 25, Winterthur, Licht – Finsternis. Bilder von Elisabeth Beck – Leu und Ruedi Beck. 05.10.2018 bis 22.11.2018

Dorf Castasegna.

Castasegna, arte-castasegna.ch
Arte Castasegna 2018. Schwerpunkte bilden als Ausgangslage soziale, geschichtliche und politische Strukturen des Dorflebens. Für das Kunstereignis «Arte Castasegna», hat das Kuratorium renommierte Kunstschafter aus der Schweiz und aus Italien eingeladen. 18.06.2018 bis 21.10.2018

Eisenwerk.

Eisenwerkstrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch
Withdraw – Into the mountains. Vom Tal aus gesehen, sind die Berge eine Art heterotopischer Raum, sie stellen eine kulturelle als auch ideologische Gegenzone dar. Seit jeher werden die Berge als Rückzugsort gewählt. 08.09.2018 bis 05.10.2018

Forum Würth Rorschach.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com
Bi öös deheem. Gemaltes Appenzeler und Toggenburger Landleben. 04.05.2018 bis 28.04.2019
Literatur kann man sehen. 24.08.2018 bis 28.04.2019
Menagerie – Tierschau aus der Sammlung Würth. 07.02.2017 bis 05.02.2019

Fotomuseum Winterthur.

Grützenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch
25 Jahre! Gemeinsam Geschichte(n) schreiben. 20.10.2018 bis 10.02.2019
Juergen Teller – Enjoy your Life. Juergen Teller bewegt sich an der Schnittstelle zwischen Kunst und kommerzieller Fotografie, ein zentrales Interesse bildet das Porträt. 02.06.2018 bis 07.10.2018
Situations – Lab. 21.09.2018 bis 02.12.2018

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus).

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 223 32 11, paulhafner.ch
Move Up. Adalbert Fässler, Aramis Navarro, Judith Peters, Filib Schürmann. 10.10.2018 bis 27.10.2018

Galerie vor der Klostermauer.

Zeughausgasse 8, St.Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch
Margaret Kolp – «Schichten». 21.09.2018 bis 14.10.2018

Güterschuppen Glarus.

Im Volksgarten, Glarus, Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis 2018. Die Ausstellung mit den Preisträger*innen des Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis 2018 gibt einen Überblick über das junge Schweizer Kunstschaffen, wobei der Fokus auf neu geschaffenen Produktionen liegt. 25.09.2018 bis 11.11.2018

Halle 53.

Katharina-Sulzer-Platz, Winterthur, **Jungkunst – das lange Wochenende mit Kunst & Musik.** Mit jungen Talenten und vielfältigem Rahmenprogramm. 25.10.2018 bis 28.10.2018

Haus zur Glocke.

Seestrasse 91, Steckborn, hauszurglocke.ch
Vom Wert des Überbleibels. Flavia Caviezel, Team Times of Waste Zürich/Basel; Tiziana Halbheer, Malans/Zürich; Erna Hürzeler, Wil; Mami Kiyochi, Paris/Tokyo; Last Nico Lazula | ruedi staub, Zürich. 29.09.2018 bis 07.10.2018

Historisches und

Völkerkundemuseum.

Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hvmsg.ch
Der Tanz geht weiter. Kunstinstallationen zum Thema Totentanz mit dem St.Galler Künstler Hans Thomann. 09.09.2018 bis 31.03.2019

Jüdisches Museum.

Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Sag Schibboleth! – Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen. Während man von Globalisierung und internationaler Gemeinschaft spricht, werden überall in der Welt neue Grenzzäune und Mauern errichtet. 18.03.2018 bis 17.02.2019

Kunst Halle Sankt Gallen.

Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch
Renato Leotta – Eine Sandsammlung. 29.09.2018 bis 02.12.2018
Valentina Stieger – Indoor Life. Die St.Gallerin Valentina Stieger (*1980) ist für ihre installativen und skulpturalen Werke bekannt, die zu Neuinterpretationen von Gewöhnlichem führen. 29.09.2018 bis 02.12.2018

Kunst im Schopf.

Hölzliisbergstrasse 8, Eichberg, kulturamchapf.ch
Ausstellung Emil Heule. Die Ausstellung bietet Einblick in sein langjähriges Schaffen. 07.09.2018 bis 31.10.2018

Kunst Museum Winterthur |

Beim Stadthaus.

Museumstrasse 52, Winterthur, 052 267 51 62, kmw.ch
Karin Sander. 07.09.2018 bis 18.11.2018

Kunst Museum Winterthur |

Reinhardt am Stadthaus.

Stadthausstrasse 6, Winterthur, 052 267 51 62, kmw.ch
Dutch Mountains. Vom holländischen Flachland in die Alpen. 07.07.2018 bis 20.01.2019

Kunst(Zeug)Haus.

Schönbodenstrasse 1, Rapperswil, +41 55 220 20 80, kunstzeughaus.ch
IG Halle zu Gast mit «That one moment». Die Ausstellung versammelt Werke, die inhaltlich oder indirekt das Thema von Tod und Vergänglichkeit behandeln. Werke, die Grenzen ins Bewusstsein rücken, aber auch die Schönheit, Kostbarkeit und das Wunderbare des Lebens zeigen. 26.08.2018 bis 04.11.2018
Im Fokus: Carlos Matter – Werke aus der Sammlung. Das Werk des diesjährigen Fokus-Künstlers, Carlos Matter (*1951), ist dem Prozess-



alen verschrieben. Unterschiedliche Strukturen, erzeugt durch verschiedene Materialien und Techniken, sind in seinem Oeuvre zu entdecken. **14.10.2018 bis 01.09.2019 Rhythmus, Reihe, Repetition – Werke aus der Sammlung.** Die Wiederholung erweist sich dabei als eine Technik der Differenz – was entsteht, ist ebenso facettenreich wie lustvoll, ebenso meditativ wie aufregend, ebenso logisch wie widersprüchlich. **14.10.2018 bis 01.09.2019**

That One Moment. Marc-Antoine Fehr, Jungjin Lee, Barbara Ellmerer, Peter Maurer, Lukas Salzmann, Cosmicball Thomas Schär, Peter Untermaierhofer, Christoph Eberle, Roswitha Louwes, Jan Czerwinski. **26.08.2018 bis 04.11.2018**

Yvan Alvarez – Square. Der junge Genfer versteht sich als Konzeptkünstler, der – unter Einbezug des Publikums oder seines Vaters – ungewöhnliche Objekte und Skulpturen herstellt, die häufig auch um seine Biografie als Sohn von spanischen Einwanderern kreisen. **26.08.2018 bis 04.11.2018**

Kunsthalle Luzern.

Löwenplatz 11, Luzern, kunsthalleluzern.ch
Olga Titus – Faux Uni. Knallbunt, schrill, collagiert, maskenhaft und multikulturell: Diese Schlagworte fallen in einem Atemzug mit Olga Titus' künstlerischem Universum. **13.10.2018 bis 11.11.2018**

Kunsthalle Wil.

Grabenstrasse 35, Wil, +41 71 911 77 71, kunsthallewil.ch
Michael von Brentano – Teatrum Mundi. Durch seine ideellen Umdeutungen der gewählten Bilder und Gegenstände setzt Michael von Brentano Widerhaken in unsere Phantasie und ködert raffiniert unsere Neugier. **02.09.2018 bis 14.10.2018**

Kunsthalle Winterthur.

Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32,
Guan Xiao – Individuality has completely vanished, only traces become memories [...]. Guan Xiao (*1983, lebt und arbeitet in Peking) nutzt die beiden Räume der Kunsthalle für eine stark verdichtete Präsentation von zwei 3-Kanal-Videoprojekten. **02.09.2018 bis 21.10.2018**

Kunsthalle Ziegelhütte.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60,
All Our Darlings: Never Seen Before. Zeitgenössische Kunst in der Hegeka. **21.10.2018 bis 05.05.2019**

Kunsthaus Glarus.

Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthausglarus.ch
Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis 2018. Martina Mächler, Marie Matusz, Valentina Minnig, Mia Sanchez, Dorian Sari, Rafal Skoczek, Axelle Stiefel. **23.09.2018 bis 11.11.2018**

Kunsthaus KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthaus-bregenz.at
David Claerbout. Der belgische Künstler David Claerbout arbeitet mit Fotografie, Film, Ton, digitalen Medien und Zeichnungen. Charakteristisch sind seine extrem verlangsamten Bildsequenzen. **14.07.2018 bis 07.10.2018**

Tacita Dean. Ihre Filme von brutalistischen Architekturen im Süden

Englands und vom Palast der Republik der ehemaligen DDR in Berlin vor seiner Demontage gehören zu den wichtigsten Werken der Gegenwartskunst. Deans Filme sind ebenso politisch wie poetisch. **20.10.2018 bis 06.01.2019**

Kunstmuseum Appenzell.

Unterrainstrasse 5, Appenzell, +41 71 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Peter Aerschmann – Souvenirs. Videoarbeiten und interaktive Installationen in 10 Räumen; eine Auswahl aus insgesamt 75 Arbeiten aus den Jahren 1999 bis 2018. **19.08.2018 bis 25.11.2018**

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städtle 32, Vaduz, +41 423 235 03 00, kunstmuseum.li
Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. Dauerhaft und frei zugänglich, kann der «Arbeiterclub» hier seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss, d. h. für Gespräche, Sitzungen, öffentliche Diskussionen, Aufführungen, Vorträge oder auch für das Schachspiel, genutzt werden. **27.05.2015 bis 27.05.2025**
Yuri Albert – Elitär-demokratische Kunst. Dem aus Russland stammenden Künstler (*1959), der heute in Köln und Moskau lebt, widmet das Kunstmuseum Liechtenstein die erste umfassende Einzelausstellung ausserhalb Russlands. **21.09.2018 bis 20.01.2019**

Kunstmuseum St.Gallen.

Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Nina Canell – Reflexologies. Die schwedische Künstlerin Nina Canell (*1979 Växjö/Schweden) erforscht das Potenzial unscheinbarer oder verborgener Objekte und Materialien. **25.08.2018 bis 25.11.2018**
The Humans. Die Gruppenausstellung The Humans erforscht, wie Künstler ihre unabhängige Sicht auf die Welt formulieren und wie sie in Wirklichkeiten eintauchen, die traditionellen und neuen Medien verwehrt bleiben. **14.09.2018 bis 17.03.2019**

Wechselspiele – Glanzlichter der Sammlung. Nicht statisch, in Bewegung soll sich die Sammlung dem Publikum zeigen. Wechselspiele also: einmal veränderte Nachbarschaften, dann Umgruppierung oder Neuhängung ganzer Säle. **03.05.2018 bis 31.12.2018**

Kunstmuseum Thurgau.

Kartause Ittingen, Warth, +41 58 345 10 60, kunstmuseum.tg
Bildstein | Glatz – Loop. Das Künstlerduo Bildstein | Glatz hat eine Grossplastik für die Kartause Ittingen entworfen. 24 Bögen aus Holz und Aluminium verbinden sich zu einem riesigen Doppellooping. **21.05.2017 bis 21.05.2020**

Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen.

Warth, Bildstein/ Glatz. Loop. **21.05.2018 bis 21.05.2020**
Helen Dahm – Ein Kuss der ganzen Welt. Helen Dahm (1878–1968) gehört zu den Pionierinnen und Grenzgängerinnen der Schweizer Moderne. **02.09.2018 bis 25.08.2019**

Kunstraum Dornbirn.

Jahngasse 9, Dornbirn, +43 5572 550 44, kunstraumdornbirn.at
Elmar Trenkwalder. Elmar Trenkwalders monumentale Keramikskulpturen erinnern in ihrer Struktur ebenso sehr an prunkvolle Barock- und Rokokoarchitekturen wie an indische Tempel oder spätgotische Ornamente. **14.09.2018 bis 02.12.2018**

Kunstraum Engländerbau.

Städtle 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li
Ränder gibt es nicht – das Potenzial des Peripheren. 25 Jahre Kunstschule Liechtenstein. **25.10.2018 bis 31.10.2018**

Kunstraum Kreuzlingen.

Bodanstrasse 7a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Florian Germann – Die Stral 2. **15.09.2018 bis 25.11.2018**
Florian Germann – Videos. Videoinstallation: Nice und Enduro – Tests und Trainings. **15.09.2018 bis 25.11.2018**

Kunstverein Friedrichshafen.

Buchhornplatz 6, Friedrichshafen, kunstverein-friedrichshafen.de
Andriu Deplazes – Körper Wasser Blume Gras. **15.09.2018 bis 11.11.2018**

Kunstzone Lokremise.

Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 82 00, lokremise.ch
Olaf Nicolai – That's a god-forsaken place; but it's beautiful, isn't it? Für die Lokremise hat Nicolai ein begehbares Environment konzipiert, das ebenso Wüste wie Mondlandschaft sein könnte. **07.07.2018 bis 11.11.2018**

Löwenarena.

Hauptstrasse 23, Sommeri, 071 – 411 30 40,
Willi Oertig «Wer malt den Blues?» Willi Oertig wird gerne mit Adolf Dietrich verglichen, dem grössten Schweizer Maler der Neuen Sachlichkeit. **22.09.2018 bis 25.11.2018**

Museum Heiden.

Kirchplatz 5, Heiden, museum.heiden.ch
Klein aber fein. Bilder und Skulpturen von Heidener Künstlerinnen. **04.05.2018 bis 28.10.2018**

Museum im Lagerhaus.

Davidstrasse 44, St.Gallen, 712235857, museumimlagerhaus.ch
Backstage – Highlights und Neuentdecktes aus 30 Jahren. Die Ausstellung lädt zu einer Tour ein, die in fünf Themenbereichen zahlreiche Werke aus der weiten Welt der Outsider Art zeigt. Neuentdeckungen ins Licht rückt und bekannte Highlights präsentiert. **28.08.2018 bis 15.01.2019**
Backstage – Sammlungsausstellung. Neuentdeckungen & Highlights aus der Welt der Outsider Art. **27.08.2018 bis 15.01.2019**

Museum of Emptiness – MoE.

Haldenstrasse 5, St. Gallen, MuseumOE.com
Museum der Leere. Das Museum der Leere erweitert das kulturelle Angebot um ein Angebot weniger. Die Räumlichkeiten stehen für Kulturschaffende aller Sparten offen. **12.09.2016 bis 31.12.2019**

Museum Oskar Reinhart

am Stadtgarten.
Stadthausstrasse 6, Winterthur, **Alt und neu. Die Sammlung neu präsentiert. Zweiter Teil.** **07.05.2017 bis 31.12.2018**

Museum zu Allerheiligen.

Baumgartenstrasse 6, Schaffhausen, +41 52 635 07 77, allerheiligen.ch
Ausgezeichnet – Der Karikaturist Hansjörg Schweizer (1946–2012). **17.08.2018 bis 14.10.2018**
Yves Netzhammer – Biografische Versprecher. **28.09.2018 bis 17.02.2019**

Nextex.

Frongartenstrasse 9, St.Gallen, +41 71 220 83 50, nextex.ch
Suisse orientale 1431. Beate Frommelt, Anna Hilti, Christian Hörler, Lika Nüssli, Marianne Rinderknecht, Sebastian Stadler. **25.10.2018 bis 25.11.2018**

Point Jaune Museum.

Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. **08.09.2018 bis 07.09.2019**

Psychiatrie St.Gallen Nord, Kultur im Pavillon.

Zürcherstrasse 30, Wil, 071 913 16 02, psng.ch
Gorghini und Gschwend: «Das Aufsplitten zweier Kunstarten». Ausgestellt sind 2-D und 3-D Kunstarten von Marco Gorghini und Richard Gschwend. **26.10.2018 bis 25.11.2018**

Quadrart Dornbirn.

Sebastianstrasse 9, Dornbirn, +43 5572 909 95 8, quadrart-dornbirn.com
Dialog 3 – Übergänge & Zwischenräume. Als Dialog zwischen regionaler und internationaler Kunst sowie zwischen privater und öffentlicher Sammlung ist diese außergewöhnliche Ausstellungsreihe gedacht. **09.09.2018 bis 10.11.2018**

Rosgartenmuseum.

Rosgartenstrasse 3-5, Konstanz, 0049(0)7531/900 913, rosgartenmuseum.de
Charakterköpfe. Bodenseegeschichte in Portraits, Miniaturen und frühen Fotografien. Gemälde, bezaubernde Miniaturen und frühester Lichtbilder. **28.06.2018 bis 30.12.2018**

Schloss Dottenwil.

Dottenwil, Wittenbach, +41 71 298 26 62, dottenwil.ch
Esther Rüthemann – Da-hinter. Bilderausstellung. **11.08.2018 bis 07.10.2018**

Sonja Hugentobler – Malerei und Installation. Mit der Ausstellung «Behausung» zeigt Sonja Hugentobler neue Arbeiten, die von bewohn- und unbewohnbaren, von schwebenden und passageren Behausungen erzählen. **27.10.2018 bis 09.12.2018**

Silberschmuckatelier O'la la.

Oberdorfstrasse 32, Herisau, +41 71 351 35 70,
Die Kunst des Aufmöbels – Regula Schneider-Dubs. **09.10.2018 bis 29.12.2018**

Städtische Wessenberg-Galerie.

Wessenbergstrasse 43, Konstanz, 0049(0)7531/900 921, konstanz.de
Das gezeichnete Leben. Meisterwerke aus der Sammlung Wilhelm Brandes. **15.09.2018 bis 18.11.2018**

Textilmuseum.

St.Gallen,
Die Spitzen der Gesellschaft. Die Sammlung historischer Spitzen des Textilmuseums St.Gallen. **26.10.2018 bis 10.02.2019**

Toggenburger Museum.

Hauptgasse 1, Lichtensteig, +41 71 988 81 81, toggenburgermuseum.ch
Kunst und Küche. Sie sind die zwei berühmtesten Toggenburgerinnen des 19. Jahrhunderts: Babel Giezendanners Bilder erzielen heute im Kunsthandel Höchstpreise, Susanna Müllers Haushaltsbuch stand früher in jedem Heim. **26.05.2018 bis 28.10.2018**

Vorarlberg Museum.

Kornmarktplatz 1, Bregenz, vorarlbergmuseum.at
Wacker im Krieg – Erfahrungen eines Künstlers. Die Ausstellung veranschaulicht, wie Rudolf Wacker im sibirischen Lager zum Künstler wurde, und welche Auswirkungen Krieg und Gefangenschaft auf sein weiteres Leben und Schaffen hatten. **08.06.2018 bis 17.02.2019**

Wasserturm Lokremise.

Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 88 40, lokremise.ch
Christoph Büchel – The House of Friction (Pumpwerk Heimat). Enge, klaustrophobisch wirkende Räume oder stark heruntergekühlte Umgebungen konterkarieren unsere Vorstellung von Geborgenheit, Schutz und Sicherheit, die wir gern mit den eigenen vier Wänden verbinden. **18.02.2018 bis 11.11.2018**

Widmertheodoridis.

Fallackerstrasse 6, Eschlikon TG, 0010.ch
Joëlle Allet – Viento. Leicht und harmlos scheinen die Werke auf den ersten Blick. Wer Joëlle Allet kennt, weiss um ihren feinen Humor. Ob Fische aus Glas, Füchse aus Bronze oder Spielkarten aus Marmor – bei Joëlle Allet geht alles. **19.05.2018 bis 27.10.2018**
Liz Jaff – Dust. Die Installation ist eine Resonanz auf den einzigartigen Ausstellungsraum von widmertheodoridis. Es ist ihre künstlerische Antwort auf seine Präsenz, Natur und Seele, jenseits von Geschichte und Funktion. **25.08.2018 bis 27.10.2018**

XaoX-Art.

Langgasse 16, St.Gallen, xaoxart.ch
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäußert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Alpträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. **01.01.2017 bis 31.12.2399**



POTENTIALe Feldkirch
9. bis 11. November

SUBJEKTe.AT

Andrea Gassner (Alliance Graphique Internationale Member)
Atelier für Kommunikation Raum Gestaltung
www.atelierandregassner.at
Italienischer Sessel 50er Jahre (Originalbezug)



PETER AERSCHMANN
SOUVENIRS

19. August bis 25. November 2018

 Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell | Kunstmuseum Appenzell
www.h-gebertka.ch



Renato Leotta
«Eine Sandsammlung»

Valentina Stieger
«Indoor Life»

29. September – 2. Dezember 2018

Führung:
Dienstag, 23. Oktober, 18 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
www.k9000.ch

Öffnungszeiten:
Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr



WEITERE AUS- STELLUNGEN

Altes Zeughaus Frauenfeld.
Zürcherstrasse 221, Frauenfeld,
**Schreck & Schraube. Weltindustrie
im Thurgau.** 23.03.2018 bis
21.10.2018

Altstadt, Feldkirch, Vorarlberg.
Feldkirch,
**Lichtstadt Feldkirch – Das Festival
für Kunst mit Licht in Vorarlberg.**
Projekte internationaler Künstlerin-
nen und Künstler bringen die Alt-
stadt von Feldkirch nach Einbruch
der Dunkelheit in vielen verschiede-
nen Facetten zum Leuchten.
05.10.2018 bis 06.10.2018

Bibliothek Herisau.
Herisau,
Cosma Impellizzeri: a piedi.
13.08.2018 bis 26.10.2018

Badensee-Naturmuseum.
Hafenstrasse 9, Konstanz,
07531/900 915,
konstanz.de
Ab in die Federn. Wie Vögel sich
schmücken, tarnen und fliegen.
17.03.2018 bis 17.03.2019

Gewerbemuseum Winterthur.
Kirchplatz 14, Winterthur,
**Hello, Robot. Design zwischen
Mensch und Maschine.** Design zwi-
schen Mensch und Maschine: Ob
Lieferdrohnen, intelligente Senso-
ren oder Industrie 4.0 – die Robotik
hält Einzug in unser Leben und ver-
ändert unseren Alltag grundlegend.
27.05.2018 bis 04.11.2018
**Rock Print Pavilion. Ein Roboter
baut für Menschen.** Im Rahmen der
aktuellen Schau «Hello, Robot. De-
sign zwischen Mensch und Maschi-
ne» präsentiert das Forschungsteam
Gramazio Kohler Research/ETH
Zürich seinen neuesten Coup auf
dem Kirchplatz vor dem Gewerbe-
museum Winterthur: den «Rock
Print Pavilion». 04.10.2018 bis
04.11.2018
Times of Waste – Was übrig bleibt.
Die Ausstellung verfolgt die Trans-
portwege und Recyclingrouten eines
Smartphones und seiner Bestandteile,
die zu Deponien und Schreddern
uvm. führen. 21.09.2018 bis
17.03.2019

Henry-Dunant-Museum.
Asylstrasse 2, Heiden,
071 891 44 04,
dunant-museum.ch
Starke Frauen um Henry Dunant.
10.05.2016 bis 07.04.2019
Visionen – Henry Dunant. Und wir?
21.09.2017 bis 14.04.2019

**Historisches und
Völkerkundemuseum.**
Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42,
hvmuseum.ch
Dresses – 250 Jahre Mode.
28.04.2018 bis 24.02.2019
Jugendstil & St.Gallen. Nebst Zeug-
nissen der bildenden Kunst – zu
nennen ist in erster Linie die St. Gal-
ler Farbholschnitt-Künstlerin Mar-
tha Cunz – ist auch das Kunstgewer-
be prominent vertreten. 25.08.2018
bis 31.12.2018
**Vadian und die Heiligen. Einblicke
in eine bewegte Zeit.** Im Zentrum
der Ausstellung steht nicht nur das
bedeutendste Porträt von Bürger-

meister Joachim von Watt, genannt
Vadian, sondern gleich er selber.
28.10.2017 bis 30.12.2018

Hus-Haus.
Hussenstrasse 64, Konstanz,
07531/290 42,
konstanz.de
Masaryk und Hus. 02.05.2018 bis
31.10.2018

Ittinger Museum.
Warth,
Wasser – Lebensader des Klosters.
In der Kartause Ittingen lässt sich
die klösterliche Wasserwirtschaft
auf vielfältige Weise erfahren – von
sichtbaren historischen Installatio-
nen bis hin zur modernen Fisch-
zucht. 03.08.2018 bis 15.12.2019
Wein und Wohlstand. 12.10.2017 bis
16.12.2018

Jüdisches Museum.
Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0,
jm-hohenems.at
**Dauerausstellung und Jüdisches
Viertel.** Entdecken Sie unbekannte
Seiten des jüdischen Alltags und der
jüdischen Geschichte im Jüdischen
Museum und im Jüdischen Viertel
von Hohenems, mit seinem einzigar-
tigen Ensemble von der Synagoge
bis zur unlängst sanierten jüdischen
Schule. 01.01.2018 bis 31.12.2018

Kapuzinerkloster Appenzell.
Hauptgasse 49, Appenzell,
Spezialitätenmesse Authentica.
Spannende Produkte von Schweizer
Kleinproduzenten im Kloster.
05.10.2018 bis 07.10.2018

KlangWelt Toggenburg.
Sonnenhalbstrasse 22, Alt St. Jo-
hann,
Senntum Ausstellung Teil 2.
01.05.2018 bis 28.10.2018
Museum zu Allerheiligen.
Baumgartenstrasse 6, Schaffhausen,
+41 52 633 07 77,
allerheiligen.ch
**Ferdinand Schälch – Ein Leben für
die Geologie.** 12.08.2018 bis
20.01.2019

Naturmuseum.
Rorschacherstrasse 263, St.Gallen,
+41 71 243 40 40,
naturmuseumsg.ch
**Sonderausstellung «Grimms Tierle-
ben».** Ausgerüstet mit einem Zau-
berstab tauchen Besucherinnen und
Besucher in das märchenhafte Am-
biente ein und erfahren Märchen-
haftes und Wissenschaftliches zu
zehn verschiedenen Tierarten aus
den Märchen der Gebrüder Jacob
und Wilhelm Grimm. 27.10.2018 bis
17.02.2019

Naturmuseum St.Gallen.
Rorschacher Strasse 263, St.Gallen,
071 243 40 40,
naturmuseumsg.ch
Fossilien im Alpstein. Versteinertes
Leben aus der Kreidezeit.
05.05.2018 bis 14.10.2018

Naturmuseum Thurgau.
Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00,
naturmuseum.tg.ch
Hai im Stei. 31.05.2018 bis 21.10.2018
**Überwintern – 31 grossartige Strate-
gien.** 06.09.2018 bis 17.02.2019

Seifenmuseum St.Gallen.
Rorschacherstrasse 135, St.Gallen,
seifenmuseum.ch
Geschichte der Seife & Sammlung.
Das Seifenmuseum mit seiner
Sammlung von über 3000 Stück

präsentiert die Geschichte der Seife.
Dazu gehören Seifen, Plakate, Stem-
pel, Maschinenteile und vieles mehr,
weiterhin zeigt das Seifenmuseum
die verschiedenen Macharten der
Seife. 01.01.2018 bis 31.12.2018

Stiftsbibliothek.
Klosterhof 6D, St.Gallen,
071 227 34 16,
stiftsbibliothek.ch
**An der Wiege Europas – Irische
Buchkultur des Frühmittelalters.**
Die Ausstellung ist der Beitrag der
Stiftsbibliothek zum Europäischen
und Schweizer Jahr des Kulturerbes
2018. 13.05.2018 bis 04.11.2018

Textilmuseum.
St.Gallen,
Vision Sommer 2019. 15.05.2018 bis
30.11.2018

Vorarlberg Museum.
Kornmarktplatz 1, Bregenz,
vorarlbergmuseum.at
**Ganznah – Landläufige Geschichten
vom Berühren.** Visuelle Berührungs-
tagebücher bieten einen leichtfüßi-
gen Einstieg in die Ausstellung. Da-
bei handelt es sich um Fotografien
von dem, was Vorarlberger im Laufe
eines Tages berührt haben.
19.05.2018 bis 01.05.2019
**Otto Ender – Landeshauptmann,
Bundeskanzler und Minister.** Otto
Ender war der einzige österreichi-
sche Bundeskanzler aus Vorarlberg.
Er blieb allerdings nur ein halbes
Jahr im Amt, denn der Zusammen-
bruch der damals größten Bank Ös-
terreichs, der Creditanstalt, sprengte
1931 die Regierungskoalition.
06.10.2018 bis 18.11.2018

Zeughaus Teufen.
Zeughausplatz 1, Teufen AR,
071 335 80 30,
zeughauseufen.ch
**Zwischenstellung – Constructive
Alps 2017.** Nachhaltiges Sanieren
und Bauen in den Alpen. 30.09.2018
bis 21.10.2018

Kiosk

Kurse.
Kitsch.
Kontakte.
Kinder.
Krimskrams.
Karaoke.
Kollegen.
Karate.

BERATUNG

Life Coaching

Krisen-Beratung? Potential-Coaching?
Körperpsychotherapie? Innere Weichen
stellen mit Bernhard von Bresinski,
beim HB St-Gallen, www.bvonb.ch

BILDER

Verkauf

Öl/Acryl auf Leinwand oder Hartplatten
Formate bis ca. 60×50: 30 Rappen pro cm²
Grössere Bilder: 20 Rappen pro cm²

Kontakt/Atelierbesuch unter
www.marschnerbilder.ch

Angebot gültig bis Ende 2018

DESIGN

Kreativität als Schlüsselkompetenz
der Zukunft: Weiterbildung im Bereich
Design mit berufsbegleitenden Lehrgängen.
Infoanlass am 24.10.18, 19 Uhr, Schule
für Gestaltung St.Gallen. www.gbssg.ch

ENTSPANNUNG

Yin Yang Yoga

Mit Asanas und Meditation durch die
Meridiane und sieben Elemente. Leitung:
Barbara Anderegg Christen,
www.andereggberatung.ch und Christine
Enz, www.studio-8.ch Ab 23.10.
8x Dienstagmittag 12.15–13.15 Uhr

FERIEN

Singreise in der Wüste

Circle-Singen, ein- und mehrstimmige Lieder, Impro-Singen, Körper- und Stimmübungen.

Seelenlieder im ägyptischen Wüstenmeer!

26.12.2018–05.01.2019

und Ostern 2019

mehr Infos: www.wuesten-singen.com

GESANG

Neuer Kreativ-Raum in St.Gallen

Mitten in der Stadt St.Gallen hat ein neuer Kreativraum seine Tore geöffnet.

Das «Atelier Chapeau» im Lagerhaus bietet regelmässig Workshops in den Bereichen Musik, Theater und Kunst an. Mehr Infos unter miriammusic.ch

GESTALTEN

Aktuell

Für Profis und Anfänger,
Neugierige und Motivierte.
Berufsbegleitende Lehrgänge
und öffentliche Kurse an der
Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

WORKSHOP Papierlampen Werkstatt

Kreiere deine eigene Papierleuchte
querbeet atelier

Linsebühlstr. 77, St.Gallen

Sandra Zimmerli, 079 303 26 13

sandra@sazi.ch

Infos und Daten auf

www.sazi.ch

GESUNDHEIT

Praxiseröffnung in Herisau

Körper - Bewegung - Tanz - Therapie

Susanna Tuppinger, Dipl. Tanz-/

Bewegungstherapeutin

Eggstrasse 21 – 9100 Herisau

071 850 92 49 – www.susannatuppinger.ch

KINDER

Kinderkleider, die mitwachsen!

Nachhaltige Kinderkleider, die

mitwachsen... Ja, das funktioniert!

Ein Unternehmen aus Speicher/AR.

Seht selbst unter www.chleideri.com

MUSIK

12. Silvesterchorwoche Lindenbühl

27.12.18 bis 02.01.19

Chorleitung: Martin Lugenbiehl

* Kreatives Chorsingen in Weltmusik,

Jazz, Pop, Klassik *

* Stimmbildung mit Bewegung, lebendige
Silvesterfete *

Liedthema: Heiss & Kalt

Info: +41 (0)52 222 72 63,

www.stimmeundchor.de

Seminarhaus Lindenbühl, Trogen,

Appenzeller Land

MusikerInnen gesucht

Die Genossenschaft Musikzentrum

Giesserei mit Musikunterricht und Kultur-

veranstaltungen sucht Musikpädagogen,

die selbstständig unterrichten und

ehrenamtliche MithelferInnen bei den

Veranstaltungen. 052 222 72 63

www.musikzentrum.giesserei

RÄUME

Praxisräume im Herzen der Stadt

In unserer Praxisgemeinschaft, Oberer

Graben 44, sind ab Oktober zwei helle,

ruhige und stimmungsvolle Praxisräume

zu mieten. Zur Mitbenutzung: grosse Kü-

che mit Balkon, WC, Materialraum,

grosser Gruppenraum.

Infos:

www.emindex.ch/doris.willi, 079 6447831

www.emindex.ch/silvia.wild, 071 2454458

Wir freuen uns auf deinen Anruf.

TANZ

Tanz.Impro

Bewegungstraining | Körperbewusstseins-
arbeit aus Ost und West | Improvisation
und Gestaltung.

Mo 18.30–20.00 Uhr, St.Gallen

Info und Anmeldung: info@frank-tanz.ch

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der

Schweiz und überzeugen Sie sich von

der einzigartigen Braukunst. Einmal im

Monat um 14 Uhr bieten wir geführte

Betriebsbesichtigungen und eine Degusta-

tion unserer Biere für Einzelpersonen

und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P.,

Daten 2018: 1. Okt., 5. Nov., 3. Dez.

Weitere Informationen auf

www.schuetzengarten.ch

amiata – Weingenuss pur

Entdecken Sie besonders hochwertige

Bio-Weine von kleinen bis mittelgrossen

Weingütern!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

im amiatladen an der Langgasse 16

in St. Gallen:

Dienstag–Freitag von 14–1830 Uhr

Samstag von 10–15 Uhr

www.amiata.ch

YOGA

Traditionelles Tantra-Hathayoga

Ich biete eine sehr meditative Yogaart an,

in der es weniger um körperliche

Muskelbeanspruchung geht, sondern eher

um eine Reise zu sich selbst!

Lassen Sie sich überraschen!

Diese Art von Tantra hat nichts mit

Sex zu tun!

Gerne lade ich Sie ein, meine Webseite

suryayoga-mit-stephan.de zu besuchen.

Kurse ab November, Di ab 18 Uhr in der

Buchenmühle 614, 9053 Teufen.

Tel 076 651 26 43 oder

skroes2000@web.de

Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga

Tanjas YogoLoft, Mittleres Hofgässlein 3,

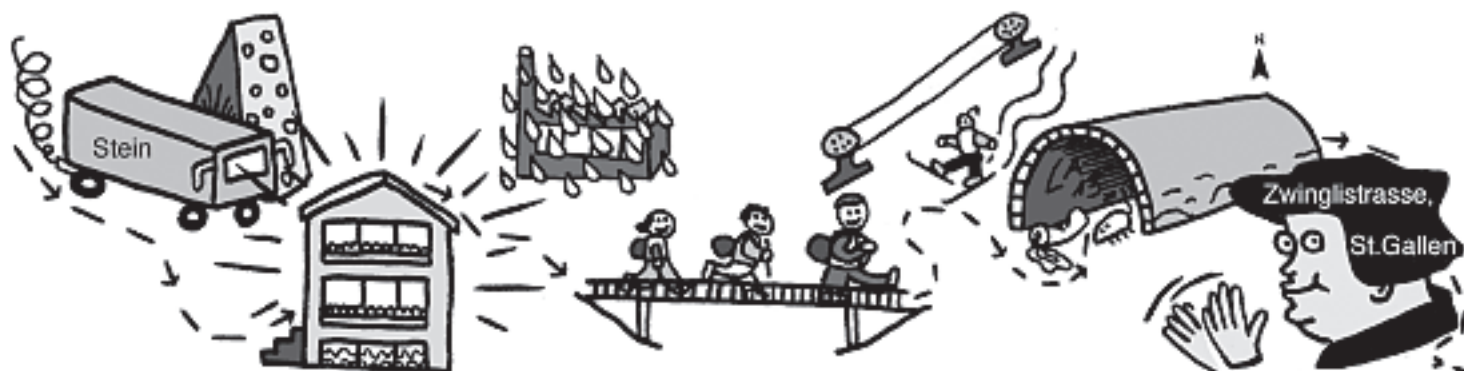
9000 St. Gallen

info@tanjas-yogaloft.ch,

www.tanjas-yogaloft.ch

Z wie Ziel, 750 m, (47°23'39"N, 9°20'11"O)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



Im Postauto sitzt eine Gruppe Jugendlicher mit Rucksäcken. Bei der Post in Stein/AR steigen sie mit uns aus. «Ihr wandert bei diesem Regenwetter?», fragen wir. «Nicht weit, nur zum Haus für das Firm-Wochenende». Ein passender Auftakt, denn Konfessionen begleiten auch unsere Wandergruppe heute auf dem Z-Weg – von der reformierten Dorfkirche zur katholischen Wolfgang-Kapelle in Straubenzell und durch das Otmar-Quartier bis hinein in die Vadian-Stadt.

Zu Recht ist Stein für die Einheimischen die Perle des Appenzellerlands. Selbst im Grau von Wolken und Regen leuchten die hellen Fassaden der Häuser des Dorfkerns auf der Anhöhe bei der Kirche. Wir lassen uns anstecken von dieser Heiterkeit: Die Wiesen sind grün, als hätte es nie eine Jahrhundert-Trockenheit gegeben. Ein Wohnhaus erinnert an die reiche Ausserrhoder-Textilgeschichte, mit den Fenstern der feuchten Webkeller und den Stickmaschinen im grosszügigen späteren Hausanbau. Der abwechslungsreiche Weg führt über Grub und Altberg zum Schluchwald, dem höchsten Punkt der Wanderung. Ostwärts am Hang ist der Weiler Zumm.

Nun fällt der Weg ab zu einer Ebene mit der ehemaligen Wirtschaft Bruggli. Weiter vorne steht ein alter, oranger Traktor auf einem grossen Gemüsefeld. Von der Rüti aus hätten wir eine herrliche Aussicht hinab ins Fürstenland. Doch wir können die grandiose BT-Brücke und die Fabrikhallen zwischen Gossau und Winkeln hinter dem Regenschauer-Vorhang nur erahnen. Unser heutiges Wander-Ziel ist eine unscheinbare und kaum bekannte Stelle auf dem steilen und rutschigen Wiesenweg an der Hecke zwischen Rüti und Böhl. Entdeckt habe ich den Flurnamen Ziel nur auf der neuen 1:25'000er Landeskarte «St.Gallen» von 2016.

Es zieht uns schnell weiter zur Ganggelibugg, dem fast hundert Meter hohen Stahl-Steg aus dem Jahr 1937. Seit der Total-

sanierung von 2009 ist es vorbei mit den Schwingungen, die wir als Jugendliche so gerne mit gemeinsamem Hüpfen auslösten. Das dreckbraune Wasser der Sitter in der Tiefe neben Zweibruggen schäumt wie Milchkaffee. Im Schössli Haggen gibt's einen Halt mit Kafi-Luz, um die regentriefenden Hosen zu trocknen. Das eindrückliche Gasthaus aus dem Jahr 1642 gehört der Stadt St.Gallen und steht unter Bundeschutz – mit ausdrücklichem Zutrittsrecht für das Publikum! Eine angeheiterte Männerriege aus dem Kanton Zürich verlässt die Gaststube – auch sie waren in Stein, in der Schaukäserei. Jetzt geht's mit dem Car ab in den Säntispark. Im Winter sausen die Stadtkinder dank Skilift über den Schössli-Hang und machen den Ort zum belebten Quartier-Treffpunkt.

Wir wandern über die Oberstrasse hinauf zum Rosenbüchel, wo in den letzten Jahren grosse Wohnblocks entstanden sind. Heute wirken die braun-roten Mauern vor dem Menzlenwald streng und abweisend. Im Ruhsitz neben Güterbahnhof und Abstellgleisen werden Erinnerungen an die Familienzeit wach: «Unser» Kindergarten ist geschlossen. Der Schulweg bei der Bushaltestelle: endlich so gesichert, dass Autos nicht mehr gefährlich überholen können. Der Tunnelweg immer noch leicht versifft. Eltern sorgten sich schon vor zwanzig Jahren wegen des Drogenhandels um die Sicherheit ihrer Kinder. Dabei wussten diese genau, an welchem Fenster Drogen verkauft wurden. Man nahm es fast gleichgültig zur Kenntnis, eher verwundert, dass die Polizei nichts dagegen unternahm. In den Neunzigerjahren erhielt der kaum beachtete Weg unterhalb des Tunnels den Namen «Grüninger-Weg», was eine heftige Polemik auslöste. Schliesslich erinnerte die Stadt mit dem Fussball-Stadion im Krontal und einem zentralen Platz in der Altstadt doch noch in würdiger Form an den Flüchtlingsretter Paul Grüninger.

Wir biegen ein in den Zschokke-Weg und folgen den Gleisen auf der Zschokkestrasse stadteinwärts. Die Grenzstrasse neben der Kirche St.Otmar verweist auf die frühere Stadtgrenze vor der Eingemeindung des mehrheitlich katholischen Straubenzell. An der Zylistrasse bestaunen wir die verspielten Fassaden mit den gotischen Giebeln. In der Verlängerung der Strasse Richtung Süden hätte einst ein Fussgängersteg über die Geleise zur Oberstrasse gebaut werden sollen. Generationen von Kindern im Tschudi-quartier träumten vergebens vom kürzeren Weg zur Kreuzbleiche.

An der Seitzstrasse entdecken wir einen verträumten ruhigen Spielplatz neben dem Zylihof. Die Strasse erinnert an den 1884 verstorbenen Arzt und Sozialpolitiker Johannes Seitz. Niemand von uns war je hier in dieser Ecke des Quartiers, wo verdichtet gebaut wurde, bevor die Stadt-Politik dieses Thema entdeckt hat. Wie kann man diese attraktiv gelegenen Quartiere bewahren und entwickeln, ohne die angestammten Menschen aus den günstigen Wohnungen zu vertreiben?

Wir passieren die leerstehende und von Büschen eingewachsene Leonhards-Kirche. Die Kirchgemeinde verkaufte diese 2005 zu einem Spottpreis an einen privaten Investor. Besser soll es beim Klubhaus laufen, wo die Stadt dafür sorgen will, dass das Quartier dank des spanischen Traditionslokals weiterhin belebt bleibt. Ein kurzer Schlenker durch die neue Bahnhofsunterführung zum Wurst-Stand – und dann geht es gut gerüstet an die Zwinglistasse, wo der Zieleinlauf und Abschluss des Saiten-Wander-Alphabets zur Ostschweiz ausgiebig gefeiert wird.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und hat seit Juni 2016 monatlich die Wanderkolumne in Saiten geschrieben. Dario Forlin, 1992, illustrierte sie.

Werde Solidarmitglied...



...damit eine barrierefreie Gesellschaft Kontur bekommt!

Infos unter:

www.procap-sga.ch

oder:

Procap St. Gallen-Appenzell

Hintere Bahnhofstrasse 22

9000 St. Gallen

Tel. 071 222 44 33

info@procap-sga.ch

Überweise CHF 90.00 mit dem Vermerk „Solidarmitglied“
IBAN CH89 0900 0000 9000 4844 9



10) Haus der Kultur

Die Militärkantine präsentiert Monat für Monat ansprechende **Kulturanlässe der besonderen Art**. Da gibt es *Tanzparties, Benefizkonzerte, Preisjassanlässe, Bildvorträge und Kabarettabende*. Natürlich immer kombinierbar mit einem Znacht oder Glas Wein vor- oder nachher.

365 Tage offen — **Militärkantine St. Gallen** — Kulturanlässe, Hotel und Restaurant mit saisonaler Küche aus biologischen Produkten der Region

**OK – DU TRINKST KEIN
BIER UND FINDEST ES
AUCH UNCOOL. DANN HÖR
DOCH EINFACH AUF,
UNSERE ANZEIGE ZU LESEN.**

BIERGARAGE.CH
DIE BRAUMANUFAKTUR



Hitler in Romanshorn



Autofähre in Romanshorn, fünfziger Jahre. Foto: Richard Kopieczek

Vom Romanshorner Hafen muss auch einmal die Rede sein. Es ist der grösste Hafen am Bodensee. Bedeutende Männer sind dort vorbeigekommen, wie in jeder wichtigen Hafenstadt, viele Anekdoten gäbe es zu erzählen, hätte sie nur jemand gesammelt. Fangen wir vor hundert Jahren an mit Charles de Gaulle: Der spätere General der französischen Résistance traf am 28. November 1918 in Romanshorn ein, fast fünfzig Jahre vor seinem Rücktritt als französischer Staatspräsident. De Gaulle war aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlas-

sen worden, die Schweizer wollten ihn dritter Klasse nach Frankreich spedieren. Der abgebrannte Soldat schnorrte darauf im Romanshorner Hafen das Fahrgehalt für ein Zweitklass-Billet, schliesslich war er Offizier. So steht es in der jüngsten, 2018 erschienenen De-Gaulle-Biografie von Julian Jackson.

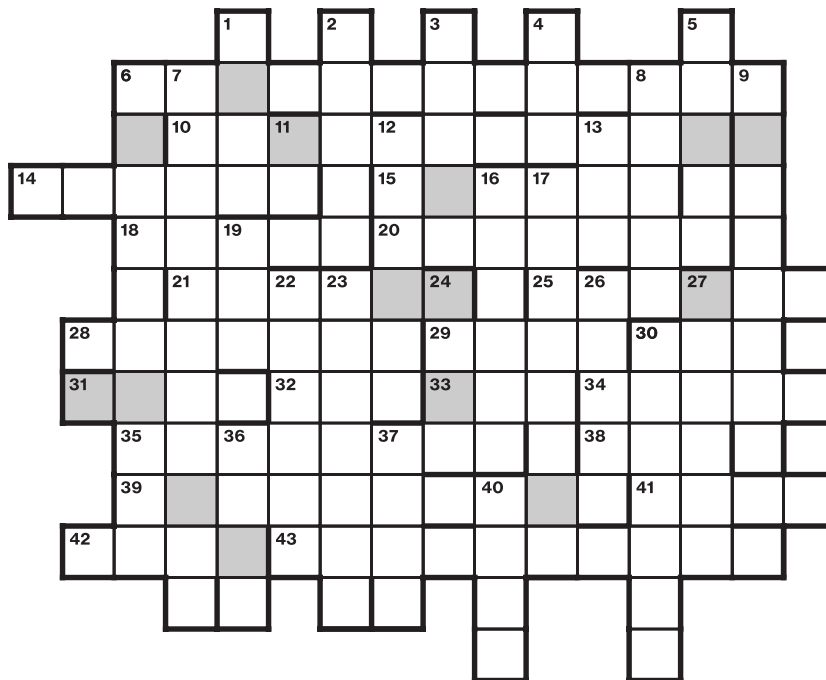
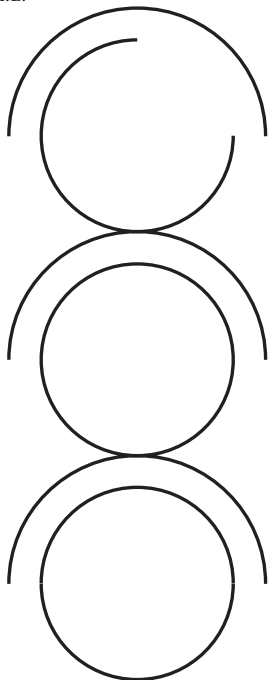
Adolf Hitler kam am 26. August 1923 nach Romanshorn. Er nahm aber nicht wie de Gaulle die Eisenbahn über Amriswil, Sulgen, Frauenfeld, sondern wurde am Hafen von einer Limousine abgeholt und zur Familie Wille nach Zürich chauffiert. Am 28. August reiste er über Bregenz wieder aus, die Taschen gefüllt mit Spendengeld. Das weiss man von Harald Sandner, der jeden Tag des «Führers» rekonstruierte.

Über den Aufenthalt eines anderen Weltvernichters, Benito Mussolini, sind wir schlecht informiert. Ein Schweizer Verehrer, der spätere SRG-Direktor Marcel Bezençon, konnte in der Monografie *Mussolini in der Schweiz* (ca. 1938) nur Auftritte in Frauenfeld, Arbon, Rorschach, St. Gallen nachweisen. Möglich, dass auch Mussolini in Romanshorn wenigstens umgestiegen ist: 1904, als er noch ein Linker war.

Stalin, Churchill, Roosevelt kamen nicht. Doch wer kann da sicher sein? Ein Problem ist ja, dass solche Persönlichkeiten die für uns Lokalhistoriker wichtigen Details schnell vergessen. Ich schliesse daher mit Charles-Albert Cingria (1883–1954), einem selber vergessenen Genfer Autor. Im Tagebuchroman *La Grande Ourse* schreibt er ab Seite 43, er lebe seit zwei Jahren in Rorschach, um auf Seite 48 festzustellen, dass es Romanshorn ist. Er träumt von einer Reise nach Saigon.

Stefan Keller, 1958, ging in Romanshorn zur Schule.

A.L.



von links (I = J = Y)

6. dauert beim ORF mittlerweile oft länger
 10. Präsent, dessen Synonym für François nicht materiell sein muss
 14. als Nosferatu-Werner nicht von blauem Blut
 15. Bilderbuchbauer hält ihn und jasst darin
 18. wird, wenn nicht etwa an Skandal gebunden, gar gewunden
 20. Stadt im Wind – ist auch, was Haar und Katzen dort auch sind
 21. zeugte, meist von Wind erzeugt, Paris' Apfelkönigin
 25. according to Plants Werk über Stufen zu erreichen
 28. erstes Ding? tieferer Sinn!
 29. markiert Alternative – abschnittsweise Deutschlandrand
 30. vermehrt ist die Harte im Amiland verrückt
 31. Orden – meint hierzuland alle Frauen
 32. rückblickend wäre die Dynastie gar nicht fern
 33. der Ansturm schränkt – von rechts betrachtet – ein
 34. was im Strumpf – byrgt eingangs Wasser im Land von Nasser
 35. für Schleckmaul an der Saône als Insulaner zweitrangig

38. kurze Schule oder Dauer

39. verrichten Gläubige, kurz und fein, nicht nur auf dem Weg von Gais an den Rhein
 41. was Foody im Billig-O-Saft vermisst, findet man – aus Rücksicht – auf dem Flohmarkt
 42. innerlich um Kreis erweitert, wär das westliche Vereinzelungsadjektiv östliche Kapitale
 43. wo Spaziergänger Energie tankt? nichts für stolze Bleichgesichter!

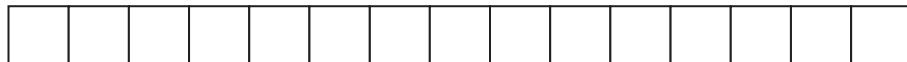
von oben (I = J = Y)

1. Grüppchen wär führerlos Stadt ohne Januar
 2. Schmöker aus zwei Vermächtnis-sinnverwandten
 3. chancenlos oder unversehrt, wer keinen hat
 4. verstellt wär schlimm durchgebacken
 5. sonstwo Beau erklingt endlos anderswo
 6. Schnapsrunden? schmälern ungeklärterweise die Ernte!
 7. bewegt Kinderfestplaner wie Spediteur
 8. Spiel für ruhige Hand mit Mut zur Lücke
 9. dieses Helden Spinn-off wird gelutscht
 11. für Stämmer berühmter Stand (Kurzfassung)
 12. dieser Fisch tummelt sich ohne Ende bloss literarisch in Feuchtgebieten

13. 50 dazu: und anderswo Wasser wird Tier, das oft drin ist

16. Kuhverehrer in der Fleischindustrie
 17. Nest, das wegen Abkommen zu Bekanntheit gekommen, ist innerlich schmal
 19. Kleinbild – wird von unten in charity geleistet
 22. Schrittgegend – in Deutschland gelesen: gewesen Abzugdruck quasi
 23. trällert Troubadour nicht nur in Strasbourg
 24. eine wie Theresa May ist buchstäblich mehrheitlich dumm
 26. wörtlich und übertragen: kaum von lustigen Eltern
 27. ist er tätig: auweia – ausser an der Bundesfeier
 30. so oft ist nie zu sagen – würde man Flemming-Helden fragen
 36. Europäer, den es – plural gelesen – nur zweimal gibt
 37. dem Flughafenkaff fehlt einer zum dortig WC
 40. hoch besonders in – wenn rot und gemehrt: vielleicht darin

Lösungshinweis: im obigen Bild ausgeblendet



(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Wir verlosen einen Gutschein für einen Restaurantbesuch in der Blinden Kuh Zürich im Wert von 100.–
www.blindekuh.ch

Bis Ende Oktober einsenden an:
 Kulturmagazin Saiten,
 Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der September-Ausgabe:



Lösungswort:

G R O E S S E N W A H N

Der Käfer fürs innere Gleichgewicht

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Was für ein Depp! Zunächst hatten wir ihn tot geglaubt, doch dann zuckte er zaghaft mit einem Bein, schwer zu sagen, ob es ein höhnischer Wink oder ein verzweifelter Notsignal war, und nun sassen wir mit ihm in der Falle. Er oder sie, jemand musste sterben. Keine Ahnung, wie er dahin gekommen war, durch irgendeine winzige Öffnung, ein irrsinniges Manöver. Der Käfer hockte im kleinen Anzeigekreis unserer uralten Waage, Modell Soehnle, 150 Jahre deutsche Wertarbeit, in diesem Fall Produktionsjahr ungefähr 1980, giftgrün und gerippt die Standfläche, vor einem Jahr zuletzt draufgestanden, 83 Kilo Charlie, erfreulicherweise leicht abnehmend, was jetzt keine Rolle spielte.

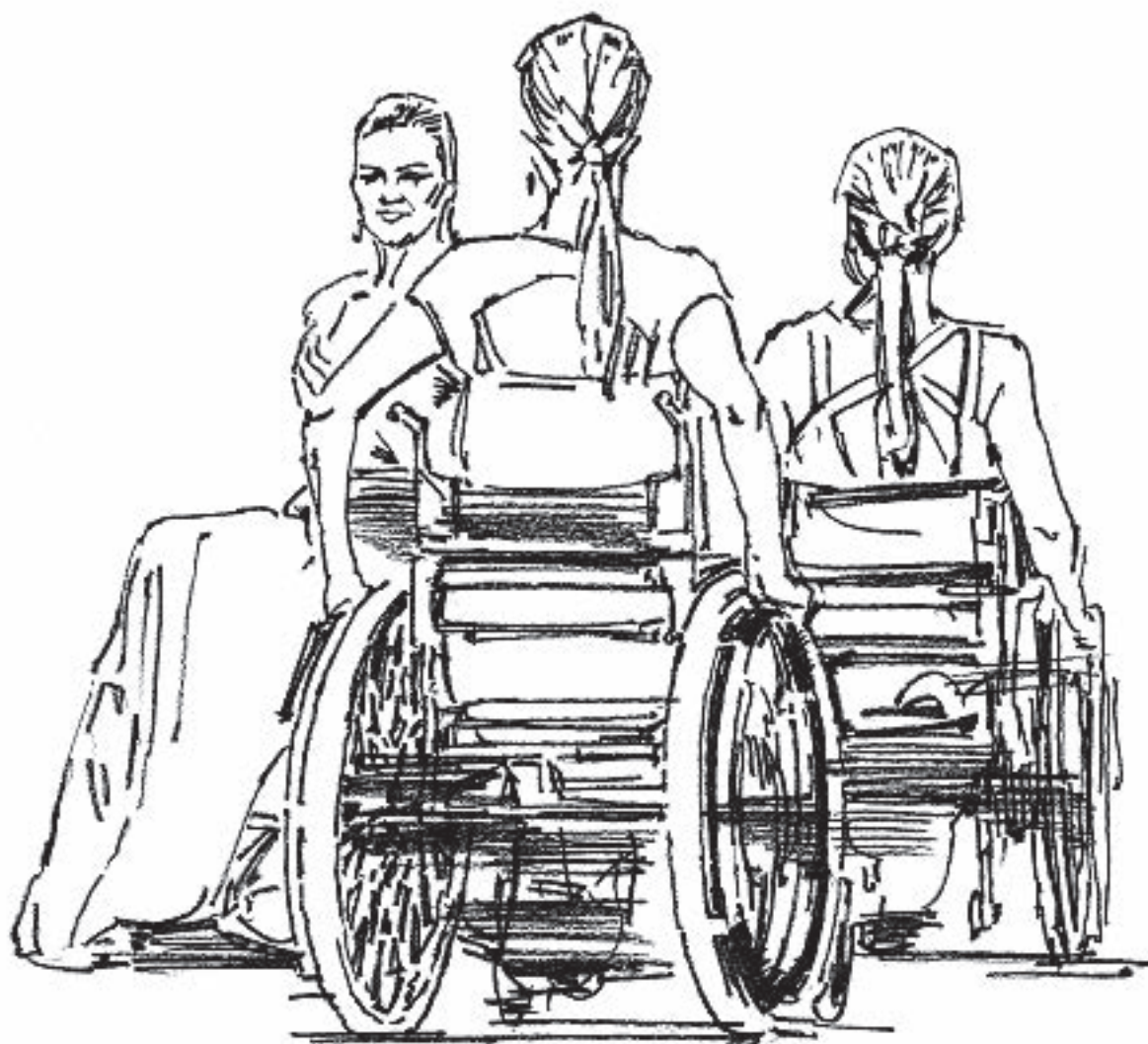
Braunauge hatte die schäbige Waage wieder einmal hervorgeholt, um mir zu beweisen, dass sie die verlangten zwei, drei Kilo über 50 wog, und also in den kommenden Herbststürmen nicht weggeblasen würde. Und dann dieser Kerl: ein Hausbock, wie wir vermuteten, auf französisch wunderbar Capricorne des maisons, just das Sternzeichen dieses häuslichen Charlies; schönes Tier, irgendwie kräftig und elegant, wenn auch offenbar sehr schädlich fürs Dachstockholz und überhaupt alles Hölzige in der Wohnung. Vielleicht wars auch ein Grubenhalsbock, eine verwandte Art, die allerdings nur frisches, nicht entrindetes Holz frisst.

Auf der Anzeige konnte er nicht bleiben, soviel war klar, denn mit ihm als Käferkadaver würden wir die hässliche, aber über die Jahrzehnte liebgewonnene Waage nie mehr benützen können. Also schüttelten wir das Ding, wie es ging, stellten es auf den Kopf und wendeten es alle paar Stunden, ohne jede Wirkung: Der Bock machte den oder andern minimalen Wank, aber blieb immer ziemlich direkt auf der Gewichtsanzeige. Sollten wir die Soehnle einfach aus dem dritten Stock auf die Strasse werfen, das Plastikding in tausend Stücken oder wenigstens zerbrochen und das Insektentier befreit oder dann halt tot.

Wir liessen die unmögliche Sache, eine klassische Loose-Loose-Situation, mal ruhen, immerhin bemühte sich draussen der September hysterisch, als weiterer Sommermonat durchzugehen.

Also noch einmal auf zum Grossen Pfahlbauersee, wo das ganze Ufervolk letzte Zuckungen vorführte: hier glänzten polierte Vespas und Ferraris mit italienischem Schnulzschmalz, dort lockten jublierende Kirchenreformierte mit fünfhundertjährigen Kleidern und Festritualen; evangelisches Bogenschiessen, evangelisches Blasenballherumtollen, evangelisches Mittelalterbier. Und ein eher grusliger Frauenchor mit beleibtem Chef, der amerikanischen Hallelujahsoul vom göttlichen Fels und der Seelenmaschine sang, im Praise-Refrain verstanden wir immer Crazy Snake. Den Jägermeisterchicks am Hafen beim Schraubenmilliardärglashaus hätte das sicher gut getan, uns Katholiken drängte es ob der allevangelschen Allianz zurück zu den Italos.

Später hockten wir uns ins Seniorencafé am langweiligsten Weiher der Gallenstadt, feuerten streitsüchtige Enten an und mampften einen Zwiebelkäsefladen und einen Aprikosenplunder. Auf der Kreidetafel an der weinroten Wand, geradewegs hin zur Bähnli-Plastik, stets ein sinniger Spruch, momentane Ermutigung fürs herbstlaubene Publikum: «Wenn man zu oft zurückschaut, übersieht man die schönen Dinge, die vor einem liegen.» Insgesamt ein guter Ort, um sich, jahreszeitlich überfällig, langsam dem Innenleben zuzuwenden. Haha, lachte Braunauge und empfahl mir sozusagen zum Übergang eine Intraceuticals-Behandlung, offenbar der letzte Schrei aus Hollywood und jetzt grad mit Rabatt: Da jagen sie dir den Sauer- und andere Wirkstoffe direkt in die Haut, porentiefe Verjüngung, auf dass die inneren Organe ebenfalls der äusseren Auffrischung folgen. Schauerliche Vorstellung, aber natürlich unweigerlich eine Erinnerung an unsere Käfersituation. Tatsächlich war der selbstmörderische Hausbock verschwunden, als wir die Waage prüften. Er muss irgendwo im Soehnle-Gehäuse sein inneres Gleichgewicht gefunden haben, oder halt sein ewiges Licht. Vermutlich winkt er dann irgendwann an einer Herbstnacht mal wieder mit seinem Bocksbein: Na, für den Winter in Form, Charlie?



Hürden?

LOK

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

Rassisten haben es gemeinhin nicht so mit der Diversity. Sie mögen lieber schwarz und weiss. Vor allem weiss. Der St.Galler Sklavereiforscher HANS FÄSSLER kämpft seit Jahren dagegen. Die Umbenennung des Agassizhorns im Berner Oberland ist ihm missglückt, aber nun hat Fässlers Lieblingsfeind, der Rassist und Gletscherforscher Louis Agassiz doch noch eins aufs Dach bekommen: Stadt und Universität Neuchâtel haben einen nach ihm benannten Platz umgewidmet. Er heisst jetzt Espace Tilo Frey – und würdigt so die erste dunkelhäutige Schweizer Nationalrätin: TILO FREY (1923–2008), gebürtig aus Kamerun, war 1971 nach Einführung des Frauenstimmrechts als eine von zehn Frauen für die FDP ins Parlament gewählt worden. Fässler freuts – auch, dass die Westschweizer Medien breit darüber berichtet haben.



Alles andere als schwarz-weiss, sondern bunt wurde 100 Jahre nach 1918 der Landesstreik abgehandelt. Nach dem Hauptereignis, der Theaterproduktion *1918.ch* in Olten, wo jeweils Kurzstücke der einzelnen Kantone zu sehen waren, machen die Ausser- und Innerrhoderinnen gleich weiter. Der Theater Varain spielt *Apéro riche – der Landesstreik oder wa no übrig isch devo*. Und wieder, wie vor 100 Jahren, haben die Frauen das Sagen: Autorin ist REBECCA C. SCHNYDER, Regie führt KATJA LANGENBACH, die Produktion leitet ANN KATRIN COOPER, und den Raum stellt die Goba AG von GABRIELA MANSER. Premiere in deren Lagerhalle in Bühler ist am 25. Oktober. Das Thema laut Ankündigung: «Widerstand in unserer Gesellschaft – und warum dieser allzu oft ausbleibt».



Offenbar wenig Widerstände gab es zwischen zwei Personen, die auf den ersten Blick das Heu nicht auf der gleichen Bühne haben: «Republik»-Journalist DANIEL RYSER hat sich mit «Weltwoche»-Journalist und Nationalrat ROGER KÖPPEL beschäftigt und im September die nicht autorisierte Biografie *In Badehosen nach Stalingrad* veröffentlicht. Wie viel Schwarzweiss und wie viele Zwischentöne darin zu finden sind und was herauskommt, wo die Männer das Sagen haben, kann man an den Buchpremierern herausfinden – im Oktober unter anderem in St.Gallen und Frauenfeld und landauf landab.



In Höhen und Tiefen führen zwei andere Projekte. MATTHIAS PETER, Schauspieler und Kellerbühnen-Leiter, bringt Fjodor Dostojewskis Erzählung *Traum eines lächerlichen Menschen* auf die Bühne. Ende Oktober ist Premiere, und an der Aktualität des immerhin fast 150 Jahre alten Texts zweifelt Peter nicht: Besonders die Zivilisationskritik des im Traum auf einen fernen Planeten fliegenden Erzählers sei wie geschaffen für heute. Die Kellerbühne, à propos und passend zu diesem Heftthema, ist trotz scheinbar schwer zugänglichem Gewölbe problemlos rollstuhlgängig. Zum Höhenflug der Höhlengänge: Die St.Galler Grafiker LAURA PRIM und DANIEL WEBER sind auf bisher unerschlossenes Bild- und Schriftmaterial zu den Anfängen der Höhlenforschung in St.Gallen und Appenzell Innerrhoden gestossen: Höhlentagebücher, Pläne, Zeichnungen und Fotografien zu den Ausgrabungen von Emil Bächler im Drachenloch, Wildkirchli und Wildenmannlisloch. Sie sollen jetzt zu Bächlers 150. Geburtstag publiziert werden, mit Hilfe einer Crowdfunding-Aktion. Der Link: wemakeit.com/projects/100-jahre-hoehlenforschung



Das St.Galler Konzert- und Reflexionslokal Palace bekommt eine neue Leitung. Der langjährige Programmchef DAMIAN HOHL hört auf, seine Nachfolger sind FABIAN MÖSCH und JOHANNES RICKLI. Was sich ändert, wird man hören im Lauf der eben gestarteten Saison. Was bleibt, ist offensichtlich die Männerdominanz in der Programmation – ein Problem nicht nur in diesem, sondern auch in anderen Kultur- und Politpalästen. Selbst an einem Ort, der sich als Hort des Denkens abseits der Schubladen und Identitätspolitik profiliert hat, bleiben in Sachen Diversity also noch Wünsche offen.



Schönes Schlusswort, grad gefunden in einem neuen Buch über Stadtentwicklung (*Der Durchschnitt als Norm*, Spector Books): «Die Ordnung der Stadt ist nicht mehr hierarchisch. Unbekannte oder bekannte Akteure melden unberechenbare Interessen und Wünsche an.» Auf einen bunten, unberechenbaren, diversen Herbst!



POTENTIALe Feldkirch
9. bis 11. November

SUBJEKTe.AT

Jost Hochuli St. Galler Typograf
Albert-Dunhill-Pfeife «Walnut» Bruguèreholz
England Ende des 20. Jahrhunderts



POTENTIALe Feldkirch
9. bis 11. November

SUBJEKTe.AT

Christa Gebert Gründerin Ambiente Designpreis und
Präsidentin Stiftungsrat der Gebert Stiftung für Kultur
www.gebert-ambiente-designpreis.ch www.gsfk.ch
Geschenk von Jörg Gebert IWC Portofino Quartz
gelbgold 4531-001 1988



POTENTIALe Feldkirch
9. bis 11. November

SUBJEKTe.AT

Michel Hueter Designpromoter & Kurator
www.designnet.ch
Malvaux «Nr. 1»



POTENTIALe Feldkirch
9. bis 11. November

SUBJEKTe.AT

Martin Heller Kulturunternehmer und Kurator
www.hellerenter.ch
Glückskatze, Mexican Style